Iphigenie auf Cauris.

Ein Schauspiel

nog

Johann Wofgang vi.

Stuttgart und Cubingen.

3. S. Cotta's cher Berlag. 1853. THE CAME

The Day Catherine

Congres von Bufferriften Buttentilling in Sterengent.

Perfonen.

3phigenie.
Thoas, König ber Tanrier.
Dreft.
Pylabes.
Arkas.

Shauplat: Sain vor Dianens Tempel.

838 G6 I6 1853

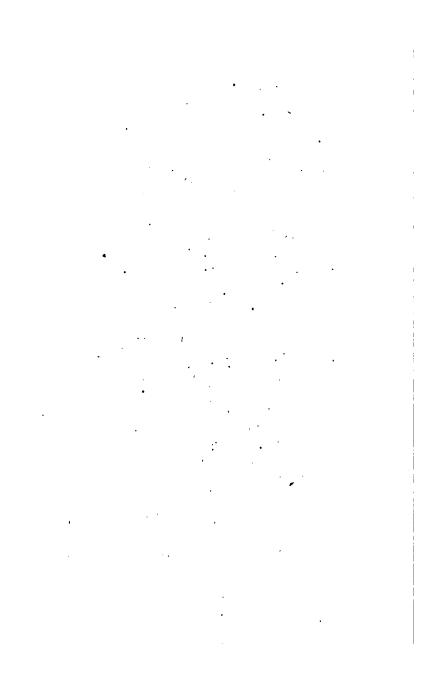
Mrs. Eliz Rathtone

Buchbruderei ber 3. G. Cotta'ichen Buchhandlung in Stuttgart.

Perfonen.

Sphigenie. Thoas, König der Taurier. Orest. Pylades. Arkas.

Schauplat: Sain vor Dianens Tempel.



Erfter Aufjug.

Erfter Auftritt.

Iphigenie (quein). Beraus in eure Schatten, rege Wipfel Des alten, beil'gen, bichtbelaubten Baines, Wie in ber Göttin stilles Heiligthum, Tret' ich noch jetzt mit schaubernbem Gefühl, Als wenn ich sie zum erstenmal beträte, Und es gewöhnt sich nicht mein Beist hierher. So manches Jahr bewahrt mich hier verborgen Ein hoher Wille, bem ich mich ergebe; Doch immer bin ich, wie im ersten, fremb. Denn ach! mich trennt bas Meer von ben Geliebten, Und an bem Ufer steh' ich lange Tage, Das Land ber Griechen mit ber Seele suchend; Und gegen meine Seufzer bringt die Belle Nur dumpfe Tone braufend mir herliber. Beh dem, der fern von Eltern und Geschwiftern Ein einsam Leben flihrt! Ihm zehrt ber Gram Das nächste Glück vor seinen Lippen weg. Ihm schwärmen abwärts immer die Gebanken Rach feines Baters Sallen, wo die Sonne

So lang' ich bich an dieser Stätte kenne, Ist dieß der Blick, vor dem ich immer schaudre; Und wie mit Eisenbanden bleibt die Seele Ins Innerste des Busens dir geschmiedet.

Iphigenie.

Wie's der Bertriebnen, der Berwaisten ziemt. Arkas.

Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? Iphigente.

Kann ums zum Baterland bie Frembe werben? Arkas.

Und bir ist fremd bas Baterland geworben.

Das ist's, warum mein blutend Herz nicht heilt. In erster Jugend, da sich kaum die Seele An Bater, Mutter und Geschwister band; Die neuen Schößlinge, gesellt und liedlich, Bom Fuß der alten Stämme himmelwärts Zu deringen stredten; leider faste da Ein fremder Fluch mich an und trennte mich Bon den Geliedten, riß das schöne Band Mit eh'rner Faust entzwei. Sie war dahin, Der Jugend beste Frende, das Gedeihn Der ersten Jahre. Selbst gerettet, war Ich nur ein Schatten mir, und frische Lust Des Lebens blüht in mir nicht wieder auf.

Arkas.

Wenn du bich so unglücklich nennen willst, So darf ich bich auch wohl undankbar nennen. Iphigenie.

Dant habt ihr ftets.

Arkas.

Doch nicht ben reinen Dank, Um bessentwillen man die Wohlstat thut; Den frohen Blick, der ein zusriednes Leben Und ein geneigtes Herz dem Wirthe zeigt. Als dich ein tief geheinmisvolles Schicksal Bor so viel Jahren diesem Tempel brachte, Kam Thoas dir, als einer Gottergebnen, Wit Ehrsurcht und mit Neigung zu begegnen, Und dieses User ward dir hold und freundlich, Das jedem Fremden sonst voll Grausens war, Weil niemand unser Neich vor dir betrat, Der an Dianens heilgen Stusen nicht, Nach altem Brauch, ein blutig Opfer, siel.

Frei athmen macht das Leben nicht allein. Welch Leben ist's, das an der heit'gen Stätte, Gleich einem Schatten um sein eigen Grab, Ich nur vertrauern muß? Und nenn' ich das Ein fröhlich selbstbewußtes Leben, wenn Uns jeder Tag, vergebens hingeträumt, In jenen grauen Tagen vorbereitet, Die an dem Ufer Lethe's, selbstvergessend, Die Trauerschaar der Abgeschiednen seiert? Ein unnsty Leben ist ein früher Tod; Dieß Frauenschildsal ist vor allen mein's.

Arkas. Den ebeln Stolz, daß du dir felbst nicht gnügest, Berzeih' ich dir, so sehr ich dich bedaure; Er raubet den Gemiß des Lebens dir. Du hast hier nichts gethan seit deiner Ankunft? Wer hat bes Königs trüben Sim erheitert? Wer hat ben alten graufamen Gebrauch, Dag am Altar Dianens jeder Fremde Sein Leben blutend läft, von Jahr zu Jahr, Mit sanfter Ueberredung aufgehalten, Und die Gefangnen vom gewissen Tod Ins Vaterland fo oft zurückgeschickt? hat nicht Diane, flatt erzürnt zu febn, Daß sie ber blut'gen alten Opfer mangelt, Dein sanft Gebet in reichem Maß erhört? Umschwebt mit frohem Fluge nicht ber Sieg Das heer? und eilt er nicht sogar voraus? Und fühlt nicht jeglicher ein beffer Loos, Seitbem ber Rönig, ber uns weif' und tapfer So lang' geführet, nun sich auch ber Milbe In beiner Gegenwart erfreut und uns Des schweigenden Gehorsams Pflicht erleichtert? Das nennst du mmütz, wenn von beinem Wefen Auf Tausende herab ein Balfam träufelt? Wenn bu bem Bolfe, bem ein Gott bich brachte, Des neuen Gludes ew'ge Quelle wirft, Und an dem unwirthbaren Todesufer Dem Fremden Beil und Rückfehr zubereitest?

Iphigenie.

Das Wenige verschwindet leicht dem Blid', Der vorwärts sieht, wie viel noch übrig bleibt.

Arkas.

Doch lobst bu ben, ber was er thut nicht schätt?

Iphigenie.

Man tabelt ben, ber seine Thaten wägt.

Arkas.

Auch den, der wahren Werth zu stolz nicht achtet, Wie den, der falschen Werth zu eitel hebt. Glaub' mir und hör' auf eines Mamnes Wort, Der tren und redlich dir ergeben ist: Wenn heut der König mit dir redet, so Erleichtr' ihm, was er dir zu sagen denkt.

Iphigenie.

Du ängstest mich mit jedem guten Worte; Oft wich ich seinem Antrag mubfam aus.

Arkas.

Bedenke was du thust und was dir nütt. Seitbem der König seinen Sohn verloren, Bertraut er wenigen ber Seinen mehr, Und diesen wenigen nicht mehr wie sonst. Migglinstig sieht er jedes Edeln Sohn Als seines Reiches Folger an; er fürchtet Ein einsam hülflos Alter, ja vielleicht Berwegnen Aufstand und frühzeit'gen Tod. Der Schthe fett ins Reben feinen Borzug, Am wenigsten ber König. Er, ber nur Gewohnt ift zu befehlen und zu thun, Rennt nicht die Kunst von weitem ein Gespräch Rach feiner Absicht laugsam fein zu lenken. Erschwer's ihm nicht burch ein rückaltend Weigern, Durch ein vorsetlich Migverfteben. Geh' Befällig ihm ben halben Weg entgegen.

Iphigenie.

Soll ich beschleunigen was mich bedroht?

Arkas.

Willft du fein Werben eine Drohung nennen?

Iphigenie.

Es ist die schrecklichste von allen mir.

Arkas.

Gieb ihm für feine Reigung nur Bertraum. Iphigenie.

Wenn er von Furcht erft meine Seele löst. Arkas.

Warum verschweigst bu beine Hertunft ihm? Iphigenie.

Weil einer Priesterin Geheimniß ziemt.

Dem König sollte nichts Geheimniß sehn; Und ob er's gleich nicht forbert, fühlt er's boch, Und fühlt es tief in seiner großen Seele, Daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst.

Iphigenie.

Nährt er Berdruß und Unmuth gegen mich? Arkas.

So scheint es fast. Iwar schweigt er auch von dir; Doch haben hingeworfne Worte mich Belehrt, daß seine Seele sest von Bunsch Ergriffen hat dich zu besitzen. Laß, D überlaß ihn nicht sich selbst, damit In seinem Busen nicht der Unmuth reise Und dir Entsehen bringe, du zu spät An meinen treuen Rath mit Reue denkest!

Iphigenie.

Wie? Sinnt der König, was kein edler Mann, Der seinen Namen liebt und dem Berehrung Der Himmlischen den Busen bändiget, Je denken sollte? Sinnt er vom Altar Mich in sein Bette mit Gewalt zu ziehn? So ruf ich alle Götter und vor allen Dianen, die entschloßne Göttin, an, Die ihren Schutz der Priesterin gewiß Und Jungfrau einer Jungfrau gern gewährt.

Seh ruhig! Ein gewaltsam neues Blut Treibt nicht ben König, solche Jünglingsthat Berwegen auszuüben. Wie er stunt, Befürcht' ich andern harten Schluß von ihm, Den unaushaltbar er vollenden wird; Denn seine Seel' ist sest und unbeweglich. Drum bitt' ich dich, vertrau' ihm, seh ihm dankbar, Wenn du ihm weiter nichts gewähren kannst.

Iphigenie.

O fage, was dir weiter noch bekannt ift.
Arkas.

Erfahr's von ihm. Ich seist dein König kommen; Du ehrst ihn, und dich heißt dein eigen Herz, Ihm freundlich und vertraulich zu begegnen. Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort Der Frauen weit geführt.

Iphigenie (allein).

Zwar seh' ich nicht, Wie ich bem Rath bes Trenen folgen soll; Doch folg' ich gern ber Pflicht, bem Könige Für seine Wohlthat gutes Wort zu geben, Und wünsche mir, daß ich bem Mächtigen, Was ihm gefällt, mit Wahrheit sagen möge.

Dritter Auftritt:

Sphigenie. Thoas.

Iphigenie.

Mit königlichen Gütern segne bich Die Göttin! Sie gewähre Sieg und Ruhm Und Reichthum und das Wohl der Deinigen Und jedes frommen Wunsches Fülle dir! Daß, der du über viele sorgend herrscheft, Du auch vor viele seltnes Glück genießest!

Bufrieden mar ich, wenn mein Bolt mich ruhmte: Bas ich erwarb, genießen andre mehr Als ich. Der ift am glücklichsten, er fen Ein König ober ein Geringer, bem In feinem Saufe Wohl bereitet ift. Du nahmest Theil an meinen tiefen Schmerzen, Als mir bas Schwert ber Feinde meinen Sohn, Den letten, beften, von ber Seite rif. Go lang' die Rache meinen Beift befaf. Empfand ich nicht die Debe meiner Wohnung: Doch jest, ba ich befriedigt wiederkehre, Ihr Reich zerftort, mein Sohn gerochen ift, Bleibt mir zu Saufe nichts, bas mich ergote. Der fröhliche Behorfam, ben ich fonft Aus einem jeden Auge bliden fah. Ift nun von Sorg' und Unmuth still gedämpft. Ein jeber finnt, mas fünftig werben wirb, Und folgt bem Rinberlofen, weil er muß. Run tomm' ich heut in biesen Tempel, ben

Ich oft betrat, um Sieg zu bitten und Für Sieg zu banken. Einen alten Wunsch Erag' ich im Busen, ber auch dir nicht fremb, Noch unerwartet ist: ich hoffe, dich Zum Segen meines Bolls und mir zum Segen, Als Braut in meine Wohnung einzusühren.

Iphigenie.

Der Unbekannten bietest du zu viel, O König, an. Es steht die Flüchtige Beschämt vor dir, die nichts an diesem User Als Schutz und Ruhe sucht, die du ihr gabst.

Choas.

Daß du in das Geheimnis deiner Abkunft Bor mir, wie vor dem Letzten stets dich hüllest, Bär' unter keinem Bolke recht und gat.
Dieß User schreckt die Fremden: das Gesetz Gebietet's und die Noth. Allein von dir, Die jedes frommen Rechts genießt, ein wohl Bon uns empfangner Gast, nach eignem Sinn Und Willen ihres Tages sich erfreut, Bon dir hofft' ich Bertrauen, das der Wirth Für seine Treue wohl erwarten darf.

3phigenie.

Berbarg ich meiner Stern Namen und Mein Haus, o König, war's Berlegenheit, Richt Mißtraun. Denn vielleicht, ach! wilstest du, Wer vor dir steht, und welch verwünschtes Haupt Du nährst und schützest, ein Entsetzen faßte Dein großes Herz mit seltnem Schauer an, Und statt die Seite beines Thrones mir Zu bieten, triebest du mich vor der Zeit Ans beinem Reiche; stießest mich vielleicht, Eh' zu ben Meinen frohe Rücklehr mir Und meiner Wandrung Ende zugedacht ist, Dem Elend zu, das jeden Schweisenden, Bon seinem Haus Bertriebnen überall Mit kalter, fremder Schreckenshand erwartet.

Choas.

Was auch ber Rath ber Götter mit dir set, Und was sie beinem Haus und dir gedenken, So sehlt es boch, seitbem du bei uns wohnst Und eines frommen Gastes Recht genießest, An Segen nicht, der mir von oben kommt. Ich möchte schwer zu überreden senn, Daß ich an dir ein schuldvoll Haupt beschütze.

Iphigenie.

Dir bringt bie Wohlthat Segen, nicht ber Gaft. Chaas.

Was man Berruchten thut, wird nicht gesegnet. Drum endige dein Schweigen und dein Weigern; Es fordert dieß kein ungerechter Mann. Die Göttin übergab dich meinen Händen; Wie du ihr heilig warst, so warst du's mir. Auch sey ihr Wink noch klinktig mein Geset: Wenn du nach Hause Rücklehr hoffen kannst, So sprech' ich dich von aller Fordrung los. Doch ist der Weg auf ewig dir versperrt, Und ist dein Stamm vertrieben oder durch Ein ungeheures Unheil ausgelöscht So dist du mein durch mehr als Ein Geset. Sprich offen! und du weißt, ich halte Wort.

3phigenie.

Bom alten Banbe löset ungern sich Die Zunge los, ein langverschwiegenes Geheimniß endlich zu entbeden; benn Einmal vertraut, verläßt es ohne Rücklehr Des tiesen Herzens sichre Wohnung, schabet, Wie es die Götter wollen, ober nützt. Bernimm! Ich bin aus Tantalus' Geschlecht.

Choas.

Du fprichst ein großes Wort gelassen aus. Rennst du ben beinen Ahnherrn, ben die Welt Als einen ehmals Hochkegnavigten Der Götter kennt? Ist's jener Tantalus, Den Jupiter zu Rath und Tasel zog, An bessen altersahrnen, vielen Sinn Berknüpfenden Gesprächen Götter selbst, Wie an Orakelsprüchen, sich ergösten?

Iphigenie.

Er ist es; aber Götter sollten nicht Mit Menschen, wie mit ihres Gleichen, wandeln; Das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach In ungewohnter Höhe nicht zu schwindeln. Unedel war er nicht und kein Berräther; Allein zum Knecht zu groß, und zum Gesellen Des großen Donn'rers nur ein Mensch. So war Auch sein Bergehen menschlich; ihr Gericht War streng, und Dichter singen: Uebermuth Und Untren' stürzten ihn von Jovis Tisch Zur Schmach des alten Tartarus hinab. Ach! und sein gauz Geschlecht trug ihren Haß.

Choas.

Trug es bie Schulb bes Ahnherrn ober eigne? Iphigenie.

Zwar die gewalt'ge Brust und der Titanen Rraftvolles Mart war feiner Göhn' und Entel Gewisses Erbtheil: doch es schmiedete Der Gott um ihre Stirn ein ebern Banb: Rath, Mäßigung und Weisheit und Geduld Berbarg er ihrem scheuen, buftern Blid: Bur Wuth warb ihnen jegliche Begier, Und gränzenlos brang ihre Wuth umber. Schon Pelops, ber Gewaltigwollende, Des Tantalus geliebter Sohn, erwarb Sich burch Berrath und Morb bas schönfte Beib, Denemaus' Erzeugte, Hippobamien. Sie bringt ben Bunfchen bes Gemahls zwei Söhne. Thuest und Atreus. Reibisch feben fie Des Baters Liebe zu bem erften Gobn, Aus einem andern Bette machsenb, an. Der Haf verbindet sie, und heimlich wagt Das Baar im Brubermord die erste That. Der Bater mähnet Hippobamien Die Mörderin, und grimmig forbert er Bon ihr ben Sohn zurlid, und fie entleibt Sich selbst -

Choas.

Du schweigest? Fahre fort zu reben! Laß bein Bertraun bich nicht gereuen! Sprich! Iphigenie.

Wohl bem, ber seiner Bater gern gebenkt, Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe Den Börer unterhält und ftill sich freuend Ans Enbe biefer ichonen Reihe fich Besthloffen fieht! Denn es erzeugt nicht gleich Ein haus ben Salbgott noch bas Ungeheuer; Erft eine Reihe Bofer ober Guter Bringt endlich bas Entsetzen, bringt die Freude Der Welt hervor. — Nach ihres Baters Tobe Bebieten Atrens und Thuest ber Stadt, Gemeinsam berrichend. Lange konnte nicht Die Eintracht bauern. Balb entehrt Thuest Des Brubers Bette. Rächend treibet Atreus Ihn aus dem Reiche. Tudisch hatte schon Thuest, auf schwere Thaten sinnend, lange Dem Bruder einen Sohn entwandt und heimlich Ihn als ben seinen schmeichelnd auferzogen. Dem füllet er die Bruft mit Wuth und Rache Und sendet ihn zur Königestadt, daß er Im Oheim feinen eignen Bater morbe. Des Jünglings Borfat wird entbedt; ber König Straft graufam ben gefandten Mörber, mahnend, Er töbte feines Brubers Gobn. Zu spät Erfährt er, wer vor seinen trunknen Augen Gemartert stirbt; und bie Begier ber Rache Mus feiner Bruft zu tilgen, funt er ftill Auf merhörte That. Er scheint gelaffen, Gleichgültig und verföhnt, mid lockt ben Bruber Mit feinen beiben Söhnen in bas Reich Burud, ergreift bie Rnaben, schlachtet fie, Und fest die efle, schaubervolle Speife Dem Bater bei bem erften Dable vor. Und ba Thieft an feinem Bleifche fich

Gefättigt, eine Wehmuth ihn ergreift, Er nach den Kindern fragt, den Tritt, die Stimme Der Knaden an des Saales Thire schon Zu hören glaubt, wirft Atrens grinsend Ihm Haupt und Füße der Erschlagnen hin. — Du wendest schandernd dein Gesicht, o König: So wendete die Sonn' ihr Antlit weg. Und ihren Wagen aus dem ew'gen Gleise. Dieß sind die Ahnherrn deiner Briesterin; Und viel unseliges Geschick der Männer, Biel Thaten des verworrnen Sinnes deckt Die Racht mit schweren Fittigen und läßt Uns nur die grauenvolke Dämmrung sehn.

Berbirg sie schweigend auch. Es fen genug Der Gräuel! Sage nun, durch welch ein Wunder Bon diesem wilden Stamme du entsprangst.

3phigenie.

Des Atrens ält'ster Sohn war Agamemnon: Er ist mein Bater. Doch ich barf es sagen, In ihm hab' ich seit meiner ersten Zeit Ein Muster bes vollkommnen Manns gesehn. Ihm brachte Klytämnestra mich, den Erstling Der Liebe, dann Elestren. Ruhig herrschte Der König, und es war dem Hause Tantals Die lang' entbehrte Rast gewährt. Allein Es mangelte dem Glück der Eltern noch Ein Sohn, und kaum war dieser Wunsch erfüllt, Daß zwischen beiden Schwestern kim Orest Der Liebling wuchs, als neues lebel schon Dem sichern Haus dasse zu bem sichen Hause zu bem sichen Hause Lebel schon

Der Ruf bes Rrieges ift zu euch gekommen. Der, um ben Raub ber schönften Frau zu rachen, Die ganze Macht ber Fürften Griechenlands Um Trojens Mauern lagerte. Ob sie Die Stadt gewonnen, ihrer Rache Biel Erreicht, vernahm ich nicht. Mein Bater führte Der Griechen Beer. In Aulis harrten fie Auf günft'gen Wind vergebens: benn Diane, Erzürnt auf ihren großen Führer, hielt Die Gilenden zurud und forberte Durch Ralchas' Mund bes Königs ält'fte Tochter. Sie lockten mit der Mutter mich ins Lager; Sie riffen mich vor ben Altar und weihten Der Böttin biefes Haupt. - Sie war verföhnt: Sie wollte nicht mein Blut, und hüllte rettend In eine Wolfe mich; in biefem Tempel Erfannt' ich mich zuerst vom Tobe wieder. 3ch bin es felbst, bin Iphigenie, Des Atreus Enfel, Agamemnons Tochter, Der Göttin Gigenthum, Die mit bir fpricht. Choas.

Mehr Borzug und Bertrauen geb' ich nicht Der Königstochter, als der Unbekannten. Ich wiederhole meinen ersten Antrag: Komm, folge mir und theils was ich habe! Inhigenie.

Wie darf ich solchen Schritt, o König, wagen? Hat nicht die Göttin, die mich rettete, Allein das Recht auf mein geweihtes Leben? Sie hat für mich den Schutzort ausgesucht, Und ste bewahrt mich einem Bater, den Sie burch ben Schein genug gestraft, vielleicht Bur schönften Freude feines Alters hier. Bielleicht ist mir die frohe Rückehr nah; Und ich, auf ihren Weg nicht achtent, hatte Mich wider ihren Willen hier gefesselt? Ein Zeichen bat ich, wenn ich bleiben follte.

Choas.

Das Zeichen ift, daß du noch hier verweilst. Such' Ausflucht folder Art nicht ängstlich auf. Man fpricht vergebens viel, um zu verfagen; Der anbre bort von allem nur das Nein.

Iphigenie.

Richt Worte find es, die nur blenden follen; 3ch habe bir mein tiefftes Berg entbedt. Und fagst bu dir nicht selbst, wie ich bem Bater, Der Mutter, ben Geschwiftern mich entgegen Mit ängstlichen Gefühlen sehnen muß? Daß in den alten Hallen, wo die Trauer Noch manchmal stille meinen Namen lispelt, Die Freude, wie um eine Neugeborne, Den schönften Rranz von Säul' an Säulen schlinge, D fenbetest bu mich auf Schiffen bin! Du gabest mir und allen neues Leben.

Choas.

So fehr' zurück! Thu' was bein Berg bich heißt, Und höre nicht die Stimme guten Raths Und ber Bernunft. Sen ganz ein Weib und gieb Dich hin dem Triebe, der dich zügellos Ergreift und dahin oder dorthin reigt! Wenn ihnen eine Luft im Bufen brennt, Balt vom Berrather fie fein heilig Band,

Der sie bem Bater ober bem Gemahl Ans langbewährten treuen Armen lockt; Und schweigt in ihrer Brust die rasche Gluth, So bringt auf sie vergebens treu und mächtig Der Ueberredung goldne Zunge los.

Iphigenie.

Gebenk, o König, beines ebeln Wortes! Willst du mein Zutraum so erwiedern? Du Schienst vorbereitet alles zu vernehmen.

Choas.

Ans Ungehoffte war ich nicht bereitet; Doch follt' ich's auch erwarten: wußt' ich nicht, Daß ich mit einem Weibe handeln ging?

Iphigenie.

Schilt nicht, o König, unser arm Geschlecht. Richt herrlich wie die euern, aber nicht Unebel sind die Wassen eines Weibes. Glaub' es, darin din ich dir vorzuziehn, Daß ich dein Glüd mehr als du selber kenne. Du wähnest, unbekannt mit dir und mir, Ein näher Band werd' uns zum Glüd vereinen, Boll guten Muthes, wie voll guten Willens, Dringst du in mich, daß ich mich sügen soll; Und hier dant' ich den Göttern, daß sie mir Die Festigkeit gegeben, dieses Bündniß Nicht einzugehen, das sie nicht gebilligt.

Choas.

Es fpricht fein Gott; es fpricht bein eignes Berg. Inhigenie.

Sie reben nur burdy unfer Berg ju uns.

Choas.

Und hab' ich, sie zu hören, nicht bas Recht? Iphigenie.

Es überbrauf't ber Sturm bie zarte Stimme. Choas.

Die Briefterin vernimmt fie wohl allein? 3phigenie.

Bor allen andern merte fie ber Fürft. Choas.

Dein heilig Amt und bein geerbtes Recht An Jovis Tisch bringt dich den Göttern näher, Als einen erdgebornen Wilben.

Iphigenie.

ම

Büß' ich nun bas Vertraun, bas bu erzwaugst. Choas.

Ich bin ein Mensch; und besser ist's, wir enden. So bleibe denn mein Wort: Sep Priesterin Der Göttin, wie sie dich erkoren hat; Doch mir verzeih' Diane, daß ich ihr, Bisher mit Unrecht und mit innerm Vorwurf, Die alten Opser vorenthalten habe. Kein Fremder nahet glücklich unserm User; Bon Alters her ist ihm der Tod gewis. Nur du hast mich mit einer Freundlichseit, In der ich bald der zarten Tochter Liebe, Bald stille Neigung einer Braut zu sehn Mich tief ersreute, wie mit Zauberbanden Gesesselt, daß ich meiner Pflicht vergaß. Du hattest mir die Sinnen eingewiegt; Das Murren meines Bolls vernahm ich nicht;

Num rufen sie die Schuld von meines Sohnes Frühzeit'gem Tode lauter über mich. Um beinetwillen halt' ich länger nicht Die Menge, die das Opfer bringend fordert. Indigenie.

Um meinetwillen hab' ich's nie begehrt. Der misversteht die Himmlischen, der sie Blutgierig wähnt; er dichtet ihnen nur Die eignen grausamen Begierben an. Entzog die Göttin mich nicht selbst dem Priester! Ihr war mein Dienst willsommner als mein Tod.

Choas.

Es ziemt sich nicht für uns, ben heiligen Gebrauch init leicht beweglicher Bernunft Nach unserm Sinn zu beuten und zu lenken. Thu' beine Pflicht, ich werbe meine thun. Zwei Frembe, die wir in des Users Höhlen Bersteckt gefunden, und die meinem Lande Nichts Gutes bringen, sind in meiner Hand. Wit diesen nehme deine Göttin wieder Ihr erstes, rechtes, lang' entbehrtes Opfer! Ich seine sie hieher; du weißt den Dienst.

Dierter Auftritt.

Iphigenie (allein).

Du haft Wolken, gnäbige Retterin, Einzuhüllen unschuldig Verfolgte, Und auf Winden dem eh'rnen Geschick sie Aus den Armen, über bas Meer, Ueber ber Erbe weitefte Streden Und wohin es bir gut bunkt, zu tragen. Weise bist du und siehest das Klinftige; Nicht vorüber ift bir bas Bergangne, Und bein Blick ruht über ben Deinen Wie bein Licht, bas Leben ber Rächte, Ueber ber Erbe ruhet und waltet. D enthalte vom Blut meine Banbe! Nimmer bringt es Segen und Rube; Und bie Bestalt bes zufällig Ermorbeten Wird auf bes traurig = unwilligen Mörbers Bofe Stunden lauern und ichreden. Denn die Unfterblichen lieben ber Menschen Weit verbreitete gute Geschlechter, Und sie fristen bas flüchtige Leben Berne bem Sterblichen, wollen ihm gerne Ihres eigenen, ewigen Simmels Mitgenießenbes fröhliches Anschaun Eine Weile gönnen und laffen.

Zweiter Aufzug.

Erfter Auftritt.

Oreft. Pplades.

Oreft.

Es ift ber Weg bes Tobes ben wir treten: Mit jebem Schritt wird meine Seele ftiller. Als ich Apollen bat, bas gräßliche Beleit ber Rachegeister von ber Seite Dir abzunehmen, schien er Bulf' und Rettung Im Tempel feiner vielgeliebten Schwefter, Die über Tauris herrscht, mit hoffnungsreichen Bewiffen Götterworten zu versprechen; Und nun erfüllet sich's, baf alle Noth Mit meinem Leben völlig enben foll. Wie leicht wird's mir, bem eine Götterhand Das Berg zusammenbrudt, ben Sinn betänbt, Dem schönen Licht ber Sonne zu entsagen. Und follen Atreus' Entel in ber Schlacht Ein fiegbefrontes Enbe nicht gewinnen; Soll ich wie meine Ahnen, wie mein Bater Als Opferthier im Jammertobe bluten: Go fen es! Beffer bier vor bem Altar, Als im verworfnen Winkel, wo die Netse

Der nahverwandte Meuchelmörder ftellt. Laft mir fo lange Ruh, ihr Unterird'ichen, Die nach dem Blut ihr, das von meinem Tritte Hernieder träufelnd meinen Pfad bezeichnet. Wie losgelafine Sunde fpurend hett. Laft mich, ich komme balb zu ench hinab; Das Licht bes Tags foll euch nicht febn, noch mich. Der Erbe schöner grüner Teppich foll Kein Tummelplat für Larven febn. Dort unten Such' ich euch auf: dort bindet alle dann Ein gleich Geschick in ew'ge matte Racht. Nur dich, mein Phlades, dich, meiner Schuld Und meines Banns unschuldigen Genoffen. Wie ungern nehm' ich bich in jenes Trauerland Frlihzeitig mit! Dein Leben ober Tod Giebt mir allein noch Hoffmung ober Furcht. Dylades.

Ich bin noch nicht, Orest, wie du bereit,
In jenes Schattenreich hinabzugehn.
Ich sinne noch, durch die verworrnen Pfade
Die nach der schwarzen Nacht zu sühren scheinen,
Uns zu dem Leben wieder auszuwinden.
Ich denke nicht den Tod; ich sinn' und horche,
Ob nicht zu irgend einer frohen Flucht
Die Götter Nath und Wege zubereiten.
Der Tod, gesürchtet oder ungesürchtet,
Kommt unaushattsam. Wenn die Briesterin
Schon, unsre Locken weihend abzuschneiden,
Die Hand erhebt, soll dein' und meine Kettung
Wein einziger Gedanke sehn. Erhebe
Bon diesem Unmuth deine Seele; zweisend

Beschlemigest du die Gesahr. Apoll Gab uns das Wort, im Heiligthum der Schwester Sen Trost und Hilf' und Rückschr dir bereitet. Der Götter Worte sind nicht doppelstunig, Wie der Gedrückte sie im Unmuth wähnt.

Oreft.

Des Lebens bunkle Decke breitete Die Mutter schon mir um das zarte Haupt, Und so wuchs ich herauf, ein Seendild Der Baters, und es war mein stummer Blick Ein bittrer Borwurf ihr und ihrem Buhlen. Bie ost, wenn still Elektra, meine Schwester, Am Fener in der tiesen Halle saß, Drängt' ich beklommen mich an ihren Schooß, Und starrte, wie sie bitter weinte, sie Wit großen Augen an. Dann sagte sie Bon unserm hohen Bater viel: wie sehr Berlangt' ich ihn zu sehn, bei ihm zu sehn! Mich wünscht' ich balb nach Troja, ihn balb her. Es kam der Tag

Phlades.

D laß von jener Stunde Sich Höllengeister nächtlich unterhalten! Uns gebe die Erimrung schöner Zeit Zu frischem Heldenlaufe neue Kraft. Die Götter brauchen manchen guten Wann Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde; Sie haben noch auf dich gezählt; sie gaben Dich nicht dem Bater zum Geleite mit, Da er unwillig nach dem Orcus ging.

Orest.

D war' ich, feinen Saum ergreifend, ihm Gefolgt!

Unlades.

So haben die, die dich erhielten, Filr mich gesorgt; denn was ich worden wäre, Wenn du nicht lebtest, kann ich mir nicht denken, Da ich mit dir und deinetwillen nur Seit meiner Kindheit leb' und leben mag.

Øreft.

Erinnre mich nicht jener schönen Tage, Da mir bein Haus die freie Stätte gab, Dein ebler Bater klug und liebevoll Die halberstarrte junge Blüthe pflegte; Da du ein immer munterer Geselle, Gleich einem leichten, kunten Schmetterling Um eine dunkle Blume, jeden Tag Um mich mit neuem Leben gankeltest, Mir deine Lust in meine Seele spieltest, Daß ich, vergessend meiner Noth, mit dir In rascher Jugend hingerissen schwärmte.

Phlades.

Da fing mein Leben an, als ich bich liebte. Oreft.

Sag': meine Noth begann, und du sprichst wahr. Das ist das Aengstliche von meinem Schickfal, Daß ich, wie ein verpesteter Bertriebner, Geheimen Schmerz und Tod im Busen trage; Daß, wo ich den gesundsten Ort betrete, Gar bald um mich die blühenden Gesichter Den Schmerzenszug langsamen Tods verrathen.

Pylades.

Der nächste wär' ich biesen Tod zu sterben, Wenn je bein Hauch, Orest, vergistete. Bin ich nicht immer noch voll Muth und Lust? Und Lust und Liebe sind die Fittige Zu großen Thaten.

Oreft.

Große Thaten? Ja,
Ich weiß die Zeit, da wir sie vor uns sahn!
Wenn wir zusammen oft dem Wilde nach
Durch Berg' und Thäler rannten, und dereinst
An Brust und Faust dem hohen Ahnherrn gleich
Mit Keul' und Schwert dem Ungeheuer so,
Dem Känder auf der Spur zu jagen hossten;
Und dann wir Abends an der weiten See
Uns an einander lehnend ruhig saßen,
Die Wellen dis zu unsern Filsen spielten,
Die Wellen bis zu unsern Filsen spielten,
Die Welt so weit, so offen vor uns lag;
Da suhr wohl einer manchmal nach dem Schwert.
Und klinst'ge Thaten drangen wie die Sterne
Rings um uns her unzählig aus der Nacht.

Unenblich ist das Werk, das zu vollführen Die Seele dringt. Wir möchten jede That So groß gleich thun als wie sie wächs't und wird, Wenn Jahre lang durch Länder und Geschlechter Der Mund der Dichter sie vermehrend wälzt. Es klingt so schön was unsre Väter thaten, Wenn es in stillen Abendschatten ruhend

Der Itingling mit bem Ton ber Harfe schlürft; Und was wir thun, ist, wie es ihnen war, Boll Müh' und eitel Stückwerk!
So laufen wir nach bem was vor ims flieht, Und achten nicht des Weges, den wir treten, Und sehen neben uns der Ahnherrn Tritte Und ihres Erdelebens Spuren kaum. Wir eilen immer ihrem Schatten nach, Der göttergleich in einer weiten Ferne Der Berge Haupt auf goldnen Wolken krönt, Ich halte nichts von dem, der von sich denkt, Wie ihn das Bolk vielleicht erheben möchte. Allein, o Ingling, danke du den Göttern, Daß sie so früh durch dich so viel gethan.

Oreft.

Wenn sie dem Menschen frohe That bescheren, Daß er ein Unheil von den Seinen wendet, Daß er sein Reich vermehrt, die Gränzen sichert, Und alte Feinde fallen oder fliehn; Dann mag er danken, denn ihm hat ein Gott Des Lebens erste, letzte Lust gegönnt. Mich haben sie zum Schlächter auserkoren, Zum Wörder meiner doch verehrten Mutter, Und, eine Schandthat schändlich rächend, mich Durch ihren Wink zu Grund gerichtet. Glaube, Sie haben es auf Tantals Haus gerichtet, Und ich, der Letzte, soll nicht schuldlos, soll Nicht ehrenvoll vergehn.

Phlades.

Die Götter rächen Der Bäter Miffethat nicht an dem Sohn; Ein jeglicher, gut ober boje, nimmt Sich seinen Lohn mit seiner That hinweg. Es erbt ber Eltern Segen, nicht ihr Fluch.

Øreft.

Uns führt ihr Segen, bunkt mich, nicht hierher.

Pylades.

Doch wenigstens ber hohen Götter Wille.

Oreft.

So ift's ihr Wille benn, ber uns verberbt.

Phlades.

Thu' was sie dir gedieten und erwarte. Bringst du die Schwester zu Apollen hin, Und wohnen beide dann vereint zu Delphi, Berehrt von einem Bolt das edel denkt; So wird für diese That das hohe Kaar Dir gnädig sepn, sie werden aus der Hand Der Unterird'schen dich erretten. Schon In diesen heil'gen Hain wagt keine sich.

Orep.

So hab' ich wenigstens gernh'gen Tob. Pylades.

Goethe, Iphigenie auf Tauris.

Sanz anders dent' ich, und nicht ungeschickt Hab' ich das schon Gescheh'ne mit dem Klinst'gen Berbunden und im Stillen ausgelegt. Bielleicht reist in der Götter Rath schon lange Das große Werk. Diana sehnet sich Bon diesem rauhen User der Barbaren Und ihren blut'gen Menschenopsern weg. Wir waren zu der schönen That bestimmt, Uns wird sie auserlegt, und seltsam sind Werk. Øreft.

Mit seltner Kunst flichtst bu ber Götter Rath Und beine Bunsche flug in Gins zusammen. Pylades.

Was ist des Menschen Klugheit, wenn sie nicht Auf Jener Willen droben achtend lauscht? Zu einer schweren That beruft ein Gott Den ebeln Mann, der viel verdrach, und legt Ihm auf, was uns ummöglich scheint zu enden. Es siegt der Held, und bissend dienet er Den Göttern und der Welt, die ihn verehrt.

Øreft.

Bin ich bestimmt zu leben und zu handeln, So nehm' ein Gott von meiner schweren Stirn Den Schwindel weg, der auf dem schläpfrigen, Mit Mutterblut besprengten Pfade fort Mich zu den Todten reißt; er trodne gnädig Die Quelle, die, mir aus der Mutter Wunden Entgegen sprudelnd, ewig mich besledt.

Polades.

Erwart' es ruhiger! Du mehrst das Uebel Und nimmst das Amt der Furien auf dich. Laß mich nur sunen, bleibe still! Zulegt, Bedars's zur That vereinter Kräfte, dann Rus' ich dich auf, und beibe schreiten wir Mit überlegter Kühnheit zur Bollendung.

Ørep.

Ich hör' Uluffen reben.

Phlades.

Spotte nicht! Ein jeglicher muß seinen Helden wählen, Dem er die Wege zum Olomb binauf Sich nacharbeitet. Lag es mich gestehn; Mir scheinen Lift und Klugheit nicht ben Mann Bu schänden, ber fich fühnen Thaten weiht.

Øreft.

36 schätze ben, ber tapfer ist und grab. Phlades.

Drum hab' ich keinen Rath von bir verlangt. Schon ift ein Schritt gethan. Bon unsern Bachtern Hab' ich bisher gar vieles ausgelockt. 3d weiß, ein frembes, göttergleiches Weib Balt jenes blutige Befet gefeffelt; Ein reines Berg und Weihrauch und Gebet Bringt sie ben Göttern bar. Man rühmet hoch Die Giltige; man glaubet, fie entspringe Bom Stamm ber Amazonen, fen geflohn, Um einem großen Unbeil zu entgehn.

Øreft.

Es scheint, ihr lichtes Reich verlor die Kraft Durch bes Berbrechers Rabe, ben ber Finch Bie eine breite Nacht verfolgt und bectt. Die fromme Blutgier löf't den alten Brauch Bon feinen Feffeln los, uns zu verberben. Der wilde Ginn bes Rönigs tobtet uns: Ein Weib wird uns nicht retten, wenn er glirnt.

Phlades.

Bobl me, daß es ein Beib ift! benn ein Mann Der befte felbft, gewöhnet seinen Beift An Graufamkeit, und macht fich auch zulest Aus bem, mas er verabicheut, ein Befet, Wird aus Gewohnheit hart und fast unkenntlich.

Allein ein Weib bleibt stät auf Einem Sinn, Den sie gesaßt. Du rechnest sicherer Auf sie im Guten wie im Bösen. — Still! Sie kommt; laß uns allein. Ich darf nicht gleich Ihr unsre Namen nennen, unser Schicksal Nicht ohne Rückhalt ihr vertraun. Du gehst, Und eh' sie mit dir spricht, treff ich dich noch.

Bweiter Auftritt.

Iphigenie. Pplabes.

Iphigenie.

Woher du sehst und kommst, o Fremdling, sprich! Mir scheint es, daß ich eher einem Griechen Als einem Schthen dich vergleichen soll. (Sie nimmt ihm die Ketten ab.) Gefährlich ist die Freiheit, die ich gebe; Die Götter wenden ab was euch bedroht!

Pylades.

D füße Stimme! Bielwillsommner Ton Der Muttersprach' in einem fremben Lanbe! Des väterlichen Hasens blaue Berge Seh' ich Gesangner neu willsommen wieder Bor meinen Augen. Laß dir diese Freude Bersichern, daß auch ich ein Grieche bin! Bergessen hab' ich einen Augenblick, Wie sehr ich bein bedarf, und meinen Geist Der herrlichen Erscheinung zugewenbet. D fage, wenn bir ein Berhängniß nicht Die Lippe schließt, ans welchem unfrer Stämme Du beine göttergleiche Herfunft zählst. Inhigenie.

Die Priesterin, von ihrer Göttin selbst Gewählet und geheiligt, spricht mit dir. Das laß dir gnitgen; sage, wer du sehst Und welch unseligwaltendes Geschick Mit dem Gesährten dich hierher gebracht.

Pylades.

Leicht kann ich bir erzählen, welch ein Uebel Mit lastenber Gefellschaft uns verfolgt. D könntest bu ber Hoffnung froben Blid Uns auch fo leicht, bu Göttliche, gewähren! Aus Rreta find wir, Göhne bes Abraft: Ich bin ber ilingste, Cephalus genannt, Und er Laodamas, ber älteste Des Hauses. Zwischen uns stand rauh und wild Ein mittlerer, und trennte schon im Spiel Der ersten Jugend Einigkeit und Luft. Belaffen folgten wir ber Mutter Worten. So lang bes Baters Kraft vor Troja ftritt; Doch als er beutereich zurückekam Und kurz barauf verschied, ba trennte balb Der Streit um Reich und Erbe die Geschwifter. 3ch neigte mich jum Melt'ften. Er erschlug Den Bruber. Um ber Blutschuld willen treibt Die Furie gewaltig ihn umber. Doch biefem wilben Ufer fenbet uns Apoll, ber Delphische, mit Hoffnung zu.

Im Tempel seiner Schwester hieß er uns Der Hülfe segensvolle Hand erwarten. Gefangen sind wir und hierher gebracht, Und dir als Opfer dargestellt. Du weißt's.

Iphigenie.

Fiel Troja? Theurer Mann, versichr' es mir.

Pylades.

Es liegt. D sichre du uns Rettung zu! Beschleunige die Hilse, die ein Gott Bersprach! Erbarme meines Bruders dich. D sag' ihm bald ein gutes holdes Wort; Doch schone seiner, wenn du mit ihm sprichst, Das bitt' ich eisrig: denn es wird gar leicht Durch Freud' und Schmerz und durch Erinnerung Sein Immerstes ergriffen und zerrüttet. Ein siederhafter Wahnsim fällt ihn an, Und seine schöne freie Seele wird Den Furien zum Raube hingegeben.

3phigenie.

So groß bein Unglud ift, beschwör' ich bich, Bergiß es, bis bu mir genug gethan.

Dylades.

Die hohe Stadt, die zehen lange Jahre Dem ganzen Heer ber Griechen widerstand, Liegt nun im Schutte, steigt nicht wieder auf. Doch manche Gräber unfrer Besten heißen Uns an das User der Barbaren benken. Achill liegt dort mit seinem schönen Freunde.

Iphigenie.

So sehb ihr Götterbilber auch du Staub!

Pylabes.

Auch Balamedes, Ajax Telamons; Sie sahn des Baterlandes Tag nicht wieder.

Iphigenie.

Er schweigt von meinem Bater, nennt ihn nicht Mit den Erschlagnen. Ja! er lebt mir noch! Ich werd' ihn sehn! D hoffe, liebes Herz!

Unlades.

Doch selig sind die Tausende, die starben Den bittersüßen Tod von Feindesband! Dem wüste Schrecken und ein traurig Ende Hat ben Rudkehrenden statt des Triumphs Ein feindlich aufgebrachter Gott bereitet. Rommt bem ber Menschen Stimme nicht zu euch? So weit sie reicht, trägt sie den Ruf umber Bon merhörten Thaten, die geschahn. So ift ber Jammer, ber Mycenens Hallen Mit immer wieberholten Seufzern fullt, Dir ein Gebeimniß? — Alptämnestra hat Dit Bill Aegisthens den Gemahl berudt, Am Tage seiner Rückehr ihn ermordet! -Ja, du verehrest dieses Königshaus! Ich seh' es, beine Bruft bekämpft vergebens Das unerwartet ungeheure Wort. Bist du die Tochter eines Freundes? bist Du nachbarlich in bieser Stadt geboren? Berbirg' es nicht und rechne mir's nicht au. Daß ich der erfte biese Gräuel melbe.

Iphigenie.

Sag' an, wie ward die schwere That vollbracht?

Pylades.

Am Tage seiner Ankunft, da der König Bom Bad erquickt und ruhig sein Gewand Aus der Gemahlin Hand verlangend, stieg, Warf die Berderbliche ein faltenreich Und künstlich sich verwirrendes Gewebe Ihm auf die Schultern, um das edle Haupt; Und da er wie von einem Netze sich Bergebens zu entwickeln strebte, schlug Aegisth ihn, der Berräther, und verhüllt Ging zu den Todten dieser große Fürst.

Iphigenie.

Und welchen Lohn erhielt der Mitverschworne? Pylades.

Ein Reich und Bette, bas er fcon befaß. Iphigenie.

So trieb zur Schandthat eine böse Lust? Pylades.

Und einer alten Rache tief Gefühl. Iphigenie.

Und wie beleidigte ber König fie?

Mit schwerer That, die, wenn Entschuldigung Des Mordes wäre, sie entschuldigte. Nach Aulis lockt' er sie und brachte dort, Als eine Gottheit sich der Griechen Fahrt Mit ungestümen Winden widersetze, Die ält'ste Tochter, Iphigenien, Bor den Altar Dianens, und sie siel Ein blutig Opser sür der Griechen Heil. Dieß, sagt man, hat ihr einen Widerwillen So tief ins Herz geprägt, daß sie dem Werben Aegisthens sich ergab und den Gemahl Mit Netzen des Berderbens selbst umschlang.

Iphigenie (fich verbullenb).

Es ist genug. Du wirst mich wiedersehn.

Bon bem Geschick bes Königshauses scheint Sie tief gerlihrt. Wer sie auch immer set, So hat sie selbst ben König wohl gekannt Und ist, zu unserm Glück, aus hohem Hause Hierher verkauft. Nur stille, liebes Herz, Und laß bem Stern ber Hoffmung, ber uns blinkt, Mit frohem Muth uns klug entgegensteuern.

Dritter Aufzug.

Erfter Auftritt.

Sphigenie. Oreft.

Iphigenie.

Unglücklicher, ich lose beine Banbe Bum Beiden eines ichmerglichern Beidids. Die Freiheit, Die bas Beiligthum gewährt, Ift wie der lette lichte Lebensblick Des fcwer Erfrantten, Tobesbote. Noch Rann ich es mir und barf es mir nicht fagen, Daß ihr verloren send! Wie könnt' ich euch Mit mörberischer Sand bem Tobe weihen? Und niemand, wer es fet, barf euer Haupt, So lang' ich Briefterin Dianens bin, Berlihren. Doch verweige' ich jene Bflicht, Wie sie ber aufgebrachte König forbert; So wählt er eine meiner Jungfraun mir Bur Folgerin, und ich vermag alsbann Mit beifem Bunsch allein euch beizustehn. D werther Landsmann! Selbst ber lette Anecht, Der an ben Berb ber Batergötter ftreifte, Ift uns in frembem Lanbe boch willfommen: Wie foll ich euch genug mit Freud' und Segen

Empfangen, die ihr mir das Bild ber Helben, Die ich von Eltern her verehren lernte, Entgegenbringet und das innre Herz Mit neuer schöner Possnung schmeichelnd labet! Ore ft.

Berbirgst bu beinen Namen, beine hertunft Mit klugem Borfat ? ober barf ich wissen, Ber mir, gleich einer himmlischen, begegnet? Inhigenie.

Du follst mich tennen. Jeto fag' mir an, Bas ich nur halb von beinem Bruber borte, Das Ende berer, bie, von Troja fehrend, Ein hartes, unerwartetes Geschick Auf ihrer Wohnung Schwelle ftumm empfing. Awar ward ich jung an biefen Strand geführt; Doch wohl erinnr' ich mich bes schenen Blick, Den ich mit Staunen und mit Bangigkeit Auf jene Belben marf. Sie zogen aus, Als hatte ber Olymp fich aufgethan Und die Gestalten der erlauchten Borwelt Bum Schreden Blions berabgefenbet, Und Agamemnon war vor allen berrlich! D fage mir! Er fiel, sein Saus betretenb, Durch seiner Frauen und Aegisthens Tude? Oreft.

Du fagst's!

Iphigenie.

Weh dir, unseliges Mycen! So haben Tantals Enkel Fluch auf Fluch Mit vollen wilden Händen ausgefä't! Und gleich dem Unkraut, wuste Häupter schüttelnd Und tausenbfältigen Samen um sich streuend, Den Kindeskindern nahverwandte Mörder Zur ewigen Wechselwuth erzeugt! Enthülle, Was von der Rede deines Bruders schnell Die Finsterniß des Schreckens mir verdeckte. Wie ist des großen Stammes letzter Sohn, Das holde Kind, bestimmt des Baters Rächer Dereinst zu sehn, wie ist Orest dem Tage Des Bluts entgangen? Hat ein gleich Geschick Mit des Avernus Netzen ihn umschlungen? Ift er gerettet? Lebt er? Lebt Elektra?

Oreft.

Sie leben.

Iphigenie.

Goldne Sonne, leihe mir Die schönsten Strahlen, lege sie zum Dank Bor Jovis Thron! benn ich bin arm und stumm.

Øreft.

Bift du gastfreundlich diesem Königshause, Bift du mit nähern Banden ihm verdunden, Wie deine schöne Freude mir verräth: So bändige dein Herz und halt' es sest! Denn unerträglich muß dem Fröhlichen Ein jäher Ruckfall in die Schmerzen sehn. Du weißt mur, merk' ich, Agamemnons Tod. Inhigenie.

Hab' ich an biefer Nachricht nicht gemig?

Du haft bes Gräuels Salfte mir erfahren. Iphigenie.

Was fürcht' ich noch? Orest, Elektra leben.

Orep.

Und fürchtest du für Klytämnestren nichts? Iphigenie.

Sie rettet weber Hoffnung, weber Furcht.
Ores.

Auch schieb sie aus bem Land ber Hoffmung ab. Iphigenie.

Bergoß fie reuig wilthend felbft ihr Blut?

Rein! boch ihr eigen Blut gab ihr ben Tob. Iphigenie.

Sprich beutlicher, baß ich nicht länger finne. Die Ungewißheit schlägt mir tausenbfältig Die bunkeln Schwingen um bas bange Haupt. Orest.

So baben mich bie Götter ausersehn Bum Boten einer That, die ich so gern Ins klanglos dunkle Höllenreich ber Nacht Berbergen möchte? Wiber meinen Willen Zwingt mich bein holber Mund; allein er barf Auch etwas Schmerzlich's forbern und erhält's. Am Tage, ba ber Bater fiel, verbarg Elektra rettend ihren Bruder; Strophius, Des Baters Schwäher, nahm ihn willig auf. Erzog ihn neben seinem eignen Sohne, Der, Pplades genannt, die schönsten Bande Der Freundschaft um ben Angekommmen knüpfte. Und wie sie wuchsen, wuchs in ihrer Seele Die brennende Begier bes Königs Tob Bu rächen. Unversehen, fremb gekleibet, Erreichen fie Micen, als brächten fie

Die Trauernachricht von Drestens Tode Mit seiner Asche. Wohl empfänget fie Die Königin; sie treten in das Haus. Elettren giebt Orest sich zu erkennen; Sie bläf't ber Rache Feuer in ihm auf, Das vor ber Mutter heil'ger Gegenwart In sich zurückgebrannt war. Stille führt Sie ihn zum Orte, wo sein Bater fiel, Wo eine alte leichte Spur des frech Vergofinen Blutes oft gewaschnen Boben Mit blaffen, ahnungevollen Streifen färbte. Mit ihrer Feuerzunge schilderte Sie jeden Umstand der verruchten That, Ihr knechtisch elend durchgebrachtes Leben, Den Uebermuth ber glücklichen Berräther, Und die Gefahren, die nun ber Geschwister Bon einer stiefgewordnen Mutter warteten. hier brang sie jenen alten Dolch ihm auf, Der schon in Tantals Hause grimmig wilthete. Und Klytemnestra fiel burch Sohneshand.

Iphigenie.

Unsterbliche, die ihr ben reinen Tag Auf immer neuen Wolken selig lebet, Habt ihr nur darum mich so manches Jahr Bon Menschen abgesondert, mich so nah Bei euch gehalten, mir die kindliche Beschäftigung, des heil'gen Feuers Gluth Zu nähren, aufgetragen, meine Seele, Der Flamme gleich, in ew'ger frommer Klarheit Zu euren Wohnungen hinaufgezogen, Daß ich nur meines Hauses Gräuel später Und tiefer fühlen follte? — Sage mir Bom Unglückfel'gen! Sprich mir von Orest! — Orest.

D könnte man von seinem Tobe sprechen! Wie gahrend flieg aus ber Erschlagnen Blut Der Mutter Beift Und ruft ber Nacht uralten Töchtern zu: "Laft nicht ben Muttermörber entfliehn! Berfolgt ben Berbrecher! Euch ift er geweiht!" Sie horden auf, es schaut ihr bobler Blid Mit ber Begier bes Ablers um fich ber. Sie rühren sich in ihren schwarzen Böhlen, Und aus ben Winkeln ichleichen ihre Gefährten, Der Zweifel und die Reue, leif' berbei. Bor ihnen steigt ein Dampf vom Acheron; In feinen Wolfenfreisen malget fich Die ewige Betrachtung bes Gescheh'nen Berwirrend um bes Schuld'gen Haupt umber, Und sie, berechtigt jum Berberben, treten Der gottbefa'ten Erbe fcbonen Boben, Bon dem ein alter Fluch fie längst verbannte. Den Flüchtigen verfolgt ihr schneller Fuß; Sie geben nur, um neu zu fchreden, Raft.

Iphigenie.

Unsel'ger, du bist in gleichem Fall, Und fühlst was er, ber arme Flüchtling, leidet!

Oreft.

Was fagst bu mir? Was wähnst du gleichen Fall? Inhigenie.

Dich brückt ein Brubermord wie jenen; mir Bertraute bieß bein jüngster Bruber schon.

Øreft.

Ich kann nicht leiben, daß bu, große Seele, Mit einem falichen Wort betrogen werbest. Ein lügenhaft Gewebe knüpf' ein Frember Dem Fremben, sinnreich und ber Lift gewohnt, Bur Falle vor die Flife; zwischen uns Sev Wahrheit! Ich bin Orest! und dieses schuld'ge Haupt Senkt nach der Grube sich und sucht den Tod; In jeglicher Geftalt fet er willtommen! Wer bu auch feust, so wlinsch' ich Rettung bir Und meinem Freunde; mir wünsch' ich sie nicht. Du scheinst hier wiber Willen zu verweilen; Erfindet Rath zur Flucht und laft mich bier! Es fturge mein entfeelter Leib vom Fels, Es rauche bis zum Meer hinab mein Blut, Und bringe Fluch dem Ufer der Barbaren! Beht ihr, babeim im ichonen Griechenland' Ein neues Leben freundlich anzufangen.

(Er entfernt fic.)

Iphigenie.

So steigst du benn, Erfüllung, schönste Tochter Des größten Baters, endlich zu mir nieder! Wie ungeheuer steht dein Bild vor mir! Kaum reicht mein Blid dir an die Hände, die Mit Frucht und Segenstränzen angefüllt, Die Schätze des Olympus niederbringen. Wie man den König an dem Uebermaß Der Gaben kennt, denn ihm muß wenig scheinen, Was Tausenden schon Reichthum ist — so kennt Man euch, ihr Götter, an gesparten, lang'

Und weise zubereiteten Geschenken. Denn ihr allein wist, was uns frommen sam, Und schant der Zukunst ausgedehntes Reich, . Wenn jedes Abends Stern- und Nebelhülle Die Aussicht uns verdeckt. Gelassen hört Ihr unser Flehn, das um Beschleunigung . Euch kindisch bittet; aber eure Hand Bricht unreif nie die goldnen Himmelsstrüchte; Und wehe dem, der ungeduldig sie Ertrotzend saure Speise, sich zum Tod Geniest. D last das lang' erwartete, Noch kaum gedachte Glück nicht, wie den Schatten Des abgeschiednen Freundes, eitel mir Und dreisach schmerzlicher vorübergehn!

Orest (tritt wieder zu ihr). Rufft du die Götter an für dich und Phlades, So neme meinen Namen nicht mit eurem. Du rettest den Verbrecher nicht, zu dem Du dich gesellst, und theilest Fluch und Noth. Inhigenie.

Mein Schidfal ift an beines fest gebunben. Orea.

Mit nichten! Laß allein und unbegleitet Mich zu den Todten gehn. Berhilltest du In deinen Schleier selbst den Schuldigen, Du birgst ihn nicht vorm Blick der Immerwachen, Und deine Gezenwart, du Himmlische, Drängt sie nur seitwärts und verscheucht sie nicht. Sie dürsen mit den eh'rnen frechen Füßen Des heil'gen Waldes Boden nicht betreten; Doch hör' ich ans der Ferne hier und da Ihr gräßliches Gelächter. Wölfe harren So um den Baum, auf den ein Reisender Sich rettete. Da draußen ruhen sie Gelagert; und verlass' ich diesen Hain, Dann steigen sie, die Schlangenhäupter schüttekud, Bon allen Seiten Staub erregend auf, Und treiben ihre Beute vor sich her.

Iphigenie.

Kannst du, Drest, ein freundlich Wort vernehmen?

Oreft.

Spar' es für einen Freund ber Götter auf.

Iphigenie.

Sie geben bir zu neuer Hoffnung Licht.

Oreft.

Durch Rauch und Qualm seh' ich ben matten Schein Des Tobtenflusses mir zur Hölle leuchten.

Jphigenie.

· Saft bu Glektren, Gine Schwester nur?

Oreft.

Die Eine kannt' ich; doch die ält'ste nahm Ihr gut Geschick, das ums so schrecklich schien, Bei Zeiten aus dem Elend umsres Hauses. O laß dein Fragen, und geselle dich Nicht auch zu den Erinnhen; sie blasen Mir schadenfroh die Asche von der Seele, Und seiden nicht, daß sich die letzten Kohlen Bon unsres Hauses Schreckensbrande still In mir verglimmen. Soll die Gluth denn ewig, Borsählich angesacht, mit Höllenschwesel Genährt, mir auf der Seele marternd bremnen

Iphigenie.

Ich bringe stißes Rauchwerk in die Flamme.

D laß den reinen Hauch der Liebe dir Die Gluth des Busens leise wehend kühlen.

Drest, mein Theurer, kannst du nicht vernehmen? Hat das Geleit der Schreckensgötter so Das Blut in deinen Abern aufgetrocknet?

Schleicht, wie vom Hauft der gräßlichen Gorgone, Bersteinernd dir ein Zander durch die Glieder?

D wenn vergoßnen Mutterblutes Stimme
Zur Höll' hinop mit dumpsen Tönen ruft,

Soll nicht der reinen Schwester Segenswort Hilsfreiche Götter vom Olympus tusen?

Es ruft! es ruft! So willst bu mein Berberben? Berbirgt in dir sich eine Rachegöttin? Ber bist du, beren Stimme mir entsetlich Das Imerste in seinen Tiefen wendet? Iphigenie.

Es zeigt sich bir im tiefsten Herzen an: Drest, ich bin's! Sieh Iphigenien! Ich lebe!

Oreft.

Du!

Iphigenie.

Mein Bruber!

Oreft.

Lag! Hinmeg!

Ich rathe bir, berühre nicht die Loden! Wie von Kreusa's Brautkleid zündet sich Ein unauslöschlich Feuer von mir fort.

Laf mich! Wie Hercules will ich Unwürd'ger Den Tob voll Schmach, in mich verschloffen, sterben. Iphigenie.

Du wirst nicht untergehn! D daß ich nur Ein ruhig Wort von dir vernehmen könnte!
D löse meine Zweisel, laß des Glückes,
Des lang' erslehten, mich auch sicher werden.
Es wälzet sich ein Rad von Freud' und Schmerz Durch meine Seele. Bon dem fremden Manne Entsernet mich ein Schquer; doch es reißt Mein Innerstes gewaltig mich zum Bruder.

Ift hier Lyaens Tempel? und ergreift Unbanbig beil'ge Buth die Priefterin?

D höre mich! D sieh mich an, wie mir Nach einer langen Zeit das Herz sich öffnet, Der Seligkeit, dem Liebsten, was die Welt Noch für mich tragen kann, das Haupt zu kilsen, Mit meinen Armen, die den leeren Winden Um ausgebreitet waren, dich zu fassen! D laß mich! laß mich! denn es quillet heller Nicht vom Parnaß die ew'ge Quelle sprudelnd Bon Fels zu Fels ins goldne Thal hinad, Wie Freude mir vom Herzen wallend sließt, Und wie ein selig Meer mich rings umfängt. Orest! Orest! Mein Bruder!

Oreft.

Schöne Nymphe, Ich traue dir und deinem Schmeicheln nicht. Diana fordert strenge Dienerinnen Und rächet das entweihte Heistgthum. Entferne beinen Arm von meiner Brust! Und wenn du einen Jüngling retsend lieben, Das schöne Glück ihm zärtlich bieten willst, So wende meinem Freunde dein Gemüth, Dem wilsd'gern Manne zu. Er irrt umber Auf jenem Felsenpsade; such' ihn auf, Beis' ihn zurecht und schone meiner!

Faffe

3

Dich, Bruder, und erkenne die Gefundne!
Schilt einer Schwester reine Himmelsfreude Richt unbesomene, strafbare Lust.
O nehmt den Wahn ihm von dem starren Auge, Daß uns der Augenblick der höchsten Freude Richt dreifach elend mache! Sie ist hier, Die längst verlorne Schwester. Bom Altar Riß mich die Göttin weg und rettete Hierher mich in ihr eigen Heiligthum. Gefangen bist du, dargestellt zum Opfer, Und sindest in der Priesterin die Schwester.

Oreft.

Unfelige! So mag die Sonne benn Die letzten Gräuel unfres Haufes sehn! Ift nicht Elektra hier? damit auch sie Mit ums zu Grunde gehe, nicht ihr Leben Bu schwererem Geschick und Leiden friste! Gut, Priesterin! Ich folge zum Altar: Der Brudermord ist hergebrachte Sitte Des alten Stammes; und ich danke, Götter, Daß ihr mich ohne Kinder auszurotten

Beschloffen habt. Und laf bir rathen, babe Die Sonne nicht zu lieb und nicht die Sterne; Romm, folge mir ins bunkle Reich hinab! Wie sich vom Schwefelpfuhl erzeugte Drachen Befampfend die verwandte Brut, verschlingen, Zerstört sich selbst das wlithende Geschlecht; Romm kinderlos und schuldlos mit binab! Du siehst mich mit Erbarmen an? Lag ab! Mit solchen Bliden suchte Klytammestra Sich einen Weg nach ihres Sohnes Bergen; Doch sein geschwungner Arm traf ihre Bruft. Die Mutter fiel! — Tritt auf, mwill'ger Geift! Im Kreis gefchloffen tretet an, ihr Furien, Und wohnet bem willfommen Schaufpiel bei, Dem letten, gräflichften, bas ihr bereitet! Richt Bag und Rache schärfen ihren Dolch; Die liebevolle Schwester wird zur That Bezwungen. Weine nicht! Du haft nicht Schuld. Seit meinen ersten Jahren hab' ich nichts Beliebt, wie ich bich lieben konnte, Schwester. Ja. schwinge beinen Stahl, verschone nicht, Berreife biefen Bufen, und eröffne Den Strömen, die hier sieben, einen Weg! (Er fintt in Ermattung.) Iphigenie.

Allein zu tragen biefes Glück und Elend Bermag ich nicht. — Wo bift bu, Phlades? Wo find' ich beine Hilfe, theurer Mann? (Sie entfernt sich suchend.)

Imgiter Auftritt.

Øreft.

(aus feiner Betaubung ermachenb und fich aufrichtenb). Roch Einen! reiche mir aus Lethe's Fluthen Den letten fühlen Becher ber Erquidung! Bald ift ber Krampf bes Lebens ans bem Bufen . hinweggespült; balb fliefet ftill mein Geift, Der Quelle bes Bergeffens hingegeben, Bu euch, ihr Schatten, in die ew'gen Nebel. Gefällig laft in eurer Rube fich Den umgetriebnen Gobn ber Erbe laben! Welch ein Gelisvel bor' ich in ben Zweigen, Welch ein Geräusch aus jener Dämmrung fäuseln? Sie tommen icon ben neuen Gaft au febn! Wer ist die Schaar, die herrlich mit einander Wie ein versammelt Filrstenhans sich freut? Sie geben friedlich, Alt' und Junge, Manner Dit Weibern; göttergleich und ahnlich fcheinen Die wandelnden Geftalten. Ja, fie find's, Die Ahnherrn meines Hauses. — Mit Thuesten Geht Atreus in vertraulichen Gesprächen; Die Knaben schlfipfen scherzend um ihn ber. Ist feine Weindschaft bier mehr unter euch? Berlosch die Rache wie bas Licht der Sonne? So bin auch ich willtommen, und ich barf In euern feierlichen Bug mich mischen.

> Willsommen, Bater! euch grüßt Orest, Bon eurem Stamme der lette Mann; Bas ihr gesä't, hat er geerntet:

Mit Fluch beladen stieg er herab. Doch leichter träget fich bier jebe Burbe: Nehmt ihn, o nehmt ihn in euren Rreis! -Dich, Atrens, ehr' ich, auch bich Thuesten: Wir find bier alle ber Feindschaft los. -Zeigt mir ben Bater, ben ich nur Einmal 3m Leben fah! - Bift bu's, mein Bater? Und führst die Mutter vertraut mit dir? Darf Alptäumestra bie Sand bir reichen. So barf Dreft auch zu ihr treten Und barf ihr fagen: Sieh beinen Sohn! -Seht euren Sohn! Beift ihn willtommen! Auf Erben war in unserm Saufe Der Gruff bes Morbes gewiffe Lofung, Und bas Geschlecht bes alten Tantalus Bat seine Freuden jenseits ber Racht. Ihr ruft: Willfommen! und nehmt mich auf! D führt zum Alten, zum Ahnherrn mich! Wo ist ber Alte? baf ich ihn febe, Das theure Baupt, bas vielverehrte, Das mit ben Göttern an Rathe fak. Ihr scheint zu zaudern, euch wegzuwenden? Was ist es? Leibet ber Göttergleiche? Weh mir! es haben bie Uebermächt'gen Der Helbenbruft graufame Qualen Mit eh'rnen Retten fest aufgeschmiebet.

Dritter Auftritt.

Oreft. Iphigenie. Pylabes.

Øreft.

Sept ihr auch schon berakgekommen? Bohl Schwester bir! Roch fehlt Elettra! Ein gut'ger Gott fenb' uns bie Eine . Dit fanften Bfeilen auch schnell berab! Dich, armer Freund, muß ich bebauern! Romm mit! fomm mit, zu Bluto's Thron, Als neue Gafte ben Birth au grufen!

Iphigenie.

Beschwister, die ihr an bem weiten himmel Das schöne Licht bei Tag und Nacht herauf Den Menschen bringet, und ben Abgeschiednen Richt leuchten burfet, rettet uns Geschwifter! Du liebst, Diane, beinen holden Bruber Bor allem, was bir Erb' und himmel bietet, Und wendest bein jungfräulich Angesicht Rach seinem ew'gen Lichte fehnend still, D laft ben Einz'gen, Spätgefundnen mir Nicht in der Finsternif des Wahnstuns rafen! Und ist bein Wille, ba bu hier mich bargst, Runmehr vollendet, willst du mir durch ihn Und ihm burch mich bie fel'ge Sulfe geben, So löf' ihn von ben Banben jenes Fluchs, Dag nicht die theure Zeit der Rettung schwinde.

Unlades.

Erfemft bu uns und biefen beil'gen Sain

Und dieses Licht, das nicht den Todten leuchtet? Fühlst du den Arm des Freundes und der Schwester, Die dich noch sest, noch lebend halten? Fass' Uns kräftig an; wir sind nicht leere Schatten. Wert' auf mein Wort! Bernimm es! Rasse dich Zusammen! Jeder Augenblick ist theuer, Und unser Rücktehr hängt an zarten Fäden, Die, scheint es, eine günst'ge Parze spinnt.

Oreft (ju 3phigenien). Lak mich zum erstenmal mit freiem Berzen In beinen Armen reine Freude haben! Ihr Götter, die mit flammender Gewalt Ihr schwere Wolken aufzuzehren manbelt, Und gnädig ernst den lang' erflehten Regen Mit Donnerstimmen und mit Windesbrausen In wilden Strömen auf die Erde schüttet, Doch bald ber Menschen graufendes Erwarten In Segen auflös't und das bange Staunen In Freudeblick und lauten Dank verwandelt, Wenn in ben Tropfen frischerquidter Blätter Die neue Sonne tausendfach sich spiegelt, Und Iris freundlich bunt mit leichter Hand Den granen Flor ber letten Wolfe trennt! — D last mich auch an meiner Schwester Armen, An meines Freundes Bruft, was ihr mir gönnt, Wit vollem Dank genießen und behalten. Es löset sich ber Kluch, mir fagt's bas Berg. Die Eumeniden giebn, ich höre fie, Zum Taxtarus und schlagen binter sich Die eh'rnen Thore fernabbonnernd zu. Die Erbe bampft erquidenben Geruch

Und ladet mich auf ihren Flächen ein, Rach Lebensfreud' und großer That zu jagen. Pylades.

Berfäumt die Zeit nicht, die gemessen ist! Der Wind, der unsre Segel schwellt, er bringe Erst unsre volle Freude zum Olymp. . Kommt! Es bedarf hier schnellen Rath und Schluß.

Bierter Anfing.

Erfter Auftritt.

Iphigenie fallein).

Denken bie himmlischen Einem ber Erbgebornen Biele Berwirrungen au, Und bereiten sie ihm Bon ber Frende zu Schmerzen Und von Schmerzen zur Freude Tief erschütternben Uebergang: Dann erziehen fie ibm In ber Rabe ber Stadt, Ober am fernen Geftabe, Daf in Stunden ber Roth And die Bulfe bereit fen, Einen rubigen Freund. D feguet, Götter, unfern Bolabes, Und was er immer unternehmen mag! Er ift ber Arm bes Jünglings in ber Schlacht, Des Greifes leuchtend Ang' in ber Berfammlung: Denn seine Seel' ift stille; fie bewahrt

Der Rube beil'ges, unerschöpftes Gut, Und den Umbergetriebnen reichet er Ans ihren Tiefen Rath und Billfe. Dich Rif er vom Bruder los; ben ftaunt' ich an Und immer wieder an, und fonnte mir Das Glüd nicht eigen machen, ließ ihn nicht Ans meinen Armen los, und fühlte nicht Die Rabe ber Gefahr, die uns umgiebt. Jetzt gehn fie, ihren Anschlag auszuführen, Der See ju, wo bas Schiff mit ben Befährten, In einer Bucht verftedt, auf's Zeichen lauert, Und haben kluges Wort mir in den Mund Gegeben, mich gelehrt, was ich bem Rönig Antworte, wenn er sendet und das Opfer Dir dringender gebietet. Ach! ich sehe wohl, Ich muß mich leiten laffen wie ein Rind. Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten, Roch jemand etwas abzuliften. Beh! D weh der Lüge! sie befreiet nicht, Bie jedes andre mahrgesprochne Bort, Die Bruft; fie macht uns nicht getroft, fie angstet Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt, Ein losgebrückter Bjeil, von einem Gotte Bewendet und versagend, sich zurück Und trifft den Schützen. Sorg' auf Sorge schwanft Mir durch die Bruft. Es greift die Furie Bielleicht ben Bruber auf bem Boden wieder Des ungeweihten Ufers grimmig an. Entredt man fie vielleicht? Dich bunkt, ich bore Gewaffnete fich naben! - Bier! - Der Bote Kommt von dem Könige mit schnellem Schritt.

Es schlägt mein Herz, es tribt sich meine Seele, Da ich bes Mannes Angesicht erblicke, Dem ich mit falschem Wort begegnen soll.

Bweiter Auftritt.

Sphigenie. Artas

Arkas.

Beschleunige bas Opfer, Priesterin! Der König wartet und es hourt bas Bolt. Iphigenic.

Ich folgte meiner Pflicht und beinem Wink, Wenn unvermuthet nicht ein hinderniß Sich zwischen mich und die Erfüllung stellte. Arkas.

Was ist's, bas ben Befehl bes Königs hindert? Iphigenie.

Der Zufall, bessen wir nicht Meister sind. Arkas.

So sage mir's, baß ich's ihm schnell vermelbe: Denn er beschloß bei sich ber beiben Tob.

Die Götter haben ihn noch nicht beschlossen. Der ält'ste bieser Männer trägt die Schuld Des nahverwandten Bluts, das er vergoß. Die Furien versolgen seinen Pfad, Ja, in dem innern Tempel faßte selbst

Das Uebel ihn, und seine Gegenwart Entheiligte die reine Stätte. Nun Eil' ich mit meinen Jungfraun, an dem Meere Der Göttin Bild mit frischer Welle netzend, Geheimnisvolle Weihe zu begehn. Es störe niemand unsern stillen Zug!

· Arkas.

Ich melbe biefes neue Hinberniß Dem Könige geschwind; beginne bu Das heil'ge Werk nicht eh bis er's erlaubt.

3phigenie.

Dieg ift allein ber Prieft'rin überlassen.

Arkas.

Solch feltnen Fall foll auch ber Rönig wiffen.

Iphigenie.

Sein Rath wie sein Befehl verändert nichts.

Arkas.

Oft wird ber Mächtige zum Schein gefragt.

Iphigenic.

Erdringe nicht, was ich versagen sollte.

Arkas.

Bersage nicht, was gut und nütslich ist.

Iphigenie.

Ich gebe nach, wenn du nicht fäumen willst.

Arkas.

Schnell bin ich mit ber Nachricht in bem Lager, Und schnell mit seinen Worten hier zurück. O könnt' ich ihm noch eine Botschaft bringen, Die alles löste, was uns jetzt verwirrt; Denn du hast nicht des Treuen Rath geachtet. Inhigenie.

Bas ich vermochte, hab' ich gern gethan. Arkas.

Roch anderst bn ben Sinn zur rechten Reit. Iphigenie.

Das steht nun einmal nicht in unfrer Macht. Arkas..

Du hältst unmöglich, was bir Dube kostet. Iphigenie.

Dir scheint es möglich, weil ber Wunsch bich trügt. Arkas.

Willst bu benn alles so gelassen wagen? Iphigenie.

Ich hab' es in ber Götter Hand gelegt. Arhas.

Sie pflegen Menschen menschlich zu erretten. Iphigenie.

Auf ihren Fingerzeig kommt alles an. Arkas.

Ich fage bir, es liegt in beiner Hand. Des Rönigs aufgebrachter Sinn allein Bereitet biefen Fremben bittern Tod. Das Beer entwöhnte längst vom barten Opfer Und von bem blut'gen Dienste fein Gemuth. Ja, mander, ben ein wibriges Geschick An fremdes Ufer trug, empfand es felbst, Bie göttergleich bem armen Irrenben, Umbergetrieben an ber fremben Granze, Ein freundlich Menschenangesicht begegnet. D, wende nicht von uns was du vermagst! Du enbest leicht mas bu begonnen haft:

Dem nirgends baut die Milbe, die herab In menschlicher Gestalt vom Himmel kommt, Ein Reich sich schneller, als wo trüb' und wild Ein neues Bolk, voll Leben, Muth und Kraft, Sich selbst und banger Ahnung überlassen, Des Menschenlebens schwere Bürden trägt.

Iphigenie.

Erschüttre meine Seele nicht, die du Rach deinem Willen nicht bewegen kannst.

Arkas.

So lang' es Zeit ift, schont man weber Mühe, Roch eines guten Wortes Wieberholung.

Iphigenie.

Du machst dir Mith' und mir erregst du Schmerzen; Bergebens beibes: darum lag mich nun!

Arkas.

Die Schmerzen find's, die ich zu Hilfe rufe; Demn es find Freunde, Gutes rathen fie.

Iphigenie.

Sie fassen meine Seele mit Gewalt, Doch tilgen sie ben Wiberwillen nicht.

Arkas.

Fühlt eine schöne Seele Widerwillen Für eine Wohlthat, die der Edle reicht? Iphigenie.

Ia, wenn ber Eble, was sich nicht geziemt, "
Statt meines Dankes mich erwerben will.

Arkas.

Ber keine Neigung flihlt, bem mangelt es An einem Worte ber Entschuld'gung nie. Dem Fürsten sag' ich an, was hier geschehn.

Goethe, Sphigenie auf Tauris.

D, wiederholtest du in beiner Seele, Wie ebel er sich gegen dich betrug Bon beiner Ankunft an dis diesen Tag!

(216.)

Dritter Auftritt.

Iphigenie (allein).

Bon dieses Mannes Rebe fühl' ich mir Bur ungelegnen Beit bas Berg im Bufen Auf einmal umgewendet. 3ch erschrecke! — Denn wie die Fluth, mit schnellen Strömen wachsend. Die Felfen überspült, die in bem Sand Am Ufer liegen: so bedeckte ganz Ein Freudenstrom mein Innerstes. 3ch hielt In meinen Armen bas Unmögliche. Es schien sich eine Wolke wieber sanft Um mich zu legen, von der Erbe mich . Emporzuheben und in jenen Schlummer Mich einzuwiegen, ben die gute Göttin Um meine Schläfe legte, ba ihr Arm Mich rettend faßte. — Meinen Bruber Ergriff bas Berg mit einziger Gewalt: Ich horchte nur auf seines Freundes Rath; Nur fie zu retten brang bie Seele vorwarts, Und wie ben Rlippen einer wüsten Infel Der Schiffer gern ben Ruden wendet, fo Lag Tauris hinter mir. Run hat die Stimme

Des treuen Manns mich wieder aufgeweckt, Daß ich auch Menschen hier verlasse, mich Erinnert. Doppelt wird mir der Betrug Berhaßt. O bleibe ruhig, meine Seele! Beginnst du nun zu schwanken und zu zweiseln? Den sesten Boden beiner Einsamkeit Mußt du verlassen! Wieder eingeschisst, Ergreisen dich die Wellen schaukelnd, trilb' Und bang verkennest du die Welt und dich.

Vierter Auftritt.

3phigenie. Pplabes.

Polades.

Bo ist sie? daß ich ihr mit schnellen Worten Die frohe Botschaft unsrer Rettung bringe! Iphigenie.

Du siehst mich hier woll Sorgen und Erwartung Des sichern Trostes, ben du mir versprichst.

Phlades.

Dein Bruder ist geheilt! Den Felsenboben Des ungeweihten Ufers und den Sand Betraten wir mit fröhlichen Gesprächen; Der Hain blied hinter uns, wir merkten's nicht. Und herrlicher und immer herrlicher Umloderte der Jugend schöne Flamme Sein lockig Haupt; sein volles Auge glühte Bon Muth und Hoffnung, und sein freies Herz D, wiederholtest du in beiner Seele, Wie edel er sich gegen dich betrug Bon beiner Ankunft an dis diesen Tag!

(216.)

Dritter Auftritt.

Iphigenie (allein).

Bon biefes Mannes Rebe fühl' ich mir Bur ungelegnen Beit bas Berg im Bufen Auf einmal umgewendet. Ich erschrecke! — Dem wie die Fluth, mit schnellen Strömen wachsend, Die Felsen überspült, die in bem Sand Am Ufer liegen: fo bebectte gang Ein Freudenstrom mein Innerstes. Ich hielt In meinen Armen bas Unmögliche. Es schien sich eine Wolke wieber sanft Um mich zu legen, von der Erbe mich . Emporzuheben und in jenen Schlummer Mich einzuwiegen, ben bie gute Göttin Um meine Schläfe legte, ba ihr Arm Mich rettend faßte. — Meinen Bruber Ergriff bas Berg mit einziger Gewalt: Ich horchte nur auf seines Freundes Rath; Nur sie zu retten brang bie Seele vorwärts, Und wie ben Klippen einer wüften Infel Der Schiffer gern ben Ruden wendet, fo Lag Tauris hinter mir. Run hat die Stimme

Des treuen Manns mich wieder aufgewedt, Daß ich auch Menschen hier verlasse, mich Erinnert. Doppelt wird mir der Betrug Berhaßt. D bleibe ruhig, meine Seele! Beginnst du nun zu schwanken und zu zweiseln? Den sesten Boden beiner Einsamkeit Mußt du verlassen! Wieder eingeschisst, Ergreisen dich die Wellen schaukelnd, trib' Und bang verkennest du die Welt und dich.

Vierter Anftritt.

3phigenie. Pplabes.

Pylades.

Wo ist sie? baß ich ihr mit schnellen Worten Die frohe Botschaft unfrer Rettung bringe! Iphigenie.

Du siehst mich hier voll Sorgen und Erwartung Des sichern Trostes, ben bu mir versprichst. Volades.

Dein Bruder ist geheilt! Den Felsenboden Des ungeweihten Ufers und den Sand Betraten wir mit fröhlichen Gesprächen; Der Hain blieb hinter uns, wir merkten's nicht. Und herrlicher und immer herrlicher Umloderte der Jugend schöne Flamme Sein lockig Haupt; sein volles Auge glühte Bon Muth und Hoffmung, und sein freies Herz Ergab sich ganz ber Frende, ganz ber Lust, Dich seine Retterin und mich zu retten.

Iphigenie.

Gefegnet sehst bu, und es möge nie Bon beiner Lippe, die so Gutes sprach, Der Ton des Leidens und der Rlage tönen!

Phlades.

Ich bringe mehr als bas; benn schön begleitet, Gleich einem Fürsten, pflegt bas Glud zu nahn. Auch die Gefährten haben wir gefunden. In einer Felfenbucht verbargen fie Das Schiff und sagen traurig und erwartenb. Sie faben beinen Bruber, und es regten Sich alle jauchzend, und sie baten bringend Der Abfahrt Stunde zu beschleunigen. Es fehnet jede Fauft fich nach bem Ruber, Und felbst ein Wind erhob vom Lande lispelnd, Bon allen gleich bemerkt, die holden Schwingen. Drum lag une eilen aführe mich jum Tempel, Lag mich bas Beiligthum betreten, lag Mich unfrer Bunfche Ziel verehrend faffen. Ich bin allein genug, ber Göttin Bilb Auf wohlgeübten Schultern wegzutragen; Wie febn' ich mich nach ber erwünschten Laft! (Er geht gegen ben Tempel unter ben letten Borten, ohne gu bemerfen, bağ Iphigenie nicht folgt; endlich tehrt er fich um.) Du stehst und zauderst! — Sage mir! — Du schweigst! Du icheinst verworren! Wiberfetet fich Ein neues Unbeil unferm Glud? Sag' an! Haft bu dem Könige bas fluge Wort Bermelben laffen, bas wir abgerebet?

Iphigenie.

Ich habe, theurer Mann; boch wirst bu schelten: Ein schweigender Berweis war mir dein Anblick! Des Königs Bote kam, und wie du es Mir in den Mund gelegt, so sagt' ich's ihm. Er schien zu staunen, und verlangte dringend, Die seltne Feier erst dem Könige Zu melden, seinen Willen zu vernehmen; Und nun erwart' ich seine Wiederkehr.

Phlades.

Weh' uns! Erneuert schwebt nun die Gesahr Um unfre Schläse! Warum hast du nicht Ins Priesterrecht dich weislich eingehüllt?

Iphigenie.

Als eine Bille hab' ich's nie gebraucht.

Phlades.

So wirst du, reine Seele, dich und uns Zu Grunde richten. Warum dacht' ich nicht Auf diesen Fall voraus, und lehrte dich Auch dieser Fordrung auszuweichen!

Iphigenie.

Schilt

Rur mich! Die Schuld ift mein, ich fühl' es wohl; Doch konnt' ich anders nicht bem Mann begegnen, Der mit Vernunft und Ernst von mir verlangte, Bas ihm mein Herz als Recht gestehen mußte.

Phlades.

Gefährlicher zieht sich's zusammen; doch auch so Laß uns nicht zagen, ober unbesonnen Und übereilt uns selbst verrathen. Ruhig Erwarte du die Wieberkunft des Boten,

Und dann steb' fest; er bringe was er will: Denn folder Weihung Feier anzuordnen Behört ber Priefterin und nicht bem König. Und fordert er den fremden Mann an febn. Der von bem Wahnsinn schwer belaftet ift; So lehn' es ab, als bieltest du uns beibe Im Tempel wohl vermahrt. Go schaff uns Luft, Daß wir auf's eiligste, ben beil'gen Schat Dem rauh unwürdigen Bolf entwendend, fliehn. Die besten Beichen sendet uns Apoll, Und eh' wir die Bedingung fromm erfüllen, Erfüllt er göttlich fein Berfprechen fcon. Dreft ift frei, geheilt! - Dit bem Befreiten D führet uns hinüber, gunft'ge Binbe, Bur Felfeninsel, die der Gott bewohnt; Dann nach Mycen, bak es lebendig werbe, Dag von der Afche des verloschnen Berdes Die Batergötter fröhlich sich erheben, Und schönes Fener ihre Wohnungen Umleuchte! Deine Sand foll ihnen Beihrauch Zuerst aus goldnen Schalen streuen. Bringst über jene Schwelle Beil und Leben wieber, Entfühnst ben Fluch und schmudest neu bie Deinen Mit frischen Lebensblüthen herrlich aus.

3phigenie.

Bernehm' ich bich, so wendet sich, o Theurer, Wie sich die Blume nach der Sonne wendet, Die Seele, von dem Strahle beiner Worte Getroffen, sich dem sußen Troste nach. Wie köstlich ist des gegenwärt'gen Freundes Gewisse Rede, deren Himmelskraft Ein Einsamer entbehrt und ftill versinkt: Denn langsam reift, verschlossen in dem Busen, Gedant' ihm und Entschluß; die Gegenwart Des Liebenden entwidelte fie leicht.

Phlades.

Leb' wohl! Die Freunde will ich nun geschwind Bernhigen, die sehnlich wartend harren. Dann komm' ich schnell zurück und lausche hier Im Felsenbusch versteckt auf deinen Wink. — Was sinnest du? Auf einmal überschwebt Ein stiller Trauerzug die freie Stirne.

Iphigenie.

Berzeih! Wie leichte Wolfen vor der Sonne, So zieht mir vor der Seele leichte Sorge Und Bangigkeit vorüber.

Phlades.

Fürchte nicht!

Betrüglich folog bie Furcht mit ber Gefahr Ein enges Bundniß; beibe find Gefellen.

Iphigenie.

Die Sorge nenn' ich ebel, die mich warnt, Den König, der mein zweiter Bater ward, Richt tückisch zu betrügen, zu berauben. Pylades.

Der beinen Bruber schlachtet, bem entfliehst bu.

Iphigenie. Es ift berfelbe, ber mir Gutes that.

nit Saics igui. Pylades.

Das ift nicht Unbank, was die Noth gebeut.

3phigenie.

Es bleibt wohl Undank; nur die Noth entschuldigt's.

Pylades.

Bor Göttern und vor Menfchen bich gewiß. Iphigenie.

Allein mein eigen Herz ift nicht befriedigt.

Bu ftrenge Forbrung ift verborgner Stolz. Iphigenie.

Ich unterfuche nicht, ich fühle nur. Pylades.

Fühlft bu bich recht, fo mußt bu bich verehren. Iphigenie.

Ganz unbefledt genießt sich nur bas herz. Phlades.

So hast du dich im Tempel wohl bewahrt: Das Leben lehrt uns, weniger mit uns Und andern strenge sehn; du lernst es auch. So wunderbar ist dieß Geschlecht gebildet, So vielsach ist's verschlungen und verknüpft, Daß keiner in sich selbst, noch mit den andern Sich rein und unverworren halten kann. Auch sind wir nicht bestellt uns selbst zu richten; Zu wandeln und auf seinen Weg zu sehn, Ist eines Wenschen erste, nächste Pslicht: Denn selten schätzt er recht was er gethan, Und was er thut, weiß er fast nicht zu schätzen.

Fast überred'st du mich zu beiner Meinung.

Braucht's Ueberredung, wo die Wohl versagt ist? Den Bruder, dich, und einen Freund zu retten Ift nur Ein Weg; fragt sich's ob wir ihn gehen?

Iphigenie.

D, laß mich zandern! benn bu thätest selbst Ein solches Unrecht keinem Mann gelassen, Dem du für Wohlthat dich verpflichtet hieltest.

Benn wir zu Grunde gehen, wartet bein Ein härtrer Borwurf, der Berzweiflung trägt. Man sieht, du bist nicht an Berlust gewohnt, Da du, dem großen lebel zu entgehen, Ein falsches Wort nicht einmal opfern willst.

Iphigenie.

D, trüg' ich boch ein mannlich Herz in mir! Das, wenn es einen kuhnen Borfat hegt, Bor jeber andern Stimme fich verschließt.

Phlades.

Du weigerst dich umsonst; die ehr'ne Hand Der Noth gebietet, und ihr ernster Wink Ist oberstes Geset, dem Götter selbst Sich unterwersen müssen. Schweigend herrscht Des ew'gen Schicksals unberathne Schwester. Bas sie dir auserlegt, das trage: thu' Bas sie gebeut. Das andre weißt du. Bald Komm' ich zurück, aus deiner heil'gen Hand Der Rettung schönes Siegel zu empfangen.

(216.)

Sunfter Auftritt.

Iphigenie (allein).

3ch muß ihm folgen; benn bie Meinigen Seh' ich in bringenber Gefahr. Doch ach! Mein eigen Schickfal macht mir bang' und bänger. D, foll ich nicht bie stille Hoffnung retten, Die in ber Einsamkeit ich schön genährt? Soll biefer Fluch benn ewig walten? Soll Nie bieß Geschlecht mit einem neuen Segen Sich wieder heben? — Nimmt boch alles ab! Das beste Blüd, bes Lebens schönste Rraft Ermattet endlich: warum nicht ber Fluch? So hofft' ich benn vergebens, hier verwahrt Bon meines Hauses Schickfal abgeschieben, Dereinst mit reiner Sand und reinem Bergen Die schwerbefleckte Wohming zu entsühnen! Kaum wird in meinen Armen mir ein Bruder Bom grimm'gen Uebel wundervoll und schnell Geheilt, kaum naht ein lang' erflehtes Schiff Mich in ben Bort ber Baterwelt zu leiten, So legt die taube Noth ein doppelt Lafter Mit eh'rner Hand mir auf: bas beilige Mir anvertrante, vielverehrte Bild Bu rauben und ben Mann zu hintergebn, Dem ich mein Leben und mein Schickfal banke. D. baf in meinem Bufen nicht zulett Ein Wiberwille feime, ber Titanen, Der alten Götter, tiefer baf auf euch, Olympier, nicht auch bie garte Bruft

Mit Geierklauen fasse! Rettet mich, Und rettet euer Bilb in meiner Seele!

Bor meinen Ohren tönt das alte Lieb — Bergessen hatt' ich's und vergaß es gern — Das Lied der Parzen, das sie grausend sangen, Als Tantalus vom goldnen Stuhle siel: Sie litten mit dem edeln Freunde; grimmig War ihre Brust, und furchtbar ihr Gesang. In unsrer Jugend sang's die Amme mir Und den Geschwistern vor; ich merkt' es wohl.

Es fürchte die Götter Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft In ewigen Händen,
Und können sie brauchen
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie boppelt, Den je sie erheben! Auf Klippen und Wolken Sind Stühle bereitet Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich, So fturzen bie Gaste, Geschmäht und geschändet In nächtliche Tiefen, Und harren vergebens, Im Finstern gebunden, Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben In ewigen Festen An goldenen Tischen. Sie schreiten vom Berge Zu Bergen hinsiber: Aus Schländen der Tiefe Dampst ihnen der Athem Ersticker Titanen, Gleich Opfergerlichen, Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher Ihr segnendes Auge Bon ganzen Geschlechtern, Und meiden, im Enkel Die ehmals geliebten Still redenden Züge Des Ahnheren zu sehn.

So fangen die Barzen; Es horcht der Berbannte In nächtlichen Höhlen, Der Alte, die Lieder, Denkt Kinder und Enkel Und schüttelt das Haupt.

Fünfter Aufzug.

Erfter Auftritt.

Thoas. Mrtas.

Arhas.

Berwirrt muß ich gestehn, daß ich nicht weiß Wohir ich meinen Argwohn richten soll. Sind's die Gesangnen, die auf ihre Flucht Berstohlen sinnen? Ist's die Priesterin, Die ihnen hilft? Es mehrt sich das Gerlicht, Das Schiff, das diese beiden hergebracht, Sen irgend noch in einer Bucht versteckt. Und jenes Mannes Wahnsinn, diese Weihe, Der heil'ge Vorwand dieser Zögrung, rufen Den Argwohn sauter und die Vorsicht auf.

Choas.

Es komme schnell die Priesterin herbei! Dann geht, durchsucht das Ufer scharf und schnell Bom Borgebirge bis zum Hain der Göttin; Berschonet seine heil'gen Tiefen. Legt Bedächt'gen hinterhalt und greift sie an; Wo ihr sie findet, faßt sie wie ihr pflegt.

Bweiter Auftritt.

Choas (allein).

Entfetlich wechselt mir ber Grimm im Bufen, Erst gegen sie, die ich so beilig bielt: Dann gegen mich, ber ich fie zum Berrath Durch Nachficht und burch Gute bilbete. Bur Stlaverei gewöhnt ber Menfch sich gut Und lernet leicht gehorchen, wenn man ihn Der Freiheit gang beraubt. Ja, mare fie In meiner Ahnberrn robe Sand gefallen, Und hätte sie ber beil'ge Grimm verschont, Sie wäre froh gewesen sich allein Bu retten, hatte bankbar ihr Geschick Erkannt und fremdes Blut vor dem Altar Bergoffen, batte Pflicht genannt Was Noth war. Nun lockt meine Glite In ihrer Bruft verwegnen Wunsch herauf. Bergebens hofft' ich, fie mir zu verbinden; Sie sinnt sich nun ein eigen Schickfal aus. Durch Schmeichelei gewann fie mir bas Berg: Run widerfteh' ich ber, fo fucht fie fich Den Weg burch Lift und Trug, und meine Gute Scheint ihr ein altverjährtes Eigenthum.

Dritter Auftritt.

Sphigenie. Thoas.

Iphigenie.

Du forberst mich! was bringt bich zu ums ber? Choas.

Du schiebst bas Opfer auf; fag' an, warum?

3ch hab' an Artas alles flar erzählt.

Choas.

Bon bir möcht' ich es weiter noch vernehmen. Inhigenie.

Die Göttin giebt bir Frift zur Ueberlegung. Chsas.

Sie scheint bir felbst gelegen, biefe Frift. Iphigenie.

Wenn dir das Herz zum grausamen Entschluß Berhärtet ist, so solltest du nicht kommen! Ein König, der Unmenschliches verlangt, Find't Diener gnug, die gegen Gnad' und Lohn Den halben Fluch der That begierig sassen; Doch seine Gegenwart bleibt unbestedt: Er sunt den Tod in einer schweren Wolke, Und seine Boten bringen slammendes Berderben auf des Armen Haupt hinab; Er aber schwebt durch seine Höhen ruhig, Ein unerreichter Gott, im Sturme sort.

Die heil'ge Lippe tont ein wildes Lieb.

Iphigenie.

Richt Briefterin, nur Agamemnons Tochter. Der Unbekannten Wort verehrtest du; Der Fürstin willst du rasch gebieten? Rein! Bon Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen, Erst meinen Eltern und dann einer Gottheit, Und solgsam fühlt' ich immer meine Seele Am schönsten frei; allein dem harten Worte, Dem rauhen Ausspruch eines Mannes mich Zu fügen, lernt' ich weder dort noch hier.

Thoas.

Ein alt' Gefet, nicht ich, gebietet bir. Inhigenie.

Wir fassen ein Gesetz begierig an, Das unfrer Leibenschaft zur Waffe bient. Ein andres spricht zu mir, ein älteres, Wich dir zu widersetzen, das Gebot, Dem jeder Fremde heilig ist.

Choas.

Es scheinen die Gefangnen dir sehr nah Am Herzen; benn vor Antheil und Bewegung Bergiffest du der Klugheit erstes Wort, Daß man den Mächtigen nicht reizen soll.

Red' oder schweig' ich, immer kannst du wissen, Bas mir im Herzen ist und immer bleibt. Lös't die Erinnerung des gleichen Schicksalls Nicht ein verschloßnes Herz zum Mttleid auf? Wie mehr denn mein's! In ihnen seh' ich mich. Ich habe vorm Altare selbst gezittert, Und feierlich umgab der frühe Tod

Die Aniende; das Meffer zuckte schon Den lebenvollen Busen zu durchbohren; Mein Innerstes entsetzte wirbelnd sich, Mein Auge brach, und — ich fand mich gerettet. Sind wir, was Götter gnädig uns gewährt, Unglücklichen nicht zu erstatten schuldig? Du weißt es, kennst mich, und du willst mich zwingen.

Geborche beinem Dienfte, nicht bem Berrn.

Laß ab! Beschönige nicht die Gewalt, Die sich der Schwachheit eines Weibes freut. Ich din so frei geboren als ein Mann. Stlind' Agamemnons Sohn dir gegentliber, Und du rerlangtest was sich nicht gebührt: So hat auch er ein Schwert und einen Arm, Die Rechte seines Busens zu vertheid'gen. Ich habe nichts als Worte, und es ziemt Dem edeln Mann, der Frauen Wort zu achten.

Ich acht' es mehr als eines Brubers Schwert. Iphigenie.

Das Loos ber Waffen wechselt hin und her; Kein kluger Streiter hält den Feind gering. Auch ohne Hillse gegen Trut und Härte Hat die Natur den Schwachen nicht gelassen. Sie gab zur List ihm Freude, lehrt' ihn Klusse; Bald weicht er aus, verspätet und umgeht. Ja, der Gewaltige verdient, daß man sie übt.

Die Borficht ftellt ber Lift fich fing entgegen. Goethe, Sphigenie auf Tauris.

Iphigenie.

Und eine reine Seele braucht sie nicht. Ehoas.

Sprich unbehntsam nicht bein eigen Urtheil! Inhigenie.

D fähest du wie meine Seele kampft, Ein bös Geschick, das sie ergreisen will, Im ersten Anfall muthig abzutreiben! So steh' ich denn hier wehrlos gegen dich? Die schöne Bitte, den anmuth'gen Zweig, In einer Frauen Hand gewaltiger Als Schwert und Wasse, stößest du zurück: Was bleibt mir num mein Innres zu vertheid'gen? Rus' ich die Göttin um ein Wunder an? Ist keine Krast in meiner Seele Tiesen?

Choas.

Es scheint, der beiden Fremden Schickfal macht Unmäßig dich besorgt. Wer sind sie? sprich, Für die dein Geist gewaltig sich erhebt.

Iphigenie.

Sie find — fie scheinen — für Griechen halt' ich fie. Ehoas.

Landsleute find es? und fie haben wohl Der Rüdflehr schönes Bilb in bir erneut?

Iphigenie (nach einigem Stillschweigen). Hat benn zur unerhörten That ber Mann Allein bas Recht? Drückt benn Unmögliches Nur er an die gewalt'ge Helbenbrust? Was nennt man groß? Was hebt die Seele schaubernd Dem immer wieberholenden Erzähler, Als was mit unwahrscheinlichem Erfolg

Der Muthigste begann? Der in ber Racht Allein bas Beer bes Feinbes überschleicht, Wie unversehen eine Flamme witthend Die Schlafenben, Erwachenben ergreift, Zulett gebrängt von den Ermunterten Auf Feinbespferben, boch mit Beute fehrt, Wird ber allein gepriefen? ber allein, Der, einen fichern Weg verachtend, fühn Bebirg' und Balber burchzustreifen gebt. Daß er von Räubern eine Gegend faubre? Ift uns nichts übrig? muß ein gartes Weib Sich ihres angebornen Rechts entäußern, Wild gegen Wilbe fenn, wie Amazonen, Das Recht bes Schwerts euch rauben und mit Blute Die Unterbrudung rächen? Auf und ab Steigt in ber Bruft ein fühnes Unternehmen: 3ch werbe grokem Borwurf nicht entgebn. Noch schwerem Uebel, wenn es mir miglingt; Allein euch leg' ich's auf die Kniee! Wenn Ihr mahrhaft send, wie ihr gepriesen werbet, So zeigt's burch euren Beiftand und verherrlicht Durch mich die Bahrheit! - Ja, vernimm, o König, Es wird ein beimlicher Betrug gefchmiebet; Bergebens fragst bu ben Gefangnen nach: Sie find hinweg und suchen ihre Freunde, Die mit bem Schiff am Ufer marten, auf. Der ält'fte, ben bas Uebel hier ergriffen Und nun verlaffen hat - es ift Dreft, Mein Bruder, und ber Andre fein Bertrauter, Sein Jugenbfreund, mit Namen Phlades. Apoll schickt fie von Delphi biefem Ufer

Mit göttlichen Befehlen zu, das Bilb Dianens wegzurauben und zu ihm Die Schwester hinzubringen, und dafür Berspricht er dem von Furien Berfolgten, Des Mutterblutes Schuldigen Befreiung. Uns beide hab' ich nun, die Ueberbliebnen Bon Tantals Haus, in deine Hand gelegt: Berbirb uns — wenn du darfft.

Choas.

Du glaubst, es höre Der rohe Schthe, der Barbar, die Stimme Der Wahrheit und der Menschlichkeit, die Atreus, Der Grieche, nicht vernahm?

Iphigenie.

Geboren unter jedem Himmel, dem Des Lebens Quelle durch den Busen rein Und ungehindert fließt. — Was sinnst du mir, D König, schweigend in der tiesen Seele? Ift es Berderben, so tödte mich zuerst! Denn nun empfind' ich, da uns keine Rettung Mehr übrig bleibt, die gräßliche Gesahr, Worein ich die Geliebten übereilt Borsätlich stürzte. Weh! ich werde sie Gebunden vor mir sehn! Mit welchen Blicken Kann ich von meinem Bruder Abschied nehmen, Den ich ermorde? Nimmer kann ich ihm Mehr in die vielgeliebten Augen schaun!

So haben bie Betrüger, fünftlich bichtenb, Der lang' Berschlognen, ihre Wünsche leicht

Choas.

Und willig Glaubenben, ein folch Gespinnst Um's Haupt geworfen!

3phigenie.

Mein! o Ronig, nem! Ich könnte hintergangen werben; biefe Sind treu und mahr. Willst bu sie anders finden, So laf fle fallen und verftofe mich. Berbanne mich zur Strafe meiner Thorheit An einer Klippeninsel traurig Ufer. Ift aber biefer Mann ber lang' erflebte. Beliebte Bruber, fo entlag uns, fen And ben Geschwiftern wie ber Schwester freundlich. Dein Bater fiel burch feiner Frauen Schulb, Und sie burch ihren Sohn. Die lette Hoffnung Bon Atreus' Stamme rubt auf ihm allein. Lak mich mit reinem Bergen, reiner Band Binübergehn und mfer Baus entfühnen! Du hältst mir Wort! - Wenn zu ben Meinen je Dir Rückehr zubereitet mare, schwurst Du mich ju laffen : und fie ift es nun. Ein König fagt nicht, wie gemeine Menschen, Berlegen zu, bag er ben Bittenben Auf einen Augenblick entferne; noch Berspricht er auf ben Fall, ben er nicht hofft: Dann fühlt er erft die Bobe feiner Burbe, Wenn er ben harrenben beglücken fann.

Unwillig, wie sich Feuer gegen Wasser Im Kampse wehrt und gischend seinen Feind Zu tilgen sucht, so wehret sich der Zorn In meinem Busen gegen deine Worte.

Choas.

Iphigenie.

O, laß die Gnade, wie das heil'ge Licht Der stillen Opferstamme, mir, umfränzt Bon Lobgesang und Dank und Freude, lodern. Choas.

Wie oft befünftigte mich biefe Stimme! Inhigenie.

O reiche mir bie Hand jum Friedenszeichen. Choas.

Du forberft viel in einer turzen Beit. Inhigenie.

Um Gut's zu thun, braucht's keiner Ueberlegung. Choas.

Sehr viel! benn auch bem Guten folgt bas Uebel. Iphigenie.

Der Zweifel ift's, ber Gutes bose macht. Bebenke nicht; gewähre wie bu's fühlft.

Vierter Auftritt.

Oreft gemaffnet. Die Borigen.

Orest (nach ber Scene gekehrt). Berdoppelt eure Kräfte! Haltet sie Zurlid! Rur wenig Augenblide! Weicht Der Menge nicht, und bedt den Weg zum Schiffe Mir und ber Schwester. (Bu Iphigenien, ohne ben König zu feben.) Komm, wir find verrathen.

Geringer Raum bleibt uns jur Flucht. Gefchwind!

Choas (nach bem Schwerte greifenb).

In meiner Gegenwart führt ungestraft Rein Mann bas nackte Schwert.

Iphigenie.

Entheiliget

Der Göttin Wohnung nicht burch Buth und Morb. Gebietet eurem Bolke Stillftand, höret Die Briefterin, die Schwester!

Ørep.

Sage mir!

Wer ift es, ber uns brobet?

Iphigenie.

Berehr' in ihm Den König, ber mein zweiter Bater ward! Berzeih mir, Bruder! doch mein kindlich Herz Hat unser ganz Geschick in seine Hand Gelegt. Gestanden hab' ich euren Anschlag Und meine Seele vom Berrath gerettet.

Oreft.

Bill er bie Rildfehr friedlich uns gewähren?
Inhigenie.

Dein blinkend Schwert verbietet mir die Antwort. Oreft (ber bas Schwert einftedt).

So fprich! Du siehst, ich horche beinen Worten.

Sunfter Anftritt.

Die Borigen. Splabes, balb nach ihm Artas; beibe mit

Dnlades.

Berweilet nicht! Die letten Kräfte raffen Die Unfrigen zusammen; weichend werben Sie nach ber See langsam zurückgebrängt. Welch ein Gespräch ber Fürsten sind' ich hier! Dieß ist bes Königes verehrtes Haupt!

Arkas.

Gelassen, wie es bir, o König, ziemt, Stehst du den Feinden gegenüber. Gleich Ist die Berwegenheit bestraft; es weicht Und fällt ihr Anhang, und ihr Schiff ist unser. Ein Wort von dir, so steht's in Flammen.

Geh!

Gebiete Stillstand meinem Bolke! Reiner Beschäbige ben Feind, so lang' wir reben.

(Artas ab.)

Oreft.

Ich nehm' es an. Geh', fammle, trener Freund, Den Rest bes Bolkes; harret still, welch Ende Die Götter unsern Thaten zubereiten.

(Bhlabes ab.)

Sechster Auftritt.

3phigenie. Thoas. Oreft.

Iphigenie.

Befreit von Sorge mich, eh' ihr zu sprechen Beginnet. Ich befürchte bösen Zwist,
Benn du, o König, nicht der Billigkeit
Gelinde Stimme hörest; du, mein Bruder,
Der raschen Jugend nicht gebieten willst.
Chaas.

Ich halte meinen Born; wie es bem Aeltern Geziemt, zurlick. Antworte mir! Womit Bezeugst du, daß du Agamennons Sohn Und biefer Bruder bist?

Oreft.

Hier ist das Schwert, Mit dem er Troja's tapfre Männer schlug. Dieß nahm ich seinem Mörder ab, und bat Die Himmlischen, den Muth und Arm, das Glück Des großen Königes mir zu verleihn, Und einen schönern Tod mir zu gewähren. Bähl' einen aus den Edeln deines Heers Und stelle mir den Besten gegenüber. So weit die Erde Heldensähne nährt, Ist keinem Frembling dieß Gesuch verweigert.

Choas.

Dieß Borrecht hat die alte Sitte nie Dem Fremben hier gestattet.

Oreft.

So beginne

Die neue Sitte benn von dir und mir!
Nachahmend heiliget ein ganzes Bolk
Die edle That der Herrscher zum Gesetz.
Und laß mich nicht allein für unfre Freiheit,
Laß mich, den Fremben, für die Fremden kämpfen.
Fall' ich, so ist ihr Urtheil mit dem meinen Gesprochen; aber gönnet mir das Glück
Zu überwinden; so betrete nie Ein Mann dieß User, dem der schnelle Blick
Hillreicher Liebe nicht begegnet, und
Getröstet scheide jeglicher hinweg!

Choas.

Nicht unwerth scheinest du, o Jüngling, mir Der Ahnherrn, beren du dich rühmst, zu sehn. Groß ist die Zahl der ebeln, tapfern Männer, Die mich begleiten; doch ich stehe selbst In meinen Jahren noch dem Feinde, bin Bereit mit dir der Waffen Loos zu wagen.

Iphigenie.

Mit nichten! Dieses blutigen Beweises Bedarf es nicht, o König! Last die Hand Bom Schwerte! Denkt an mich und mein Geschick! Der rasche Kampf verewigt einen Mann: Er salle gleich, so preiset ihn das Lied. Allein die Thränen, die unendlichen Der überbliebnen, der verlassnen Frau, Zählt keine Nachwelt, und der Dichter schweigt Bon tausend durchgeweinten Tag- und Nächten, Wo eine stille Seele den verlornen, Nasch abgeschiednen Freund vergedens sich Burlidzurufen bangt und sich verzehrt. Mich felbst hat eine Sorge gleich gewarnt, Dag ber Betrug nicht eines Räubers mich Bom sichern Schutzort reife, mich ber Rnechtschaft Berrathe. Fleifig bab' ich fle befragt, Rach jedem Umstand mich erkundigt, Zeichen Geforbert, und gewiß ist nun mein Berg. Sieh hier an seiner rechten Sand bas Mal Wie von brei Sternen, das am Tage schon, Da er geboren warb, sich zeigte, bas Auf schwere That, mit biefer Faust zu üben, Der Briefter beutete. Dann überzeugt Mich doppelt biefe Schramme, die ihm hier Die Augenbraue spaltet. Als ein Rind Lieft ihn Elektra, rafch und unvorsichtig Rach ihrer Art, aus ihren Armen stürzen. Er schling auf einen Dreifuß auf. - Er ift's! --Soll ich bir noch bie Aehnlichkeit bes Baters, Soll ich bas innre Jauchzen meines Herzens Dir auch als Zeugen ber Bersichrung nennen? Choas.

Und hübe beine Rebe jeden Zweifel Und bandigt' ich den Zorn in meiner Bruft, So würden doch die Waffen zwischen uns Entscheiden müssen: Frieden seh' ich nicht. Sie sind gekommen, du bekennest selbst, Das heil'ge Bild der Göttin mir zu rauben. Glaubt ihr, ich sehe dieß gelassen an? Der Grieche wendet oft sein lüstern Auge Den fernen Schätzen der Barbaren zu, Dem goldnen Felle, Pferden, schönen Töchtern; Doch führte fie Gewalt und Lift nicht immer Mit ben erlangten Gutern glüdlich heim.

Das Bilb, o König, foll mis nicht entzweien! Jest kennen wir ben Irrthum, ben ein Gott Wie einen Schleier um das haupt uns legte, Da er ben Weg hierher uns wandern hieß. Um Rath und um Befreiung bat ich ihn Bon bem Geleit ber Furien; er sprach: "Bringst bu bie Schwester, Die an Tauris' Ufer Im Beiligthume wirer Willen bleibt. Nach Griechenland, so löset sich ber Fluch." Wir legten's von Apollens Schwester aus, Und er gedachte bich! Die strengen Bande Sind nun gelöf't; bu bift ben Deinen wieber, Du Beilige, geschenkt. Bon bir berührt War ich geheilt; in beinen Armen faßte Das Uebel mich mit allen feinen Rlauen Rum lettenmal, und schüttelte bas Mark Entfetlich mir ausammen; bann entfloh's Wie eine Schlange zu ber Söhle. Neu Genieß' ich nun burch bich bas weite Licht Des Tages. Schon und herrlich zeigt fich mir Der Göttin Rath. Gleich einem beil'gen Bilbe, Daran ber Stabt unwandelbar Geschick Durch ein gebeimes Götterwort gebannt ift, Rahm fie bich weg, bich Schützerin bes Baufes, Bewahrte bich in einer beil'gen Stille Bum Segen beines Brubers und ber Deinen, Da alle Rettung auf ber weiten Erbe Berloren schien, giebst bu uns alles wieber.

Laß beine Seele sich zum Frieden wenden, D König! Hindre nicht, daß sie die Weihe Des väterlichen Hauses nun vollbringe, Mich der entsühnten Halle wiedergebe, Mir auf das Haupt die alte Krone drücke! Bergilt den Segen, den sie dir gebracht, Und laß des nähern Rechtes mich genießen! Gewalt und List, der Männer höchster Ruhm, Wird durch die Wahrheit dieser hohen Seele Beschämt, und reines, kindliches Vertrauen Zu einem edlen Manne wird besohnt.

Iphigenie.

Dent' an bein Wort, und laß burch biese Rebe Aus einem graben, treuen Munde bich Bewegen! Sieh uns an! Du hast nicht oft Zu solcher ebeln That Gelegenheit. Bersagen kannst bu's nicht; gewähr' es balb!

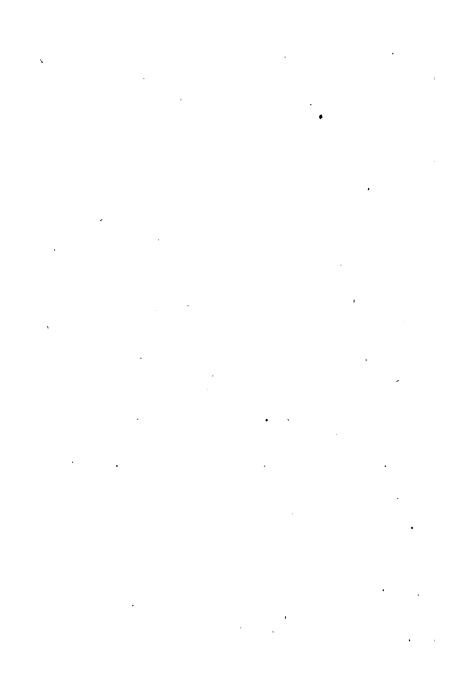
So geht!

Iphigenie.

Nicht so, mein König! Ohne Segen, In Widerwillen, scheid' ich nicht von dir. Berbann' uns nicht! Ein freundlich Sastrecht walte Bon dir zu uns: so sind wir nicht auf ewig Getrennt und abgeschieden. Werth und theuer, Wie mir mein Bater war, so bist du's mir, Und dieser Eindruck bleibt in meiner Seele. Bringt der Geringste deines Bolkes je Den Ton der Stimme mir ins Ohr zurück, Den ich an euch gewohnt zu hören bin, Und seh' ich an dem Aermsten eure Tracht: Empfangen will ich ihn wie einen Gott,
Ich will ihm selbst ein Lager zubereiten,
Auf einen Stuhl ihn an das Fener laden,
Und nur nach dir und deinem Schickal fragen.
D, geben dir die Götter deiner Thaten
Und deiner Milde wohlverdienten Lohn!
Leb' wohl! D wende dich zu uns und gieb
Ein holdes Wort des Abschieds mir zurück!
Dann schwellt der Wind die Segel sanster an,
Und Thränen sließen sindernder vom Auge
Des Scheidenden. Leb' wohl! und reiche mir
Zum Pfand der alten Freundschaft beine Rechte.

Lebt wohl!

• i · . . . •



Egmont.

Ein Trauerspiel

ווטע

Johann Witz be.

Stuttgart und Cübingen.

3. S. Cotta's cher Berlag. 1853.

Buchbruderei ber 3. G. Cotta'ichen Buchhanblung in Stuttgart.

Perfonen.

Margarete von Barma, Tochter Carle bes Funften, Regentin ber Mieberlanbe. Graf Egmont, Pring von Gaure. Bilbelm von Dranien. Bergog von Alba. Ferbinand, fein natürlicher Gohn. Macchiavell, im Dienfte ber Regentin. Richard, Egmonts Bebeimfchreiber. Silva, gunter Alba bienenb. Glarchen, Egmonte Beliebte. Ihre Mutter. Bradenburg, ein Burgerefohn. Coeft, Rramer, Jetter, Schneiber, Burger von Bruffel. Bimmermann, Geifenfieber, Bund, Golbat unter Egmout. Runfum, Invalibe und tanb. Banfen, ein Chreiber. Bolt, Befolge, Bachen u. f. w.

Der Schanplat ift in Bruffel.

1776--.532

Erfter Aufjug.

Armbruftfchießen.

Colbaten und Bürger mit Armbruften.

Better, Barger von Bruffel, Schneiber, tritt vor und fpannt bie Armbruft. Goeft, Barger von Bruffel, Kramer.

Soest. Nun schießt nur hin, daß es alle wird! Ihr inehmt mir's doch nicht! Drei Ringe schwarz, die habt ihr euer Tage nicht geschossen. Und so wär' ich für dieß Jahr Meister.

Detter. Meister und König bazu. Wer mißgönnt's end? Ihr sollt bafür auch bie Zeche boppelt bezahlen; ihr sollt eure Geschicklichkeit bezahlen, wie's recht ist.

Bunch (ein Sollander, Soldat unter Egmont). Jetter, ben Schluß handl' ich euch ab, theile ben Gewinnst, tractire die Herren: ich bin schon so lange hier und für viele Höflichkeit Schuldner. Fehl' ich, so ist's, als wenn ihr geschossen hättet.

Soep. Ich follte brein reben; benn eigentlich ich verlier' babei. Doch, Bund, nur immerhin. Bunch (fcieft). Run, Pritschmeifter, Revereng! — Gins! Zwei! Drei! Bier!

Sorft. Bier Ringe! Es fen!

Alle. Bivat, Herr König, hoch! und abermal hoch!

Bund. Dante, ihr herren. Bare Deifter zu viel! Dante für bie Ehre.

Jetter. Die habt ihr euch felbft zu banten.

Aunsum (ein Frieslander, Invalide und taub). Daß ich euch fage!

Soeft. Wie ift's, Alter?

Munsum. Daß ich euch fage! - Er schießt wie sein herr, er schießt wie Egmont.

Bunch. Gegen ihn bin ich nur ein armer Schlucker. Mit ber Büchse trisst er erst, wie keiner in ber Welt. Nicht etwa wenn er Glück ober gute Laune hat; nein! wie er anlegt, immer rein schwarz geschossen. Gelernt habe ich von ihm. Das wäre auch ein Kerl, ber bei ihm biente und nichts von ihm lernte. — Nicht zu vergessen, meine Herren! Ein König nährt seine Leute; und so, auf bes Königs Rechnung, Wein her!

Detter. Es ist unter uns ausgemacht, baß jeber — Bund. Ich bin fremd und König, und achte enre Gefetze und Herkommen nicht.

Ietter. Du bist ja ärger als ber Spanier; (ber hat ste uns boch bisher lassen mussen.)

Munfum. Bas?

Soest (laut). Er will uns gastiren; er will nicht haben, daß wir zusammenlegen, und ber König nur das Doppelte zahlt.

Munsum. Lagt ihn! boch ohne Prajubiz! Das ift

auch seines Herrn Art, splendid zu sehn, und es laufen zu lassen, wo es gedeiht.

(Sie bringen Bein.)

Alle. Ihro Majestät Wohl! Hoch!

Jetter (gu Bund). Berfteht fich Gure Majeftat.

Bund. Danke von Herzen, wenn's boch fo fenn foll.) ?

Soest. Bohl! Denn unserer Spanischen Majestät Gesundheit trinkt nicht leicht ein Nieberlander von Herzen. Munsum. Wer?

Sorft (laut). Philipps bes Zweiten, Königs in Spanien.

Kunsum. Unfer allergnäbigster Rönig und Herr! Gott geb' ihm langes Leben!

Soest. Sattet ihr feinen herrn Bater, Carl ben Flinften, nicht lieber?

Anglum. Gott tröst' ihn! Das war ein Herr! Er hatte die Hand über den ganzen Erdboden, und war euch alles in allem; und wenn er euch begegnete, so grüßt' er euch, wie ein Nachdar den andern; und wenn ihr erschrocken wart, wußt' er mit so guter Manier — Ja, versteht mich — Er ging aus, ritt aus, wie's ihm einkam, gar mit wenig Leuten. Haben wir doch alle geweint, wie er seinem Sohn das Regiment hier abtrat — sagt' ich, versteht mich — der ist schon anders, der ist majestätischer.

Jetter. Er ließ sich nicht sehen, ba er hier war, als in Prunt und königlichem Staate. Er spricht wenig, sagen die Leute.

Soen. Es ift fein herr für uns Nieberländer. Unfre Fürsten muffen froh und frei febn, wie wir, leben und

leben laffen. Wir wollen nicht verachtet noch gebruckt febn, so gutherzige Narren wir auch find.

Ietter. Der König, bent' ich, ware wohl ein gna- ' biger Herr, wenn er nur beffere Rathgeber hatte.

Soep. Nein, nein! Er hat kein Semilth gegen uns Nieberländer, sein Herz ist dem Bolke nicht geneigt, er liebt uns nicht; wie können wir ihn wieder lieben? Warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold? Warum trügen wir ihn alle auf den Händen?) Weil man ihm ansleht, daß er uns wohl will; weil ihm die Fröhlichkeit, das freie Leben, die gute Meinung aus den Augen sieht; weil er nichts besitzt, das er dem Dürftigen nicht mittheilte, auch dem, der's nicht bedarf. Laßt den Grasen Egmont leben! Bund, an ench ist's, die erste Gesundheit zu bringen! Bringt eures Herrn Gessundheit aus.

Bunch. Bon ganzer Seele benn: Graf Egmont hoch! Munsum. Ueberwinder bei St. Quintin.

Bunck. Dem Belben von Gravelingen!

Alle. Soch!

Munsum. St. Quintin war meine letzte Schlacht.

Ich konnte kaum mehr fort, kaum die schwere Büchse mehr schleppen. hab' ich doch den Franzosen noch eins auf den Belz gebrennt, und da kriegt' ich zum Abschied noch einen Streifschuß ans rechte Bein.)

Sunch. Gravelingen! Freunde! da ging's frisch! Den Sieg haben wir allein. Brannten und sengten die wälsschen Hunde nicht durch ganz Flandern? Aber ich mein', wir trasen sie! Ihre alten, handsesten Kerle hielten lange wider, und wir drängten und schossen und hieben, daß sie die Mäuler verzerrten und ihre Linien zuckten. Da

ward Egmont bas Pferd unter bem Leibe niedergeschoffen, und wir ftritten lange hinüber, berüber, Mann für Mann, Bferd gegen Pferd, Saufe mit Haufe, auf bem breiten flachen Sond an ber See bin. Auf einmal tam's, wie vom himmel herunter, von ber Mündung bes Fluffes, bab, bau! immer mit Kanonen in die Frangosen brein. Es waren Engländer, die unter bem Abmiral Malin von ungefähr von Dünkirchen her vorbeifuhren. Zwar viel halfen fie uns nicht; fie konnten nur mit ben kleinsten Schiffen bei, und das nicht nah genug; schossen auch wohl unter ums — Es that boch gut! Es brach die Wälschen und hob unsern Muth. Da ging's! Rick! rack! berüber, hipüber! Alles todt geschlagen, alles ins Waffer gesprengt; und bie Rerle erfoffen, wie fie bas Wasser schmedten; und was wir Hollander waren, gerad, hintendrein. Uns, die wir beidlebig sind, ward erst wohl im Wasser wie den Fröschen; und immer die Feinde im Fluß zusammengehauen, weggeschoffen wie die Enten. Was nun noch burchbrach, schlugen euch auf ber Flucht bie Bauerweiber mit Saden und Mistgabeln tobt. Mufite boch bie mälsche Majestät gleich bas Bfotden reichen und Friede machen. ben Frieden send ihr uns schuldig, bem großen Egmont schuldia.

Alle. Hoch! bem größen Egmont hoch! und abermal boch! und abermal boch!

Better. Sätte man uns ben flatt ber Margrete von Barma jum Regenten gefett!

Soest. Richt fo! wahr bleibt wahr! Ich laffe mir Margareten nicht schelten. | Run ift's an mir.; Es lebe unfre anab'ae Frau!

Alle. Sie lebe!

Soes. Bahrlich, treffliche Beiber find in dem Hause. Die Regentin lebe!

Fetter. Klug ist sie, und mäßig in allem, was sie thut; hielte ste's nur nicht so steif und sest mit den Pfassen. Sie ist doch aus mit schuld, daß wir die vierzehn neuen Bischosmügen im Lande haben. Wozu die nur sollen? Nicht wahr, daß man Fremde in die guten Stellen einschieben kann, wo sonst Aebte aus den Kapiteln gewählt wurden? Und wir sollen glauben, es seh um der Religion willen. Da es hat sich. An drei Bischösen hatten wir genug: da ging's ehrlich und ordentlich zu. Num muß doch auch jeder thun als ob er nöthig wäre, und da sext's allen Augenblick Berdruß und händel. Und je mehr ihr das Ding rüttelt und schüttelt, besto trüber wird's.

(Sie trinfen.)

Soep. Das war nun des Königs Wille; sie kann nichts davon, noch dazu thun.

Ietter. Da follen wir nun die neuen Pfalmen nicht fingen; sie sind wahrlich gar schön in Reimen gesetzt, und haben recht erbauliche Weisen. Die sollen wir nicht singen; aber Schelmenlieder, so viel wir wollen. Und warum? Es sehen Ketzereien drin, sagen sie, und Sachen, Gott weiß. Ich hab' ihrer doch auch gesungen; es ist jetzt was Neues, ich hab' nichts drin gesehen.

Sunck. Ich wollte sie fragen! In unser Provinz singen wir, was wir wollen. Das macht, daß Graf Egmont unser Statthalter ist; der fragt nach so etwas nicht. — In Gent, Ppern, durch ganz Flandern singt sie, wer Belieben hat. (laut). Es ist ja wohl nichts unschuldiger, als ein geistlich Lied? Nicht wahr, Bater? Runsum. Gi wohl! Es ift ja ein Gottesbienft, eine Erbauung.

Ietter. Sie sagen aber, es sen nicht auf die rechte Art, nicht auf ihre Art; imd gefährlich ist's doch immer, da läßt man's lieber sehn. Die Inquisitionsdiener schleischen herum und passen auf; mancher ehrliche Mayn ist schon unglücklich geworden: Der Gewissenszwang sehlte noch! Da ich nicht ihnn darf, was ich möchte, können sie mich doch denken und singen lassen, was ich will.

Soes. Die Inquisition kommt nicht auf. Wir find nicht gemacht, wie die Spanier, unser Gemissen thraumifiren zu lassen. Und ber Abel muß auch bei Zeiten suchen, ihr die Flügel zu beschneiben.

Ietter. Es ist sehr fatal. Wenn's den lieben Leuten einfällt, in mein Haus zu stürmen, und ich sitz' an meiner Arbeit, und summe just einen französischen Psalm, und denke nichts dabei, weder Gutes noch Böses, ich summe ihn aber, weil er mir in der Kehle ist, gleich bin ich ein Ketzer und werde eingesteckt. Oder ich gehe über Land, und bleibe bei einem Hausen Bolks stehen, das einem neuen Prediger zuhört, einem von denen die aus Deutschland gekommen sind, auf der Stelle heiß' ich ein Redell, und komme in Gefahr, meinen Kopf zu verlieren. Habt ihr je einen predigen hören?

Soest. Wadre Leute. Neulich hört' ich einen auf dem Felde vor tausend und tausend Menschen sprechen. Das war ein ander Geköch, sals wenn unsre auf der Kanzel herumtrommeln und die Leute mit lateinischen Broden erwürgen. Der sprach von der Leber weg; sagte, wie sie und bisher hätten bei der Nase herumgeführt, und in der Dummheit erhalten, und wie wir mehr Erleuchtung haben

könnten. — Und das bewies er euch alles aus der Bibel.

Jetter. Da mag boch auch was bran fepu. Ich fagt's immer felbst, und grübelte so über bie Sache nach. Mir ist's lang' im Kopf herumgegangen.

Bund. Es läuft ihnen auch alles Bolt nach.

Soest. Das glaub' ich, wo man was. Gutes hören tann und was Neues.

Jetter. Und was ist's benn nun? Man kam ja einen jeben prebigen lassen nach seiner Weise.

Bund. Frisch, ihr herren! Ueber bem Schwätzen vergest ihr ben Wein und Oranien.

Ietter. Den nicht zu vergessen. Das ist ein rechter Wall: wenn man nur an ihn benkt, meint man gleich, man könne sich hinter ihn versteden, und ber Teusek brächte einen nicht hervor. Hoch! Wilhelm von Oranien, hoch!

Alle. Hoch! hoch!

Soest. Run, Alter, bring' auch beine Gefundheit. Kunsum. Alte Solbaten! Alle Solbaten! Es lebe ber Krieg!

Bund. Bravo, Alter! Alle Solbaten! Es lebe ber Krieg!

Detter. Krieg! Krieg! Wist ihr auch, was ihr ruft? Daß es euch leicht vom Munde geht, ist wohl natürlich; wie lumpig aber unser einem dabei zu Muthe ist, kam ich nicht sagen. Das ganze Jahr das Getrommel zu hören; und nichts zu hören, als wie da ein Hausen gezogen kommt und dort ein andrer, wie sie liber einen Higgel kamen und bei einer Mühle hielten, wie viel da geblieben sind, wie viel dort, und wie sie sich dassen, und einer gewinnt, der andere verliert, ohne daß man seine Tage begreift, wer

gewinnt ober verliert. Wie eine Stadt eingenommen wird, die Bürger ermorbet werden, und wie's den armen Weibern, den umschuldigen Kindern ergeht. Das ist eine Noth und Angst, man denkt jeden Augenblid: "Da kommen sie! es geht uns auch so."

Soest. Drum muß auch ein Bürger immer in Waffen gentbt febn.

Ietter. Ja, es libt sich wer Frau und Kinder hat. Und boch hör' ich noch lieber von Solbaten, als ich sie sehe.

Bunch. Das follt' ich übel nehmen.

Jetter. Auf euch ist's nicht gesagt, Landsmann. Wie wir die spanischen Besatzungen los waren, holten wir wieder Athem.

Soept. Gelt! die lagen dir am schwersten auf?

Jetter. Berir' Er fich.

Soeft. Die hatten scharfe Ginquartierung bei bir.

Jetter. Halt bein Maul.

Soest. Sie hatten ihn vertrieben aus ber Riche, bem Reller, ber Stube — bem Bette.

(Gie lachen.)

Better. Du bift ein Tropf.

Sund. Friede, ihr Herren! Muß ber Solbat Friede rufen? — Run da ihr von uns nichts hören wollt, nun bringt auch eure Gesundheit aus, eine burgerliche Gesundheit.

Better. Dazu sind wir bereit! Sicherheit und Rube!

Soeft. Ordnung und Freiheit!

Bund. Brab! bas find auch wir zufrieden. (Sie ftogen an und wiederholen frohlich die Borte, boch fo, baß jeder ein anderes ausruft, und es eine Art Canon wirb. Der Alte horcht und fallt endlich auch mit ein.)

Alle. Sicherheit und Rube! Drbnung und Freiheit!



Palaft ber Regentin.

Margarete von Parma in Sagdfleibern. Sofleute. Pagen. Bediente.

Argentin. Ihr stellt bas Jagen ab; ich werbe heut nicht reiten. Sagt Machiavellen, er foll zu mir kommen. (Alle geben ab.)

Der Gebante an biefe fcredlichen Begebenheiten laft mir feine Rube! Richts kann mich ergöten, nichts mich gerftreuen; immer fint biefe Bilber, biefe Gorgen vor mir. Run wird ber König fagen, dieft feb'n die Folgen meiner Gitte, meiner Nachsicht; und boch fagt mir mein Gewissen jeben Augenblid, bas Rathlichste, bas Beste gethan zu baben. Sollte ich früher mit bem Sturme bes Grimmes biese Klammen anfachen und umhertreiben? 3ch hoffte fie ju umftellen, fie in fich felbst zu verschütten. Ja, mas ich mir felbst fage, was ich wohl weiß, entschuldigt mich por mir felbst; aber wie wird es mein Bruder aufnehmen? Denn ift es zu läugnen? Der Uebermuth ber fremben Lehrer hat sich täglich erhöht; fie haben unser Beiligthum geläftert; bie ftumpfen Sinne bes Bobels gerruttet und ben Schwindelgeift unter sie gebannt. Unreine Beifter haben sich unter die Aufrührer gemischt, und schreckliche Thaten find geschehen, die zu benken schauberhaft ist, und die ich mun einzeln nach Sofe zu berichten habe, schnell und eingeln, damit mir ber allgemeine Ruf nicht zuvorkomme. bamit ber König nicht benke, man wolle noch mehr verbeimlichen. Ich febe fein Mittel, weber ftrenges, noch gelindes, bem Uebel zu ftetern. D mas find wir Großen auf ber Woge ber Menschheit? Wir glauben fie zu beberrschen, und sie treibt uns auf und nieder, bin und ber.

Machiavell tritt auf.

Megentin. Sind die Briefe an den König aufgesett? Machiavell. In einer Stunde werdet ihr sie untersichreiben können.

Argentin. Habt ihr ben Bericht ausführlich genug gemacht?

Ausführlich und umftändlich, wie es Machiavell. ber König liebt. Ich erzähle, wie zuerst zu St. Omer bie bilberstürmerische Buth sich zeigt. Wie eine rasende Menge mit Stäben, Beilen, Bammeru, Leitern, Striffen versehen, von wenig Bewaffneten begleitet, erft Rapellen, Rirchen und Röfter anfallen, Die Andachtigen verjagen, bie verschlossenen Pforten aufbrechen, alles umkehren, Die Altare niederreifen, bie Statuen ber Beiligen zerschlagen, alle Gemälbe verberben, alles, mas fie nur Geweihtes, Beheiligtes antreffen, gerschmettern, gerreißen, gertreten. Wie sich ber Haufe unterwegs vermehrt, die Einwohner von . Mpern ihnen die Thore eröffnen. Wie sie den Dom mit unglaublicher Schnelle verwlisten, die Bibliothek des Bischofs verbrennen. Wie eine große Menge Bolks, von gleichem Unfinn ergriffen, fich über Menin, Comines, Berwich, Lille verbreitet, nirgend Widerstand findet, und wie fast burch ganz Flanbern in Einem Augenblicke bie ungeheure Berschwörung sich erklärt und ausgeführt ist.

Regentin. Ach, wie ergreift mich aufs neue ber Schmerz bei beiner Wieberholung! Und die Furcht gesellt sich bazu, bas Uebel werbe nur größer und größer werben. Sagt mir eure Gebanken, Macchiavell!

Machiavell. Berzeihen Eure Hoheit, meine Gebanken sehen Grillen so ähnlich; und wenn Ihr auch immer mit meinen Diensten zufrieden war't, habt Ihr boch selten meinem Rath folgen mögen. Ihr sagtet oft im Scherze: "Du siehst zu weit, Machiavell! Du solltest Geschichtschreiber sehn: wer handelt, muß fürs Nächste sorgen." Und boch, habe ich biese Geschichte nicht voraus erzählt? Hab' ich nicht alles voraus gesehen?

Regentin. Ich sehe auch viel voraus, ohne es änbern zu können.

Machiavell. Ein Wort für tausend: Ihr unterbrückt die neue Lehre nicht. Laßt sie gelten, sondert sie von den Rechtgländigen, gebt ihnen Kirchen, faßt sie in die bürgerliche Ordnung, schränkt sie ein; und so habt Ihr die Aufrührer auf einmal zur Ruhe gebracht. Jede andern Mittel sind vergeblich, und Ihr verheert das Land.

Regentin. Haft du vergessen, mit welchem Abschen mein Bruder selbst die Frage verwarf, ob man die neue Lehre dulden könne? Weißt du nicht, wie er mir in jedem Briefe die Erhaltung des wahren Glaubens aufs eifrigste empsiehlt? daß er Ruhe und Einigkeit auf Rosten der Religion nicht hergestellt wissen will? Hält er nicht selbst in den Provinzen Spione, die wir nicht kennen, um zu ersahren, wer sich zu wer'neuen Meinung hinülder neigt? Hat er nicht zu unster Verwunderung uns diesen und jenen genannt, der sich in unster Nähe heimlich der Ketzerei schuldig machte? Besiehlt er nicht Strenge und Schärse? Und ich soll gelind sehn? ich soll Vorschläge thun, daß er nachsehe, daß er dulde? Wilrde ich nicht alles Vertrauen, allen Glauben bei ihm verlieren?

Machiavell. Ich weiß wohl; ber König befiehlt, er läßt euch seine Absichten wissen. Ihr sollt Ruhe und Friede wieder berftellen, durch ein Mittel, bas die Gemüther noch mehr erbittert, das den Arieg unvermeidelich an allen Enden anblasen wird. Bedenkt was Ihr thut. Die größten Kunsleute sind angestedt, der Abel, das Bolt, die Soldaten. Was hilft es auf seinen Gedanken beharren, wenn sich um uns alles ändert? Möchte doch ein guter Geist Philippen eingeben, daß es einem Könige anständiger ist Bürger zweierlei Glaubens zu regieren, als sie durch einander aufzureiben.

Regentin. Solch ein Wort nie wieder! Ich weiß wohl, daß Politik selten Tren' und Glauben halten kann, daß sie Offenheit, Gutherzigkeit, Nachgiebigkeit aus unsern Derzen ausschließt. In weltlichen Geschäften ist das leiber nur zu wahr; sollen wir aber and mit Gott spielen wie muter einander? Sollen wir gleichgültig gegen unsre bewährte Lehre sehn, für die so viele ihr Leben ausgeopfert haben? Die sollten wir hingeben an hergelausene, ungewisse, sich selbst widersprechende Neuerungen?

Machiavell. Denft nur befrwegen nicht tibler von mir.

Megentin. Ich tenne bich und beine Treue, und weiß, daß einer ein ehrlicher und verständiger Mann fenn tann, wenn er gleich ben nächsten, besten Weg zum heil seiner Seele verfehlt hat. Es sind noch andre, Macchiavell, Männer, die ich schäen und tadeln muß.

Machiavell. Wen bezeichnet 3hr mir?

Regentin. Ich tann es gestehen, bag mir Egmont beute einen recht innerlichen, tiefen Berbrug erregte.

Machiavell. Durch meldes Betragen?

Regentin. Durch sein gewöhnliches, burch Gleichgültigkeit und Leichtsinn. Ich erhielt die schredliche Botschaft, eben als ich von vielen und ihm begleitet aus ber Kirche ging. Ich hielt meinen Schmerz nicht an, ich beklagte mich lant und rief, indem ich mich zu ihm wendete: Seht, was in eurer Provinz entsteht! Das dulbet ihr, Graf, von dem der König sich alles versprach?

Machiavell. Und was antwortete er?

Regentin. Als wenn es nichts, als wenn es eine Rebenfache ware, versetzte er: Wären nur erst die Riederländer über ihre Berfaffung bernhigt! Das übrige würde sich leicht geben.

Machiavell. Bielleicht bat er mabrer, als flug Wie foll Zutrauen entstehen und fromm gesprochen. und bleiben, wenn ber Rieberlanber fieht, bag es mehr um feine Befitthumer, als um fein Bohl, um feiner Seele Beil zu thun ift? Saben die neuen Bischöfe mehr Seelen gerettet, als fette Pfründen geschmauf't, und find es nicht meist Fremde? Noch werben alle Stattbalterschaften mit Niederländern besett; laffen fich es bie Spanier nicht zu beutlich merten, baf fie bie größte, unwiderstehlichste Begierbe nach biefen Stellen empfinden? Will ein Boll nicht lieber nach feiner Art von den Seinigen regieret werben, als von Fremben, die erft im Lande fich wieder Besitthumer auf Untoften aller zu erwerben fuchen, Die einen fremben Mafftab mitbringen, und unfreundlich und ohne Theilnehmung herrschen?

Machiavett. Di ftellst bich auf die Seite ber Gegner. Machiavett. Mit bem Herzen gewiß nicht; umb wollte, ich könnte mit bem Berstande ganz auf ber unsrigen sehn.

Regentin. Wenn du so willst, so that' es noth, ich trate ihnen meine Regentschaft ab; benn Egmont und Oranien machten sich große Hoffnung biesen Platzeinzunehmen. Damals waren sie Gegner; jest sind sie

gegen mich verbunden, find Freunde, unzertrennliche Freunde geworden.

Machiavell. Gin gefährliches Baar.

Regentin. Soll ich aufrichtig reben; ich fürchte Oranien und ich fürchte für Egmont. Oranien sinnt nichts Gutes, seine Gebanken reichen in die Ferne; er ist heimlich, scheint alles anzunehmen, widerspricht nie, und in tiefster Ehrfurcht, mit größter Borsicht thut er was ihm beliebt.

Machiavell. Recht im Gegentheil geht Egmont einen freien Schritt, ale wenn bie Welt ihm gehörte.

Regentin. Er trägt bas Haupt so hoch, als wenn bie Hand ber Majestät nicht über ihm schwebte.

Machiavett. Die Augen bes Bolles find alle nach ihm gerichtet, und bie Bergen hängen an ihm.

Regentin. Nie hat er einen Schein vermieden; als wenn niemand Rechenschaft von ihm an fordern hätte. Noch trägt er den Namen Egmont. Graf Egmont freut ihn sich nennen zu hören, als wollte er nicht vergessen, daß seine Borfahren Bestiger von Gelbern waren. Warum nennt er sich nicht Prinz von Gaure, wie es ihm zukommt? Warum thut er das? Will er erloschne Rechte wieder geltend machen?

Machiavell. Ich halte ihn für einen treuen Diener bes Rönige.

Regentin. Wenn er wollte, wie verbient könnte er sich um die Regierung machen, anstatt daß er uns schon, ohne sich zu nuten, unsäglichen Berdruß gemacht hat. Seine Gesellschaften, Gastmahle und Gelage haben ben Abel mehr verbunden und verknüpft, als die gefährlichsten heimlichen Zusammenkunfte. Mit seinen Gesundheiten haben

bie Gafte einen bauernben Rausch, einen nie sich verziehenben Schwindel geschöpft. Wie oft setzt er burch seine Scherzreben bie Gemuther bes Bolls in Bewegung, und wie stutte ber Pöbel über bie neuen Livreen, über bie thörichten Abzeichen ber Bebienten!

Machiavell. Ich bin überzeugt, es war ohne Absicht. Argentin. Schlimm genug. Wie ich sage, er schabet und, und nütt sich nicht. Er nimmt das Ernstliche scherzhaft und wir, um nicht müßig und nachlässig zu scheinen, müssen das Scherzhaste ernstlich nehmen. So hetz eins das andre; und was man abzuwenden sucht, das macht sich erst recht. Er ist gefährlicher als ein entschiednes Haupt einer Berschwörung; und ich müßte mich sehr irren, wenn man ihm bei Hose nicht alles gedenkt. Ich kann nicht längnen, es vergeht wenig Zeit, daß er mich nicht empsindlich, sehr empsindlich nacht.

Machiavell. Er fcheint mir in allem nach feinem Gewiffen gu handeln.

Regentin. Sein Gewissen hat einen gefälligen Spiegel. Sein Betragen ist oft beleibigend. Er sieht oft aus, als wenn er in der völligen Ueberzeugung lebe, er seh Herr und wolle es uns nur aus Gefälligkeit nicht fühlen lassen, wolle uns so gerade nicht zum Lande hinausjagen; es werde sich schon geben.

Machiavell. Ich bitte Euch, legt feine Offenheit, sein glückliches Blut, bas alles Wichtige leicht behandelt, nicht zu gefährlich aus. Ihr schadet nur ihm und Euch.

Regentin. 3ch lege nichts aus. 3ch fpreche nur von ben unvermeiblichen Folgen, und ich tenne ihn. Sein nieberländischer Abel und fein golben Bließ vor ber Bruft ftarten fein Bertrauen, feine Rühnheit. Beibes tann ihm vor einem schnellen, willkurlichen Unmuth des Königs schützen. Untersuch' es genau; an dem ganzen Unglück, das Flandern trifft, ist er doch nur allein Schuld. Er hat zuerst den fremden Lehrern nachgesehen, hat's so genau nicht genommen, und vielleicht sich heimlich gefreut, daß wir etwas zu schaffen hatten. Laß mich nur! Was ich auf dem Herzen habe, soll bei dieser Gelegenheit davon. Und ich will die Pfeile nicht umsonst verschießen; ich weiß wo er empfindlich ist. Er ist auch empfindlich.

Machiavell. Sabt Ihr ben Rath zusammen berufen laffen? Kommt Oranien auch?

Regentin. Ich habe nach Antwerpen um ihn geschickt. Ich will ihnen die Last der Berantwortung nahe genug zwälzen; sie sollen sich mit mir dem Uebel ernstlich entgegensehen oder sich auch als Rebellen erklären. Eile, daß die Briefe sertig werden und bringe mir sie zur Unterschrift. Dann sende schnell den bewährten Baska nach Madrid; er ist unermiddet und treu; daß mein Bruder zuerst durch ihn die Rachricht ersahre, daß der Rus ihn nicht übereile. Ich will ihn selbst noch sprechen, eh' er abgeht.

Machiavell. Eure Befehle follen fcnell und genau befolgt werben.

Bürgerhans.

Clare. Clarens Mutter. Bradenburg.

Clare. Bollt ihr mir nicht bas Garn halten, Bradenburg? Brachenburg. Ich bitt' euch, verschont mich, Clarchen.

Clare. Was habt ihr wieder? Warum verfagt ihr mir biefen kleinen Liebesdienst?

Brackenburg. Ihr bannt mich mit bem Zwien so fest vor euch bin, ich kann euern Augen nicht ausweichen.

Clare. Grillen! fommt und haltet!

Mutter (im Seffel fridenb). Singt boch eins! Bradenburg secundirt so hibsch. Sonst war't ihr lustig, und ich hatte immer was zu lachen.

Brackenburg. Sonft.

Clare. Bir wollen fingen.

Brackenburg. Was ihr wollt.

Clare. Rur bubich munter und frisch weg! Es ift ein Solbatenlieden, mein Leibstüd.

(Sie midelt Barn und fingt mit Bradenburg.)

Die Trommel gerühret!
Das Pfeifchen gespielt!
Mein Liebster gewaffnet
Dem Haufen befiehlt,
Die Lanze hoch führet,
Die Leute regieret.
Wie klopft mir bas Herze!
Wie wallt mir bas Blut!
D hatt' ich ein Wämmslein,
Und Hofen und Hut!

Sch folgt' ihm jum Thor 'naus Mit muthigem Schritt, Ging' burch bie Brovingen, Ging' überall mit. Die Beinbe icon weichen, Bir ichiesen babrein.

Belch Glud fonber Gleichen, Gin Mannsbilb gu fepn!

(Bradenburg hat unter bem Singen Clarchen oft angesehen; zulest bleibt ihm die Stimme floden, die Thränen kommen ihm in die Augen, er läßt den Strang fallen und geht ans Fenfter. Clarchen fingt das Lieb allein aus; die Mutter winkt ihr balb unwillig, fle fleth auf, geht einige Schritte nach ihm hin, kehrt halb unschlüffig wieder um und sest fich.)

Mutter. Was giebt's auf ber Gaffe, Bradenburg? Ich höre marschiren.

Srackenburg. Es ist die Leibwache der Regentin. Elare. Um diese Stunde? was soll das bedeuten? (Sie steht auf und geht an das Lenster zu Bradenburg.) Das ist nicht die tägliche Wache, das sind weit mehr! Fast alle ihre Hausen. D Bradenburg, geht! hört einmal, was es giebt? Es muß etwas Besonderes sehn. Geht, guter Bradenburg, thut mir den Gesallen.

Brachenburg. Ich gebe! Ich bin gleich wieber ba. (Er reicht ihr abgebent bie Bant; fie giebt ihm bie ihrige.)

Mutter. Du schidft ihn schon wieber weg.

Clare. Ich bin neugierig; und anch, verdenkt mir's nicht, seine Gegenwart thut mir weh. Ich weiß immer nicht, wie ich mich gegen ihn betragen soll. Ich habe Unrecht gegen ihn, und mich nagt's am Herzen, daß er es so lebendig fühlt. — Kann ich's doch nicht ändern!

Mutter. Es ift ein fo treuer Burfche.

Clare. Ich kann's auch nicht lassen, ich muß ihm freundlich begegnen. Meine Hand brückt sich oft unversehens zu, wenn die seine mich so leise, so liebevoll anfast. Ich mache mir Borwilrse, daß ich ihn betrüge, daß ich in seinem Herzen eine vergebliche Hoffmung nähre. Ich bin übel dran. Weiß Gott, ich betrüg' ihn nicht.

Ich will nicht, daß er hoffen foll, und ich kann ihn doch nicht verzweifeln laffen.

Mutter. Das ift nicht gut.

Clare. Ich hatte ihn gern, und will ihm auch noch wohl in der Seele. Ich hätte ihn heirathen können, und glaube, ich war nie in ihn verliebt.

Mutter. Glücklich wärst du immer mit ihm gewesen. Clare. Wäre versorgt, und hätte ein ruhiges Leben. Mutter. Und das ist alles durch beine Schuld versscherzt.

Elare. Ich bin in einer wunderlichen Lage. Wenn ich so nachdenke, wie es gegangen ist, weiß ich's wohl und weiß es nicht. Und dann darf ich Egmont nur wieder ansehen, wird mir alles sehr begreislich, ja wäre mir weit mehr begreislich. Ach, was ist's ein Mann! Alle Provinzen beten ihn an, und ich in seinem Arm sollte nicht das glücklichste Geschöpf von der Welt sehn?

Mutter. Wie wird's in ber Bufunft werben?

Clare. Ach, ich frage nur, ob er mich liebt; und ob er mich liebt, ist bas eine Frage?

Mutter. Man hat nichts als Herzensangst mit seinen Kindern. Wie das ausgehen wird! Immer Sorge und Kummer! Es geht nicht gut aus! Du hast dich unglsick-lich gemacht! mich anglsicklich gemacht!

Clare (gelaffen). 3hr liefet es boch im Anfange.

Mutter. Leiber war ich zu gut, bin immer zu gut.

Clare. Wenn Egmont vorbeiritt und ich ans Fenster lief, schaltet ihr mich ba? Tratet ihr nicht selbst ans Fenster? Wenn er herauf sah, lächelte, nicke, mich grüßte, war es euch zuwider? Fandet ihr euch nicht selbst in eurer Tochter geehrt? Mutter. Mache mir noch Borwlirfe.

Clare (geraher). Wenn er nun öfter die Straße kan, und wir wohl fühlten, daß er um meinetwillen den Weg machte, bemerktet ihr's nicht felbst mit heimkicher Freude? Rieft ihr mich ab, wenn ich hinter den Scheiben stand und ihn erwartete?

Mutter. Dachte ich, daß es so weit kommen sollte? Clare (mit flokender Stimme und zurückgehaltenen Thranen). Und wie er uns Abends, in den Mantel eingehüllt, bei der Lampe überraschte, wer war geschäftig, ihn zu empfangen, da ich auf meinem Stuhl wie angelettet und staunend sitzen blieb?

Mutter. Und konnte ich fürchten, daß diese unsglückliche Liebe das kunge Clärchen so bald hinreißen würde? Ich muß es nun tragen, daß meine Tochter —

Clare (mit ausbrechenben Thranen). Mutter! Ihr wollt's nun! Ihr habt eure Freude, mich zu ängstigen.

Mutter (weinend). Weine noch gar! mache mich noch elender durch beine Betrübniß! Ift mir's nicht Kummer genng, daß meine einzige Tochter ein verworfenes Gesichöpf ift?

Clare (aufftehend und kalt). Berworfen! Egmonts Geliebte verworfen? — Welche Fürstin neivete nicht das arme Clärchen um den Platz an seinem Herzen! D Mutter — meine Mutter, so redetet ihr sonst nicht. Liebe Mutter, send gut! Das Bolk, was das denkt, die Rachbarinnen, was die murmeln — diese Stube, dieses kleine Hans ist ein Himmel, seit Egmonts Liebe drin wohnt.

Mutter. Man muß ihm hold sepn! das ift mahr. Er ist immer so freundlich, frei und offen.

Clare. Es ift feine falfche Aber an ihm. Sebt,

Mutter, und er ist boch ber große Egmont. Und wenn er zu mir kommt, wie er so lieb ist, so gut! wie er mir seinen Stand, seine Tapferkeit gerne verbärge! wie er mm mich besorgt ist! so nur Mensch, nur Freund, nur Liebster.

Mutter. Rommt er wohl heute?

Clare. Habt ihr mich nicht oft ans Fenster gehen sehen? Habt ihr nicht bemerkt, wie ich horche, wenn's an ber Thür rauscht? — Do ich schon weiß, daß er vor Nacht nicht kommt, vermuth' ich ihn boch jeben Augenblick, von Morgens an, wenn ich aufstehe. Wär' ich nur ein Bube und könnte immer mit gehen, zu Hose und iberall hin! Könnt' ihm die Fahne nachtragen in der Schlacht! —

Mutter. Du warst immer so ein Springinsselb; als ein kleines Kind schon, bald toll, bald nachbenklich. Ziehst du dich nicht ein wenig besser an?

Clare. Bielleicht, Mutter! wenn ich Langeweile habe. — Gestern, benkt, gingen von seinen Leuten vorbei und sangen Lobliedchen auf ihn. Wenigstens war sein Name in den Liedern! Das übrige konnt' ich nicht versstehn. Das herz schlug mir bis an den Hale! — Ich hätte sie gern zurückgerusen, wenn ich mich nicht geschämt bätte.

Mutter. Nimm bich in Acht! Dein heftiges Wefen verdirbt noch alles; du verräthst dich offenbar vor den Leuten. Wie neulich bei dem Better, wie du den Holzschnitt und die Beschreibung fandst und mit einem Schreiriesst: Graf Egmont! — Ich ward seuerroth.

Clare. Hätt' ich nicht schreien sollen? Es war bie Schlacht bei Gravelingen, und ich finde oben im Bilbe ben Buchstaben C. und suche unten in der Beschreibung C.

Steht da: "Graf Egmont, dem das Pferd unter dem Leibe todt geschossen wird." Mich überlief's — und hernach mußt' ich lachen über den holzgeschnisten Egmont,
der so groß war als der Thurm von Gravelingen gleich
dabei, und die englischen Schiffe an der Seite. — Wenn
ich mich manchmal erinnere, wie ich mir sonst eine Schlacht
vorgestellt, und was ich mir als Mädchen für ein Bild
vom Grafen Egmont machte, wenn sie von ihm erzählten,
und von allen Grafen und Fürsten — und wie mir's
jett ist!

Bradenburg fommt.

Clare. Bie ftebt's?

Brackenburg. Man weiß nichts Gewisses. In Flanbern soll neuerdings ein Tumult entstanden seyn; die Regentin soll besorgen, er möchte sich hierher verbreiten. Das Schloß ist start besetzt, die Bürger sind zahlreich an den Thoren, das Bolt summt in den Gassen. — Ich will nur schnell zu meinem alten Bater.

(Als wollt' er geben.)

Clare. Sieht man euch morgen? Ich will mich ein wenig anziehen. Der Better kommt, und ich sehe gar zu liederlich aus. Helft mir einen Augenblick, Mutter. — Rehmt das Buch mit, Brackenburg, und bringt mir wieber so eine Historie.

Mutter. Lebt wohl.

Brachenburg (feine Sand reichenb). Eure Sand!

Clare (ibre hand versagenb). Wenn ihr wieder tommt. (Mutter und Tochter ab.)

Brackenburg (allein). Ich hatte mir vorgenommen, gerade wieder fort zu gehen, und da fie es dafür aufnimmt und mich gehen läst, möcht' ich rasend werden. —

Unglücklicher! und bich rührt beines Baterlandes Geschick nicht? ber wachsende Tumult nicht? - mb gleich ist bir Landsmann ober Spanier, und wer regiert, und wer Recht bat? — War ich boch ein andrer Junge als Schulknabe! - Wenn da ein Exercitium aufgegeben war; "Brutus Rebe für die Freiheit, zur Uebung ber Rebekunft;" ba war boch immer Fritz ber Erste, und ber Rector fagte: Wenn's nur ordentlicher ware, nur nicht alles fo übereinander gestolvert. — Damals kocht' es und trieb! - Jest folepp' ich mich an ben Augen bes Mabchens fo bin. Rann ich fie boch nicht laffen! Rann fie mich boch nicht lieben! — Ach — Nein — Sie — Sie kann mich nicht ganz verworfen haben — Micht ganz und halb und nichts! — Ich dulb' es nicht länger! — — Sollte es mahr febn, mas mir ein Freund neulich ins Dhr fagte? baf fie Nachts einen Mann beimlich zu fich einläßt, da fie mich guchtig immer vor Abend aus bem Haufe treibt. Rein, es ift nicht mahr, es ift eine Luge, eine schändliche, verläumderische Lüge! Clarchen ift fo unschuldig, als ich unglücklich bin. — Sie hat mich verworfen, hat mich von ihrem Herzen gestoßen - Und ich foll so fort leben? 3ch bulb', ich bulb' es nicht. — — Schon wird mein Baterland von innerm Zwiste heftiger bewegt, und ich sterbe unter bem Getummel nur ab! 3ch bulb' es nicht! — Wenn bie Trompete klingt, ein Schuft fällt, mir fährt's burch Mark und Bein! Ach, es reizt mich nicht, es forbert mich nicht, auch mit einzugreifen, mit zu retten, zu magen! - Elenber, schimpflicher Zustand! Es ist beffer, ich end' auf einmal. Reulich stürzt' ich mich ins Waffer, ich fant - aber die geangstete Natur war ftarfer: ich fühlte, baf ich schwimmen

fonnte, und rettete mich wiber Willen. - - Ronnt' ich ber Zeiten vergessen, ba fle mich liebte, mich zu lieben schien! Warum bat mir's Mart und Bein burchbrungen, bas Glud? Warum haben mir biefe Hoffnungen allen Genuf des Lebens aufgezehrt, indem sie mir ein Barabies von weitem zeigten? - Und jener erfte Ruf! Jener einzige! - Bier, (bie band auf ben Tifc legend) bier maren wir allein - fie war immer gut und freundlich gegen mich gewesen - ba schien ste sich au erweichen - sie fah mich an - alle Sinne gingen mir um, und ich fühlte ihre Lippen auf ben meinigen. — Und - und nun? — Stirb, Armer! Bas zauberft bu? (Er zieht ein glafchen aus ber Tafche.) 3ch will bich nicht umfonft aus meines Brubers Doctorfaftchen geftohlen haben, beilfames Bift! Du follst mir bieses Bangen, biefe Schwindel, biese Todesschweiße auf einmal verschlingen und lösen.

Zweiter Aufzug.

Blat in Braffel.

Jetter und ein Bimmermeifter treten gufammen.

Dimmermeister. Sagt' ich's nicht voraus? Roch vor acht Tagen auf ber Zunft fagt' ich, es würde schwere Händel geben.

Jetter. Ift's benn mahr, bag fie bie Kirchen in Flandern geplundert haben?

Bimmermeister. Ganz und gar zu Grunde gerichtet haben sie Kirchen und Kapellen. Nichts, als die vier nackten Wände haben sie stehen lassen. Lauter Lumpengesindel! Und das macht unfre gute Sache schlimm. Wir hätten eher, in der Ordnung und standhaft unfre Gerechtsame der Regentin vortragen und darauf halten sollen. Reden wir jetzt, versammeln wir uns jetzt, so heißt es, wir gesellen uns zu den Auswieglern.

Ietter. Ja, so benkt jeder zuerst: Was sollst du mit deiner Nase voran? Hängt doch der Hals gar nah damit zusammen.

Bimmermeifter. Dir ift's bange, wenn's einmal

unter bem Back zu lärmen aufängt, unter bem Bolk, bas nichts zu verlieren hat. Die brauchen bas zum Borwande, worauf wir uns auch berufen muffen, und bringen bas Land in Unglack.

Coeft tritt bagu.

Soest. Guten Tag, ihr Herren! 'Was giebt's neues? Ift's mahr, daß die Bilberstürmer gerade hierher ihren Lauf nehmen?

Bimmermeißer. Bier follen fie nichts anruhren.

Soest. Es trat ein Soldat bei mir ein, Toback zu kaufen; ben fragt' ich aus. Die Regentin, so eine wackre, kluge Frau sie bleibt, dießmal ist sie außer Fassung. Es muß sehr arg sehn, daß sie sich so geradezu hinter ihre Bache verstedt. Die Burg ist scharf besetzt. Man meint sogar, sie wolle aus der Stadt flichten.

Dimmermeister. Hinaus soll sie nicht! Ihre Gegenwart beschützt uns, und wir wollen ihr mehr Sicherheit verschaffen als ihre Stutkärte. Und wenn sie uns unsere Rechte und Freiheiten aufrecht erhält, so wollen wir sie auf den Sänden tragen.

Beifenfieber tritt baju.

Seifensteder. Garstige Händel! Ueble Händel! Es wird unruhig und geht schief aus! — Hütet euch, daß ihr stille bleibt, daß man euch nicht auch für Auswiegler halt.

Soeft. Da kommen die sieben Weisen aus Grieschenland.

Seifensieder. Ich weiß, da find viele, die es heimlich mit den Calvinisten halten, die auf die Bischöfe lästern, die den König nicht schenen. Aber ein trener Unterthan, ein aufrichtiger Katholike!

(Ce gefellt fich nach und nach allerlei Belf ju ihnen und borcht.)

Banfen tritt bagu.

Vansen. Gott griff' euch, herren! Was neues? Dimmermeister. Gebt euch mit bem nicht ab; bas ist ein schlechter Kerl.

Ietter. Ift es nicht ber Schreiber beim Doctor Biets?

Bimmermeister. Er hat schon viele Herren gehabt. Erst war er Schreiber, und wie ihn ein Patron nach bem andern fortjagte, Schelmstreiche Halber, pfuscht er jett Notaren und Abvolaten ins Handwert, und ist ein Branntweinzapf.

(Es tommt mehr Boll gufammen und fteht truppweife.)

Vanfen. Ihr fend auch versammelt, stedt die Ropfe Busammen. Es ift immer rebenswerth.

Soeft. 3ch bent' auch.

. Vansen. Wenn jest einer ober ber andre Herz hatte, und einer ober ber andre ben Kopf bazu, wir könnten bie spanischen Ketten auf einmal sprengen.

Soest. Herre! So mußt ihr nicht reben. Wir haben bem König geschworen.

Danfen. Und ber Ronig uns. Mertt bas.

Detter. Das läßt sich hören! Sagt eure Meiming. Einige andere. Horch ber versteht's! Der hat Pfiffe.

Bansen. Ich hatte einen alten Patron, ber besaß Bergamente und Briefe von uralten Stiftungen, Contracten und Gerechtigkeiten; er hielt auf die rarsten Bucher. In einem ftand unfre ganze Berfassung: wie ums Niederländer zuerst einzelne Fürsten regierten, alles nach hergebrachten Rechten, Privilegien und Gewohnheiten; wie unsere Borfahren alle Ehrsurcht für ihren

Fürsten gehabt, wenn er sie regiert wie er follte; und wie sie sich gleich vorsahen, wenn er über die Schnur hauen wollte. Die Staaten waren gleich hinterbrein; benn jebe Proving, so klein sie war, hatte ihre Staaten, ihre Landstände.

Dimmermeister Haltet euer Maul! bas weiß man lange! Ein jeber rechtschaffne Bürger ist, so viel er braucht, von der Berfassung unterrichtet.

Jetter. Last ihn reben; man erfährt immer etwas mehr.

Soeft. Er hat gang recht.

Mehrere. Erzählt! erzählt! So was hört man nicht alle Tage.

Vansen. So seth ihr Bürgersleute! Ihr lebt nur so in den Tag hin; und wie ihr euer Gewerd von euren Eltern überkommen habt, so last ihr auch das Regiment über euch schasten und walten, wie es kann und mag. Ihr fragt nicht nach dem Herkommen, nach der historie, nach dem Recht eines Regenteu; und über das Bersäumnis haben euch die Spanier das Net über die Ohren gezogen.

Soest. Wer benkt babran? wenn einer nur bas tägliche Brob bat.

Jetter. Berflucht! Warum tritt auch feiner in Beiten auf, und fagt einem fo etwas?

Vansen. Ich sag' es euch jetzt. Der König in Spanien, ber bie Brobinzen burch gut Glud zusammen besitzt, barf boch nicht brin schalten und walten anders als die kleinen Fürsten, die sie ehemals einzeln befagen. Begreift ihr bas?

Better. Erffart's und.

Vansen. Es ift so flar als die Sonne. Müßt Hr nicht nach euren Laubrechten gerichtet werben? Woher käme bas?

Ein Surger. Bahrlich!

Vansen. Hat der Brüsseler nicht ein ander Recht als der Antwerper? der Antwerper als der Genter? Woher käme denn das?

Andere Burger. Bei Gott!

Vansen. Aber wenn ihr's so fortlaufen laßt, wird man's euch bald anders weisen. Pfui! Was Carl der Kühne, Friedrich der Krieger, Carl der Fünste nicht konnten, das thut nun Philipp durch ein Weib.

Soep. Ja, ja! Die alten Fürsten haben's auch schon probirt.

Vansen. Freilich! — Unfre Vorsahren pasten auf. Wie sie einem Herrn gram wurden, singen sie ihm etwa seinen Sohn und Erben weg, hielten ihn bei sich, und gaben ihn nur auf die besten Bedingungen heraus. Unfre Bäter waren Leute! Die wusten was ihnen nütz war! Die wusten etwas zu fassen und sestzuseten! Rechte Männer! Dafür sind aber auch unfre Privilegien so beutlich, unfre Freiheiten so versichert.

Seifensteder. Bas fprecht ihr von Freiheiten?

Das Volk. Bon unsern Freiheiten, von unsern Privilegien! Erzählt noch was von unsern Privilegien.

Vansen. Wir Brabanter besonders, obgleich alle Provinzen ihre Vortheile haben, wir sind am herrlichsten versehen. Ich habe alles gelesen.

Soeft. Sagt an.

Jetter. Lagt boren.

Ein Burger. 3ch bitt' euch.

Danfen. Erftlich fteht geschrieben: Der Berzog von Brabant foll uns ein guter und getreuer Berr febn.

Soeft. But! Steht bas fo?

Jetter. Getren? Ift bas mabr?

vansen. Wie ich ench fage. Er ift uns verpflichtet, wie wir ihm. Zweitens: Er foll teine Macht ober eignen Willen an uns beweifen, merten laffen, ober gebenten zu gestatten, auf keinerlei Weise.

Jetter. Schön! Schön! nicht beweisen.

Soeft. Nicht merten laffen.

Ein anderer. Und nicht gebenken zu gestatten! Das ist ber Hauptpunkt. Niemanden gestatten, auf keinerlei Beise.

Danfen. Dit ausbrudlichen Worten.

Jetter. Schafft uns bas Buch.

Ein Burger. 3a, wir muffen's haben.

Andere. Das Buch! bas Buch!

Ein anderer. Wir wollen zu ber Regentin geben mit bem Buche.

Gin anderer. 3hr follt bas Wort führen, Berr Doctor.

Seifensteder. D bie Tröpfe!

Andere. Noch etwas aus bem Buche!

Seifensieder. Ich schlage ihm die Zähne in den Hale, wenn er noch ein Wort fagt.

Das Volk. Wir wollen feben, wer ihm etwas thut. Sagt uns was von ben Privilegien! Haben wir noch mehr Privilegien?

Danfen. Mancherlei, und sehr gute, sehr heilsame. Da steht auch: Der Landsherr foll den geistlichen Stand nicht verbessern oder mehren, ohne Berwilligung des Abels und ber Stänbe! Merkt bas! Auch ben Staat bes Lans bes nicht verändern.

Soeft. Ift bas fo?

Vansen. Ich will's ench geschrieben zeigen, von zwei, brei hundert Jahren ber.

Burger. Und wir leiben bie neuen Bifchofe? Der Abel nuch uns fchuten, wir fangen Sanbel an!

Andere. Und wir laffen uns von ber Inquisition ins Bockshorn jagen?

Banfen. Das ift eure Schuld.

Das Bolk. Wir haben noch Egmont! noch Oranien! Die forgen für unfer Beftes.

Banfen. Eure Brüber in Flanbern haben bas gute Bert angefangen.

Seifensieder. Du humb! (Er folagt ibn.)

Andere (wiberfegen fich und rufen). Bift bu auch ein Spanier?

Ein anderer. Bas? ben Chrenmann?

Ein anderer. Den Belahrten?

(Sie fallen ben Seifenfieber an.)

Dimmermeister. Ums himmels willen, ruht! (Andere mischen sich in den Streit.) Bürger, was foll das? (Buben pfeisen, wersen mit Steinen, heben hunde an, Bürger sieben und gaffen, Bolf lauft zu, andere geben gelassen auf und ab, andere treiben allerlei Schalkspossen, schreien und jubiliren.)

Andere. Freiheit und Privilegien! Privilegien und Freiheit!

Egmont tritt auf mit Begleitung.

Egmont. Ruhig! Ruhig! Leute! Was giebt's? Bringt sie auseinander!

Bimmermeifter. Gnäbiger Berr, ihr tommt wie

ein Engel des himmels. Stille! feht ihr nichts? Graf Egmont! Dem Grafen Egmont Reverenz!

Egmont. Auch hier? Was fangt ihr an? Burger gegen Bürger! Halt sogar bie Nahe umfrer königlichen Regentin biesen Unstinn nicht zurück? Geht auseinander, geht an euer Gewerbe. Es ist ein tibles Zeichen, wenn ihr an Werktagen feiert. Was war's?

(Der Tumult fillt fic nach und nach, und alle fieben um ihn berum.) Dimmermeister. Sie schlagen fich um ihre Privollegien.

Esmont. Die sie noch muthwillig zertrilmmern werben! — Und wer sehd ihr? Ihr scheint mir rechtliche Leute.

Bimmermeifter. Das ift unfer Beftreben.

Egmont. Gures Beichens?

Bimmermeifter. Bimmermann und Bunftmeifter.

Egmont. Und ihr?

Soeft. Rramer.

Egmont. 3hr?

Better. Schneiber.

Egmont. Ich erinnere mich, ihr habt mit an ben Livreen für meine Leute gearbeitet. Guer Rame ift Jetter.

Better. Gnabe, baf ihr euch beffen erinnert.

Egmont. Ich vergesse niemanden leicht, den ich einmal gesehen und gesprochen habe. — Was an euch ist, Ruhe zu erhalten, Leute, das thut; ihr send übel genug angeschrieden. Reizt den König nicht mehr; er hat zulett doch die Gewalt in Händen. Ein ordentlicher Bürger, der sich ehrlich und sleißig nährt, hat überall so viel Freiheit, als er braucht.

Bimmermeifter. Ach mobi! bas ift eben unfre Roth!

Die Tagbiebe, die Söffer, die Faullenzer, mit Euer Gnaden Berlaub, die stänkern aus Langerweile, und scharren aus Hunger nach Brivilegien, und lägen den Reugierigen und Leichtgläubigen was vor, und um eine Kanne Bier bezahlt zu kriegen, fangen sie Händel an, die viel tausend Menschen unglücklich machen. Das ist ihnen eben recht. Wir halten unfre Häuser und Kasten zu gut verwahrt, da möchten sie gern uns mit Feuerbränden davon treiben.

Egmont. Allen Beistand sollt ihr finden; es sind Maßregeln genommen dem Uebel fräftig zu begegnen. Steht sest gegen die fremde Lehre, und glaubt nicht, durch Aufruhr befestige man Privilegien. Bleibt zu Hause; leidet nicht, daß sie sich auf den Straßen rotten. Bernünftige Leute können viel thun.

(Inbeffen hat fich ber größte Saufe verlaufen.)

Dimmermeister. Danken Ener Excellenz, banken für die gute Meinung! Alles was an uns liegt. (Egmont ab.) Ein gnädiger Herr! ber echte Niederländer! Gar so nichts Spanisches.

Detter. Hätten wir ihn nur zum Regenten! Man folgt ihm gerne.

Soest. Das läßt ber König wohl sehn. Den Plat besetzt er immer mit ben Seinigen.

Jetter. Haft bu bas Kleib gefehen? Das war nach ber neuesten Art, nach spanischem Schnitt.

Bimmermeifter. Gin fconer Berr!

Ietter. Sein Hals war' ein rechtes Fressen für einen Scharfrichter.

Soeft. Bift bu toll? was tommt bir ein!

Better. Dumm genug, bag einem fo etwas einfällt.

— Es ist mir nun so. Wenn ich einen schönen langen Hals sehe, muß ich gleich wider Willen benken: der ist gut köpfen. — Die versluchten Executionen! man kriegt sie nicht aus dem Sinne. Wenn die Bursche schwimmen, und ich seh' einen nackten Buckel, gleich fallen sie mir zu Dutzenden ein, die ich habe mit Ruthen streichen sehen. Begegnet mir ein rechter Wanst, mein' ich, den seh' ich schon am Pfahl braten. Des Nachts im Traum zwickt mich's an allen Gliedern; man wird eben keine Stunde froh. Jede Lustbarkeit, jeden Spaß hab' ich bald verzessen; die fürchterlichen Gestalten sind mir wie vor die Stirne gebrannt.

Egmonts Wohnung.

Becretar

(an einem Tifche mit Papieren, er fteht unruhig auf).

Er kommt immer nicht! und ich warte schon zwei Stunden, die Feber in der Hand, die Papiere vor mir; und eben heute möcht' ich gern so zeitig sort. Es brennt mir unter den Sohlen. Ich kann vor Ungeduld kaum bleiben. "Seh auf die Stunde da," befahl er mir noch, ehe er wegging; nun kommt er nicht. Es ist so viel zu thun, ich werde vor Mitternacht nicht fertig. Freilich sleht er einem auch einmal durch die Finger. Doch hielt' ich's besser, wenn er strenge wäre, und ließe einen auch wieder zur bestimmten Zeit. Man könnte sich einrichten. Bon der Regentin ist er nun schon zwei Stunden weg; wer weiß, wen er unterwegs angesaßt hat.

Egmont tritt auf.

Egmont. Wie fieht's aus?

Secretar. Ich bin bereit, und brei Boten warten.

Egmont. Ich bin bir wohl zu lang' geblieben; bu machst ein verdrießlich Gesicht.

Secretar. Gurem Befehl zu gehorchen, wart' ich schon lange. hier find die Papiere!

Egmont. Donna Elvira wird bose auf mich werben, wenn sie hört, daß ich dich abgehalten habe.

Secretar. 3hr fcherat.

Egmont. Nein, nein. Schäme dich nicht. Du zeigst einen guten Geschmack. Sie ist hübsch; und es ist mir ganz recht, daß du auf dem Schlosse eine Freundin hast. Was sagen die Briefe?

Secretar. Mancherlei, und wenig Erfreuliches.

Egmont. Da ist gut, daß wir die Freude zu Hause haben und sie nicht auswärts her zu erwarten brauchen. Ift viel gekommen?

. Secretar. Genug, und brei Boten marten.

Camont. Sag' au! bas Nöthigste!

Secretar. Es ift alles nöthig.

Egmont. Eins nach bem anbern, nur geschwind.

Secretär. Hauptmann Breda schickt die Relation, was weiter in Gent und der umliegenden Gegend vorgesfallen. Der Tumult hat sich meistens gelegt. —

Egmont. Er schreibt wohl noch von einzelnen Ungezogenheiten und Tollfühnheiten?

Secretär. Ja! Es kommt noch manches vor.

Egmont. Berichone mich bamit.

Secretar. Noch feche find eingezogen worben, bie

bei Berwich bas Marienbild umgerissen haben. Er fragt an, ob er sie auch wie die andern soll hängen lassen?

Egmont. Ich bin bes Hängens mübe. Man soll sie durchpeitschen, und sie mögen gehn.

Secretar. Es sind zwei Weiber babei; soll er bie auch burchpeitschen?

Egmont. Die mag er verwarnen und laufen lassen. Secretar. Brint von Breda's Compagnie will heisrathen. Der Hauptmann hofft, ihr werbet's ihm abschlagen. Es sind so viele Weiber bei dem Hausen, schreibt er, daß, wenn wir ausziehen, es keinem Soldatenmarsch, sondern einem Zigeuner-Geschleppe ähnlich sehen wird.

Egwont. Dem mag's noch hingehen! Es ist ein schöner junger Kerl; er bat mich uoch gar bringend, eh' ich wegging. Aber nun solls keinem mehr gestattet sehn, so leid mir's thut, ben armen Teuseln, die ohnedieß geplagt genug sind, ihren besten Spaß zu versagen.

Secretar. Zwei von euren Leuten, Seter und Hart, haben einem Mäbel, einer Wirthstochter, übel mitgespielt. Sie friegten fle allein, und die Dirne konnte sich ihrer nicht erwehren.

Egmont. Wenn es ein ehrlich Mädchen ist, und sie haben Gewalt gebraucht, so soll er sie brei Tage hinter einander mit Ruthen streichen lassen, und wenn sie etwas bestigen, soll er so viel bavon einziehen, daß dem Mädschen eine Ausstatung gereicht werden kann.

Secretär. Einer von ben fremben Lehrern ist heimlich burch Comines gegangen und entbedt worben. Er schwört, er seh im Begriff nach Frankreich zu gehen. Nach bem Befehl soll er enthauptet werben.

Egmont. Sie follen ihn in ber Stille an bie Granze

bringen, und ihm versichern, daß er das zweitemal nicht so wegkommt.

Secretar. Ein Brief von eurem Einnehmer. Er schreibt, es komme wenig Gelb ein, er könne auf die Woche die verlangte Summe schwerlich schicken; der Tumult habe in alles die größte Confusion gebracht.

Egmont. Das Geld muß herbei! er mag sehen wie er es zusammenbringt.

Secretär. Er sagt, er werbe sein Möglichstedthun, und wolle endlich ben Raymond, ber ench so lange schuldig ift, verklagen und in Berhaft nehmen lassen.

Egmont. Der hat ja versprochen zu bezahlen.

Secretar. Das lettemal fette er fich felbst vierzehn Tage.

Egmont. So gebe man ihm noch vierzehn Tage; und bann mag er gegen ihn verfahren.

Secretär. Ihr thut wohl. Es ift nicht Unvermögen; es ist böser Wille. Er macht gewiß Ernst, wenn er sieht, ihr spaßt nicht. — Ferner sagt der Einnehmer: er wolle den alten Soldaten, den Wittwen und einigen andern, denen ihr Gnadengehalte gebt, die Gebühren einen halben Monat zurückalten, man könne indessen Rath schaffen; sie möchten sich einrichten.

Egmont. Was ist ba einzurichten? Die Leute brauchen bas Gelb nöthiger als ich. Das soll er bleiben lassen.

Secretar. Woher befehlt ihr benn bag er bas Gelb nehmen foll?

Egmont. Darauf mag er benten; es ift ihm im vorigen Briefe ichon gefagt.

Secretar. Defwegen thut er bie Borfchlage.

Egmont. Die taugen nicht, er foll auf was anders

finnen. Er foll Borschläge thun die annehmlich sind, und vor allem soll er das Geld schaffen.

Secretar. Ich habe ben Brief bes Grafen Oliva wieder hieher gelegt. Berzeiht, daß ich euch daran ersinnere. Der alte Herr, verdient vor allen andern eine ausstührliche Antwort. Ihr wolltet ihm felbst schreiben. Gewiß, er liebt euch wie ein Bater.

Egmont. Ich komme nicht bazu. Und unter vielem Berhaften ift mir bas Schreiben bas Berhaftefte. Du machst meine Hand ja so gut nach, schreib' in meinem Namen. Ich erwarte Oranien. Ich komme nicht bazu; und wünschte selbst, baß ihm auf seine Bebenklichkeiten was recht Beruhigenbes geschrieben wilrbe.

Secretar. Sagt mir ungefähr eure Meinung; ich will die Antwort schon aufseten mb sie euch vorlegen. Geschrieben soll sie werben, daß sie vor Gericht für eure hand gelten kann.

Egmont. Gieb mir den Brief. (Nachem er hineingesehen.) Guter, ehrlicher Alter! Warst du in deiner Jugend auch wohl so bedächtig? Erstiegst du nie einen Wall? Bliebst du in der Schlacht, wo es die Klugheit anräth, hinten? — Der treue Sorgliche! Er will mein Leben und mein Glilck, und fühlt nicht, daß der schon todt ist, der um seiner Sicherheit willen lebt. — Schreib' ihm, er möge unbesorgt sehn; ich handle wie ich soll, ich werde mich schon wahren; sein Ansehen dei Holl, ich werde mich schon wahren; sein Ansehen dei Holl er zu meinen Gunsten brauchen, und meines vollkommenen Dantes gewiß sehn.

Secretar. Richts weiter? D er erwartet mehr.

Egmont. Bas foll ich mehr fagen? Willst bu mehr Borte machen, so steht's bei bir. Es breht sich immer

um den Einen Punkt: ich foll leben wie ich nicht leben mag. Daß ich fröhlich bin, die Sachen leicht nehme, rasch lebe, das ist mein Glück; und ich vertausch' es nicht gegen die Sicherheit eines Todtengewölbes. Ich habe nun zu der spanischen Lebensart nicht einen Blutstropfen in meinen Abern; nicht Lust, meine Schritte nach der neuen bedächtigen Hof-Cadenz zu mustern. Leb' ich nur, um aufs Leben zu denken? Soll ich den gegenwärtigen Augenblick nicht genießen, damit ich des folgenden gewiß seh? Und diesen wieder mit Sorgen und Grillen verzehren?

Secretar. Ich bitt' euch Herr; sehd nicht so barsch und rauh gegen den guten Mann. Ihr sehd ja sonst gegen alle freundlich. Sagt mir ein gefällig Wort, das den edlen Freund beruhige. Seht, wie sorgfältig er ist, wie leif' er euch berührt.

Egmont. Und boch berührt er immer diese Saite. Er weiß von Alters her, wie verhaßt mir diese Ermahnungen sind; sie machen nur irre, sie helsen nichts. Und wenn ich ein Nachtwandler wäre, und auf dem gefährlichen Gipfel eines Hauses spazierte, ist es freundschaftlich mich beim Namen zu rusen und mich zu warnen, zu weden und zu tödten? Laßt jeden seines Pfades gehen; er mag sich wahren.

Secretar. Es ziemt euch nicht zu forgen, aber wer euch kennt und liebt -

Egmont (in den Brief sehend). Da bringt er wieder die alten Mährchen auf, was wir an einem Abend in leichtem Uebermuth der Geselligkeit und des Weins getrieben und gesprochen, und was man daraus für Folgen und Beweise durch's ganze Königreich gezogen und geschleppt habe. — Nun gut! wir haben Schellenkappen, Narrenkutten auf

unfrer Diener Aermel ftiden laffen, und haben biefe tolle Rierbe nachber in ein Bündel Bfeile verwandelt: ein noch gefährlicher Symbol für alle, bie beuten wollen, wo nichts zu deuten ist. Wir haben die und jene Thorheit in einem luftigen Augenblid empfangen und geboren; find fould, baß eine ganze eble Schaar mit Bettelfacen und mit einem felbst gewählten Unnamen bem Könige feine Bflicht mit spottenber Demuth ins Gebachtnif rief; find foulb was ift's nun weiter? Ift ein Fastnachtsspiel gleich Sochverrath? Sind une bie furzen, bunten Lumpen zu mißgonnen, die ein jugendlicher Muth, eine angefrischte Phantafie um unfere Lebens arme Blofe hangen mag? Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft nehmt, was ift denn bran? Wenn und ber Morgen nicht zu neuen Freuden wedt, am Abend uns keine Luft zu hoffen übrig bleibt: ist's wohl bes Un= und Ausziehens werth? Scheint mir bie Somie bent, um bas zu überlegen mas gestern mar? und um zu rathen, zu verbinden, was nicht zu errathen, nicht zu verbinden ift, bas Schicksal eines kommenden Tages? Schenke mir biese Betrachtungen; wir wollen fie Schülern und Söflingen überlaffen. Die mögen finnen und aussinnen, manbeln und schleichen, gelangen wohin sie tonnen, erschleichen mas sie konnen. - Rannst bu von allem biefem etwas brauchen, bag beine Spiftel tein Buch wird, fo ift mir's recht. Dem auten Alten scheint alles viel zu wichtig. So briedt ein Freund, ber lang' unfre Hand gehalten, fie stärker noch einmal, wenn er fie laffen will.

Secretär. Berzeiht mir! Es wird bem Fußganger schwindlig, ber einen Mann mit raffelnder Gile baber fahren fieht.

Egmant. Rind! Rind! nicht weiter! Wie von un-

Oranien. Glaubt ihr basmal nicht, daß sie ihre Drohung erfüllt?

Egmont. Nimmermehr! Wie oft habe ich sie schon reisesertig gesehen! Wo will sie benn hin? Hier Statt-halterin, Königin; glaubst du, daß sie es unterhalten wird am Hose ihres Bruders unbedeutende Tage abzuhafpeln? oder nach Italien zu gehen und sich in alten Familien-verhältnissen herumzuschleppen?

Grapien. Man hält sie bieser Entschließung nicht fähig, weil ihr sie habt zaubern, weil ihr sie habt zu-rücktreten sehen; bennoch liegt's wohl in ihr; neue Umstände treiben sie zu dem lang' verzögerten Entschluß. Wenn sie ginge? und der König schickte einen andern?

Egmont. Nun ber würde konimen, und würde eben auch zu thun finden. Mit großen Blanen, Projecten und Gedanken würde er kommen, wie er alles zurecht rücken, unterwerfen und zusammenhalten wolle; und wärde hent mit dieser Kleinigkeit, morgen mit einer andern zu thun haben, übermorgen jene Hinderniß sinden, einen Monat mit Entwürfen, einen andern mit Verdruß über sehlgeschlagene Unternehmen, ein halb Jahr in Sorgen über eine einzige Provinz zubringen. Auch ihm wird die Zeit vergehen, der Kopf schwindeln, und die Dinge wie zuvor ihren Gang halten, daß er, statt weite Meere nach einer vorgezogenen Linie zu durchsegeln, Gott danken mag, wenn er sein Schiff in diesem Sturme vom Felsen bält.

Oranien. Wenn man nun aber bem König zu einem Bersuche riethe?

Egmont. Der mare?

Oranien. Bu feben, was ber Rumpf ohne Saupt anfinge.

Egmont. Wie?

Oranien. Egmont, ich trage viele Jahre her alle unsere Berhältnisse am Herzen, ich stehe immer wie über einem Schachspiele und halte keinen Zug des Gegners sür unbedeutend; und wie mitsige Menschen mit der größten Sorgkalt sich um die Geheimnisse der Natur bekünnnern, so halt' ich es für Pslicht, für Beruf eines Fürsten, die Gesinnungen, die Rathschläge aller Parteien zu kennen. Ich habe Ursach einen Ausbruch zu befürchten. Der König hat lange nach gewissen Grundsätzen gehandelt; er sieht, daß er damit nicht auskommt; was ist wahrscheinlicher, als daß er es auf einem andern Wege versucht?

Egmont. Ich glaub's nicht. Wenn man alt wird und hat so viel versucht, und es will in der Welt nie zur Ordnung kommen, nuß man es endlich wohl genug haben.

Oranien. Gins hat er noch nicht verfucht.

Egmont. Nun?

Oranien. Das Bolf zu schonen und bie Fürsten zu verberben.

Egmont. Wie viele haben das schon lange gefürchtet! Es ist keine Sorge.

Oranien. Sonst war's Sorge; nach und nach ist mir's Bermuthung, zulest Gewißheit geworben.

Egmont. Und hat ber König treuere Diener als une?

Oranien. Wir bienen ihm auf unfre Art; und unter einander können wir gestehen, daß wir des Königs Rechte und die unfrigen wohl abzuwägen missen.

Egmont. Wer thut's nicht? Wir find ihm unterthan und gewärtig, in bem was ihm gutommt.

Goethe, Egmont.

Oranien. Wenn er sich nun aber mehr zuschriebe, und Treulosigseit nennte was wir heißen auf unfre Rechte balten?

Egmont. Wir werben uns vertheibigen können. Er rufe die Ritter des Bliefes zusammen, wir wollen uns richten laffen.

Granien. Und was mare ein Urtheil vor ber Unterfuchung? eine Strafe vor bem Urtheil?

Egmont. Gine Ungerechtigkeit, ber fich Philipp nie schulbig machen wird; und eine Thorheit, die ich ihm und feinen Rathen nicht autraue.

Granien. Und wenn sie nun ungerecht und thöricht wären?

Egmont. Nein, Dranien, es ist nicht möglich. Wer sollte wagen Hand an uns zu legen? — Uns gefangen zu nehmen wär' ein verlornes und fruchtloses Unternehmen, Nein, sie wagen nicht, das Panier der Tyrannei so hoch auszusteden. Der Windhauch, der diese Nachricht übers Land brächte, würde ein ungeheures Feuer zusammentreiben. Und wohinaus wollten sie? Nichten und verdammen kann nicht der König allein; und wollten sie meuchelmörderisch an unser Leben? — Sie können nicht wollen. Ein schrecklicher Bund würde in einem Augenblick das Bolk vereinigen. Haß und ewige Trennung vom spanischen Namen würde sich gewaltsam erklären.

Granien. Die Flamme wilthete bann über unferm Grabe, und bas Blut unfrer Feinde flösse zum leeren Sühnopfer. Lag uns benken, Samont.

Egmont. Wie follten fie aber?

Oranien. Alba ift unterwegs.

Egmont. '3ch glaub's nicht.

Oranien. 3ch weiß es.

Egmont. Die Regentin wollte nichts wiffen.

Oranien. Um besto mehr bin ich überzeugt. Die Regentin wird ihm Plat machen. Seinen Mordsun kenn' ich, und ein Peer bringt er mit.

Egmont. Aufs neue die Provinzen zu beläftigen? Das Bolt mirb bochft schwierig werben.

Oranien. Man wird fich ber Saupter verfichern.

Egmont. Rein! Rein!

Oranien. Laß uns geben, jeber in seine Brovinz. Dort wollen wir uns verstärken; mit offener Gewalt fängt er nicht an.

Egmont. Muffen wir ibn nicht begruffen, wenn er tommt?

Oranien. Wir gogern.

Egmont. Und wenn er uns im Namen bes Königs bei seiner Ankunft forbert?

Oranien. Suchen wir Ausflüchte.

Egmont. Und wenn er bringt?

Oranien. Entschuldigen wir uns.

Egmont. Und wenn er brauf befteht?

Oranien. Rommen wir um fo weniger.

Egmont. Und ber Krieg ist erklärt, und wir sind bie Rebellen. Oranien, laß dich nicht burch Klugheit verführen; ich weiß, daß Furcht dich nicht weichen macht. Bebenke ben Schritt.

Oranien. 3ch hab' ihn bedacht.

Egmont. Bebenke, wenn bu dich irrst, woran du schuld bist; an dem verderblichsten Kriege, der je ein Land verwüstet hat. Dein Weigern ist das Signal, das die Provinzen mit einmal zu den Waffen ruft, das jede

Graufamkeit rechtfertigt, wozu Spanien von jeher nur gern ben Borwand gehascht hat. Was wir lange mühselig gestillt haben, wirst du mit Einem Winke zur schrecklichsten Verwirrung aushetzen. Dent' an die Städte, die Eveln, das Bolk, an die Handlung, den Feldbau, die Gewerbe! und benke die Berwüstung, den Word! — Ruhig sieht, der Soldat wohl im Felde seinen Kameraden neben sich hinfallen; aber den Fluß herunter werden dir die Leichen der Bürger, der Kinder, der Jungfrauen entgegenschwimmen, daß du mit Entsetzen dastehst, und nicht mehr weißt wessen Sache du vertheidigst, da die zu Grunde gehen, sür deren Freiheit du die Wassen ergreisst. Und wie wird dir's sehn, wenn du dir still sagen mußt: für meine Sicherheit ergriff ich sie.

Oranien. Wir sind nicht einzelne Menschen, Egmont. Ziemt es sich uns für Tausende hinzugeben, so ziemt es sich auch uns für Tausende zu schonen.

Egmont. Wer fich fcont, muß fich felbst verbachtig werben.

Oranien. Wer fich kennt, kann ficher vor- und rudwarts geben.

Comont. Das Uebel, bas du fürchtest, wird gewiß burch beine That.

Oranien. Es ift flug und fühn bem unvermeiblichen - Uebel entgegenzugeben.

Comoni. Bei fo großer Gefahr tommt die leichtefte hoffnung in Anschlag.

Oranien. Wir haben nicht für ben leifesten Fußtritt Blat mehr; ber Abgrund liegt hart vor uns.

Egmont. Ift bes Rönigs Gunft ein fo fcmaler Grund?

Oranien. So schmal nicht, aber schlüpfrig.

Egmont. Bei Gott! man thut ihm Unrecht. Ich mag nicht leiben, daß man unwilrbig von ihm benkt! Er ift Carls Sohn und keiner Riedrigkeit fähig.

Oranten. Die Könige thun nichts Riedriges.

Egmont. Map follte ihn fennen lernen.

Oranien. Eben biefe Kenntnig rath uns eine gefahrtiche Probe nicht abzuwarten.

Comont. Reine Probe ist gefährlich, zu ber man Muth hat.

Oranien. Du wirft aufgebracht, Egmont.

Egmont. 3ch muß mit meinen Mugen feben.

Oranien. D fäh'st du dießmal nur mit den meinigen! Freund, weil du sie offen hast, glaubst du, du siehst. Ich gehe! Warte du Alba's Ansunft ab, und Gott set bei dir! Bielleicht rettet dich mein Weigern. Bielleicht daß der Drache nichts zu fangen glaubt, wenn er uns nicht beide auf einmal verschlingt. Vielleicht zögert er, um seinen Anschlag sicherer auszussühren; und vielleicht siehest du indes die Sache in ihrer wahren Gestalt. Aber dann schnell! schnell! Rette! rette dich! — Leb' wohl! — Laß deiner Ausmerksamkeit nichts entgehen: wie viel Mannschaft er mitbringt, wie er die Stadt besetzt, was sür Macht die Regentin behält, wie deine Freunde gesaßt sind. Gieb mir Nachricht — — Egmont —

Egmont. Bas willft bu?

Oranien (ibn bei ber Sand faffend). Lag bich überreben! Geb' mit!

Egmont. Wie? Thranen, Oranien?

Oranien. Einen Berlornen zu beweinen ift auch männlich.

Egmont. Du wähnft mich verloren?

Oranien. Du bift's. Bebenke! Dir bleibt nur eine kurze Frift. Leb' mohl! (26.)

Egmont (allein). Daß andrer Menschen Gebanken solchen Einfluß auf uns haben! Mir war' es nie eingekommen; und dieser Mann trägt seine Sorglichkeit in mich herilber. — Beg! — Das ist ein fremder Tropsen in meinem Blute. Gute Natur, wirf ihn wieder herans! Und von meiner Stirne die simmenden Runzeln wegzubaben, giebt es ja wohl noch ein freundlich Mittel.

Dritter Aufzug.

Balaft ber Regentin.

Margarete von Parma.

Ich hätte mir's vermuthen sollen. Ha! Wenn man in Mühe und Arbeit vor sich hinlebt, benkt man immer man thue das Möglichste; und der von weitem zusieht und besiehlt, glaubt er verlange nur das Mögliche. — D die Könige! — Ich hätte nicht geglaubt, daß es mich so verdrießen könnte. Es ist so schön zu herrschen! — Und abzudanken? — Ich weiß nicht wie mein Bater es konnte; aber ich will es auch.

Machiavell erfcheint im Grunbe.

Regentin. Tretet näher, Machiavell. 3ch bente bier über ben Brief meines Brubers.

Machiavell. Ich barf wiffen was er enthält?

Regentin. So viel zärtliche Aufmerksamkeit für mich, als Sorgsalt für seine Staaten. Er rühmt die Standhaftigkeit, den Fleiß und die Treue, womit ich bisher für die Rechte seiner Majestät in diesen Landen gewacht habe. Er bedauert mich, daß mir das unbändige Bolk so viel zu schaffen mache. Er ist von der Tiefe meiner Einsichten so vollkommen überzeugt, mit der Klugheit meines Betragens so außerordentlich zufrieden, daß ich fast sagen muß, der Brief ist für einen König zu schön geschrieben, für einen Bruder gewiß.

Machiavell. Es ift nicht bas erstemal, bag er euch

feine gerechte Bufriedenheit bezeigt.

Regentin. Aber das erstemal, daß er rednerische Figur ist.

Machiavell. Ich verfteh' euch nicht.

Regentin. Ihr werbet. — Denn er meint, nach diesem Eingange, ohne Mannschaft, ohne eine kleine Armee werde ich immer hier eine üble Figur spielen! Wir hätten, sagt er, unrecht gethan, auf die Rlagen der Einwohner unfre Soldaten aus den Brovinzen zu ziehen. Eine Besatung, meint er, die dem Bürger auf dem Nacken lastet, verbiete ihm durch ihre Schwere, große Sprünge zu machen.

Machianell. Es würde bie Gemuther außerft auf= bringen.

Regentin. Der König meint aber, hörst du? — Er meint, daß ein tüchtiger General, so einer, der gar keine Raison annimmt, gar bald mit Bolk und Abel, Bürgern und Bauern fertig werden könne; — und schickt beswegen mit einem starken Heere — den Herzog von Alba.

Machiavell, Alba?

Regentin. Du wunberft bich?

Machiavell. Ihr fagt: Er schickt. Er fragt wohl, ob er schicken foll?

Regentin. Der Rönig fragt nicht; er schickt.

Machianell. So werbet ihr einen erfahrnen Rrieger in euren Diensten haben.

Regentin. In meinen Diensten? Rebe gerab heraus, Machiavell.

Maschiavell. 3th möcht' euch nicht vorgreifen.

Regentin. Und ich möchte mich verstellen! Es ift mir empfindlich, fehr empfindlich. Ich wollte lieber, mein Bruder sagte, wie er's benkt, als daß er förmliche Spipeln unterschreibt, die ein Staatssecretar auffetzt.

Marchiquell. Sollte man nicht einsehen -

Regentin. Und ich kenne sie inwendig und auswendig. Sie möchken's gern gesäubert und gekehrt haben: und weil sie selbst nicht zugreifen, so sindet ein jeder Bestrauen, der mit dem Besen in der Hand kommt. O mir ist's, als wenn ich den König und sein Conseil auf dieser Tapete gewirkt sähe.

Machiavell. Go lebhaft?

Regentin. Es fehlt kein Zug. Es sind gute Mensichen drunter. Der ehrliche Rodrich, der so ersahren und mäßig ist, nicht zu hoch will, und doch nichts sallen läßt, der gerade Alonzd, der sleißige Freneda, der seste Las Bargas, und noch einige, die mitgehen, wenn die gute Bartei mächtig wird. Da sigt aber der hohläugige Toledaner mit der ehrnen Stirne und dem tiesen Feuerblick, murmelt zwischen den Zähnen von Weibergüte, unzeitigem Nachgeben, und daß Frauen wohl von zugerittenen Pferden sich tragen lassen, selbst aber schlechte Stallmeister sind, und solche Späße, die ich ehmals von den politischen Herren habe mit durchhören müssen.

Machiavell. Ihr habt zu bem Gemälbe einen guten Farbentopf gemählt.

Regentin. Gesteht nur, Macchiavell, in meiner ganzen Schattirung, aus ber ich allenfalls malen konnte,

ist tein Ton fo gelbbraum, gallenschwarz, wie Alba's Gefictsfarbe, und als die Farbe, aus ber er malt. Jeber ift bei ihm gleich ein Gottesläfterer, ein Majeftatsichanber; benn aus biefem Rapitel fann man fie alle fogleich rabern, pfählen, viertheilen und verbrennen. — Das Gute, mas ich hier gethan habe, steht gewiß in ber Ferne wie nichts aus, eben weil's aut ift. - Da hangt er fich an jeden Muthwillen, ber vorbei ift, erinnert an jede Unruhe, Die gestillt ist; und es wird bem Könige vor ben Angen so voll Meuterei, Aufruhr und Tollfühnheit, daß er sich porstellt sie fraken sich hier einander auf, wenn eine flüchtig vorübergehende Ungezogenheit eines roben Bolks bei uns lange vergeffen ift. Da faßt er einen recht berglichen Saß auf die armen Leute; sie kommen ihm abscheulich, ja wie Thiere und Ungeheuer vor; er sieht sich nach Fener und Schwert um, und wähnt, fo bandige man Menschen.

Machiavell. Ihr scheint mit zu heftig, ihr nehmt die Sache zu hoch. Bleibt ihr nicht Regentin?

Regentin. Das kenn' ich. Er wird eine Instruction bringen. — Ich bin in Staatsgeschäften alt genug geworden, um zu wissen, wie man einen verdrängt, ohne ihm seine Bestallung zu nehmen. — Erst wird er eine Instruction bringen, die wird unbestimmt und schief seyn; er wird um sich greisen, denn er hat die Gewalt; und wenn ich mich beklage, wird er eine geheime Instruction vorschützen; wenn ich sie sehen will, wird er mich herumziehen; wenn ich brauf bestehe, wird er mir ein Papier zeigen, das ganz was anders enthält; und wenn ich mich da nicht beruhige, gar nicht mehr thun, als wenn ich redete. — Indes wird er, was ich fürchte, gethan, und was ich wünssche, weit abwärts gelenkt haben.

Machiavell. Ich wolk' ich könnt' euch widersprechen. Kegensin. Was ich mit unsäglicher Gebuld beruhigte, wird er durch Härte und Grausaukeiten wieder aufhetzen; ich werbe vor meinen Augen mein Werk verloren sehen, und überdieß noch seine Schuld zu tragen haben.

Magdiavell. Erwarten's Eure Sobeit.

Regentin. So viel Gewalt hab' ich über mich, um stille zu febn. Lag ihn kommen; ich werbe ihm mit ber besten Art Plat machen, eh' er mich verbrängt.

Machiavell. Go rafd biefen wichtigen Schritt?

Regentin. Schwerer als du bentst. Wer zu herrschen gewohnt ist, wer's hergebracht hat, daß jeden Tag das Shicksal von Tausenden in seiner Hand liegt, steigt vom Thron wie ins Grab. Aber besser so, als einem Gespenste gleich unter den Lebenden bleiben, und mit hohsem Ansehen einen Plat behanpten wollen, den ihm ein anderer abgeerbt hat, und nun besitzt und genießt.

Clärchens Wohnung.

Clarden. Mutter.

Mutter. Go eine Liebe, wie Bradenburgs, hab' ich nie gesehen; ich glaubte, sie sein nur in Helbengeschichten. Elarchen (gest in ber Sinbe auf und ab, ein Lieb zwischen ben Lippen summenb).

> Gludlich allein Ift bie Ceele, bie liebt.

Mutter. Er vermuthet beinen Umgang mit Egmont; und ich glaube, wenn du ihm ein wenig freundlich thätest, wenn du wolltest, er beirathete dich noch.

Clarden (fingt).

Freudvoll
Und leidvoll,
Gebankenvoll feyn;
Langen
Und bangen
In fowebender Bein;
himmelhoch jauchzend,
Bum Tobe betrübt;
Glüclich allein
Ift die Seele, bie liebt.

Mutter. Lag bas Beiopopeio.

Clarcen. Scheltet mir's nicht; es ist ein frästig Lieb. Hab' ich doch schon manchmal ein großes And damit schlafen gewiegt.

Mutter. Du hast boch pichts im Ropf als beine Liebe. Bergäßest bu nur nicht alles über bas Eine. Den Brackenburg solltest bu in Ehren halten, sag' ich bir. Er kann bich noch einmal glücklich machen.

Clarden. Er?

Mutter. D ja! es kommt eine Zeit! — Ihr Kinder seht nichts voraus, und überhorcht unfre Erfahrungen. Die Jugend und die schöne Liebe, alles hat sein Ende; und es kommt eine Zeit, wo man Gott dankt, wenn man irgendwo unterkriechen kann.

Clarchen (soaubert, soweigt und fahrt auf). Mutter, last die Zeit kommen wie den Tod. Dran vorzudenken ist schreckhaft! Und wenn er kommt! Wenn wir müffen — dann — wollen wir uns gebärden wie wir können — Egmont, ich bich entbehren — (In Thranen.) Nein, es ist nicht möglich, nicht möglich.

Egmont in einem Meitermantel, ben but ine Befigt gebruckt, tritt auf.

Egmont. Clarchen!

Clarchen (thut einen Schret, fahrt zurud). Egmont! (Sie eilt auf ibm zu.) Egmont! (Sie umarmt ihn und ruht an ihm.) D du guter, lieber, silfer! Kommst du? bist du ba! Egmont. Guten Abend, Mutter!

Mutter. Gott grüß' ench, edler Herr! Meine Kleine ist fast vergangen, daß ihr so lang' ausbleibt; sie hat wieder den ganzen Tag von euch geredet und gesungen.

Egmont. Ihr gebt mir doch ein Nachteffen?

Mutter. Zu viel Gnade. Wenn wir nur etwas hätten. Elarchen. Freilich! Send nur ruhig, Mutter; ich habe schon alles darauf eingerichtet, ich habe etwas zubereitet. Berrathet mich nicht, Mutter.

Mutter. Schmal genug.

Elarchen. Wartet nur! Und bann bent' ich, wenn er bei mir ist, hab' ich gar keinen Hunger; ba follte er auch keinen großen Appetit haben, wenn ich bei ihm bin.

Egmont. Meinst bu? (Clarchen ftampft mit bem guße und tehrt fic unwillig um.) Wie ift bir?

Elargen. Wie send ihr heute so kalt? Ihr habt mir noch keinen Kuß angeboten. Warum habt ihr die Arme in den Mantel gewickelt, wie ein Wochenkind? Zientt keinem Soldaten noch Liebhaber die Arme eingewickelt zu haben.

Egmont. Zu Zeiten, Liebchen, zu Zeiten. Wenn ber Soldat auf der Lauer steht und dem Feinde etwas ablisten möchte, da nimmt er sich zusammen, fast sich selbst in seine Arme und kaut seinen Anschlag reif. Und ein Liebhaber —

Mutter. Wollt ihr ench nicht feten? es euch nicht bequem machen? Ich muß in die Miche; Clarchen benkt an nichts, wenn ihr da sehd. Ihr müßt fürlieb nehmen.

Egmont. Guer guter Wille ift bie befte Bifrge.

(Mutter ab.)

Clarchen. Und was ware benn meine Liebe?

Egmont. Go viel bu willft.

Clarchen. Bergleicht fie, wenn ihr bas Berg habt.

Egmont. Buvorberft alfo - (Er wirft ben Mantel ab und fiebt in einem prachtigen Rleibe ba.)

Clarden. D je!

Egmont. Nun hab' ich die Arme frei. (Er bergt fie.)

Elargen. Lagt! the verderbt euch. (Sie tritt zurud.) Wie prächtig! Da darf ich euch nicht anrühren.

Egmont. Bift bu zufrieden? Ich versprach bir einmal spanisch zu kommen.

Elarchen. Ich bat euch zeither nicht mehr brum; ich bachte, ihr wolltet nicht. — Ach und bas goldne Bließ!

Egmont. Da fiehft bu's nun?

Clarcen. Das hat bir ber Raiser umgehängt?

Egmont. Ja, mein Kind, und Kette und Zeichen geben bem, ber sie trägt, die ebelsten Freiheiten. Ich erstenne auf Erden keinen Richter über meine Handlungen, als den Grofimeister des Ordens mit dem versammelten Kapitel der Ritter.

Clarchen. O bu bürftest bie ganze Welt über bich richten lassen! — Der Sammet ist gar zu herrlich, und die Passement-Arbeit! und das Gestickte! — Man weiß nicht, wo man anfangen soll.

Egmont. Sieh bich nur fatt.

Clarcen. Und bas goldne Bließ! Ihr erzähltet

mir die Geschichte und sagtet, es seh ein Zeichen alles Großen und Kostbaren, was man mit Müh' und Fleiß verdient und erwirbt. Es ist sehr kostbar — Ich kann's deiner Liebe vergleichen. — Ich trage sie ebenso am Herzen — und hernach —

Egmont. Bas willft bu fagen?

Ctarden. Bernach vergleicht fich's auch wieber nicht. Bie fo?

Clarchen. Ich habe fie nicht mit Mühe und Fleiß erworben, nicht verdient.

Egmont. In der Liebe ist es anders. Du verdienst sie, weil du dich nicht darum bewirdst — und die Leute erhalten sie auch meist allein, die nicht darnach jagen.

Clarchen. Haft bu bas von bir abgenommen? Hast du biese stolze Anmerkung über bich selbst gemacht? bu, ben alles Bolk liebt?

Egmont. Hatt' ich nur etwas für fie gethan! fönnt' ich etwas für fie thun! Es ift ihr guter Wille, mich zu lieben.

Cidrden. Du warst gewiß heute bei ber Regentin? Egmont. Ich war bei ihr.

Clarden. Bift bu gut mit ihr?

Egmont. Es fieht einmal fo aus. Wir find einanber freundlich und bienftlich.

Ciarden. Und im Bergen?

Egmont. Will ich ihr wohl. Jebes hat feine eignen Absichten. Das thut nichts zur Sache. Sie ist eine treffliche Frau, kennt ihre Leute, und fähe tief genug, wenn sie auch nicht argwöhnisch wäre. Ich mache ihr viel zu schaffen, weil sie hinter meinem Betragen immer Geheim-nisse sucht und ich keine habe.

Clarden. Go gar feine?

Egmont. Gi nun! einen kleinen hinterhalt. Jeber Wein sest Weinstein in ben Fassern an mit ber Zeit. Dranien ist doch noch eine bessere Unterhaltung für sie und eine immer neue Aufgabe. Er hat sich in den Credit gesetzt, daß er immer etwas Gehermes vorhabe; und nun sieht sie immer nach seiner Stirne, was er wohl denken, auf seine Schritte, wohin er sie wohl richten möchte.

Clarden. Berftellt fie fich?

Egmont. Regentin, und bu fragft?

Elärchen. Berzeiht, ich wollte fragen, ist sie falsch? Egmont. Nicht mehr und nicht weniger, als jeber, ber seine Absichten erreichen will.

Clarchen. Ich könnte mich in die Welt nicht finden. Sie hat aber auch einen männlichen Geist, sie ist ein ander Weib, als wir Nätherinnen und Köchinnen. Sie ist groß, herzhaft, entschlossen.

Egmont. Ja, wenn's nicht gar zu bunt geht. Dießmal ist sie boch ein wenig aus ber Fassung.

Clarden. Wie fo?

Egmont. Sie hat auch ein Bartchen auf ber Oberlippe, und manchmal einen Anfall von Podagra. Eine rechte Amazone!

Clarchen. Eine majestätische Frau! Ich scheute mich vor sie zu treten.

Egmont. Du bift boch fonst nicht zaghaft. — Es wäre auch nicht Furcht, nur jungfräuliche Scham. (Clar. den schlagt bie Augen nieber, nimmt seine hand und lehnt sich an ihn.) Ich verstehe dich, liebes Mädchen! du darfft die Augen aufschlagen. (Er füßt ihre Augen.)

Clarchen. Lag mich fcweigen! Lag mich bich halten.

Laß mich dir in die Augen sehen, alles drin sinden, Trost und Hoffnung und Freude und Kummer. (Sie umarmt ihn und sieht ihn an.) Sag' mir! Sage! ich begreife nicht! bist du Egmont? der Graf Egmont? der große Egmont, der so viel Aussehen macht, von dem in den Zeitungen steht, an dem die Provinzen hängen?

Egmont. Rein, Clarchen, bas bin ich nicht. Clarchen. Wie?

Egmont. Siehst bu, Clarchen! - Lag mich figen! -(Er fest fich, fie fniet vor ibn auf einen Schemel,elegt ihre Urme auf feinen Schoof und fieht ihn an.) Bener Egmont ift ein berbrieflicher steifer, talter Egmont, ber an fich halten, balb biefes balb jenes Besicht machen muß; geplagt, verkannt, verwidelt ift, wenn ihn die Leute für froh und fröhlich halten; geliebt von einem Bolke, das nicht weiß was es will; geehrt und in die Bobe getragen von einer Menge, mit ber nichts anzufangen ist; umgeben von Freunden, benen er sich nicht überlassen barf; beobachtet von Denschen, die ihm auf alle Beise beitommen möchten, arbeitend und fich bemühend, oft ohne 3wed, meist ohne Lohn. — D lag mich schweigen, wie es bem ergeht, wie es bem ju Muthe ift. Aber biefer, Clarchen, ber ift ruhig, offen, gludlich, geliebt und gefannt von bem besten Berzen, bas auch er ganz kennt und mit voller Liebe und Butrauen an bas feine brildt. (Er umarmt fie.) Das ift bein Egmont!

Clarchen. Go lag mich sterben! Die Welt hat feine Freuden auf biefe!

Vierter Aufzug.

Straße.

Setter. Simmermeifter.

Better. Be! Pft! De, nachbar ein Wort!

Bimmermeifter. Geh beines Pfabe, und fen ruhig!

Better. Mur ein Wort. Richts neues?

Dimmermeister. Nichts, als daß uns von neuem zu reben verboten ift.

Better. Wie?

Dimmermeister. Tretet hier ans haus an. hütet euch! Der Herzog von Alba hat gleich bei seiner Antunft einen Besehl ausgehen lassen, baburch zwei ober brei, bie auf ber Straße zusammen sprechen, bes Hochverraths ohne Untersuchung schulbig erklärt sind.

Better. D meh!

Dimmermeifter. Bei ewiger Gefangenschaft ift verboten von Staatssachen zu reben.

Jetter. D unfre Freiheit!

Dimmermeister. Und bei Tobesstrafe foll niemand bie Sandlungen ber Regierung migbilligen.

Jetter. D unfre Ropfe!

Dimmermeifter. Und mit großem Bersprechen werden Bater, Mütter, Kinder, Berwandte, Freunde, Dienstboten eingeladen, was in dem Innersten des Hauses vorgeht, bei bem befonders niedergefetten Gerichte zu offenbaren.

Jetter. Gehn wir nach Saufe.

Dimmermeister. Und ben Folgsamen ist versprochen, daß sie weber an Leibe, noch Bermögen einige Kräntung erbulben sollen.

Jetter. Wie gnäbig! War mir's boch gleich weh, wie ber Herzog in die Stadt kam. Seit der Zeit ist mir's, als ware der himmel mit einem schwarzen Flor überzogen, und hinge so tief herunter, daß man sich büden muffe, um nicht dran zu stoßen.

Bimmermeister. Und wie haben bir seine Soldaten gefallen? Gelt! das ist eine andere Art von Krebsen, als wir sie sonst gewohnt waren.

Fetter. Pfui! Es schnürt einem das Herz ein, wenn man so einen Hausen die Gassen hinab marschiren sieht. Rerzengrad, mit unverwandtem Blick, Ein Tritt so viel ihrer sind. Und wenn sie auf der Schildwache stehen und du gehst an einem vorbei, ist's, als wenn er dich durch und durch sehen wollte, und sieht so steif und mürrisch aus, daß du auf allen Ecken einen Zuchtmeister zu sehen glaubst. Sie thun mir gar nicht wohl. Unfre Miliz war doch noch ein sustig Bolk, sie nahmen sich was heraus, standen mit ausgegrätschten Beipen da, hatten den Hut überm Ohr; sehten und ließen sehen; diese Kerle aber sind wie Maschinen, in denen ein Teusel sist.

Dimmermeifter. Benn fo einer ruft: "Balt!" und anschlägt, meinft bu, man bielte?

Jetter. Ich wäre gleich bes Tobes.

Bimmermeifter. Behn wir nach Saufe.

Better. Es wird nicht gut. Abieu. .

Sveft tritt bagu.

Soeft. Freunde! Genoffen!

Bimmermeifter. Still! Laft me geben.

Soeft. Wift ihr?

Better. Rur zu viel!

Soeft. Die Regentin ist weg.

Jetter. Run gnab' uns Gott!

Bimmermeifter. Die hielt uns noch.

Soes. Auf einmal und in der Stille. Sie komte sich mit dem Herzoge nicht vertragen; sie ließ dem Abel melden, sie komme wieder. Niemand glaubt's.

Dimmermeifter. Gott verzeih's bem Abel, bag er ums biefe neue Geißel über ben Hals gelaffen hat. Sie hatten es abwenden können. Unfre Privilegien find bin:

Ietter. Um Gotteswillen nichts von Privilegien! Ich wittre den Geruch von einem Executionsmorgen; die Sonne will nicht hervor, die Nebel stinken.

Soeft. Oranien ist auch weg.

Bimmermeifter. Go find wir benn gang verlaffen!

Soeft. Graf Egmont ift noch ba.

Ietter. Gott seh Dant! Stärken ihn alle Heiligen, daß er sein Bestes thut; ber ist allein was vermögend.

Banfen tritt auf.

Vangen. Find' ich endlich ein Baar, die noch nicht untergekrochen find?

Better. Thut uns ben Gefallen und geht fürbaß.

Dansen. 3hr fend nicht höflich.

Bimmermeister. Es ift gar keine Zeit zu Complimenten. Judt euch ber Budel wieder? Send ihr schon burchgeheilt?

Vansen. Fragt einen Soldaten nach seinen Bumben! Benn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre sein Tage nichts aus mir geworben.

Jetter. Es tann ernftlicher werben.

Dansen. Ihr fpürt von bem Gewitter, bas aufsteigt, eine erbarmliche Mattigkeit in ben Gliebern, scheint's.

Dimmermeifter. Deine Glieber werben fich balb wo anders eine Motion machen, wenn bu nicht ruhft.

Vansen. Armselige Mäuse, die gleich verzweifeln, wenn der Hausherr eine neue Kate anschafft! Rur ein bischen anders; aber wir treiben unser Wesen nach wie vor, sehd nur ruhig.

Bimmermeifter. Du bift ein verwegener Taugenichts.

Vansen. Gevatter Tropf! Laß du den Herzog nur gewähren. Der alte Kater sieht aus, als wenn er Tenfel statt Mäuse gefressen hätte und könnte sie nun nicht verbauen. Laßt ihn nur erst; er muß auch essen, trinken, schlasen, wie andre Menschen. Es ist mir nicht bange, wenn wir unsre Zeit recht nehmen. Im Anfange geht's rasch; nachher wird er auch sinden, daß in der Speisekammer unter den Speckseiten besser leben ist und des Nachts zu ruhen, als auf dem Fruchtboden einzelne Mänschen zu erlisten. Geht nur, ich kenne die Statthalter.

Bimmermeister. Was so einem Menschen alles burchgeht! Benn ich in meinem Leben so etwas gesagt hätte, hielt' ich mich keine Minute filr sicher.

Vansen. Seth nur ruhig! Gott im himmel erfährt nichts von euch Würmern, geschweige ber Regent.

Better. Läftermaul!

Danfen. Ich weiß andre, benen es beffer mare, fie batten ftatt ihres helbenmuths eine Schneiberaber im Leibe.

Dimmermeifter. Bas wollt ihr bamit fagen?

Danfen. om! ben Grafen mein' ich.

Jetter. Egmont! Bas foll ber fürchten?

Vansen. Ich bin ein armer Teufel, und könnte ein ganzes Jahr leben von dem was er in Einem Abende verliert. Und doch könnt' er mir sein Einkommen eines ganzen Jahres geben, wenn er meinen Kopf auf eine Biertelstunde batte.

Ietter. Du benkst bich was Recht's. Egmonts Haare sind gescheibter als bein hirn.

Danfen. Red't ihr! Aber nicht feiner. Die herren betrigen fich am erften. Er follte nicht trauen.

Better. Was er schwätt! Go ein Herr!

Danfen. Gben weil er tein Schneiber ift.

Better. Ungewaschen Maul!

Danfen. Dem wollt'ich eure Courage nur eine Stunde in die Glieber wünschen, daß sie ihm da Unruh machte und ihn so lange nedte und judte, bis er aus ber Stadt mußte.

Detter. Ihr rebet recht unverständig; er ift fo sicher wie ber Stern am himmel.

Vanfen. Haft bu nie einen fich fchneuzen gefeben? Weg mar er!

Dimmermeifter. Wer will ihm benn was thun?

Vansen. Wer will? Willst bu's etwa hindern? Willst du einen Aufruhr erregen, wenn sie ihn gefangen nehmen? Ietter. Ab!

Dansen. Wollt ihr eure Rippen für ihn wagen? Soeft. Sh!

Vansen (sie nachaffend). 3h! Dh! Uh! Berwundert euch durchs ganze Alphabet. So ist's und bleibt's! Gott be-wahre ihn!

Delter. Ich erschrecke über eure Unverschämtheit. So ein ebler, rechtschaffener Mann sollte was zu befürchten haben?

Vansen. Der Schelm sitzt überall im Bortheil. Auf bem Armenfünder-Stühlchen hat er be Richter zum Narren; auf bem Richterstuhl macht er ben Inquisiten mit Lust zum Berbrecher. Ich habe so ein Protokoll abzuschreiben gehabt, wo ber Commissarius schwer Lob und Geld vom Hose erhielt, weil er einen ehrlichen Teufel, an den man wollte, zum Schelmen verhört hatte.

Dimmermeifter. Das ift wieder frisch gelogen. Was wollen fie benn beraus verhören, wenn einer unschuldig ift?

Danfen. D Spatentopf! Bo nichts beraus zu verboren ift, ba verhört man binein. Ehrlichkeit macht unbesonnen, auch wohl tropig. Da fragt man erst recht facte weg, und ber Gefangene ist stolz auf seine Unschuld, wie sie's beißen, und fagt alles gerad' ju, mas ein Berständiger verbärge. Dann macht ber Inquisitor aus ben Antworten wieder Fragen, und paft ja auf, wo irgend ein Widerspruchelchen erscheinen will; ba knupft er seinen Strid an, und läft fich ber bumme Teufel betreten, bag er ba etwas zu viel, bort etwas zu wenig gesagt, ober wohl gar aus Gott weiß mas filr einer Grille einen Umstand verschwiegen bat, auch wohl irgend an einem Ende sich hat schrecken lassen, bann sind wir auf bem rechten Beg! Und ich versichre euch, mit mehr Sorgfalt suchen die Bettelweiber nicht die Lumpen aus tem Rehricht, als fo ein Schelmenfabritant aus fleinen, ichiefen, verfchobenen, verrudten, verbrudten, gefchloffenen, befannten, geläugneten Anzeigen und Umftanben fich endlich einen ftroblumpenen Bogelichen zusammenfünftelt, um wenigstens seinen Inquisiten in effigie hängen zu können. Und Gott mag ber arme Teufel banken, wenn er sich noch kann hängen sehen.

Better. Der hat eine geläufige Bunge.

Dimmermeister. Mit Fliegen mag bas angehen. Die Wespen lachen eures Gespinnftes.

Dansen. Nachdem die Spinnen find. Seht, der lange Herzog hat euch so ein rein Ansehn von einer Kreuzspinne, nicht einer dickbänchigen, die sind weniger schlimm, aber so einer langfüßigen, schmalleibigen, die vom Frase nicht feist wird und recht dunne Fäden zieht, aber besto zähere.

Ietter. Egmont ift Ritter bes goldnen Bliefies; wer barf Hand an ihn legen? Nur von seines Gleichen kann er gerichtet werden, nur vom gesammten Orden. Dein loses Maul, dein boses Gewissen versühren dich zu solschem Geschwätz.

Vansen. Will ich ihm barum übel? Mir kam's recht sein. Es ist ein trefslicher Herr. Ein paar meiner guten Freunde, die anderwärts schon wären gehangen worden, hat er mit einem Buckel voll Schläge verabschiedet. Num geht! Geht! Ich rath' es ench selbst. Dort seh' ich wieder eine Runde antreten; die sehen nicht aus, als wenn sie so bald Brüderschaft mit uns trinken wurden. Wir wollen's abwarten, und nur sachte zusehen. Ich hab' ein Baar Nichten und einen Gevatter Schenkwirth; wenn sie von denen gekostet haben, und werden dann nicht zahm, so sind sie ausgepichte Wölse.

Der Culenburgifche Balaft.

Wohnung bes Herzogs von Alba.

Silva und Gomes begegnen einanber.

Silva: Haft du die Befehle bes Herzogs ausgerichtet? Gomes. Bunktlich. Alle tägliche Runden sind beordert, zur bestimmten Zeit an verschiedenen Plätzen einzutreffen, die ich ihnen bezeichnet habe; sie gehen indes, wie gewöhnlich, durch die Stadt, um Ordnung zu erhalten. Keiner weiß von dem andern; jeder glaubt, der Befehl gehe ihn allein an, und in einem Augenblick kann alsdam der Cordon gezogen, und alle Zugänge zum Palast können besetzt sehn. Weist du die Ursache dieses Befehls?

Silva. Ich bin gewohnt blindlings zu gehorchen. Und wem gehorcht fich leichter als dem Herzoge; da bald der Ausgang beweist, daß er recht befohlen hat.

Gomez. Gut! Gut! Auch scheint es mir kein Wunber, daß du so verschlossen und einsplickig wirst wie er, da du immer um ihn sehn mußt. Mir kommt es fremd vor, da ich den leichteren italiänischen Dienst gewohnt bin. An Treue und Gehorsam bin ich der alte; aber ich habe mir das Schwägen und Raisonniren angewöhnt. Ihr schweigt alle und laßt es euch nie wohl sehn. Der Herzog gleicht mir einem ehernen Thurm ohne Pforte, wozu die Besatung Flügel hätte. Neulich hört' ich ihn bei Tasel von einem frohen, freundlichen Menschen sagen, er seh wie eine schlechte Schenke mit einem ausgesteckten Branntwein-Zeichen, um Müßiggänger, Bettler und Diebe hereinzulocken.

Silva. Und hat er uns nicht schweigend hierher geführt? Comes. Dagegen ift nichts zu sagen. Gewiß! Wer Zeuge seiner Klugheit mar, wie er die Armee aus Italien hierher brachte, ber hat etwas gesehen. Wie er sich burch Freund und Feind, durch die Franzosen, Königlichen und Ketzer, durch die Schweizer und Berbundnen gleichsam durchschwiegte, die strengste Mannszucht hielt, und einen Zug, den man so gefährlich achtete, leicht und ohne Ansteh zu leiten wußte! — Wir haben was gesehen, was lernen können.

Silva. Auch hier! Ift nicht alles still und ruhig, als wenn tein Aufstand gewesen ware?

Gomez. Nun, es war auch schon meist still, als wir herkamen.

Silva. In den Provinzen ist es viel ruhiger geworben; und wenn sich noch einer bewegt, so ist es um zu entsliehen. Aber auch diesem wird er die Wege bald versperren, dent' ich.

Gomes. Nun wird er erft die Gunft des Königs gewinnen.

Silva. Und uns bleibt nichts augelegener, als uns bie seinige zu erhalten. Wenn der König hierher kommt, bleibt gewiß der Herzog und jeder, den er empsiehlt, nicht unbelohnt.

Some3. Glaubst bu, bag ber König fommt?

Silva. Es werden so viele Anstalten gemacht, daß es bochft mahrscheinlich ist.

Somes. Dich überreben fie nicht.

Silva. So rebe wenigstens nicht bavon. Denn wenn bes Königs Absicht ja nicht sehn sollte zu kommen, so ist sie's boch wenigstens gewiß, daß man es glauben soll.

Ferdinand, Alba's natürlicher Sohn, tritt auf.

Serdinand. Ift mein Bater noch nicht heraus? Silva. Wir warten auf ibn. ferdinand. Die Fürften werben balb bier fenn.

Oomes. Rommen fie heute?

ferdinand. Oranien und Egmont.

Somes (letfe zu Silva). 3ch begreife etwas.

Silva. Go behalt' es für bich.

Bergog von Alba tritt auf.

(Bie er herein- und hervortritt, treten bie anbern jurud.) .

Alba. Gomez!

Somtes (tritt vor). Herr!

Alb,a. Du haft bie Wachen vertheilt und beorbert?

Somes. Aufs genauefte. Die täglichen Runben -

Alba. Genug. Du wartest in ber Galerie. Silva wird bir ben Augenblick fagen, wenn du sie zusammenziehen, die Zugänge nach dem Palast besetzen sollst. Das übrige weißt du.

Comes. 3a, Berr!

(216.)

Alba. Silva.

Sitva. hier bin ich.

Alba. Alles, was ich von jeher an dir geschätzt habe, Muth, Entschlossenheit, unaushaltsames Aussühren, das zeige heut.

Silva. Ich banke euch, daß ihr mir Gelegenheit gebt, zu zeigen, bag ich ber alte bin.

Alba. Sobald die Fürsten bei mir eingetreten sind, bann eile gleich Egmonts Geheimschreiber gefangen zu nehmen. Du hast alle Anstalten gemacht, die übrigen, welche bezeichnet sind, zu faben?

Silva. Bertrau auf uns. Ihr Schickfal wird sie wie eine wohlberechnete Sonnenfinsterniß, punktlich und schrecklich treffen.

Alba. Haft du sie genau berbachten lassen.

Sitva. Alle; ben Egmont vor andern. Er ist der einzige, der, seit du hier bist, sein Betragen nicht geändert hat. Den ganzen Tag von einem Pferd aufs andere, ladet Gäste, ist immer lustig und unterhaltend bei Tasel, würselt, schießt und schleicht Nachts zum Liebchen. Die andern haben dagegen eine merkliche Pause in ihrer Lebensart gemacht; ste bleiben bei sich; vor ihrer Thüre sieht's aus, als wenn ein Kranker im Hause wäre.

Alba. Drum rasch! eh' sie ums wider Willen genesen. Silva. Ich stelle sie. Auf beinen Befehl überhäusen wir sie mit dienstfertigen Ehren. Ihnen graut's; politisch geben sie ums einen ängstlichen Dank, fühlen das Räthlichste sen zu entsliehen; keiner wagt einen Schritt, sie zaudern, können sich nicht vereinigen, und einzeln etwas kühnes zu thun hält sie der Gemeingeist ab. Sie möchten sich gern jedem Berdacht entziehen, und machen sich immer verdächtiger. Schon seh' ich mit Freuden deinen ganzen Anschlag ausgeführt.

Alba. Ich freue mich nur über das Geschehene, und auch über das nicht leicht, denn es bleibt stets noch übrig, was uns zu denken und zu sorgen giedt. Das Glück ist eigensinnig, oft das Gemeine, das Nichtswürdige zu abeln und wohlüberlegte Thaten mit einem gemeinen Ausgang zu entehren. Berweise, dis die Fürsten kommen; dann gied Gomez die Ordre die Straßen zu besetzen, und eile selbst Egmonts Schreiber und die übrigen gesangen zu nehmen, die dir bezeichnet sind. Ist es gethan, so komm hieher und meld es meinem Sohne, daß er wir in den Rath die Nachricht bringe.

Silva. Ich hoffe biefen Abend vor bir fteben zu burfen.

(Alba geht nach seinem Sohne, der bleber in der Satzeie gestanden. Leise.) Ich traue mir es nicht zu sagen; aber meine Hoffnung schwankt. Ich sürchte, es wird nicht werden, wie er denkt. Ich seise Geister vor mir, die still und sunsend auf schwarzen Schalen das Geschick der Fürsten und vieler Tausende wägen. Langsam wankt das Zünglein auf und ab; tief scheinen die Richter zu sinnen; zuletzt sinkt diese Schale, steigt jene, angehaucht vom Eigensinn des Schicksale, und extschieden ist's.

Alba (mit Berbinand bervortretenb). Bie fanbft bu bie Stabt?

Sexdinand. Es hat sich alles gegeben. Ich ritt, als wie zum Zeitvertreib, Straß' auf Straß' ab. Eure wohlvertheilten Wachen halten die Furcht so angespannt, daß sie sich nicht zu lispeln untersteht. Die Stadt sieht einem Felde ähnlich, wenn das Gewitter von weitem leuchtet; man erblickt keinen Bogel, kein Thier, als das eilend nach einem Schutzorte schlüpft.

Alba. Ift bir nichts weiter begegnet?

Serdinand. Egmont kam mit einigen auf ben Markt geritten; wir grüßten uns; er hatte ein rohes Pferd, das ich ihm loben mußte. "Laßt uns eilen Pferde auzureiten, wir werden sie bald brauchen!" rief er mir entgegen. Er werde mich noch heute wiedersehen, sagte er, und komme, auf euer Berlangen, mit euch zu rathschlagen.

Alba. Er wird bich wiedersehen.

Lerdinand. Unter allen Rittern, Die ich hier tenne, gefällt er mir am besten. Es scheint, wir werben Freunde sebn.

Alba. Du bift noch immer zu schnell und wenig behutsam; immer erkenn' ich in bir ben Leichtsinn beiner Mutter, der mir sie umbedingt in die Arme lieferte. Zu mancher gefährlichen Berbindung lud dich der Anschein voreilig ein.

Serdinand. Ener Wille finbet mich bilbfam.

Alba. Ich vergebe beinem jungen Blute dieß leichtfinnige Wohlwollen, diese unachtsame Fröhlichkeit. Nur vergiß nicht, zu welchem Werke ich gesandt bin, und welchen Theil ich dir daran geben möchte.

Ferdinand. Erinnert mich und schont mich nicht, wo ihr es nöthig haltet.

Alba (nach einer Baufe). Mein Sohn!

ferdinand. Dem Bater!

Alba. Die Fürsten kommen balb, Oranien umd Egmont kommen. Es ist nicht Mistrauen, daß ich dir erst jetzt entdede, was geschehen soll. Sie werden nicht wieber von hinnen gehen.

Serdinand. Bas finnft bn?

Alba. Es ist beschlossen sie sestzuhalten. — Du crstaunst! Was du zu thun hast, höre; die Ursachen sollst
du wissen, wenn es geschehen ist. Jetzt bleibt keine Zeit
sie auszulegen. Mit dir allein wünscht' ich das Größte,
das Geheimste zu besprechen; ein starkes Band, hält uns
zusammengesesselt; du bist mir werth und lieb; auf dich
möcht' ich alles häusen. Nicht die Gewohnheit zu gehorchen
allein möcht' ich dir einprägen; auch den Sinn auszubrücken, zu besehlen, auszussihren wünscht' ich in dir fortzupflanzen; dir ein großes Erbtheil, dem Könige den
branchbarsten Diener zu hinterlassen; dich mit dem besten,
was ich habe, auszustatten, daß du dich nicht schämen
dürsest unter deine Brüder zu treten.

Serdinand. Bas werb' ich bir nicht für biefe Liebe

schuldig, die du mir allein zuwendest, indem ein ganzes Reich vor dir zittert!

Alba. Nun höre, was zu thun ist. Sobald die Fürsten eingetreten sind, wird jeder Zügang zum Balaste besetzt. Dazu hat Gomez die Ordre. Silva wird eilen, Egmonts Schreiber mit den Berdächtigsten gesangen zu wehmen. Du hältst die Wache am Thore und in den Hösen in Ordnung. Bor allen Dingen besetze diese Zimmer hierneben mit den sichersten Leuten; dam warte auf der Galerie, die Silva wiederkommt, und bringe mir irgend ein unbedeutend Blatt herein, zum Zeichen, daß sein Auftrag ausgerichtet ist. Dann bleib' im Borsale, die Oranien weggeht; solg' ihm; ich halte Egmont hier, als ob ich ihm noch was zu sagen hätte. Am Ende der Galerie sordre Oraniens Degen, ruse die Wache an, verwahre schnell den gefährlichsten Mann; und ich sasse wont hier.

Serdinand. Ich gehorche, mein Bater. Bum erstenmal mit schwerem herzen und mit Sorge.

Alba. Ich verzeihe bir's; es ist ber erste große Tag, ben bu erlebst.

Gilva tritt berein.

Silva. Ein Bote von Antwerpen. Hier ist Oraniens Brief! Er kommt nicht.

Alba. Sagt' es ber Bote?

Silva. Rein, mir fagt's bas Berg.

Alba. Aus dir fpricht mein bofer Genius. (Rachbem er ben Brief gelefen, winkt er beiben, und fie ziehen fich in die Galerie zurud. Er bleibt allein auf bem Borbertheile). Er kommt nicht! Dis auf ben letten Augenblid verschiebt er, sich

an erklaren. Er magt es, nicht au kommen! Go mar benn biekmal wider Bermuthen der Kluge King genug, nicht klug au sehn! - Es ruckt die Uhr! Noch einen Heinen Beg bes Zeigers, und ein großes Bert ift gethan ober verfäumt, unwiederbringlich verfäumt; benn es ist weber nachzuholen noch zu verheimlichen. Längst hatt' ich alles reiflich abgewogen, und mir anch diesen Fall gebacht, mir festgesetzt was auch in biefem Falle zu thun seh; und jest, da es zu thun ift, wehr' ich mir kaum, baf nicht bas Für und Wiber mir aufs neue burch bie Seele schwankt. — Ift's rathlich, die andern zu fangen, wenn er mir entgeht? Schieb' ich es auf und laf Eamont mit ben Seinigen, mit fo vielen entschlüpfen,' bie nun, vielleicht mur beute noch, in meinen Banben finb? So zwingt bich bas Geschick benn auch, bu Unbezhinglicher? Wie lang gebacht! wie wohl bereitet! groß, wie schön ber Blan! Wie nab bie Soffnung ihrem Biele! Und nun im Augenblid bes Entscheibens bift bu amischen awei Uebel gestellt; wie in einen Loostopf, greifft bu in die dunkle Rukunft; was du fassest, ist noch zugerollt, bir unbewußt, fen's Treffer ober Fehler! (Er wied aufmertfam, wie einer ber etwas bort, und tritt ans genfter.) Et ift es! - Egmont! Trug bich bein Pferd fo leicht herein, und scheute vor bem Blutgeruche nicht, und vor bem Beiste mit bem blanken Schwert, ber an ber Pforte bich empfängt? - Steig' ab! - So bift bu mit bem einen Fuß im Grab! und fo mit beiben! - Ja ftreichl' es nur, und flopfe für feinen muthigen Dienst zum lettenmale ben Naden ihm! — Und mir bleibt feine Bahl. In ber Berblendung, wie hier Egmont naht, tann er bir nicht zum zweitenmal fich liefern! - Bort! (Berbinand und Silva treten eilig herbei). Ihr thut, was ich besahl; ich ändre meinen Willen nicht. Ich halte, wie es gehen will, Egmont auf, bis du mir von Silva die Nachricht gebracht hast. Dann bleib' in der Nähe. Auch dir raubt das Geschied das große Berdienst, des Königs größten Feind mit eigener Hand gesangen zu haben. (3,4 Silva.) Eile! (3u Verdinand.) Geh ihm entgegen. (Alba bleibt einige Augenbitte allein und geht schweigend auf und ab.)

Egmont tritt auf.

Egmont. Ich komme, die Befehle des Königs zu vernehmen, zu hören, welchen Dienst er von unfrer Treue verlangt, die ihm ewig ergeben bleibt.

Alba. Er wünscht vor allen Dingen euren Rath zu hören.

Egmont. Ueber welchen Gegenstand? Rommt Oranien auch? Ich vermuthete ihn bier?

Alba. Mir thut es leid, daß er uns eben in dieser wichtigen Stunde sehlt. Euren Rath, eure Meinung wünscht der König, wie diese Staaten wieder zu befriedigen. Ja, er hofft ihr werdet träftig mitwirken, diese Unruhen zu stillen und die Ordnung der Provinzen völlig und dauerhaft zu gründen.

Egmont. Ihr könnt besser wissen, als ich, daß schon alles genug beruhigt ist, ja noch mehr beruhigt war, eh die Erscheinung der neuen Soldaten wieder mit Furcht und Sorge die Gemuther bewegte.

Alba. Ihr scheint andeuten zu wollen, das Räthlichste setz gewesen, wenn der König mich gar nicht in den Fall gesetzt hätte, euch zu fragen.

Egmont. Berzeiht! Ob ber König bas heer hatte Goethe, Egmont.

schieden sollen, ob nicht vielmehr die Macht seiner majestätischen Gegenwart allein stärker gewirkt hätte, ist meine
Sache nicht zu beurtheilen. Das heer ist da, er nicht. Bir aber müßten sehr undankbar, sehr vergessen sehn, wenn wir uns nicht erinnerten, was wir der Regentin schuldig sind. Bekennen wir, sie brachte durch ihr so kluges als tapseres Betragen die Aufrührer mit Gewalt und Ansehen, mit Ueberredung und List zur Ruhe, und sührte zum Erstaunen der Welt ein rebellisches Bolt in wenigen Monaten zu seiner Pflicht zurück.

Alba. Ich längne es nicht. Der Tumult ift gestillt, und jeder scheint in die Gränzen des Gehorsams zurückgebannt. Aber hängt es nicht von eines jeden Willtür ab, sie zu verlassen? Wer will das Bolk hindern loszubrechen? Wo ist die Macht, sie abzuhalten! Wer bürgt uns, daß sie sich serner treu und unterthänig zeigen werben? Ihr guter Wille ist alles Pfand, das wir haben.

Egmont. Und ist der gute Wille eines Bolls nicht das sicherste, das edelste Pfand? Bei Gott, wann darf sich ein König sicherer halten, als wenn sie alle für Einen, Einer für alle stehen? sicherer gegen innere und äußere Feinde?

Alba. Wir werden uns doch nicht überreben sollen, daß es jett hier so steht?

Egmont. Der König schreibe einen General-Parbon ans, er beruhige die Gemulther; und bald wird man sehen, wie Treue und Liebe mit dem Zutrauen wieder zurücksehrt.

Alba. Und jeder, ber bie Majestät des Königs, ber bas Heiligthum ber Religion geschändet, ginge frei und lebig hin und wieder! lebte ben andern jum bereiten Beispiel, bag ungeheure Berbrechen strassos sind!

Esmont. Und ist ein Berbrechen des Unsinns, der Trunkenheit nicht eher zu entschuldigen, als grausam zu bestrafen? Besonders wo so stickte Hossing, wo Gewisheit ist, daß die Uebel nicht wiederkehren werden? Waren Könige darum nicht sicherer? werden sie nicht von Welt und Nachwelt gepriesen, die eine Beseidigung ihrer Würde vergeben, bedauern, verachten konnten? werden sie nicht eben deswegen Gott gleich gehalten, der viel zu groß ist, als daß an ihn sede Lässerung reichen sollte?

Alba. Und eben darum soll der König für die Würde Gottes und der Religion, wir sollen für das Ansehen des Königs streiten. Was der Obere abzulehnen verschmäht, ist unsere Pflicht zu rächen. Ungestraft soll, wenn ich rathe, kein Schuldiger sich freuen.

Egmont. Glaubst bu, baß bu sie alle erreichen wirst? Hört man nicht täglich, baß bie Furcht sie hieund bahin, sie aus bem Lande treibt? Die Reichsten werden ihre Güter, sich, ihre Kinder und Freunde stückten; der Arme wird seine nützlichen Hände dem Nachbar zubringen.

Alba. Sie werben, wenn man sie nicht verhindern kann. Darum verlangt der König Rath und That von jedem Fürsten, Ernst von jedem Statthalter; nicht nur Erzählung, wie es ist, was werden könnte, wenn man alles gehen ließe, wie's geht. Einem großen llebel zusehen, sich mit Hoffnung schmeicheln, der Zeit vertrauen, etwa einmal drein schlagen, wie im Fastnachtsspiel, daß es klatscht und man doch etwas, zu thun scheint, wenn man nichts thun möchte, heißt das nicht sich verdächtig machen, als sehe man dem Aufruhr mit Bergnügen zu, den man nicht erregen, wohl aber begen möchte!

Egmont (im Begriff aufzufahren, nimmt fich gufammen, und fpricht nach einer fleinen Baufe gefest). Nicht jede Absicht ist offenbar, und manches Mannes Absicht ist zu migbeuten. Duft man boch auch von allen Seiten hören, es fen bes Rönigs Absicht weniger, die Provinzen nach einförmigen und flaren Gefeten zu regieren, Die Majeftat ber Religion zu fichern, und einen allgemeinen Frieden feinem Bolfe au geben, als vielmehr fie unbedingt au unterjochen. fie ihrer alten Rechte zu berauben, fich Meister von ihren Befitthumern zu machen, Die iconen Rechte bes Abels einzuschränken, um berentwillen ber Eble allein ihm bienen. ihm Leib und Leben widmen mag. Die Religion, fagt man, seb nur ein prächtiger Teppich, binter bem man ieben gefährlichen Anschlag nur besto leichter ausbenkt. Das Bolt liegt auf ben Knieen, betet bie beiligen gewirkten Zeichen an, und binten lauscht ber Bogelfteller, ber sie berücken will.

Alba. Das muß ich von bir boren?

Egmont. Nicht meine Gestimungen! Rur, was balb hier, balb da, von Großen und von Kleinen, Klugen und Thoren gesprochen, laut verbreitet wird. Die Niederländer sürchten ein doppeltes Joch, und wer bürgt ihnen für ihre Freiheit?

Alba. Freiheit? Ein schönes Wort, wer's recht verstände. Was wollen sie für Freiheit? Was ist des Freiseten Freiheit? — Recht zu thun! — und daran wird sie der König nicht hindern. Nein! nein! sie glauben sich nicht frei, wenn sie sich nicht selbst und andern schaden können. Wäre es nicht besser abzudanten, als ein solches Bolt zu regieren? Wenn auswärtige Feinde drängen, an die tein Bürger denkt, der mit dem Rächsten nur beschäftigt ist,

ber König verlangt Beistand, dann werden sie uneins sich, und verschwören sich gleichsam mit ihren Fein-Beit besser ist's, sie einzuengen, daß man sie wie er halten, wie Kinder zu ihrem Besten leiten kann. be nur, ein Bolk wird nicht alt, nicht klug; ein bleibt immer kindisch.

igmont. Wie selten kommt ein König zu Berstand! sollen sich viele nicht lieber vielen vertrauen als Sinnb nicht einmal dem Einen, sondern den wenigen Sinen, dem Bolke das an den Bliden seines Herrn Das hat wohl allein das Recht klug zu werden. Iba. Bielleicht eben darum, weil es sich nicht selbst issen ist.

'gmont. Und darum niemand gern sich selbst übermöchte. Man thue, was man will; ich habe auf Frage geantwortet, und wiederhole: Es geht nicht!
nnn nicht gehen! Ich kenne meine Landsleute. Es Männer, werth Gottes Boden zu betreten; ein jeder sür sich ein kleiner König, fest, rührig, fähig, treu, ten Sitten hangend. Schwer ist's, ihr Zutrauen zu nen; leicht, zu erhalten. Starr und fest! Zu drücken ie, nicht zu unterdrücken.

.lba (ber fich indes einigemal umgesehen bat). Solltest du illes in des Königs Gegenwart wiederholen?

gmont. Desto schlimmer, wenn mich seine Gegenabschreckte! Desto besser für ihn, für sein Bolk, er mir Muth machte, wenn er mir Zutrauen ein-, noch weit mehr zu sagen.

Ib a. Was nütlich ist, kann ich hören, wie er. gmont. Ich würde ihm sagen: Leicht kann der Hirt zanze Heerde Schafe vor sich hintreiben, der Stier zieht seinen Pflug ohne Widerstand; aber dem edlen Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unkluges, nichts unklug von ihm verslangen. Darum wünscht der Bilrger seine alte Berschflung zu behalten, von seinen Landsleuten regiert zu sein, weil er weiß, wie er geführt wird, weil er von ihnen Uneigennut, Theilnehmung an seinem Schickfal hoffen kann.

Alba. Und follte der Regent nicht Macht haben, dieses alte Herkommen zu verändern? und sollte nicht eben dieß sein schönstes Borrecht sehn? Was ist bleibend auf dieser Welt? Und sollte eine Staatseinrichtung bleiben können? Muß nicht in einer Zeitfolge jedes Berhältniß sich verändern, und eben darum eine alte Verfassung die Ursache von tausend Uebeln werden, weil sie den gegenwärtigen Zustand des Bolkes nicht umfaßt? Ich sürchte, diese alten Rechte sind darum so angenehm, weil sie Schlupswinkel bilden, in welchen der Kluge, der Mächtige zum Schaden des Bolks, zum Schaden des Ganzen sich verbergen oder durchschleichen kann.

Egmont. Und diese willfürlichen Beränderungen, diese unbeschränkten Eingriffe der höchsten Gewalt, sind sie nicht Borboten, daß Einer thun will, was Tausende nicht thun sollen? Er will sich allein frei machen, um jeden seiner Wilnsche befriedigen, jeden seiner Gedanken aussühren zu können. Und wenn wir uns ihm, einem guten weisen Könige, ganz vertrauten, sagt er uns für seine Rachtommen gut? daß keiner ohne Rücksicht, ohne Schonung regieren werde? Wer rettet uns alsdann von völliger Willkur, wenn er uns seine Diener, seine Nächsten sendet, die, ohne Kenntnis des Landes und seiner Bedürfnisse,

nach Belieben schalten und walten, keinen Wiberstand finben, und sich von jeder Berantwortung frei wissen.

Alba (ber fich indes wieder umgefeben hat). Es ist nichts natürlicher, als daß ein König durch sich zu herrschen gedenkt, und denen seine Besehle am liebsten aufträgt, die ihn am besten verstehen, verstehen wollen, die seinen Willen unbedingt ausrichten.

Egmont. Und eben so natürlich ist's, daß der Bürger von dem regiert sehn will, der mit ihm geboren und erzogen ist, der gleichen Begriff mit ihm von Recht und Unrecht gesaßt hat, den er als seinen Bruder ansehen kann.

Alba. Und boch hat der Abel mit diesen seinen Brilbern sehr ungleich getheilt.

Egmont. Das ist vor Jahrhunderten geschehen und wird jest ohne Neid geduldet. Würden aber neue Menschen ohne Noth gesendet, die sich zum zweitenmale auf Untosten der Nation bereichern wollten, sähe man sich einer strengen, kühnen, unbedingten Habsucht ausgesetzt, das würde eine Gährung machen, die sich nicht leicht in sich selbst auflösste.

Alba. Du fagst mir, was ich nicht hören follte; auch ich bin fremb.

Egmont. Daß ich bir's fage, zeigt bir, bag ich bich nicht meine.

Alba. Und auch so wünscht' ich es nicht von dir zu hören. Der König sandte mich mit Hoffmung, daß ich hier den Beistand des Adels sinden würde. Der König will seinen Willen. Der König hat nach tiefer Ueberslegung gesehen, was dem Bolke frommt; es kann nicht bleiben und gehen wie bisher. Des Königs Absicht ist,

sie selbst zu ihrem eigenen Besten einzuschränken, ihr eigenes Heil, wenn's sehn muß, ihnen aufzubringen, die schädlichen Bürger aufzuopsern, damit die übrigen Ruhe sinden, des Glücks einer weisen Regierung genicken können. Dieß ist sein Entschluß; diesen dem Abel kund zu nachen, habe ich Besehl; und Rath verlang' ich in seinem Namen, wie es zu thum seh, nicht was; denn das hat er beschlossen.

Egmont. Leiber rechtfertigen beine Worte die Furcht bes Bolks, die allgemeine Furcht! So hat er benn beschlossen, was kein Fürst beschließen sollte. Die Kraft seines Bolks, ihr Gemilth, den Begriff, den sie von sich selbst haben, will er schwächen, niederdrücken, zerstören, um sie bequem regieren zu können. Er will den innern Kern ihrer Eigenheit verderben; gewiß in der Absicht, sie glücklicher zu machen. Er will sie vernichten, damit sie etwas werden, ein ander Etwas. O wenn seine Absicht gut ist, so wird sie mißgeleitet! Richt dem Könige widersetzt man sich; man stellt sich nur dem Könige entgegen, der einen salschen Weg zu wandeln die ersten unglücklichen Schritte macht.

Alba. Wie du gesinnt bist, scheint es ein vergeblicher Bersuch und vereinigen zu wollen. Du benkst gering vom Könige und verächtlich von seinen Räthen, wenn du zweifelst, das alles seh nicht schon gedacht, geprüst, gewogen worden. Ich habe keinen Auftrag jedes Für und Wider noch einmal durchzugehen. Gehorsam fordre ich von dem Bolke — und von ench, ihr Ersten, Edelsten, Rath und That, als Bürgen dieser unbedingten Pflicht.

Egmont. Forbre unfere Häupter, so ift es auf einmal gethan. Ob sich ber Naden biesem Joche biegen, ob er sich vor dem Beile ducken foll, kann einer eblen Seele gleich sehn. Umsoust hab' ich so viel gesprochen: die Lust hab' ich erschüttert, weiter nichts gewonnen.

Werbinanb fommt.

Ferdinand. Berzeiht, daß ich euer Gespräch unterbreche. Hier ist ein Brief, beffen Ueberbringer die Antwort dringend macht.

Alba. Erlaubt mir, daß ich febe mas er enthalt. (Tritt an Die Seite.)

Ferdinand (zu Egmont). Es ift ein schines Pferb, bas eure Leute gebracht haben, euch abzuholen.

Egmont. Es ift nicht bas schlimmste. Ich hab' es schon eine Weile; ich bent' es wegzugeben. Wenn es euch gefällt, so werben wir vielleicht bes Hanbels einig.

Serdinand. Gut, wir wollen feben.

(Alba winft feinem Sohne, ber fich in ben Grund gurudzieht.)

Egmont. Lebt wohl! Entlagt mich; benn ich wüßte, bei Gottl nicht mehr zu fagen.

Alba. Gludlich hat bich ber Zufall verhindert, beinen Sinn noch weiter zu verrathen. Unvorsichtig entwickelst du die Falten beines Herzens, und klagst dich selbst weit strenger an, als ein Widersacher gehässig thun konnte.

Egmont. Dieser Borwurf rührt mich nicht; ich kenne mich selbst genug, und weiß wie ich bem Könige angehöre; weit mehr als viele, die in seinem Dienst sich selber dienen. Ungern scheib' ich aus diesem Streite, ohne ihn beigelegt zu sehen, und wünsche nur, daß uns der Dienst des herrn, das Wohl des Landes bald vereinigen möge. Es wirkt vielleicht ein wiederholtes Gespräch, die Gegenwart der übrigen Fürsten, die heute sehlen, in einem glücklichern

Augenblick, was heut unmöglich scheint. Mit biefer Hoffnung entfern' ich mich.

Alba (ber zugleich feinem Sohn Ferbinand ein Zeichen giebt). Halt, Egmont! — Deinen Degen! — (Die Mittelthur öffnet fich: man fieht die Galerie mit Bache besetht, die unbeweglich bleibt.)

Egmont (ber flaunend eine Weile geschwiegen). Dieß war die Absicht? Dazu hast du mich berufen? (Nach dem Degen greisend, als wenn er sich vertheibigen wollte.) Bin ich benn wehrlos?

Alba. Der Ronig befiehlt's, bu bift mein Gefangner. (Bugleich treten von beiben Seiten Gewaffnete berein.)

Egmont (nach einer Stille). Der König? — Dranien! Oranien! (Nach einer Baufe, seinen Degen hingebend.) So nimm ihn! Er hat weit öfter bes Königs Sache vertheidigt, als diese Bruft beschützt. (Er geht durch vie Mittelthur ab: die Gewasseren, die im Zimmer sind, folgen ihm; ingleichen Alba's Sohn. Alba bleibt fteben. Der Borhang fallt.)

Fünfter Anfzug.

Strafe.

Dammerung.

Clarden. Bradenburg. Bürger.

Brackenburg. Liebchen, um Gottes willen, was nimmit bu vor?

Clarchen. Komm mit, Brackenburg! Du mußt bie Menschen nicht kennen; wir befreien ihn gewiß. Denn was gleicht ihrer Liebe zu ihm? Jeder fühlt, ich schwör' es, in sich die brennende Begier, ihn zu retten, die Gesahr von einem kostbaren Leben abzuwenden, und dem Freiesten die Freiheit wiederzugeben. Komm! Es sehlt nur an der Stimme, die sie zusammen ruft. In ihrer Seele lebt noch ganz frisch, was sie ihm schuldig sind! Und daß sein mächtiger Arm allein von ihnen das Berberben abhält, wiffen sie. Um seinet- und ihretwillen müssen sie alles wagen. Und was wagen wir? Zum höchsten unser Leben, das zu erhalten nicht der Mühe werth ist, wenn er umkommt.

Brackenburg. Unglüdliche! Du fiehst nicht bie Gewalt, die uns mit ehrnen Banben gefeffelt hat. Clarden. Sie scheint mir nicht unüberwindlich. Lag uns nicht lang' vergebliche Worte wechseln. Hier kommen von den alten, redlichen, wackern Männern! Hört, Frennde! Nachbarn, hört! — Sagt, wie ist es mit Egmont?

Dimmermeifter. Bas will bas Kind? Lag fie fcweigen!

Clarden. Tretet naber, bag wir fachte reben, bis wir einig find und ftarter. Bir burfen nicht einen Angenblick verfanmen! Die freche Thrannei, Die es magt, ibn zu fesseln, zudt ichen ben Dolch, ibn zu ermorben. D Frembe! mit jedem Schritt ber Dammerung werd' ich angklicher. Ich fürchte biefe Racht. Kommt! wir wollen uns theilen; mit schnellem Lauf von Quartier au Quartier rufen wir die Burger berans. Ein jeder greife an feinen alten Baffen. Auf bem Martte treffen wir mis wieber, und unfer Strom reift einen jeben mit fich fort. Die Feinde sehen sich umringt und überschwemmt, und find erbrückt. Bas kann uns eine Sand voll Anechte widerstehen? Und er in unserer Mitte kehrt gurud, fieht fich befreit, und tann uns einmal banten, uns, die wir ihm so tief verschuldet worden. Er sieht vielleicht — gewiß er fieht bas Morgenroth am freien Himmel wieder.

Dimmermeifter. Bie ift bir, Dabden?

Clarden. Könnt ihr mich mifverstehen? Bom Grafen sprech' ich! 3ch spreche von Camont.

Better. Rennt ben Ramen nicht! Er ift tobtlich.

Clarchen. Den Ramen nicht! Wie? nicht biefen Ramen? Wer nennt ihn nicht bei jeder Gelegenheit? Wo steht er nicht geschrieben? In diesen Sternen hab' ich oft mit allen seinen Lettern ihn gelesen. Richt neumen? Was soll das? Freunde! Gute, theure Nachbarn, ihr träumt; besinnt ench. Seht mich nicht so starr und ängstlich an! Blidt nicht schüchtern hie und da bei Seite. Ich ruf' euch sa nur zu, was jeder wünscht. Ist meine Stimme nicht eures Herzens eigne Stimme? Wer würse sich in dieser bangen Nacht, eh' er sein umruhvolles Bett besteigt, nicht auf die Kniee, ihn mit ernstlichem Gebet vom himmel zu erringen? Fragt euch einander! frage jeder sich selbst! und wer spricht mir nicht nach: "Egmonts Freiheit ober den Tod!"

Jetter. Gott bewahr' und! Da giebt's ein Unglud. Clarden. Bleibt! Bleibt, und brudt euch nicht vor feinem Ramen weg, bem ihr euch sonft so frob entgegenbrängtet! - Wenn ber Ruf ihn ankundigte, wenn es hieß: "Egmont tommt! Er tommt von Gent!" ba bielten bie Bewohner ber Straffen fich glücklich, burch bie er reiten mußte, Und wenn ihr feine Pferbe schallen bortet, warf jeder seine Arbeit hin, und über die bekummerten Gesichter, Die ihr burch's Fenfter stedtet, fuhr wie ein Sonnenstrahl von seinem Angesichte ein-Blick ber Freude und Hoffnung. Da hobt ihr eure Kinder auf der Thurschwelle in die Bobe und beutetet ihnen: "Sieh, bas ift Egmont, ber größte ba! Er ift's! Er ift's, von bem ihr beffere Zeiten, als eure armen Bater lebten, einst zu erwarten habt." Lafit eure Kinder nicht bereinst euch fragen: "Wo ist er hin? Wo sind die Zeiten hin, die ihr verspracht?" - Und so wechseln wir Worte! find mußig, verrathen ihn.

Soept. Schämt euch, Bradenburg. Lagt fie nicht gewähren! Steuert bem Unbeil!

Brackenburg. Liebes Clarchen! wir wollen geben! Bas wird bie Mutter fagen? Bielleicht -

Clarden. Deinft bu, ich fen ein Rind, ober mabnfinnig? Bas tann vielleicht? — Bon biefer schrecklichen Gewißheit bringst bu mich mit keiner Hoffnung weg. -Ihr follt mich boren, und ihr werbet: benn ich feh's, ihr fend besturgt und tonnt euch felbft in eurem Bufen nicht wiederfinden. Laft burch bie gegenwärtige Gefahr nur Einen Blick in bas Bergangne bringen, bas turg Bergangne. Wendet eure Gebanken nach der Zukunft. Könnt ihr benn leben? werbet ihr, wenn er zu Grunde geht? Mit feinem Athem flieht ber lette Sauch ber Freibeit. Was mar er ench? Für wen übergab er fich ber bringenbsten Gefahr? Seine Bunben flossen und beilten nur für ench. Die große Seele, bie euch alle trug, beschränkt ein Rerter, und Schauer tudischen Morbes schweben um sie ber. Er bentt vielleicht an euch, er hofft auf euch, er, ber nur zu geben, nur zu erfüllen gewohnt mar.

Bimmermeifter. Gevatter, fommt.

Elerchen. Und ich habe nicht Arme, nicht Mark, wie ihr; boch hab' ich, was euch allen fehlt, Muth und Berachtung ber Gefahr. Könnt' euch mein Athem boch entzünden! könnt' ich an meinen Busen brückend euch erwärmen und beleben! Kommt! In eurer Mitte will ich gehen! — Wie eine Fahne wehrlos ein ebles Heer von Kriegern wehend anführt, so soll mein Geist um eure Häupter slammen, und Liebe und Muth das schwankende, zerstreute Bolt zu einem fürchterlichen Heer vereinigen.

Jetter. Schaff' fie bei Seite; fie bauert mich.

(Bürger ab.)

Bradenburg. Clarchen! fiehst bu nicht, wo wir sind? Clarchen. Wo? unter bem himmel, ber so oft fich herrlicher zu wölben schien, wenn ber Eble unter ihm herging. Aus diesen Fenstern haben sie herausgesehen, vier, fünf Köpse übereinander; an diesen Thüren haben sie gescharrt und genickt, wenn er auf die Memmen herabsah. O ich hatte sie so lieb, wie sie ihn ehrten! Wäre er Thrann gewesen, möchten sie immer vor seinem Fall seitwärts gehn. Aber sie liebten ihn! — O ihr Hände, die ihr an die Milten griff't, zum Schwert könnt ihr nicht greisen! — Brackenburg, und wir? — Schelten wir sie? — Diese Arme, die ihn so oft festhielten, was thum sie für ihn? — List hat in der Welt so viel exercicht. — Du kennst Wege und Stege, kennst das alte Schlöß. Es ist nichts unmöglich, gieb mir einen Anschlag.

Brachenburg. Wenn wir nach Saufe gingen! Clarchen. Sut.

Brackenburg. Dort an ber Ede feh' ich Alba's Bache; laß doch die Stimme der Bernunft dir zu Herzen bringen. Hältst du mich für feig? Glaubst du nicht, daß ich um deinetwillen sterben könnte? Hier sind wir beide toll, ich so gut wie du. Siehst du nicht das Unmögliche? Benn du dich fastest! Du bist außer dir.

Clarchen. Außer mir! Abschenlich! Bradenburg, ihr seind außer euch. Da ihr laut den helden verehrtet, ihn Freund und Schutz und hoffnung nanntet, ihm Bivat rieft, wenn er kam; da stand ich in meinem Winkel, schob das Fenster halb auf, verbarg mich lauschend, und das herz schlig mir höher als euch allen. Jetzt schlägt mir's wieder höher als euch allen! Ihr verbergt euch, ta es Noth ist, verläugnet ihn, und sühlt nicht, daß ihr untergeht, wenn er verdirbt.

Brackenburg. Romm nach Saufe! Clarden. Rach Saufe?

Brakenburg. Besinne bich nur! Sieh bich um! Dieß sind die Straßen, die du nur sonntäglich betratst, durch die du sittsam nach der Kirche gingst, wo du übertrieben ehrbar zurntest, wenn ich mit einem freundlichen, grüßenden Wort mich zu dir gesellte. Du stehst und redest, handelst vor den Angen der offenen Welt; besinne dich, Liebe! Wozu hilft es uns?

Clarchen. Nach Hause! Ja, ich besinne mich. Komm, Brackenburg, nach Hause! Weißt du, wo meine Heimath ist? (216.)

. Gefängniß,

burch eine Lampe erhellt, ein Rubebett im Grunde.
Egmont allein,

Alter Freund! immer getreuer Schlaf, sliehst du mich auch, wie die übrigen Freunde? Wie willig senktest du dich auf mein freies Haupt herunter, und kühltest, wie ein schöner Myrtenkranz der Liebe, meine Schläse! Mitten unter Wassen, auf der Woge des Lebens, ruht' ich leicht athmend, wie ein ausquellender Knade, in deinen Armen. Wenn Stürme durch Zweige und Blätter saussten, Alft und Wipfel sich knirrend dewegten, blieb innerst doch der Kern des Herzens ungeregt. Was schüttelt dich nun? was erschüttert den sesten, treuen Sinn? Ich sühl's, es ist der Klang der Mordart, die an meiner Wurzel nascht. Noch steh' ich aufrecht, und ein innerer Schauer durchsährt mich. Ja, sie überwindet, die verrätherische Gewalt; sie untergräßt den sessen, hohen Stamm, und eh die Rinde dorrt, stürzt krachend und zerschmeternd beine Krone.

Warum benn jett, ber bu fo oft gewalt'ge Sorgen gleich Seifenblafen bir vom Saubte meggewiesen, marum vermagst bu nicht die Ahnung zu verscheuchen, die taufendfach in bir fich auf= und niedertreibt? Seit wann begegnet ber Tob bir fürchterlich? mit beffen wechselnben Bilbern, wie mit ben übrigen Gestalten ber gewohnten Erbe, bu gelaffen lebteft. - Auch ift er's nicht, ber rasche Feind, bem die gefunde Bruft wetteifernd fich entgegensehnt; ber Kerter ift's, bes Grabes Borbild, bem Belben wie bem Feigen miberlich. Unleidlich mard mir's icon auf meinem gepolsterten Stuble, wenn in stattlicher Berfammlung bie Fürsten, mas leicht zu entscheiben mar, mit wiederkehrenden Befprächen überlegten, und zwischen buftern Banten eines Saals bie Balten ber Dede mich Da cilt' ich fort, sobald es möglich mar, erbrückten. und rafc auf's Bferd mit tiefem Athemauge. Und frifc hinaus, ba wo wir hingeboren! ins Feld, wo aus ber Erbe bampfend jede nächste Wohlthat ber Natur, umb burch die himmel webend alle Segen ber Gestirne uns umwittern; mo wir, bem erdgebornen Riefen gleich, von ber Berührung unferer Mutter fraftiger uns in Die Bobe reißen; wo wir die Menschheit gang, und menschliche Begier in allen Abern fühlen; wo das Berlangen vorzubringen, zu besiegen, zu erhaschen, seine Fauft zu brauden, zu befiten, zu erobern, burch bie Seele bes jungen Jägers glüht; mo ber Soldat sein angebornes Recht auf alle Welt mit rafchem Schritt sich anmaßt, und in filrchterlicher Freiheit wie ein Sagelwetter durch Biefe, Feld und Wald verberbend ftreicht, und feine Grangen tennt, bie Menfchenhand gezogen.

Du bift nur Bilb, Erinnerungstraum bes Glude,

bas ich so lang' besessen; wo hat bich bas Geschick verrätherisch hingesührt? Bersagt es dir ben nie gescheuten Tod vor'm Angesicht der Sonne rasch zu gönnen, um dir des Grabes Borgeschmack im eklen Moder zu bereiten? Wie haucht er mich aus diesen Steinen widrig an! Schon starrt das Leben, vor dem Ruhebette wie vor dem Grabe scheut der Fuß.

O Sorge! Sorge! bie du vor der Zeit den Mord beginnst, laß ab! — Seit wann ist Egmont denn allein, so ganz allein in dieser Welt? Dich macht der Zweisel sühllos, nicht das Glüd. Ist die Gerechtigkeit des Königs, der du lebenslang vertrautest, ist der Regentin Freundschaft, die fast (du darsst es dir gestehen), sast Liebe war, sind sie auf einmal, wie ein glänzend Feuerbild der Nacht, verschwunden? und lassen dich allein auf dunkelm Pfad zuruck? Wird an der Spitze deiner Freunde Oranien nicht wagend sinnen? Wird nicht ein Bolt sich sammeln und mit anschwellender Gewalt den alten Freund erretten?

D haltet, Mauern, die ihr mich einschließt, so vieler Geister wohlgemeintes Drängen nicht von mir ab; und welcher Muth aus meinen Augen sonst sich über sie ergoß, der kehre nun aus ihren Herzen in meines wieder. D ja, sie rühren sich zu Tausenden! sie kommen! stehen mir zur Seite! Ihr frommer Wunsch eilt dringend zu dem Himmel, er bittet um ein Wunder. Und steigt zu meiner Rettung nicht ein Engel nieder, so seh' ich sie nach Lanz' und Schwertern greifen. Die Thore spalten sich, die Gitter springen, die Mauer stürzt von ihren Händen ein, und der Freiheit des einbrechenden Tages steigt Egmont fröhlich entgegen. Wie manch bekannt Gesicht empfängt mich jauchzend! Ach Elärchen, wärst du

Mann, so feb' ich bich gewiß auch hier zuerst und bankte bir, was einem Könige zu banken hart ist, Freiheit.

Clarchens Saus.

Clarden

tommt mit einer Lampe und einem Glas Baffer aus ber Rammer; fie fest bas Glas auf ben Tifch und tritt ans Fenfter.

Bradenburg? Seth ihr's? Was bort' ich benn? noch niemand? Es war niemand! Ich will die Lampe ins Fenster setzen, baf er sieht, ich mache noch, ich warte noch auf ihn. Er bat mir Nachricht versprochen. Nachricht? Entfetliche Bewifibeit! - Camont verurtheilt! -Beld Gericht barf ihn forbern? und fie verbammen ihn! Der König verdammt ihn? oder der Herzog? Und die Regentin entzieht fich! Dranien zaubert, und alle feine Freunde! - - Ift bief bie Welt, von beren Wantelmuth, Unguverlässigfeit ich viel gehört und nichts empfunden habe? Ift bieg bie Belt? - Wer mare bof' genug, ben Theuern anzufeinden? Bare Bosheit machtig genug, ben allgemein Erfannten fchnell zu fturgen? Doch ift es fo - es ift! - D Egmont, ficher hielt ich bich vor Gott und Menschen, wie in meinen Armen! Bas war ich bir? Du hast mich bein genannt, mein ganges Leben widmete ich beinem Leben. — Was bin ich nun? Bergebens ftred' ich nach ter Schlinge, Die bich faßt, bie Band aus. Du hülflos und ich frei! - Bier ift ber Schlüssel zu meiner Thur. An meiner Willfür bangt mein Beben und mein Kommen, und bir bin ich zu nichts! - D binbet mich, bamit ich nicht verzweifle;

nnd werst mich in den tiefsten Recker, daß ich das Hampt an senchte Mauern schlage, nach Freiheit winssle, trämme wie ich ihm helsen wollte, wenn Fesseln mich nicht lähmten, wie ich ihm helsen würde. — Run din ich frei, und in der Freiheit liegt die Angst der Ohnmacht. — Mir selbst dewußt, nicht sähig ein Glied nach seiner Hülse zu rühren. Ach leider, auch der kleinste Theil von deinem Wesen, dein Clärchen, ist wie den gesangen, und regt getrennt im Todeskrampse nur die letzten Kräfte. — Ich höre schleichen, husten — Brackenburg — er ist's! — Elender guter Mann, dein Schicksal bleibt sich immer gleich; dein Liedschen öffnet dir die nächtliche Thür, und ach, zu welch unseliger Zusammenkunst!

Bradenburg tritt auf.

Clarden. Du femmft fo bleich und schüchtern, Bradenburg! was ift's?

Brackenburg. Durch Umwege und Gefahren fuch' ich bich auf. Die großen Straffen find befetzt; burch Gägen und burch Winkel hab' ich mich zu dir gestohlen.

Clarden. Erzähl', wie ift's?

Brackenburg (indem er fic fest). Ach Clare, laß mich weinen. Ich liebt' ihn nicht. Er war der reiche Mann und lockte des Armen einziges Schaf zur bessern Beide herüber. Ich hab' ihn nie verstucht; Gott hat mich tren geschaffen und weich. In Schmerzen floß mein Leben vor mir nieder, und zu verschmachten hofft' ich seden Tag.

Clarcen. Bergiß bas, Bradenburg! Bergiß bich selbst. Sprich mir von ihm! Ist's wahr! Ift er verurtheilt?

Bradenburg. Er ift's! ich weiß es gang genau.

Ciarmen. Und lebt noch?

Brachenburg. Ja, er lebt noch.

Clarchen. Wie willst bu bas versichern? — Die Thrannei ermorbet in ber Nacht ben Herrlichen! vor allen Angen verborgen fließt sein Blut. Aengstlich im Schlafe liegt bas betäubte Bolt, und träumt von Rettung, träumt ihres ohnmächtigen Wunsches Erfüllung; indeß unwillig über uns sein Geist die Welt verläßt. Er ist bahin! — Täusche mich nicht! dich nicht!

Srackenburg. Nein gewiß, er lebt! — Und leiber es bereitet ber Spanier bem Bolke, bas er zertreten will, ein fürchterliches Schauspiel, gewaltsam jedes Herz, bas nach Freiheit sich regt, auf ewig zu zerknirschen.

Clarchen. Fahre fort und sprich gelassen auch mein Tobesurtheil aus! Ich wandle ben seligen Gesilben schon näher und näher, mir weht ber Trost aus jenen Gegenben bes Friedens schon herüber. Sag' an.

Frackenburg. Ich konnt' es an ben Wachen merken, aus Reben, die bald da bald bort sielen, daß auf
bem Markte geheimnisvoll ein Schreckniß zubereitet werde.
Ich schlich durch Seitenwege, durch bekannte Gänge nach
meines Bettern Hause, und sah aus einem Hintersenster
nach dem Markte. — Es wehten Fackeln in einem weiten Kreise spanischer Soldaten hin und wieder. Ich schärfte
mein ungewohntes Auge, und aus der Racht stieg mir
ein schwarzes Gerlist entgegen, geräumig, hoch; mir
graus'te vor dem Andlick. Geschäftig waren viele rings
umher demisht, was noch von Holzwerk weiß und sichtbar
war, mit schwarzem Tuch einhüllend zu verkleiden. Die Treppen beckten sie zuletzt auch schwarz, ich sah es
wohl. Sie schienen die Weihe eines grässlichen Opfers vorbereitend zu begehen. Ein weißes Erncifix, das durch die Racht wie Silber blinkte, ward an der einen Seite hoch aufgestedt. Ich sah, und sah die schreckliche Gewißheit immer gewisser. Noch wankten Fackeln die und da herum; allmählig wichen sie und erloschen. Auf einmal war die schenßliche Geburt der Nacht in ihrer Mutter Schooß zurflägekehrt.

Clarchen. Still, Bradenburg! Run still! Las biese Hülle auf meiner Seele ruhn. Berschwunden sind die Gespenster, und du, holde Nacht, leih' deinen Mantel der Erde, die in sich gährt; sie trägt nicht länger die absichenliche Last, reißt ihre tiesen Spalten grausend auf, und knirscht das Mordgerlist hinunter. Und irgend einen Engel sendet der Gott, den sie zum Zeichen ihrer Wuth geschändet; vor des Boten heiliger Betührung lösen sich Riegel und Bande, und er umgiest den Freund mit mildem Schimmer; er führt ihn durch die Nacht zur Freiheit sanft und still. Und auch mein Weg geht heimlich in dieser Dunkelheit ihm zu begegnen.

Brackenburg (fie aufhaltenb). Mein Rind, wohin? mas magft bu?

Clarchen. Leife, Lieber, daß niemand erwache! daß wir uns selbst nicht weden! Rennst du dieß Fläschen, Bradenburg? Ich nahm bir's scherzend, als du mit übereiltem Tod oft ungeduldig drohtest. — Und nun, mein Freund —

Brachenburg. In aller Beiligen Ramen! -

Clarchen. Du hinderst nichts. Tod ist mein Theil! und gonne mir den sanften, schnellen Tod, den du dir selbst bereitetest. Gieb mir deine Hand! — Im Augenblick, da ich die dunkle Pforte eröffne, aus der kein

Rückweg ist, könnt' ich mit diesem Handebruck die sagen, wie sehr ich dich geliebt, wie sehr ich dich geliebt, wie sehr ich dich besammert. Mein Bruder starb mir jung; dich wählt' ich seine Stelle zu ersetzen. Es widersprach dein Herz und qualte sich und mich, verlangtest heiß und immer heißer, was dir nicht beschieden war. Bergieb mir und leb' wohl! Laß mich bich Bruder nennen! Es ist ein Name, der viel Namen in sich saßt. Nimm die letzte schöne Blume der Scheidenden mit treuem Herzen ab — nimm diesen Kuß! — Der Tod vereinigt alles, Brackenburg; uns denn auch.

Bracenburg. So lag mich mit dir sterben! Theile! Theile! Es ift genug, zwei Leben auszulöschen.

Ctarchen. Bleib'! du follst leben, du kannst leben.
— Steh' meiner Mutter bei, die ohne dich in Armuth sich verzehren würde. Seh ihr, was ich ihr nicht mehr sehn kann; lebt zusammen, und beweint mich. Beweint das Baterland, und den der es allein erhalten konnte. Das heutige Geschlecht wird diesen Jammer nicht los; die Buth der Rache selbst vermag ihn nicht zu tilgen. Lebt, ihr Armen, die Zeit noch hin, die keine Zeit mehr ist. Heut steht die Welt auf einmal still; es stockt ihr Kreislauf, und mein Puls schlägt kaum noch wenige Minuten. Leb' wohl!

Brackenburg. D lebe bu mit uns, wie wir filt bich allein! Du töbtest uns in dir, o leb' und leide. Wir wollen ungertrennlich dir zu beiden Seiten stehen, und immer achtsam soll die Liebe den schönsten Trost in ihren lebendigen Armen dir bereiten. Sen unser! unser! Ich darf nicht sagen, mein.

Clarchen. Leife, Bradenburg! Du fühlst nicht, was du rührst. Wo Hoffnung bir erscheint, ist mir Berzweiflung. Bradenburg. Theile mit ben Lebendigen bie Hoffnung! Berweil' am Ranbe bes Abgrunds, schau' hingb und fieh auf uns zurud.

Clarden. Ich hab' fiberwunden; ruf' mich nicht wieder jum Streit.

Srackenburg. Du bist betäubt; gehüllt in Racht, suchft bu die Tiefe. Roch ist nicht jedes Licht erloschen, noch mancher Tag! —

Elarchen. Weh! über dich Weh! Weh! Grausam zerreißest du den Borhang vor meinem Auge. Ja, er wird grauen, der Tag! vergebens alle Nebel um sich ziehn und wider Willen grauen! Furchtsam schaut der Bürger aus seinem Fenster, die Nacht läst einen schwarzen Fleden zurlid; er schaut, und fürchterlich wächst im Lichte das Mordgerüst. Neuleidend wendet das entweihte Gottesbild sein slehend Auge zum Bater auf. Die Sonne wagt sich nicht hervor; sie will die Stunde nicht bezeichnen, in der er sterben soll. Träge gehen die Zeiger ihren Weg, und eine Stunde nach der andern schlägt. Halt! Halt! Nun ist es Zeit! mich schenfter, als sabe sie sich um, und trintt heimlich.)

Brachenburg. Clare! Clare!

Clarchen (geht nach bem Tisch und trinkt bas Baffer). Hier ist ber Rest! Ich locke dich nicht nach. Thu', was du barfst, seb' wohl. Lösche diese Lampe still und ohne Zaubern; ich geh' zur Ruhe. Schleiche dich sachte weg, ziehe die Thur nach dir zu. Still! Wecke meine Mutter nicht! Geh! Rette dich! rette dich! wenn du nicht mein Mörder scheinen willst.

Brachenburg. Gie laft mich jum lettenmale, wie

immer. D konnte eine Menschenseele fühlen, wie fie ein liebend Berg gerreifen tann. Gie läft mich fteben, mir felber überlassen; und Tob und Leben ist mir gleich verhaft. - Allein zu fterben! - Weint, ihr Liebenben! Rein harter Schicksal ift als meins! Sie theilt mit mir ben Tobestropfen, und schickt mich weg! von ihrer Seite weg! Sie gicht mich nach, unt flößt ins leben mich gurud. D Egmont, welch preiswürdig Loos fällt bir! Sie geht voran; ber Rrang bes Siegs aus ihrer Sand ist bein, sie bringt ben gangen Simmel bir entgegen! -Und foll ich folgen? wieder feitwarts ftehn? ben unauslöschlichen Neid in jene Wohnungen hinübertragen? — Auf Erben ift fein Bleiben mehr für mich, und Soll' und himmel bieten gleiche Qual. Wie ware ber Bernichtung Schredensband bem Unglüchfeligen willfommen! (Bradenburg geht ab, bas Theater bleibt einige Beit unverandert. Gine Dlufit, Clarchens Tob bezeichnenb. beginnt; bie Lampe, melche

Bradenburg auszulofchen vergeffen, flammt noch einigemal auf, bann erlifcht fie. Balb verwandelt fich ber Schauplas in bas)

Gefängniß.

Samont liegt ichlafend auf bem Rubebette. Es entftebt ein Geraffel mit Schliffeln, und die Thur ibut sich auf. Diener mit Fackeln treten berein; ihnen folgt Ferdinand, Alba's Cohn, und Silva, begleitet von Gewaffneten. Egmont fabrt aus bem Schlaf auf.

Egmont. Wer sehb ihr, die ihr mir unfreundlich ben Schlaf von ben Augen schüttelt? Was künden eure trotigen, unsichern Blide mir an? Warum diesen fürchterlichen Aufzug? Welchen Schredenstraum kommt ihr ber halberwachten Seele vorzulugen?

Silva. Uns schickt ber Bergog, bir bein Urtheil an-

Comont. Bringst du ben Henker auch mit, es zu vollziehen?

Silva. Bernimm es, so wirst bu wissen was beiner wartet.

Egwont. So ziemt es euch und eurem schändlichen Beginnen! In Nacht gebrütet und in Nacht vollführt. So mag diese freche That der Ungerechtigkeit sich verbergen!

— Tritt kihn hervor, der du das Schwert verhüllt unter dem Mantel trägst; hier ist mein Haupt, das freieste, das je die Thrannei vom Rumpf gerissen.

Sitva. Du irrft! Was gerechte Richter beschließen, werben sie vorm Angesicht bes Tages nicht verbergen.

Egmont. So libersteigt bie Frechheit jeben Begriff und Gebanten.

Silva (nimmt einem Dabeiftebenben bas Urtheil ab, entfaltet es und lieft). "Im Namen bes Königs und fraft besonderer won Seiner Majestät uns übertragenen Gewalt, alle seine Unterthanen, weß Standes sie seben, zugleich die Ritter bes goldnen Bliefes zu richten, erkennen wir —"

Camont. Rann bie ber Rönig übertragen?

Silva. "Erkennen wir, nach vorgängiger genauer, gesetzlicher Untersuchung, bich Heinrich Grasen Symont, Prinzen von Gaure, bes Hochverraths schuldig, und sprechen das Urtheil: daß du mit der Frühe des einbrechenden Morgens aus dem Kerker auf den Markt geführt, und dort vorm Angesicht des Bolks zur Warnung aller Berräther mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden sollest. Gegeben Brüssel am" (Datum und Jahrzahl werden undeutlich gelesen, so daß sie der Zu-

porer nicht verfteht.)
"Ferdinand, Herzog von Alba, Borfiger
bes Gerichts ber Zwölfe."

Du weißt nun bein Schickfal; es bleibt dir wenige Zeit, dich brein zu ergeben, bein Haus zu bestellen und von ben Deinigen Abschied zu nehmen.

(Silva mit bem Gefolge geht ab. Es bleibt Ferbinand und zwei Fadeln; bas Theater ift mäßig erleuchtet.)

Egmant (bat eine Beile, in fich verfentt, fille geftanben, und Silva, ohne fich umgufeben, abgeben laffen. Er glaubt fich allein, und ba er bie Augen aufhebt, erblidt er Alba's Cohn). Du ftebst und bleibst? Willst du mein Erstaunen, mein Entfetzen noch burch beine Gegenwart vermehren? Willst bu noch etwa die willfommene Botschaft beinem Bater bringen, bak ich unmännlich verzweifle? Geb! Sag' ibm! Sag' ihm, daß er weder mich noch die Welt belügt. Ihm, bem Ruhmfüchtigen, wird man es erft hinter ben Schultern leife lifveln', bann laut und lauter fagen, und wenn er einft von biefem Gipfel herabsteigt, werben taufenb Stimmen es ihm entgegenrufen: Nicht bas Wohl bes Staats, nicht die Burbe bes Ronigs, nicht die Rube ber Bropinzen haben ihn hierher gebracht. Um fein felbst willen hat er Krieg gerathen, daß der Krieger im Kriege gelte. Er hat biefe ungeheure Berwirrung erregt, bamit man seiner bedürfe. Und ich falle ein Opfer seines niebrigen Saffes, feines kleinlichen Neibes. Ja, ich weiß es, und ich barf es fagen, ber Sterbenbe, ber töbtlich Bermmbete kann es fagen: mich hat ber Eingebilbete beneibet; mich wegzutilgen bat er lange gesonnen und gedacht. Schon damals, als wir, noch junger, mit Burfeln fpielten, und die Baufen Golbes, einer nach bem anbern, von feiner Seite zu mir berübereilten, ba ftanb er grimmig, log Gelassenheit, und innerlich verzehrte ihn die Aergerniß, mehr über mein Glud als über feinen Berluft. erinnere ich mich bes funtelnben Blids, ber verrätherischen

Bläffe, als wir an einem öffentlichen Feste vor vielen tansend Menschen um die Wette schossen. Er sorderte mich auf, und beide Nationen standen; die Spanier, die Riederländer wetteten und wünschten. Ich überwand ihn; seine Rugel irrte, die meine traf; ein lanter Freudenschrei der Meinigen durchbrach die Luft. Num trifft mich sein Geschos. Sag' ihm, daß ich's weiß, daß ich ihn kenne, daß die Welt jede Siegeszeichen verachtet, die ein kleiner Geist erschleichend sich aufrichtet. Und du, wenn einem Sohne möglich ist von der Sitte des Baters zu weichen, übe beizeiten die Scham, indem du dich für den schämft, den du gerne von ganzem Herzen verehren möchtest!

Serdinand. Ich höre dich an, ohne dich zu unterbrechen! Deine Borwürfe lasten wie Kenlschläge auf einen Helm; ich fühle die Erschlitterung, aber ich din bewaffnet. Du triffst mich, du verwundest mich nicht; fühlbar ist mir allein der Schmerz, der mir den Busen zerreißt. Wehe mir! Wehe! Zu einem solchen Andlick bin ich ausgewachsen, zu einem solchen Schanspiele bin ich gesendet!

Egmont. Du brichst in Klagen aus? Was rührt, was bekümmert dich? Ist es eine späte Reue, daß du der schändlichen Verschwörung deinen Dienst gelieben? Du bist so jung und hast ein glückliches Ansehen. Du warst so zutraulich, so freundlich gegen mich. So lang' ich dich sah, war ich mit beinem Bater versöhnt. Und eben so verstellt, verstellter als er, lockt du mich in das Netz. Du bist der Abschelliche! Wer ihm traut, mag er es auf seine Gesahr thun; aber wer fürchtete Gesahr dir zu vertrauen? Geh'! Geh'! Raube mir nicht die wenigen Augenblicke! Geh', daß ich mich sammle, die Welt, und dich zuerst vergesse!

Ferdinand. Was soll ich bir sagen? 3ch stehe und seihe bich an, und sehe dich nicht, und fühle mich nicht. Soll ich mich entschuldigen? Soll ich dir versichern, daß ich erst spät, erst ganz zulett des Baters Absichten ersuhr, daß ich als ein gezwungenes, ein lebloses Wertzeug seines Willans handelte? Was fruchtet's, welche Meinung du von mir haben magst? Du bist verloren; und ich Inglücklicher stehe nur da, um dir's zu versichern, und dich zu besammern.

Egmont. Welche sonderbare Stimme, welch ein unerwarteter Trost begegnet mir auf dem Wege zum Grabe? Du, Sohn meines ersten, meines fast einzigen Feindes, du bedauerst mich, du bist nicht unter meinen Mördern? Sage, rede! Für wen soll ich bich halten?

Serdinand. Grausamer Bater! Ja, ich erkenne bich in diesem Besehle. Du kanntest mein Herz, meine Gesinnung, die du so oft als Erbtheil einer zärtlichen Mutter schaltest. Mich dir gleich zu bilden, sandtest du mir hierher. Diesen Mann am Rande des gähnenden Grabes, in der Gewalt eines willfürlichen Todes zu sehen zwingst du mich, daß ich den tiefsten Schmerz empsinde, daß ich taub gegen alles Schickfal, daß ich unempsindlich werde, es geschehe mir was wolle.

Egmont. 3ch erftaune! Faffe bich! Stebe, rebe wie ein Mann.

Ferdinand. D daß ich ein Weib wäre! daß man mir fagen könnte: was rührt dich? was ficht dich an? Sage mir ein größeres, ein ungeheureres Uebel, mache dich zum Zeugen einer schrecklichern That; ich will dir danken, ich will fagen: Es war nichts.

Camant. Du verlierft bich. Wo bift bu?

Ferdinand. Lag viese Leidenschaft rasen, laß mich losgebunden klagen! Ich will nicht standhaft scheinen, wenn alles in mir zusammenbricht. Dich soll ich hier sehen? — Dich? — Es ist entsehlich! Du verstehst mich nicht! Und sollst mich doch verstehen! Egmont! Egmont! (In war den hals fallend.)

Egmont. Löse mir bas Bebeimnig.

Lerdinand. Rein Geheimnig.

Egmont. Wie bewegt bich so tief bas Schicksal eines fremben Mannes?

Serdinand. Nicht fremd! Du bift mir nicht fremd. Dein Name war's, ber mir in meiner ersten Ingend gleich einem Stern des himmels entgegenleuchtete. Wie oft hab' ich nach dir gehorcht, gefragt! Des Kindes Hoffnung ist der Jüngling, des Jünglings der Mann. So dist du vor mir hergeschritten; immer vor, und ohne Neid sah ich dich vor, und schritt dir nach, und sort und sort. Nun hofft' ich endlich dich zu sehen, und sah dich, und mein Herz flog dir entgegen. Dich hatt' ich mir bestimmt, und wählte dich auss neue, da ich dich sah. Nun hofft' ich erst mit dir zu sehn, mit dir zu sehen, dich zu sassen, dich — Das ist nun alles weggeschnitten, und ich sehe dich hier!

Egmont. Mein Frennt, wenn es dir wohl thun kann, so nimm die Bersicherung, daß im ersten Augenblid mein Gemüth dir entgegenkam. Und höre mich! Laß uns ein ruhiges Wort untereinander wechseln. Sage mir: Ift es der strenge, ernste Wille beines Baters, mich zu tödten? Serdinand. Er ist's.

Egmont. Diefes Urtheil ware nicht ein leeres Schredbild, mich zu angftigen, burch Furcht und Drohung gu ftrafen, mich zu erniedrigen, und bann mit toniglicher Gnade mich wieder aufzuheben?

Serdinand. Nein, ach leiber nein! Anfangs schmeischelte ich mir selbst mit dieser ausweichenden Hoffnung; und schon da empfand ich Angst und Schmerz, dich in diesem Zustande zu sehen. Nun ist es wirklich, ist gewiß. Rein, ich regiere mich nicht. Wer giebt mir eine Huse, wer einen Rath, dem Unvermeidlichen zu entgehen?

Egmont. So höre mich. Wenn beine Seele so gewaltsam bringt, mich zu retten, wenn du die Uebermacht verabscheuft, die mich gesesselt hält, so rette mich! Die Augenblicke sind kostbar. Du bist des Allgewaltigen Sohn, und selbst gewaltig. — Laß uns entsliehen! Ich kenne die Wege; die Mittel können dir nicht unbekannt sehn. Nur diese Mauern, nur wenige Meilen entsernen mich von meinen Freunden. Löse diese Bande, bringe mich zu ihnen und seh unser. Sewiß, der König dankt dir dereinst meine Rettung. Jeht ist er könig dankt dir dereinst meine Rettung. Jeht ist er überrascht, und vielleicht ist ihm alles unbekannt. Dein Bater wagt; und die Majestät muß das Geschehene billigen, wenn sie sich auch davor entsehet. Du denkst? D benke mir den Weg der Freiheit ans! Sprich, und nähre die Hossnung der lebens digen Seele.

Serdinand. Schweige! o schweige! Du vermehrst mit jedem Worte meine Berzweiflung. Hier ist tein Ausweg, kein Rath, keine Flucht. — Das qualt mich, das greift und fast mir wie mit Klauen die Brust. Ich habe selbst das Netz zusammengezogen; ich kenne die strengen, sesten Knoten; ich weiß wie jeder Klühnheit, jeder List die Wege verrennt sind; ich sühle mich mit dir und mit allen andern gesessel. Würde ich klagen, hätte ich nicht alles

versucht? Bu seinen Füßen habe ich gelegen, gerebet und gebeten. Er schickte mich hierher, um alles, was von Lebensluft und Freude mit mir lebt, in diesem Augenblick zu zerstören.

Comont. Und feine Rettung?

ferdinand. Reine!

Egmunt (mit bem Kuse ftampfenb). Reine Rettung!
— Süßes Leben! schöne, freundliche Gewohnheit bes Dasehns und Wirtens I von dir soll ich scheiden! so gelassen schächt, unter bem Geräusch ber Wassen, in der Zerstreuung des Gettimmels giebst du mir ein flücktiges Lebewohl; du nimmst keinen eiligen Abschied, verkürzest nicht den Augenblick der Trennung. Ich soll deine Hand fassen, deinen Werth recht lebhaft fühlen und dann mich entschlossen losreißen und sagen: Fahre bin!

Serdinand. Und ich soll baneben stehen, zusehen, bich nicht halten, nicht hindern können! D welche Stimme reichte zur Rlage! Welches Berg flösse nicht aus seinen Banden vor biesem Jammer?

Egmont. Faffe bich!

Ferdinand. Du kannst bich fassen, bu kamst entsagen, ben schweren Schritt an ber Hand ber Rothwendigkeit helbenmäßig gehn. Was kann ich? Was soll ich?
Du überwindest dich selbst und und; du überstehst; ich überlebe dich und mich selbst. Bei der Freude des Mahls hab' ich mein Licht, im Getünnnel der Schlacht meine Fahne verloren. Schal, verworren, trüb scheint mir die Zukunst.

bares Schickfal zugleich gewinne und verliere, ber für

mich die Todesschmerzen empfindet, für mich leidet, sieh mich in diesen Augenblicken an; du verlierst nich nicht. Bar dir mein Leben ein Spiegel, in welchem du dich gerne betrachtetest, so seh es auch mein Tod. Die Menschen stud nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind; auch der Entsernte, der Abgeschiedne lebt ums. Ich lebe dir, und habe mir genug gelebt. Eines seden Tages hab' ich mich gefreut; an jedem Tage mit rascher Wirkung meine Pflicht gethan, wie mein Gewissen mir sie zeigte. Nun endigt sich das Leben, wie es sich früher, früher, schon auf dem Sande von Gravelingen hätte endigen können. Ich höre auf zu leben; aber ich habe gelebt. So leb' auch du, mein Freund, gern und mit Lust, und scheue dep Dob nicht.

Ferdinand. Du hättest bich für uns erhalten können, erhalten sollen. Du hast bich selber getöbtet. Oft hört' ich, wenn kluge Männer über bich sprachen, seinbselige, wohlwollende, sie stritten lang' über beinen Werth; boch endlich vereinigten sie sich, keiner wagt' es zu läugnen, jeder gestand: ja, er wandelt einen gefährlichen Weg. Wie oft wünscht' ich bich warnen zu können! Hattest du benn keine Freunde?

Egmont. Ich war gewarnt.

Serdinand. Und wie ich punktweise alle diese Beschuldigungen wieder in der Anklage fand, und beine Antworten! Gut genug, dich zu entschuldigen; nicht triftig genug, dich von der Schuld zu befreien —

Egmont. Dieß fet bei Seite gelegt. Es glaubt ber Densch fein Leben zu leiten, sich selbst zu führen, und seine Innerstes wird unwiderstehlich nach seinem Schicksale gezogen. Laß uns darüber nicht finnen; dieser Gedanken

entschlag' ich mich leicht — schwerer ber Sorge für vieses Land! voch auch bafür wird gesorgt sehn. Kann mein Blut für viele sließen, meinem Bolke Friede bringen, so sließt es willig. Leider wird's nicht so werden. Doch es ziemt dem Menschen, nicht mehr zu grübeln, wo er nicht mehr wirken soll. Kannst du die verderbende Gewalt beines Baters aushalten, lenken, so thu's. Wer wird das können? — Leb' wohl!

Serdinand. 3ch tann nicht geben.

Egmont. Laß meine Leute dir aufs beste empsohlen sehn! Ich habe gute Menschen zu Dienern; daß sie nicht zerstreut, nicht unglücklich werden! Wie steht es um Richard, meinen Schreiber?

Serdinand. Er ift bir vorangegangen. Sie haben ihn als Mitschulbigen bes Hochverraths enthauptet.

Egmont. Arme Seele! — Noch eins, und dann leb' wohl, ich kann nicht mehr. Was auch den Geist gewaltsam beschäftigt, sordert die Natur zuletzt doch unwidersstehlich ihre Rechte, und wie ein Kind, undwunden von der Schlange, des erquickenden Schlass genießt, so legt der Mübe sich noch einmal vor der Pforte des Todes nieder und ruht tief aus, als ob er einen weiten Weg zu wandern hätte. — Noch eins! Ich kenne ein Mädchen; du wirst sie nicht verachten, weil sie mein war. Nun ich sie dir empfehle, sterb' ich ruhig. Du bist ein edler Maun, ein Weib, das den sindet, ist geborgen. Lebt mein alter Abolph! ist er frei?

Serdinand. Der muntre Greis, der euch zu Pferde immer begleitete?

Comont. Derfelbe.

Serdinand. Er lebt, er ift frei.

Egmont. Er weiß ihre Wohnung; lag bich von ihm führen, und lohn' ihm bis an fein Ende, daß er bir ben Beg zu biesem Kleinode zeigt. — Leb' wohl!

Serdinand. 3ch gebe nicht.

Egmont (ihn nach ber Thur brängend). Leb' wohl! Ferdinand. D laß mich noch!

, Egmont. Freund, feinen Abschieb.

(Er begleitet Ferbinanden bis an die Thur und reift fich bort von ihm los. Ferdinand betäubt, entfernt fich eilend.)

Egmont (allein). Feinbseliger Mann! Du glaubtest nicht, mir diese Wohlthat durch deinen Sohn zu erzeigen. Durch ihn din ich der Sorgen los und der Schmerzen, der Furcht und jedes ängstlichen Gesühls. Sanft und dringend fordert die Natur ihren letzten Zoll. Es ist vorbei, es ist beschlossen! Und was die letzte Nacht mich ungewiß auf meinem Lager wachend hielt, das schläfert nun mit ambezwinglicher Gewischeit meine. Sinnen ein.

(Er fest fich aufe Rubebett. Dufit.)

Süßer Schlaf! Du kommst wie ein reines Glud, ungebeten, unersteht, am willigsten. Du löfest vie Knoten ber strengen Gebanken, vermischest alle Bilber ber Freude und bes Schmerzes, ungehindert fließt ber Kreis innerer Harmonien, und, eingehüllt in gefälligen Wahnsun, verssinken wir und hören auf zu sehn.

(Er entschlaft; die Ruft begleitet feinen Schlummer. hinter feinem Lager scheint fich die Mauer zu eröffnen, eine glanzende Erscheinung zeigt fich. Die Freiheit in himmlischem Gewande, von einer Rlarheit umfloffen, ruht auf einer Bolle. Sie hat die Jage von Clarchen, und neigt sich gegen den schlasenden Belden. Bie drückt eine bedauernde Empfindung aus, sie scheint ihn zu beklagen. Bald faßt sie fich, und mit aufmunternder Geberde zeigt sie ihm bas Bundel Rfelle, bann ben Stad mit dem Gute. Sie beißt ihn froh sehn, und indem sie ihm andeutet, daß fein Tod ben Provinzen die Freiheit verschaffen werde, erkennt sie ihn als Sieger und reicht ihm einen Lorbeertrang. Wie

fie fich mit bem Kranze bem Saupte nahet, macht Egmont eine Bewegung, wie einer ber fich im Schlafe regt. bergeftalt, baß er mit bem Geficht aufwarts gegen fie liegt. Sie halt ben Kranz über feinem Saupte schwebend: man hort ganz von weitem eine kriegerische Mufik vom Krommeln und Pfeifen; bei bem leifeften Laut verfelben verschwindet die Erscheinung. Der Schall wird faktker. Egmont erwacht; bas Gefängniß wird vom Morgen mäßig erhellt. Seine erfte Bewegung ift, nach bem Haupte zu greifen: er fteht amf und fiebt sich um, indem er die Jand auf bem Haupte behalt.)

Berschwunden ist der Kranz! Du schönes Bild, das Licht des Tages hat dich verscheuchet! Ja, sie waren's, sie waren vereint, die beiden süssesten Freuden meines Herzens. Die göttliche Freiheit, von meiner Geliebten dorzte sie die Gestalt; das reizende Mädchen kleidete sich in der Freundin himmlisches Gewand. In einem ernsten Augenblick erscheinen sie vereinigt, ernster als lieblich. Mit blutbesleckten Sohlen trat sie vor mir auf, die wehenden Falten des Saumes mit Blut besleckt. Es war mein Blut und vieler Edlen Blut. Nein, es war nicht umsonst vergossen. Schreitet durch! Braves Bolt! Die Siegesgöttin sührt dich an! Und wie das Meer durch eure Dämme bricht, so brecht, so reist den Wall der Tyrannei zussammen, und schwemmt erfäusend sie von ihrem Grunde, den sie sich anmaßt, weg!

. (Erommeln naber.)

Horch! Horch! Wie oft rief mich bieser Schall zum freien Schritt nach bem Felbe bes Streites und bes Siegs! Wie munter traten bie Gefährten auf ber gefährlichen, rühmlichen Bahn! Auch ich schreite einem ehrenvollen Tode aus biesem Kerker entgegen; ich sterbe für die Freiheit, für die ich lebte und socht, und der ich mich jest leidend opfre.

(Der hintergrund wird mit einer Reihe fpanifcher Golbaten befest, bie hellebarben tragen.) Ja, führt sie mur zusammen! Schließt eure Reihen, ihr schreckt mich nicht. Ich bin gewohnt vor Speeren gegen Speere zu stehen, und, rings umgeben von bem brobenben Tob, bas muthige Leben nur doppelt rasch zu fühlen.

(Trommeln.)

Dich foliest ber Feind von allen Seiten ein! Es blinken Schwerter. Freunde, höhern Muth! Im Rücken habt ihr Eltern, Weiber, Kinder!

, (Auf bie Bache zeigenb.)

Und biefe freibt ein hohles Wort bes Herrschers, nicht ihr Gemilth. Schützt eure Giter! Und euer Liebstes zu erretten, fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe. (Erommeln. Wie er auf die Mache los und auf die hinterthur zu geht, fallt ber Vorhang; die Mufit fallt ein und schließt mit einer Siegessymphonie das Stud.)

.

· • :

Johann Wolfgang ron Goethe's, Gedichte.

Auswahl für Schule und Haus.

Berausgegeben

DOT

Dr. Johann Wilhelm Schaefer.

Stuttgart und Cubingen.

3. S. Cotta's ther Berlag. 1854.

Budbruderei ber 3. @. Cotta'iden Budbanblang in Stuttgert.

Anthologieen ber gelungensten Erzeugnisse unserer poetischen Literatur erweisen sich, wosern sie mit Geschmack und richtigem Tact ausgewählt und mit Einsicht geordnet sind, auf einer gewissen Alterstufe als höchst zweckmäßig, um das jugendliche Gemüth für die Schäße der Poesse empfänglich zu machen und auf dem Gediete derselben einigermaßen zu orientiren. Die gereistere Einsicht indeß will nicht von Blume zu Blume schwärmend naschen, sondern sie strebt dahin, in der Literatur das Wiesen und Weben des nationalen Geistes in seinerhistorischen Entwickelung auszusassen und Weben und Bendungen seines Bildungsganges zu versolgen, als

in feiner Totalität zu begreifen. Es liegt nicht außer bem Bereith ber Schule, bies tiefere Berftandniß

unserer größten Geister zu eröffnen; sonst bleibt es einer planlosen Leserei überlassen, das dort Berfäumte kummerlich nachzuholen.

Schillers Dichtungen werben ber reiferen Jugend am häufigsten als Ganzes in die Hände gegeben, weil bei diesen am wenigsten sittliche Bedenklichkeiten zur Sprache kommen. Allein man darf dabei nicht stehen bleiben. Die ausschließliche Gewöhnung an Schillers Resterionspoeste und rhetorische Diction hat nothwendig Einseitigkeit der Geschmackbildung zur Folge; sie verdirbt nicht selten den Sinn für reingehaltene, mit einsachen Mitteln wirkende Poeste, und ein großes Gebiet der Lyrik ist ihr fremd geblieben.

Goethe ist unser größter lyrischer Dichter. Er beherrscht alle Tonarten ber Lyris von den sansten Raturlauten des Liedes die zu der "nach höchsten Worten greisenden" Hymne, und auch das bescheisdenste lyrische Blümchen hat Theil an der Sonnenswärme seines reichen Gemüths. Dieser Fülle entspricht die Mannigsaltigseit der Formen, in denen epische Klarheit wie dramatische Lebendigseit gleich bewundernswürdig sind. Dessenungeachtet sind Goesthe's Gedichte für die Jugend beinah ein verschlossenes

Bas die Anthologieen bringen, ift nicht Buch. geeignet, auch nur ein ungefähres Bild von bem Reichthum feiner lyrischen Muse zu geben. Der Umfang, ju bem bie Sammlung ber Goethe'schen Gebichte burch bie Productivität bes Greises angewachsen ift, die unabweisbaren moralisch = pabagogis fchen Bebenfen, welche burch mehrere berfelben erregt werben, hindern die Einführung in die Rreife ber Jugend, ja ber Familie überhaupt, und find schulb, baß Goethe's lyrische Boesteen sich feiner großen Bopularität ju erfreuen haben. Diefe Rudfichten veranlaßten bie um die Berbreitung unferer vaterlanbischen Claffifer vielfach verbiente Verlagshandlung, bie Goethe'schen Gebichte in einer umfassenben Ausmahl erscheinen zu laffen. Db bies unftreitig zeitgemäße Unternehmen ben rechten Sanben anvertraut worden ift, moge das Urtheil der Kenner entscheiben. Rur einige Bemerfungen über ben von mir befolgten Blan erlaube man mir noch hinzuzufügen.

Diese Auswahl ist feine Anthologie, sondern sie sucht ben gangen Goethe als Lyrifer zur Ansschauung zu bringen; alle Lebensperioden des Dicheters, alle Gattungen seiner Lyrif sind barin burch seine reinsten und vollendetsten Broductionen vertreten.

wenn sie ohne Kenntnis berselben unverständlich sein würden, mit wenigen Worten angebeutet; auch sind chronologische Nachweisungen beigefügt, wenn sie bas Berständnis erleichtern konnten.

Eine zweckmäßige Anordnung habe ich mir sehr angelegen sein lassen. Möge es mir gelungen sein, ästhetische und historische Gesichtspuncte so zu vereinigen, daß durch diese Zusammenstellung sowohl die Gattungen und Formen als die Epochen der Goethe'schen Lyrif beutlich hervortreten.

Bremen, ben 30. Mai 1845.

Schaefer.

Inhalt.

Bueignung .		٠.													Seite 1
			(Ēr	fte	8 9	Bu	ф.	•						
	(Ep	ifdj	- lą	prif	фe	Di	фtи	ng	en.					
Der Sänger							٠.								11
Der Mufenfohn	t														13
Ber fauft Lieb	esgi	itt	er?												14
Das Bergichloß	-									, .					15
Beiftes = Gruß															18
Mignon															18
															21
Das Beilchen										,					23
Das Blumlein	M	ınb	erfi	bör	ı .	٠			·					•	24
Der Fifcher .			•	•			Ĭ.	Ċ				•	·	•	27
Der König in	3.kr					•	•	•	•	•	•	•	•	٠	29
Erlkönig			•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	30
Bigeunerlieb .					•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	
• •					•	•	•	•	•	. •	•	•	٠	. •	81
Die erste Walp	-		ıaay	ľ	٠	٠	٠	٠	•	٠	•	٠	•	•	32
Der Zauberlehr	line	3	•		•	٠	•	٠	•	•	•	•		•	36
Der Schatgräbe	r							٠.							40

															Seite
Der Tobte	ntan	ŧ													41
Pochzeitlie	b .														48
Der getret	ne E	đai	rt						•						46
Der Ratte	nfån	ger	•										•		48
Die manbe	elnbe	Ø	lod	e										٠	49
Ballabe .								. •							50
Johanna (Sebu	8							*						54
Wanberer	unb	Ŗã	фt	erin	١.										56
Der Gott	unb	bie	Œ	Baja	ber	e									59
Paria .	•		•		•			•			•	•			62
				Я	in	eit	eß	20	nd	b .					
				a.	,					,•					
						4	iede	r.							
Borflage .															78
an bie Gi	instig	jen.													73
An Lina .															74
Unschulb .						•									74
Gruß															75
März															76
Immer un	b Ue	ber	aЦ												76
Frühling .					٠.										77
M ai															78
Befunben									. •						78
Frühling .															79
Gegenwart															79
Un bie Er	wă h li	e													80
Der Abschi	eb													• .	81
Råhe ber (Belie:	btei	n		•				.•						82
Billtomme	n un	b 9	46 6	d) ie	b										83

													Seite
an bie Entfernte													84
Schäfers Rlagelieb	,								•				84
Erfter Berluft .		:											85
Troft in Thränen													86
Behmuth								•	•				87
Wonne ber Wehm	uth		•	٠.									88
Nachtgefang		• .											88
herbstgefühl												:	89
Sorge							٠.				•		90
Gigenthum							•					•	90
Meue Liebe neues	Leb	en											91
Mastlose Liebe .													92
Sehnsucht			•				•						92
Frühzeitiger Frühl	ling												94
Mit einem gemal	ten	Ba	nb										96
Mailieb													96
Blumengruß .									:				98
An Liba													98
Bom Berge													99
Auf bem Gee .													99
An ben Mond .													100
Am Fluffe													101
Jägers Abenblieb								:					102
Banberers Nachtl	ieb												102
Ein gleiches .							.•						103
An ein golbnes &	erg	, b	as	er	am	Ş	alfe	tru	8				103
Runftlere Abenblie	e b												104
Selbftbetrug													105
Bunbeslieb													106
Tichlich													107

																~~~
Bum neuen	3al	þr									•			•		110
Rechenschaft												•				112
Tifchlied gu	Bel	ter	s fi	ebj	igf	te m	0	ebu	rtsi	age			•			115
				Ð	ri	tte	6	B:	ıđ)	٠						
	<b>©</b>	en	un	<b>)</b>	lori	ſφ·	- Di	dak	tife	be '	Gei	ыф	te.			
					•				•	•		,				
			e;	ηte	un	b m	ш	ere ·	pet	10de	•					
Meine Gött	in	•	•					•	•			•		•		119
An Schwage	er S	tro	1106						•						•	122
Muth						•-										122
Soffnung .		•			•		•	•							•	124
Beherzigung.						•								•		124
Ein gleiches	•												•		•	124
Meeresstille		•	•			•	•		•	•						125
Glüdliche &	ahri	ŧ				•										125
Ganymeb		•			•							•				126
Mahomets (	Befo	ing	•		•			•					•		•	127
Gefang ber	Øei	fter	ül	er	be	n L	Ba	Teri	ı		•	•				130
Das Göttlid	he,									•			•			131
Menfchengef	ühl	•		•		,•								•		133
Grengen ber	M	enfo	hhe	it												134
Prometheus.	•	•														135
Bargreife in	ı W	lint	er						•	•				•		137
Banberers (	Stu	rmI	ieb												۰,•	141
Pilgere Mo	rgen	liei	•	•										٠		145
										•						146
Der Wanber	rer						•			•	•	•				· 148
31menau am	8.	<b>6</b>	pte	mt	er	178	38									155
Parabel .					•					٠	•				•	180

### XIII

													Seite
Antoren								•	•				181
Recenfent		,										•	182
Obenbichter					•								183
Spra <b>c</b> e		,											183
Dilettant und Kritifer				•.									183
Runftlers Fug und Re	фt								•				184
Buter Rath													186
Monolog bes Liebhabe	rs .												187
Den Originalen													187
Mufen und Grazien in	be	r	Ma	rf									188
Deutscher Parnaß .													190
Aufzug ber vier Belta	lter												198
Zueignung bes "Fauft"													199
Spilog zu Schillers Gl	vđe	:											201
	ni	•••	t o A	<b>S</b>	<b>.</b>	<b>4</b> .							
<b>G</b> ed	Bi idjt					٠.							
	idjt	; i	n c	ınti		Ś	orm		•	•	•	•	207
<b>G</b> ed	id)t	; i	n (	ınti	ker		em					•	207 216
Ged Römische Elegieen .	id)ti	e i in	n (	inti ume	ker	<b>s</b> i åbd	orm hen						
Ged Römische Elegieen . Der neue Baustas und	id)ti	; i in	n (	inti ume	ker	<b>s</b> i åbd	orm hen	•	•				216
Ged Römische Elegieen . Der neue Baustas und Alexis und Dora .	id)ti	; i	n (	enti ume	ker um	åbd	orm hen	•	•				216 226
<b>G</b> ed Römische Elegieen . Der neue Kaustas und Alexis und Dora . Tuphrosyne	id)ti	e i	n (	enti	ker um	åbd	orm hen	•	•.	•			216 226 233
Ged Römische Elegieen . Der neue Kausias und Alexis und Dora Tuphrosyne . Hermann und Dorothe	id)ti	e i	n 6	ume	her um		orm	•	•.	•			216 226 233 241
Ged Römische Elegieen Der neue Pausias und Alexis und Dora Suphrospne Hermann und Dorothe Spisteln	ichti	e i in	n c		ker nm		orm		•.				216 226 233 241 243
Bed Römische Elegieen . Der neue Paustas und Alexis und Dora . Suphrospne . Hermann und Dorothe Spisteln . Die Wetamorphose ber Retamorphose ber Thi	ichti	e i in	n c	unti	ker um	Ši Š	orm		•.				216 226 233 241 243 253
Bed Römische Elegieen . Der neue Paustas und Alexis und Dora . Suphrospne . Hermann und Dorothe Spisteln . Die Wetamorphose ber Retamorphose ber Thi	icht fei a	e i	n (	ume	ker um	Ši Š	orm		•			•	216 226 233 241 243 253 256
Römische Elegieen . Der neue Rausias und Alexis und Dora Suphrosyne Hermann und Dorothe Spisteln Die Wetamorphose der Wetamorphose ber Thi Veweihter Plat	icht fei a	e i	n c	ume	ker um	Ši Š	orm		•			•	216 226 233 241 243 253 256 259

### XIV

															Sette
Philomele .											•				262
Beitmaß				•				•							262
Cipe Corgen															262
Die Geschwifte	r														263
Dem Aderman	n												•		263
Das Bergangli	фе			•											263
<b>Ec</b> meizeralpe															264
Giufamfeit .														•	264
Der Bart .															265
Die Lehrer .															265
Genialische Rra	ıft														255
an bie Morali	ften														266
Phobbus und H	erm	16								٠.		•			<b>266</b>
Der Chinese ir	ı N	om										•.			267
Sakontala .															267
Un bie Rnapp	фа	ft g	u S	tar	non	it									268
Bergog Leopolb	טט	n Q	3ra	unf	фw	eig									268
Rarl August v	on :	We	ima	r											268
Benetianifche C	Spig	ran	nme	:						. `	٠.				270
Zenien												. •			281
Bier Jahreszeit	en														287
Beiffagungen 1	810	Ba	fis	•		•							•		108
			F	īn	fte	8	Bı	ıđ)	•						
	4	gri	ſф -	- Di	dak	tiſd	)e	<b>G</b> ei	oid	te.					
	20	ate	Pet	riot	e.	Et	te	Abt	heil	ung					
Conette															307
an Werther .															313
Bei Betrachtnu	g v	on	€d	ill	er6	€d	jāb	eľ							315

•										Othe
Gins und Alles'							•		•	316
Bermachtniß										317
Beltfrele	•									319
Die Beifen und bie Leute									•	,320
Runftlerlieb					•					325
Banberlieb										327
Symbolum bes Manrers .									•	328
Trauerloge								•	•	329
Das Beftanbige										330
Die gludlichen Gatten .										330
Daner im Wechfel										334
3m Gegenwärtigen Bergan	gnee	3								335
um Mitternacht										336
Abenbbammerung	,									337
Dornburg										338
Dem murbigen Bruberfefte										339
An Rlinger										339
An Lord Byron										340
herrn Ctaateminifter von	Beig	t gi	ur	Jub	elf	eier	!			341
herrn Bergrath Leng gur S	ube	lfeio	r							342
Befigebicht										343
Die Feier bes 28. Augufts										347
Parabeln		·				• .				348
3us Gingelne										355
Farbenlehre										356
Den 31. October 1817 .										357
Rebenegennß										357
Der Rarr epilogirt										358
Chlufpoetit										359
Spruche und jahme Renien										360

### IVX

### 3meite Abtheilung.

# Weft-öftlicher Divan.

												Gaile
I.	Ðиф	bes	Såı	geri	;				•			379
II.	<b>Buф</b>	Đa	is									383
IIL	Buch	bet	Liel	je								387
IV.	<b>Buc</b>	bet	Bet	теф	tun	ger	ı					388
V.	<b>Buc</b>	bes	Unu	nuth	8	•						389
VI.	- Buch	bet	Spi	гіфе	:							391
VII.	Buch	bes	Tin	THE								394
VIII.	Buch	€#I	eifa									395
IX.	Das	€ <b>ģ</b> ŧ	nfen	bud)								402
X.	<b>Bu</b>	bet	Bar	abel	R							404
	Buch											
Eiebe	nfclafe	r .										408
	Racht											

# Bueignung.

1784.

•

•

•

•

Der Morgen kam; es scheuchten seine Eritte Den leisen Schlaf, ber mich gelind umsing, Daß ich erwacht aus meiner stillen Hilte Den Berg hinauf mit frischer Seele ging; Ich freute mich bei einem jeden Schritte Der neuen Blume, die voll Tropfen hing; Der junge Tag erhob sich mit Entzukken, Und alles ward erquickt, mich zu erquicken.

Und wie ich stieg, zog von dem Fluß der Wiesen Ein Nebel sich in Streifen sacht hervor; Er wich und wechselte mich zu umsließen, Und wuchs gestügelt mir um's Haupt empor; Des schönen Blick sollt' ich nicht mehr genießen, Die Gegend deckte mir ein trüber Flor; Bald sah ich mich von Wolken wie umgossen Und mit mir selbst in Dämm'rung eingeschlossen.

Auf einmal schien die Sonne durchzudringen, -Im Nebel ließ sich eine Klarheit sehn. hier sant er leife, sich hinabzuschwingen; hier theilt' er, steigend, sich um Bald und höhn. Wie hofft' ich ihr ben ersten Gruß zu bringen! Sie hofft' ich nach ber Trübe boppelt schön. Der luft'ge Rampf war lange nicht vollendet, Ein Glanz umgab mich, und ich stand geblendet.

Bald machte mich, die Angen aufzuschlagen, Ein inn'rer Trieb des Herzens wieder kühn; Ich konnt' es nur mit schnellen Bliden wagen, Denn alles schien zu brennen und zu glühn. Da schwebte mit den Wosten herzetragen Ein göttlich Weib vor meinen Angen hin: Kein schöner Bild sah ich in meinem Leben; Sie sah mich an und blieb verweilend schweben.

Rennst du mich nicht? sprach sie mit einem Munde, Dem aller Lieb' und Treug Ton entsloß; Erkennst du mich, die ich in manche Wunde Des Lebens dir den reinsten Balsam goß? Du kennst mich wohl, an die zu ew'gem Bunde Dein strebend Herz sich fest und sester schloß. Sah ich dich nicht mit heißen Herzensthränen Als Knabe schon nach mir dich eifrig sehnen?

Ja! rief ich aus, indem ich selig nieder Jur Erte sant, lang' hab' ich dich gefühlt; Du gabst mir Ruh', wenn durch die jungen Glieder Die Leidenschaft sich rastlos durchgewühlt; Du hast mir, wie mit himmlischem Gesieder, Am heißen Tag die Stirne sanst gekühlt; Du schenktest mir der Erde beste Gaben, Und jedes Glüd' will ich durch dich nur haben! Dich nenn' ich nicht. Zwar hör' ich bich von vielen Gar oft genannt, und jeder heißt dich sein, Ein jedes Auge glaubt auf dich zu zielen, Fast jedem Auge wird dein Strahl zur Pein. Ach, da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen; Da ich dich kenne, bin ich sast allein; Ich muß mein Glück nur mit mir selbst genießen, Dein holdes Licht verdeden und verschließen.

Sie lächelte, sie sprach: du siehst, wie klug, Wie nöthig war's, euch wenig zu enthüllen! Kaum bist du sicher vor dem gröbsten Trug, Kaum bist du herr vom ersten Kinderwillen, So glaubst du dich schon Uebermensch genug, Bersäumst, die Pflicht des Mannes zu erfüllen! Wie viel bist du von andern unterschieden? Ertenne dich, leb' mit der Welt in Frieden!

Berzeih' mir, rief ich aus, ich meint' es gut; Soll ich umsonst die Augen offen haben? Ein froher Wille lebt in meinem Blut, Ich kenne ganz den Werth von deinen Gaben! Für andre wächs't in mir das eble Gut, Ich kann und will das Pfund nicht mehr vergraben! Warum sucht' ich den Weg so sehnsuchtsvoll, Wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?

Und wie ich sprach, sah mich bas hohe Wesen Mit einem Blick mitleid'ger Nachstcht an; Ich konnte mich in ihrem Auge lesen, Was ich versehlt, und was ich recht gethan. Sie lächelte, da war ich schon genesen, Zu neuen Freuden stieg mein Geist heran; Ich konnte nun mit innigem Bertrauen Mich zu ihr nahn und ihre Nähe schauen.

Da recte sie bie Hand aus in die Streifen Der leichten Wolken und des Dusts umher; Wie sie ihn saste, ließ er sich ergreisen, Er ließ sich ziehn, es war kein Nebel mehr. Mein Auge konnt' im Thale wieder schweisen, Gen Himmel blickt' ich, er war hell und hehr. Nur sah ich sie den reinsten Schleier halten, Er floß um sie und schwoll in tausend Falten.

Ich kenne dich, ich kenne beine Schwächen,
Ich weiß, was Gutes in dir lebt und glimmt! —
So sagte sie, ich hör' sie ewig sprechen, —
Empfange hier, was ich dir lang' bestimmt;
Dem Glücklichen kann es an nichts gebrechen,
Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt:
Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit,
Der Dichtung Schleier aus ber Hand ber Wahrheit.

Und wenn es dir und beinen Freunden schwüle Am Mittag wird, so wirf ihn in die Luft! Sogleich umfäuselt' Abendwindeskühle, Umhaucht euch Blumen-Würzgeruch und Duft. Es schweigt das Wehen banger Erdgefühle, Zum Wolkenbette wandelt sich die Gruft, Besänftiget wird jede Lebenswelle, Der Tag wird lieblich, und die Nacht wird helle. So kommt benn, Freunde, wenn auf euren Wegen Des Lebens Bürbe schwer und schwerer brückt, Wemm eure Bahn ein frischerneuter Segen Mit Blumen ziert, mit goldnen Früchten schmückt, Wir gehn vereint dem nächsten Tag entgegen! So leben wir, so wandeln wir beglückt. Und dann auch soll, wenn Enkel um uns trauern, Zu ihrer Lust noch unfre Liebe dauern.



Erftes Buch.

Episch-Inrische Dichtungen.

	,		
			•
;			
-			

### Der Ganger.

Was hör' ich braufen vor dem Thor, Was auf der Brüde schallen? Laß den Gesang vor unserm Ohr Im Saale wiederhallen! Der König sprach's, der Page lief; Der Knabe kam, der König rief: Laßt mir herein den Alten!

"Gegrüßet seib mir, eble Herrn,
Gegrüßet ihr, schöne Damen!
Welch reicher Himmel! Stern bei Stern!
Wer kennet ihre Namen?
Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit
Schließt, Augen, euch; hier ist nicht Zeit,
Sich stannend zu ergötzen."

Der Sänger brudt' die Augen ein Und schlug in vollen Tönen; Die Ritter schauten muthig brein, Und in den Schoof die Schönen. Der König, dem das Lied gefiel, Ließ ihm, jum Lohne für sein Spiel, Eine goldne Kette reichen. "Die goldne Kette gieb mir nicht; Die Kette gieb den Rittern, Bor deren fühnem Angesicht Der Feinde Lanzen splittern; Gieb sie dem Kanzler, den du hast, Und laß ihn noch die goldne Last Zu andern Lasten tragen.

Ich singe, wie der Bogel singt, Der in den Zweigen wohnet; Das Lied, das aus der Kehle dringt, Ist Lohn, der reichlich lohnet. Doch darf ich bitten, bitt' ich eins: Laß mir den besten Becher Weins In purem Golde reichen."

Er sest' ihn an, er trank ihn aus: "D Trank voll süßer Labe! D wohl dem hochbeglückten Haus, Wo das ist kleine Gabe! Ergeht's euch wohl, so denkt an mich, Und danket Gott so warm, als ich Für diesen Trunk euch danke."

### Der Musensohn.

Durch Feld und Wald zu schweifen, Mein Liedchen wegzupseifen, So geht's von Ort zu Ort! Und nach dem Tacte reget, Und nach dem Maß beweget Sich alles an mir fort.

3ch tann sie taum erwarten, Die erste Blum' im Garten, Die erste Blüth' am Baum. Sie grußen meine Lieber, Und tommt ber Winter wieber, Sing'.ich noch jenen Traum.

Ich fing' ihn in ber Weite, Auf Gifes Läng' und Breite, Da blüht ber Winter schön! Auch biese Blüthe schwindet, Und neuc Freude sindet Sich auf bebauten Höhn.

Denn wie ich bei ber Linbe Das junge Böllchen finde, -Sogleich erreg' ich fie. Der stumpfe Bursche bläht sich, Das steife Mädchen breht sich Nach meiner Melodie. Ihr gebt ben Sohlen Flügel Und treibt durch Thal und Hügel Den Liebling weit von Haus. Ihr lieben holden Musen, Wann ruh' ich ihr am Busen Auch endlich wieder aus?

### Wer kauft Liebesgötter?

Bon allen schönen Waaren, Zum Markte hergefahren, Wird keine mehr behagen, Als die wir euch getragen Aus fremden Ländern bringen. O höret, was wir singen! Und seht die schönen Bögel, Sie stehen zum Berkauf.

Buerst beseht ben großen, Den lustigen, ben losen! Er hüpfet leicht und munter Bon Baum und Busch herunter; Gleich ist er wieder droben. Wir wollen ihn nicht loben. O seht den muntern' Bogel! Er steht hier zum Berkauf.

Betrachtet nun ben fleinen! Er will bedächtig fcheinen, Und boch ist er ber lose, So gut als wie ber große; Er zeiget meist im Stillen Den allerbesten Willen. Der lose kleine Bogel, Er steht hier zum Berkauf.

D seht das kleine Täubchen, Das liebe Turtelweibchen!
Die Mäbchen sind so zierlich, Berständig und manierlich; Sie mag sich gerne putzen Und eure Liebe unten.
Der kleine zarte Bogel, Er steht hier zum Berkanf.

Wir wollen sie nicht loben, Sie stehn zu allen Proben. Sie lieben sich bas Neue; Doch über ihre Treue Verlangt nicht Brief und Siegel; Sie haben alle Flügel. Wie artig sind die Bögel! Wie veizend ist der Rauf!

## Bergschloß.

Da broben auf jenem Berge Da steht ein altes Schloß, Wo hinter Thoren und Thüren Sonst lauerten Ritter und Roß. Berbrannt sind Thuren und Thore, Und überall ist es so still; Das alte verfallne Gemäuer Durchklette' ich, wie ich nur will.

hierneben lag ein Keller, So voll von toftlichem Bein; Run steiget nicht mehr mit Krügen Die Rellnerin heiter hinein.

Sie setzt den Gästen im Saale Richt mehr die Becher uinher, Sie füllt zum heiligen Mahse Dem Pfaffen das Fläschchen nicht mehr.

Sie reicht bem lüsternen Knappen Richt mehr auf dem Gange den Trank, Und nimmt für flüchtige Gabe Richt mehr den flüchtigen Dank.

Denn alle Balten und Decken, Sie sind schon lange verbrannt, Und Trepp' und Gang und Kapelle In Schutt und Trümmer verwandt.

Doch als mit Cither und Flasche Nach diesen felfigen Höhn Ich an dem heitersten Tage Mein Liebchen steigen gesehn: Da brängte sich frohes Behagen Hervor aus veröbeter Ruh; Da ging's, wie in alten Tagen, Recht feierlich wieber zu;

Ms wären für fattliche Gäste Die weitesten Räume bereit, Als fäm' ein Pärchen gegangen , Ans jener tuchtigen Zeit;

Als stünd' in seiner Rapelle Der würdige Pfaffe schon da. Und fragte: wallt ihr einander? Wir aber lächelten: Ja!

Und tief bewegten Gefänge Des Herzens innigsten Grund; Es zeugte statt der Menge Der Echo schallender Mund.

Und als sich gegen den Abend Im Stillen alles verlor, Da blidte die glithende Sonne Zum schrossen Gipfel hervor.

Und Knapp und Kellnerin glänzen, Als Herren, weit und breit; Sie nimmt fich jum Krebenzen Und er zum Danke fich Zeit. Berbrannt sind Thüren und Thore, Und überall ist es so still; Das alte verfallne Gemäuer Durchklettr' ich, wie ich nur will.

Hierneben lag ein Keller, So voll von töftlichem Wein; Run steiget nicht mehr mit Krilgen Die Kellnerin heiter hinein.

Sie setzt ben Gästen im Saale Richt mehr die Becher uinher, Sie füllt zum heiligen Mahle Dem Pfassen das Fläschchen nicht mehr.

Sie reicht dem lüsternen Anappen Richt mehr auf dem Gange den Trank, Und nimmt für flüchtige Gabe Richt mehr den flüchtigen Dank.

Denn alle Balken und Deden, Sie sind schon lange verbrannt, Und Trepp' und Gang und Kapelle In Schutt und Trümmer verwandt.

Doch als mit Cither und Flasche Nach diesen felsigen Höhn Ich an dem heitersten Tage Mein Liebchen steigen gesehn: Da brängte sich frohes Behagen Hervor aus veröbeter Ruh; Da ging's, wie in alten Tagen, Necht feierlich wieder zu;

Ms wären für fattliche Gäste Die weitesten Räume bereit, Als fäm' ein Pärchen gegangen . Ans jener tlichtigen Zeit;

Als stünd' in seiner Rapelle Der würdige Pfaffe schon da. Und fragte: wallt ihr einanden? Wir aber lächelten: Ja!

Und tief bewegten Gefänge Des Herzens innigsten Grund; Es zeugte statt der Menge Der Echo schallender Mund.

Und als sich gegen den Abend Im Stillen alles verlor, Da blidte die glühende Sonne Zum schrossen Gipfel hervor.

Und Rnapp und Rellnerin glänzen, Als Herren, weit und breit; Sie nimmt fich jum Arebenzen Und er zum Danke fich Zeit.

### Geiftes : Gruß.

Hoch auf bem alten Thurme fteht Des Helben ebler Geift, Der, wie bas Schiff vorübergeht, Es wohl zu fahren heißt.

"Sieh, diese Senne war so start, "Dies Herz so sest und wild, "Die Knochen voll von Rittermart, "Der Becher angefüllt.

"Mein halbes Leben stürmt' ich fort, "Berbehnt' die Hälft' in Ruh', "Und du, du Menschen-Schifflein dort, "Fahr' immer, immer zu!"

### Mignon. *

(Aus Bilbelm Deifter.)

1.

Rennst bu bas Land, wo die Citronen blühn, Im bunkeln Laub die Gold-Drangen glühn, Ein fanfter Wind vom blauen Himmel weht, Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht, Rennst du es wohl?

Dahin! Dahin Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

* Mignon, in fruber Kindheit aus ihrem Baterlande Stalien geraubt, brudt in biefen Liebern ihre traumabnliche Erinnerung, ihren Schmerz und ihre Sehnsucht aus. Kennst bu das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach, Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach, Und Marmorbilder stehn und sehn mich an: Was hat man dir, du armes Kind, gethan? Kennst du es wohl?

Dahin! Dahin Möcht' ich mit bir, o mein Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg? Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg; In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut; Es stürzt der Fels und über ihn die Fluth. Kennst du ihn wohl?

Dahin! Dahin Geht unfer Weg! v Bater, lag uns ziehn!

. 2.

Heiß mich nicht reben, heiß mich schweigen, Denn mein Geheimniß ist mir Pflicht; Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen, Allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf Die finstre Nacht, und sie muß sich erhellen; Der harte Fels schließt seinen Busen auf, Mißgönnt der Erde nicht die tiesverborgnen Quellen. Es schleicht ein Liebenber lauschend sacht, Ob seine Freundin allein:
So überschleicht bei Tag und Nacht Mich Einsamen die Bein,
Mich Einsamen die Dual.
Ach werd' ich erst einmal
Einsam im Grabe sein,
Da läßt sie mich allein!

2.

An die Thuren will ich schleichen, Still und stttsam will ich stehn; Fromme Hand wird Nahrung reichen, Und ich werbe weiter gehn.

Seber wird fich glücklich scheinen, Wenn mein Bild vor ihm erscheint; Eine Thrane wird er weinen, Und ich weiß nicht, was er weint.

3.

Wer nie sein Brod mit Thränen aß, Wer nie die kummervollen Nächte Auf seinem Bette weinend saß, Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte! Ihr führt ins Leben uns hinein, Ihr laßt ben Armen schuldig werben, Dann überlaßt ihr ihn ber Bein; — Denn alle Schuld rächt sich auf Erben.

### Das Beilchen.

Ein Beilchen auf ber Wiese stand Gebückt in sich und unbekannt; Es war ein herzigs Beilchen. Da kam eine junge Schäferin Mit leichtem Schritt und munterm Sinn Daher, daher, Die Wiese her, und sang.

Ach! benkt das Beilchen, wär' ich nur Die schönste Blume der Natur, Ach, nur ein kleines Weilchen, Bis mich das Liebchen abgepflückt Und an dem Busen matt gedrückt! Ach nur, ach nur Ein Biertelstündchen lang!

Ach! aber ach! bas Mäbchen kam Und nicht in Acht bas Beilchen nahm, Ertrat bas arme Beilchen. Es sank und ftarb und freut' sich noch: Und sterb' ich benn, so sterb' ich boch Durch sie, durch sie, Zu ihren Füßen doch.

# Das Blumlein Bunderfcon.

Lieb bes gefangenen Grafen.

#### Graf.

Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön Und trage darnach Berlangen; Ich möcht' es gerne zu suchen gehn, Miein ich bin gefangen. Die Schmerzen sind mir nicht gering; Denn als ich in der Freiheit ging, Da hatt' ich es in der Rähe.

Bon biesem ringsum steilen Schloß Lass ich die Augen schweisen, Und kann's von hohem Thurmgeschoß Mit Bliden nicht ergreisen; Und wer mir's vor die Augen brächt', Es wäre Ritter ober Knecht, Der sollte mein Trauter bleiben.

### Bofe.

Ich blühe schön, und höre bies Hier unter beinem Gitter. Du meinest mich, die Rose gewiß, Du ebler armer Ritter! Du hast gar einen hohen Sinn, Es herrscht die Blumenkönigin Gewiß auch in beinem Herzen.

#### Graf.

Dein Purpur ist aller Shren werth Im grünen Ueberkleide; Darob das Mädchen bein begehrt, Wie Gold und ebel Geschmeide. Dein Kranz erhöht das schönste Gesicht; Allein du bist das Blümchen nicht, Das ich im Stillen verehre.

#### Silie.

Das Röslein hat gar stolzen Brauch Und strebet immer nach oben; Doch wird ein liebes Liebchen auch Der Lilie Zierbe loben. Wem's Herze schlägt in treuer Brust Und ist sich rein, wie ich bewußt, Der halt mich wohl am höchsten.

### Graf.

Ich nenne mich zwar keusch und rein, Und rein von bosen Fehlen; Doch muß ich hier gefangen sein, Und muß mich einsam qualen. Du bist mir zwar ein schönes Bild Bon mancher Jungfrau rein und mild; Doch weiß ich noch was Liebers.

#### Melke.

Das mag wohl ich, die Relle, sein hier in des Bächters Garten,

Wie würbe sonst ber Alte mein Mit so viel Sorgen warten? Im schönen Kreis ber Blätter Drang Und Wohlgeruch das Leben lang Und alle tausend Farben.

#### Graf.

Die Nelle soll man nicht verschmähn, Sie ist bes Gärtners Wonne: Balb muß sie in dem Lichte stehn, Balb schützt er sie vor Sonne; Doch was den Grafen glücklich macht, Es ist nicht ausgesuchte Pracht; Es ist ein stilles Blümchen.

### Peilchen.

Ich steh' verborgen und gebückt, Und mag nicht gerne sprechen; Doch will ich, weil sich's eben schickt, Mein tiefes Schweigen brechen, Wenn ich es bin, du guter Mann, Wie schwerzt mich's, daß ich hinauf nicht kann Dir alle Gerüche senden.

### Graf.

Das gute Beilchen schät, ich sehr; Es ist so gar bescheiben Und duftet so schön; doch brauch, ich mehr In meinem herben Leiben. Ich will es euch "nur eingestehn: Auf biesen durren Felsenhöhn 3ft's Liebchen nicht zu finden.

Doch wandelt unten an dem Bach Das treuste Weib der Erde Und seufzet leise manches Ach, Bis ich erlöset werde. Wenn sie ein blaues Blümchen bricht Und immer sagt: Vergiß mein nicht! So fühl' ich's in der Ferne.

Ja, in der Ferne fühlt sich die Macht, Wenn Zwei sich redlich lieben; Orum bin ich in des Kerkers Nacht Auch noch lebendig geblieben. Und wenn mir sast das Herze bricht, So rus ich nur: Bergiß mein nicht! Da komm' ich wieder ins Leben.

# Der Fischer.

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll, Ein Fischer saß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl dis ans Herz hinan.
Und wie er sitt und wie er lauscht,
Theilt sich die Fluth empor;
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm: Was lockt du meine Brut Mit Menschenwitz und Menschenlist Hinauf in Todesgluth? Ach wüßtest du, wie's Fischlein ist So wohlig auf dem Grund, Du stiegst herunter, wie du bist, Und würdest erft gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht, Der Mond sich nicht im Meer? Kehrt wellenathmend ihr Gesicht Nicht doppelt schöner her? Lodt dich der tiese Himmel nicht, Das seuchtverklärte Blau? Lodt dich dein eigen Angesicht Nicht her in ew'gen Thau?

Das Wasser rauscht', bas Wasser schwoll, Nett' ihm ben nacken Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll, Wie bei der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm:
Da war's um ihn geschehn;
Halb zog sie ihn, halb sant er hin,
Und mard nicht mehr gesehn.

# Der König in Thule.

Es war ein König in Thule, Gar treu bis an das Grab, Dem sterbend seine Buhle Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber, Er leert' ihn jeden Schmaus, Die Angen gingen ihm über, So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben, Bählt' er seine Stäbt' im Reich, Gönnt' alles seinem Erben, Den Becher nicht zugleich.

Er faß beim Königsmahle, Die Ritter um ihn her, Auf hohem Bätersaale Dort auf bem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher, Trank letzte Lebensgluth, Und warf den heil'gen Becher Himmter in die Fluth.

Er sah ihn stürzen, trinken Und sinken tief ins Meer. Die Augen thäten ihm sinken; Erank nie einen Tropfen mehr.

# Erlkönig.

Ber reitet so spät burch Racht und Bind? Es ift der Bater mit seinem Kind; Er hat den Knaben wohl in dem Arm, Er saßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang bein Gesicht? — Siehst, Bater, du den Erlkönig nicht? Den Erlenkönig mit Aron' und Schweif? — Rein Sohn, es ist ein Rebelstreif.

"Du liebes Kind, komm, geh mit mir! "Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir; "Manch' bunte Blumen sind an bem Strand; "Meine Mutter hat manch gülden Gewand."

Mein Bater, mein Bater, und hörest bu nicht, Bas Erlenkönig mir leise verspricht? — Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind; In burren Blättern fäuselt ber Wind.

"Billft, feiner Knabe, bu mit mir gehn? "Deine Töchter sollen dich warten schön; "Weine Töchter führen den nächtlichen Reih'n, "Und wiegen und tanzen und singen dich ein."

Mein Bater, mein Bater, und fiehst du nicht dort Erlfönigs Töchter am dustern Ort? — Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau: Es scheinen die alten Weiden so grau. "Ich liebe bich, mich reizt beine schöne Gestalt; "Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." Mein Bater, mein Bater: jest faßt er mich an! Erltönig hat mir ein Leids gethan! —

Dem Bater grauset's, er reitet geschwind, Er hält in den Armen das ächzende Kind, Erreicht den Hof mit Müh' und Noth; In seinen Armen das Kind war todt.

# Bigeunerlieb.

Im Nebelgeriesel, im tiesen Schnee, Im wilden Wald, in der Winternacht, Ich hörte der Wölfe Hungergeheul, Ich hörte der Eulen Geschrei: Wille wau wan wau! Wille wo wo wo!

Ich schos einmal eine Rat' am Zaun, Der Anne, der Her', ihre schwarze liebe Kat'; Da kamen des Nachts sieden Wehrwölf' zu mir, Waren sieden Weiber vom Dorf. Wille wau wau wau! Wille wo wo wo! Wito hu! Ich kannte sie all', ich kannte sie wohl, Die Anne, vie Ursel, vie Käth', Die Liese, vie Barbe, vie Ev', vie Beth; Sie heulten im Kreise mich an. Wille wau wau wau! Wille wo wo wo! Wito hu!

Da nannt' ich fie alle bei Namen lant: Bas willst du Anne? was willst du, Beth? Da rättelten sie sich, da schüttelten sie sich, Und liesen und heulten davon.

> Wille wan wan wan! Wille wo wo wo! Wito hu!

# Die erste Walpurgisnacht.

Ein Druide.

Es lacht ber Mai!
Der Walb ist frei
Bon Eis und Reifgehänge.
Der Schnee ist fort:
Am grinen Ort
Erschallen Lustgesänge.
Ein reiner Schnee
Liegt auf ber Höh';
Doch eilen wir nach oben,

Begehn ben alten heil'gen Brauch, Allvater bort zu loben. Die Flamme lobre durch ben Rauch! So wird das Herz erhoben.

Die Druiden.

Die Flamme lobre durch ben Rauch! Begeht den alten heil'gen Brauch, Allvater bort zu loben! Hinauf! hinauf nach oben!

Giner aus bem Dolke.

Könnt ihr so verwegen handeln! Wollt ihr denn zum Tode wandeln? Kennet ihr nicht die Gesetze Unsrer harten Ueberwinder? Rings gestellt sind ihre Netze Auf die Heiden, auf die Sünder. Ach, sie schlachten auf dem Walle Unsre Weiber, unsre Kinder! Und wir alle Nahen uns gewissen Falle.

Chor ber Weiber.

Auf bes Lagers hohem Walle Schlachten fie schon unfre Kinder. Ach, die strengen Ueberwinder! Und wir alle Nahen uns gewiffem Falle.

Cin Druide.

Wer Opfer heut Zu bringen scheut, Goethe, Gebichte. Berbient erst seine Bande.
Der Wald ist frei!
Das Holz herbei,
Und schichtet es zum Brande!
Doch bleiben wir Im Buschrebier
Am Tage noch im Stillen,
Und Männer stellen wir zur Hut
Um eurer Sorge willen.
Dann aber laßt mit frischem Muth
Uns unsre Psiicht erfüllen.

### Chor ber manter.

Bertheilt ench, wadre Männer, hier Durch bieses ganze Balbrevier, Und wachet hier im Stillen, Benn sie die Pflicht erfüllen.

### Cin Wachter.

Diese dumpsen Psaffenchristen, Laßt und ked sie überlisten! Mit dem Teusel, den sie sabeln, Wollen wir sie selbst erschrecken. Kommt! Mit Zaden und mit Gabeln Und mit Gluth und Alapperstöden Lärmen wir bei nächtiger Weile Durch die engen Felsenstrecken. Kauz und Eule Heul' in unser Kundgeheule!

### Char der Wächter.

Kommt mit Zaden und mit Gabeln, Wie der Teufel, den fie fabeln, Und mit wilben Klapperstöden Durch die leeren Felfenstreden! Kauz und Gule Heul' in unser Rundgeheule!

#### Cin Druide.

So weit gebracht,
Daß wir bei Nacht
Allvater heimlich singen!
Doch ist es Tag,
Sobald man mag
Ein reines Herz dir bringen.
Du kannst zwar hent
Und manche Zeit
Dem Feinde viel erlauben.
Die Flamme reinigt sich vom Ranch:
So reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten Branch:
Dein Licht, wer will es rauben!

### Ein driftlider madter.

hilf, ach hilf mir, Kriegsgeselle! Ach, es kommt bie ganze Hölle! Sieh, wie die verherten Leiber Durch und durch von Flamme glühen, Menschen-Wölf' und Drachen-Weiber, Die im Flug vorüberziehen! Welch entsehliches Getöse! Laßt uns, laßt uns alle fliehen! Oben flammt und saus't der Böse. Aus dem Boden Dampfet rings ein Höllen-Broden.

Chor der driftlichen Wächter. Schredliche verherte Leiber, Menschen-Wölf und Drachen-Weiber! Welch entsetliches Getöse! Sieh, da flammt, da zieht der Böse! Aus dem Boden Dampfet rings ein Höllen-Broden.

### Chor der Druiden.

Die Flamme reinigt sich vom Rauch; So reinig' unsern Glauben! Und raubt man uns ben alten Brauch: Dein Licht, wer fann es rauben!

# Der Zauberlehrling.

Hat ber alte Hexenmeister Sich boch einmal wegbegeben! Und nun sollen seine Geister Auch nach meinem Willen leben. Seine Wort' und Werte Merkt' ich und ben Brauch, Und mit Geistesstärke Thu' ich Wunder auch.

> Walle! walle Manche Strede, Daß zum Zwede Wasser fließe, Und mit reichem vollem Schwalle Zu dem Bade sich ergieße.

Und nun komm, du alter Besen! Rimm die schlechten Lumpenhüllen; Bist schon lange Knecht gewesen; Nun erfülle meinen Willen! Auf zwei Beinen stehe, Oben sei ein Kopf, Eile nun und gehe Mit dem Wassertopf!

Walle! walle Manche Strede, Daß zum Zwede Wasser fließe, Und mit reichem vollem Schwalle Zu dem Bade sich ergieße.

Seht, er läuft zum Ufer nieber; Wahrlich! ist schon an dem Flusse, Und mit Blizesschnelle wieder Ist er hier mit raschem Gusse. Schon zum zweitenmale! Wie das Beden schwillt! Wie sich jede Schale Boll mit Wasser füllt!

Stehe! stehe! Denn wir haben Deiner Gaben Bollgemeffen! — Ach, ich mert' es! Wehe! wehe! Hab' ich boch das Wort vergessen! Ach, bas Wort, worauf am Ende Er bas wirb, was er gewesen. Ach, er läuft und bringt behende! Bärst du doch der alte Besen! Immer neue Güsse Bringt er schnell herein, Ach! und hundert Flüsse Sturzen auf mich ein.

Rein, nicht länger Kann ich's lassen; Will ihn fassen. Das ist Tüde! Ach! nun wird mir immer bänger! Welche Miene! welche Blide!

D, bu Ausgeburt ber Hölle!
Soll das ganze Haus ersausen?
Seh' ich über jede Schwelle
Doch schon Wasserströme laufen.
Ein verruchter Besen,
Der nicht hören will!
Stock, der du gewesen,
Steh doch wieder still!

Willst's am Ende Gar nicht lassen? Will bich fassen, Will bich halten, Und bas alte Holz behende Mit dem scharfen Beile spalten. Seht, ba kommt er schleppend wieder! Wie ich mich nun auf dich werse, Gleich, o Kobold, liegst du nieder; Krachend trifft die glatte Schärfe. Wahrlich! brav getroffen!
Seht, er ist entzwei!
Und nun kann ich hoffen,
Und ich athme frei!

Wehe! wehe!. Beibe Theile Stels in Eile Schon als Anechte Böllig fertig in die Höhe! Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!

Und sie laufen! Raß und nässer Wird's im Saal und auf den Sinsen. Welch entsetzliches Gewässer! Herr und Meister! hör' mich rusen!— Ach, da kommt der Meister! Herr, die Noth ist groß! Die ich rief, die Geister, Werd' ich nun nicht los.

"In die Ede, Besen! Besen! Seid's gewesen. Denn als Geister Ruft euch nur zu seinem Zwede Erst hervor ber alte Meister.

# Der Schatgräber.

Arm am Beutel, frank am Herzen, Schleppt' ich meine langen Tage. Armuth ist die größte Plage, Reichthum ist das höchste Gut! Und, zu enden meine Schmerzen, Ging ich einen Schatz zu graben. "Meine Seele sollst du haben. Schrieb ich hin mit eignem Blut.

Und so zog ich Kreis' um Kreise. Stellte wunderbare Flammen, Kraut und Knochenwerk zusammen; Die Beschwörung war vollbracht. Und auf die geternte Weise Grub ich nach dem akten Schape Auf dem angezeigten Plate.

Und ich sah ein Licht von weiten, Und es kam gleich einem Sterne Hinten aus der fernsten Ferne; Eben als es zwölfe schlug. Und da galt kein Borbereiten, Heller ward's mit einemmale Bon dem Glanz der vollen Schale, Die ein schöner Anabe trug. Holbe Augen sah ich blinken Unter dichtem Blumenkranze; In des Trankes Himmelsglanze Trat er in den Kreis herein. Und er hieß mich freundlich trinken, Und ich dacht': es kann der Knabe Mit der schönen lichten Gabe Wahrlich nicht der Böse sein.

"Trinke Muth bes reinen Lebens! Dann verstehst du die Belehrung, Kommst mit ängstlicher Beschwörung Richt zurück an diesen Ort. Grabe hier nicht mehr vergebens! Tages Arbeit! Abends Gäste! Saure Wochen! Frohe Feste! Sei bein künftig Zauberwort."

# Der Tobtenkanz.

Der Thürmer ber schaut zu Mitten ber Nacht Hinab auf die Gräber in Lage; Der Mond der hat alles ins Helle gebracht; Der Kirchhof er liegt wie am Lage. Da regt sich ein Grab und ein anderes dann; Sie kommen hervor, ein Weib da, ein Mann, In weißen und schleppenden Hemden. Das reckt nun, es will sich ergößen sogleich, Die Knöchel zur Runbe, zum Kranze, So arm und so jung, und so alt und so reich; Doch hindern die Schleppen am Tanze. Und weil hier die Scham nun nicht weiter gebeut, So schütteln sich alle, da liegen zerstreut Die Hembelein über den Hügeln.

Nun hebt sich der Schenkel, nun wackelt das Bein, Geberden da giebt es vertrackte; Dann klippert's und klappert's mitunter hinein, Als schlig' man die Hölzlein zum Tacke. Das kommt nun dem Thürmer so lächerlich vor. Da raunt ihm der Schalk, der Bersucher, ins Ohr: Geh! hole dir einen der Laken.

Sethan wie gebacht! und er slüchtet sich schness Nun hinter geheiligte Thüren. Der Mond und noch immer er scheinet so hell Zum Tanz, den sie schauberlich führen. Doch endlich verlieret sich dieser und der, Schleicht eins nach dem andern gekleidet einher, Und husch ist es unter dem Rasen.

Nur einer der trippelt und ftolpert zulett Und tappet und grapst an den Grüften; Doch hat kein Geselle so schwer ihn verletz; Er wittert das Tuch in den Lüften. Er rüttelt die Thurmthür, sie schlägt ihn zurück, Geziert und gesegnet, dem Thürmer zum Glück, Sie blinkt von metallenen Kreuzen. Das Hemb muß er haben, da rastet er nicht, Da gilt auch kein langes Besinnen, Den gothischen Zierath ergreist num der Wicht Und klettert von Zinne zu Zinnen. Nun ist's nm den armen, den Thürmer gethan! Er ruckt sich von Schnörkel zu Schnörkel hinan, Langbeinigen Spinnen vergleichbar.

Der Thilrmer erbleichet, ber Thilrmer erbebt, Gern gab' er ihn wieder den Laken. Da hädelt — jetzt hat er am längsten gelebt — Den Zipfel ein eiserner Zaden. Schon trübet der Mond sich verschwindenden Scheins, Die Glode sie donnert ein mächtiges Eins, Und unten zerschellt das Gerippe.

# Bochzeitlieb.

Wir singen und sagen vom Grasen so gern, Der hie in dem Schlosse gehauset, Da, wo ihr den Enkel des seligen Herrn, Den heute vermählten, beschmauset. Nun hatte sich jener im heiligen Krieg Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg, Und als er zu Hause vom Rösselin stieg, Da fand er sein Schlösselin oben;

Da bist bu nun, Gräslein, da bist du zu Haus, Das Heimische sindest du schlimmer! Zum Fenster da ziehen die Winde hinaus, Sie kommen durch alle die Zimmer. Was wäre zu thun in der herbstlichen Nacht? So hab' ich doch manche noch schlimmer vollbracht, Der Morgen hat alles wohl besser gemacht. Drum rasch bei der mondlichen Helle Ins Bett, in das Stroh, ins Gestelle.

Und als er im willigen Schlummer so lag, Bewegt es sich unter dem Bette.
Die Ratte die raschle so lange sie mag!
Ja, wenn sie ein Bröselein hätte!
Doch siehe! da stehet ein winziger Wicht,
Ein Zwerglein so zierlich mit Ampelen-Licht,
Mit Rednergeberden und Sprechergewicht,
Zum Fuß des ermüdeten Grasen,
Der, schläft er nicht, möcht' er doch schlasen.

"Wir haben uns Feste hier oben erlaubt, Seitbem du die Zimmer verlassen, Und weil wir dich weit in der Kerne geglaubt, So dachten wir eben zu prassen. Und wenn du vergönnest und wenn dir nicht graut, So schmausen die Zwerge, behaglich und laut, Zu Ehren der reichen, der niedlichen Braut." Der Graf im Behagen des Traumes: "Bedienet euch immer des Raumes!"

Da tommen brei Reiter, fie reiten hervor, Die unter bem Bette gehalten; Dann folget ein fingendes, Klingendes Chor Possierlicher Kleiner Gestalten, Und Wagen auf Wagen mit allem Geräth, Daß einem so Hören und Sehen vergeht, Wie's nur in den Schlössern der Könige steht; Zuletzt auf vergoldetem Wagen Die Braut und die Gäste getragen.

So rennet nun alles in vollem Galopp Und kürt sich im Saale sein Plätzchen; Zum Drehen und Walzen und lustigen Hopp Erkieset sich jeder ein Schätzchen. Da pfeist es und geigt es und klinget und klirrt, Da ringelt's und schleift es und rauschet und wirrt, Da pispert's und knistert's und flüstert's und schwirrt; Das Gräslein, es blidet hinüber, Es bünkt ihn, als läg' er im Fieber.

Nun dappelt's und rappelt's und klappert's im Saal Bon Bänken und Stühlen und Tischen; Da will nun ein jeder am festlichen Mahl Sich neben dem Liebchen erfrischen. Sie tragen die Bürste, die Schinken so klein Und Braten und Fisch und Geslügel herein, Es kreiset beständig der köstliche Wein; Das toset und kofet so lange, Berschwindet zuletzt mit Gesange.

Und follen wir fingen, was weiter geschehn, So schweige bas Toben und Tosen. Denn, was er so artig im Rleinen gesehn, Erfuhr er, genoß er im Großen. Trompeten und klingender singender Schall, Und Wagen und Reiter und bräntlicher Schwall, Sie kommen und zeigen und neigen sich all, Unzählige, selige Leute. So ging es und geht es noch heute.

# Der getreue Ecfart.

"D wären wir weiter, o wär' ich zu Haus! Sie kommen, da kommt schon der nächtliche Graus, Sie sind's die unholdigen Schwestern. Sie streifen heran, und sie finden uns hier, Sie trinken das mühsam geholte das Bier, Und lassen nur leer uns die Krüge."

So sprechen die Kinder und brüden sich schnell; Da zeigt sich vor ihnen ein alter Gefell: "Kur stille, Kind! Kinderlein, stille! Die Hulden, sie kommen von durstiger Jagd Und laßt ihr sie trinken, wie's jeder behagt, Dann sind sie euch hold, die Unholden."

Gefagt, so geschehn! und da naht sich der Graus Und siehet so grau und so schattenhaft ans, Doch schlürft es und schlampst es aufs beste. Das Bier ist verschwunden, die Krilge sind Leer; Nun saus't und braus't es, das wüthige Heer, Ins weite Gethal und Gebirge. Die Kinderlein ängstlich gen Haufe so schnell, Gesellt sich zu ihnen der fromme Gesell:
"Ihr Büppchen, nur seid mir nicht traurig." —
"Bir kriegen nun Schelten und Streich' bis aufs Blut."
"Nein keineswegs, alles geht herrlich und gut,
Nur schweiget und horchet wie Mäuslein.

Und der es euch anräth und der es befiehlt, Der ist es, ter gern mit den Kindelein spielt, Der alte Getreue, der Edart. Bom Wundermann hat man euch immer erzählt, Nur hat die Bestätigung jedem gesehlt, Die habt ihr nun köstlich in Händen."

Sie kommen nach Hause, sie setzen ben Krug Ein jedes den Eltern bescheiden genug Und harren der Schläg' und der Schelten. Doch siehe, man kostet: ein herrliches Bier! Man trinkt in die Runde schon dreimal und vier, Und noch nimmt der Krug nicht ein Ende.

Das Wunder es dauert zum morgenden Tag; Doch fraget, wer immer zu fragen vermag: Wie ist's mit den Krügen ergangen? Die Mäuslein, sie lächeln, im Stillen ergötzt; Sie stammeln und stottern und schwatzen zuletzt, Und gleich sind vertrodnet die Krüge.

Und wenn euch, ihr Kinder, mit treuem Geficht Ein Bater, ein Lehrer, ein Albermann spricht! So horchet und folget ihm punktlich! Und liegt auch das Zünglein in peinlicher Hut, Berplandern ist schädlich, verschweigen ist gut; Dann füllt sich das Bier in den Krügen.

# Der Rattenfänger.

Ich bin ber wohlbekannte Sänger, Der vielgereiste Rattenfänger, Den biese altberühmte Stadt Gewiß besonders nöthig hat. Und wären's Ratten noch so viele, Und wären Biesel mit im Spiele: Bon allen säubr' ich diesen Ort, Sie muffen mit einander fort.

Dann ist der gut gelaunte Sänger Mitunter anch ein Kinderfänger, Der selbst die wildesten bezwingt, Wenn er die goldnen Märchen singt. Und wären Knaben noch so trutig, Und wären Mädchen noch so strutig: In meine Saiten greif ich ein, Sie müssen alle hinter brein.

Dann ist der vielgewandte Sänger Gelegentlich ein Mädchenfänger; In keinem Städtchen langt er an, Wo er's nicht mancher angethan. Und wären Mädchen noch so blöbe, Und wären Weiber noch so spröde:

Doch allen wird fo liebebang Bei Zauberfaiten und Gefang.

Ich bin ber wohlbekannte Sänger, Der vielgereis'te Rattenfänger, Den biese altberühmte Stadt Gewiß besonders nöthig hat; Und wären's Ratten noch so viele, Und wären Wiesel mit im Spiele; Bon allen säubr' ich biesen Ort, Sie muffen mit einander sort.

### Die wandelnde Glocke.

Es war ein Kind, bas wollte nie Zur Kirche sich bequemen, Und Sonntags fand es stets ein Wie, Den Weg ins Feld zu nehmen.

Die Mutter sprach: Die Glocke tont, Und so ist dir's befohlen, Und hast du dich nicht hingewöhnt, Sie kommt und wird dich holen.

Das Kind es denkt: die Glocke hängt Da droben auf dem Stuhle. Schon hat's den Weg ins Feld gelenkt, Als lief es aus der Schule. Die Glode Glode tönt nicht mehr, Die Mutter hat gefadelt. Doch welch ein Schreden hinterher! Die Glode kommt gewackelt.

Sie wackelt schnell, man glaubt es kaum; Das arme Kind im Schrecken Es läuft, es kommt, als wie im Traum; Die Glocke wird es decken.

Doch nimmt es richtig feinen hufch, Und mit gewandter Schnelle Gilt es durch Anger, Feld und Busch Zur Kirche, zur Kapelle.

Und jeden Sonn- und Feiertag Gebenkt es an den Schaben, Läßt durch den ersten Glockenschlag Nicht in Person sich laben.

### Ballade.

"Die Rinder fie horen es gerne."

Berein, o bu Guter! bu Alter, herein! Dier unten im Saale ba find wir allein, Wir wollen die Pforte verschließen. Deutter fie betet, ber i hain O sing uns ein Märchen, o sing es uns oft, Daß ich und der Bruder es lerne; Wir haben schon längst einen Sänger gehofft, Die Kinder sie hören es gerne.

Im nächtlichen Schreden, im feinblichen Graus, Berläßt er das hohe, das herrliche Haus,
Die Schätze die hat er vergraben.
Der Graf nun so eilig zum Pförtchen hinaus,
Was mag er im Arme denn haben?
Was birget er unter dem Mantel geschwind?
Was trägt er so rasch in die Ferne?
Ein Töchterlein ist es, da schläft nun das Kind.
Die Kinder sie hören es gerne.

Nun hellt sich ber Morgen, die Welt ist so weit, In Thälern und Wälbern die Wohnung bereit, In Thälern erquidt man den Sänger.
So schreitet und heischt er unendliche Zeit, Der Bart mächs't ihm länger und länger; Doch wächs't in dem Arme das liebliche Kind, Wie unter dem glücklichsten Sterne, Geschützt in dem Mantel vor Regen und Wind — Die Kinder sie hören es gerne.

Und immer find weiter die Jahre gerückt, Der Mantel entfärbt sich, der Mantel zerstückt, Er könnte sie länger nicht fassen. Der Bater er schaut sie, wie ist er beglückt! Er kann sich für Frende nicht lassen; So schön und so ebel erscheint sie zugleich, Entsprossen aus tüchtigem Kerne, Wie macht fie ben Bater, ben theuren, fo reich! Die Kinder fie boren es gerne.

Da reitet ein fürstlicher Ritter heran,
Sie recket die Hand aus, der Gabe zu nahn, Almosen will er nicht geben.
Er fasset das Händchen so kräftiglich an: Die will ich, so rust er, auss Leben! Erkennst du, erwidert der Alte, den Schatz, Erhebst du Jur Fürstin sie gerne; Sie sei dir verlobet auf grilnendem Platz — Die Kinder sie hören es gerne.

Sie segnet der Priester am heiligen Ort, Mit Lust und mit Unlust nun ziehet sie fort, Sie möchte vom Bater nicht scheiden. Der Alte er wandelt nun hier und bald dort; Er träget in Freuden sein Leiden. So hab' ich mir Jahre die Tochter gedacht, Die Enkelein wohl in der Ferne; Sie segn' ich bei Tage, sie segn' ich bei Racht — Die Kinder sie hören es gerne.

Er segnet die Kinder, da poltert's am Thor, Der Bater da ist er! Sie springen hervor; Sie können den Alten nicht bergen — Was lockst du die Kinder! du Bettler! du Thor! Ergreist ihn, ihr eisernen Schergen! Zum tiessten Berließ den Berwegenen sort! Die Mutter vernimmt's in der Ferne, Sie eilet, sie bittet mit schmeichelndem Wort — Die Kinder sie hören es gerne.

Die Schergen sie lassen ben Wirdigen stehn, Und Mutter und Kinder sie bitten so schön; Der fürstliche Stolze verbeißet Die grimmige Wuth, ihn entrüstet das Flehn, Bis endlich sein Schweigen zerreißet. Du niedrige Brut! du vom Bettlergeschlecht! Berfinsterung fürstlicher Sterne! Ihr bringt mir Berderben! Geschieht mir doch Recht!— Die Kinder sie hörens nicht gerne.

Noch stehet ber Alte mit herrlichem Blid, Die eisernen Schergen sie treten zurück, Es wächs't nur das Toben und Wüthen. Schon lange verslucht' ich mein ehliches Glück, Das sind nun die Früchte der Blüthen! Man läugnete stets und man läugnet mit Recht, Daß je sich der Abel erlerne, Die Bettlerin zeugte mir Bettlergeschlecht — Die Kinder sie hören's nicht gerne,

Und wenn euch der Gatte, der Bater verstößt, Die heiligsten Bande verwegentlich lösst, So kommt zu dem Bater, dem Ahnen! Der Bettler vermag, so ergraut und entblößt, Euch herrliche Wege zu bahnen. Die Burg die ist meine! Du hast sie geraubt, Wich trieb dem Geschlecht in die Ferne; Bohl din ich mit köstlichen Siegeln beglaubt! — Die Kinder sie hören es gerne.

Rechtmäßiger König er tehret zurud, Den Treuen verleiht er entwendetes Glud, Ich löse die Siegel der Schätze.

— So ruset der Alte mit freundlichem Blid: Euch künd' ich die milden Gesetze.
Erhole dich, Sohn! Es entwickelt sich gut, Heut' einen sich selige Sterne,
Die Fürstin sie zeugte dir fürstliches Blut —
Die Kinder sie hören es gerne.

# Johanna Gebus. *

Der Damm gerreißt, bas Felb erbrauft, Die Fluthen fpulen, bie Flace fauft.

"Ich trage bich, Mutter, burch die Fluth, Noch reicht sie nicht hoch, ich wate gut." — "Auch uns bebenke, bedrängt wie wir sind, Die Hausgenossin, drei arme Kind! Die schwache Frau!... Du gehst davon!" — Sie trägt die Mutter durch's Wasser schon. "Zum Bühle da rettet euch! harret derweil; Gleich kehr' ich zurück, uns allen ist Heil. Zum Bühl ist's noch trocken und wenige Schritt'; Doch nehmt auch mir meine Ziege mit!"

Der Damm zerschmilzt, bas Felb erbrauft, Die Fluthen mühlen, die Fläche fauft.

^{* &}quot;Bum Anbenken ber fiebzehnichrigen Schonen, Guten, aus bem Dorfe Brienen, bie am 13. Jannar 1909 bei bem Eisgange bes Rheins und bem großen Bruche bes Dammes von Cleverham Gulfe reichenb unterging."

Sie sett die Mutter auf sichres Land:
Schön Suschen, gleich wieder zur Fluth gewandt;
"Wohin? Wohin? Die Breite schwoll;
Des Wassers ist hüben und drüben voll.
Berwegen ins Tiese willst du hinein!"
"Sie sollen und mussen gerettet sein.

Der Damm verschwindet, bee Belle brauf't, 'Eine Meereswoge, fie fcmantt und fauf't.

Schön Suschen schreitet gewohnten Steg, Umströmt auch gleitet sie nicht vom Weg, Erreicht den Bühl und die Nachbarin; Doch der und den Kindern kein Gewinn!

Der Damm verschwand, ein Meer erbrauf'ts, Den tleinen Sügel im Rreis umfauf'ts.

Da gähnet und wirbelt ber schäumende Schlund Und ziehet die Frau mit den Kindern zu Grund; Das Horn der Ziege faßt das ein', So sollten sie alle verloren sein! Schön Suschen steht noch strad und gut; Wer rettet das junge, das edelste Blut! Schön Suschen steht noch wie ein Stern; Doch alle Werber sind alle fern. Rings um sie her ist Wasserbahn, Kein Schifflein schwimmet zu ihr heran. Noch einmal blickt sie zum Himmel himmen, Da nehmen die schmeichelnden Fluthen sie auf.

Rein Damm, tein Felb! Rur hier unb bort Bezeichnet ein Baum, ein Thurm ben Ort.

Bebedt ist alles mit Wasserschwall; Doch Suschens Bild schwebt überall. — Das Wasser sinkt, das Land erscheint, Und überall wird schön Suschen beweint. — Und dem sei, wer's nicht singt und sagt, Im Leben und Tod nicht nachgefragt!

# Wandrer und Pächterin.

Er.

Kannst du, schöne Pächtrin ohne gleichen, Unter dieser breiten Schattenlinde, Wo ich Wandrer kurze Ruhe finde, Labung mir für Durst und Hunger reichen?

S i c.

Willst du, Bielgereister, hier dich laben; Sauren Rahm und Brot und reise Früchte, Nur die ganz natürlichsten Gerichte, Kannst du reichlich an der Quelle haben.

Œr.

Ift mir boch, ich mußte schon bich tennen, Unvergeff'ne Zierbe holber Stunden! Nehnlichkeiten hab' ich oft gefunden; Diese muß ich boch ein Wunder nennen.

#### Sie.

Ohne Bunder findet sich bei Bandrern Oft ein sehr erkarliches Erstaunen. Ja, die Blonde gleichet oft der Brannen; Eine reizet eben, wie die andern.

#### Œt

Heute nicht, fürwahr, zum erstenmale hat mir's diese Bildung abgewonnen! Damals war sie Sonne aller Sonnen In dem sestlich ausgeschmikaten Saale.

#### Sir.

Frent es bich, so kann es wohl geschehen, Daß man beinen Märchenscherz vollenbe: Burpurseibe floß von ihrer Lenbe, Da bu sie zum erstenmal gesehen.

### **C** r.

Nein, fürwahr, das hast du nicht gedichtet! Konnten Geister dir es offenbaren; Bon Juwelen hast du auch erfahren Und von Perlen, die ihr Blick vernichtet.

#### Sie.

Dieses Eine ward mir wohl vertrauet: Daß die Schöne, schamhaft zu gestehen, Und in hoffnung, wieder bich zu sehen, Manche Schlöffer in die Luft erbauet.

#### Œr.

Trieben mich umber boch alle Winde! Sucht' ich Ehr' und Gelb auf jede Weise! Doch gesegnet, wenn am Schluß ber Reise Ich bas eble Bildniß wieder finde.

#### Sit.

Nicht ein Bildniß, wirklich siehst du jene Hohe Tochter des verdrängten Blutes; Run im Pachte des verlassen Gutes Mit dem Bruder freuet sich Helene.

Er.

Aber biefe herrlichen Gefilbe Kann fie ber Befitzer felbst vermeiben, Reiche Felber, breite Wief' und Weiben, Mächt'ge Quellen, suffe himmelsmilbe?

#### Sie.

Ift er boch in alle Welt entlaufen! Bir Geschwister haben viel erworben; Benn ber Gute, wie man fagt, gestorben, Bollen wir das hinterlassen taufen.

Œ t.

Wohl zu kaufen ist es, meine Schöne! Bom Besitzer hört' ich die Bedinge; Doch der Preis ist keineswegs geringe; Denn das letzte Wort, es ist: Helene!

Sie.

Konnt' uns Glück und Höhe nicht vereinen! Hat die Liebe diesen Weg genommen? Doch ich seh' den wackern Bruder kommen;! Wenn er's hören wird, was kann er meinen?

### Der Gott und die Bajadere.

Inbifche Legenbe.

Mahadöh, der Herr der Erde, Kommt herad zum sechstenmal, Daß er unsers Gleichen werde, Mit zu sühlen Freud' und Qual. Er bequemt sich hier zu wohnen, Läßt sich alles selbst geschehn. Soll er strasen oder schonen, Muß er Menschen menschlich sehn.

Und hat er die Stadt sich als Wandrer betrachtet, Die Großen belauert, auf Kleine geachtet, Berläßt er sie Abends, um weiter zu gehn.

Als er nun hinausgegangen,
Wo die letzten Häuser sind,
Sieht er mit gemalten Wangen
Ein verlornes schönes Kind.
Grüß' dich, Jungfrau! — Dank der Ehre!
Wart', ich komme gleich hinaus! —
Und wer bist du? — Bajadere,
Und dies ist der Liebe Haus.
Sie rührt sich, die Chmbeln zum Tanze zu schlagen;
Sie weiß sich so lieblich im Kreise zu tragen;
Sie neigt sich und biegt sich und reicht ihm den Strauß.

Schmeichelnb zieht sie ihn zur Schwelle, Lebhast ihn ins Haus hinein. Schöner Frembling, lampenhelle Soll sogleich die Hütte sein. Bist du mlid', ich will dich laben, Lindern beiner Füße Schmerz. Was du willst, das sollst du haben, Ruhe, Freuden oder Scherz. Sie lindert geschäftig geheuchelte Leiden. Der Göttliche lächelt; er siehet mit Freuden Durch tieses Verderben ein menschliches Herz.

Und er fordert Stavendienste;
Immer heitrer wird sie nur,
Und des Mädchens frühe Künste
Werden nach und nach Natur.
Und so stellet auf die Blüthe
Bald und bald die Frucht sich ein;
Ist Gehorsam im Gemüthe,
Wird nicht fern die Liebe sein.
Aber, sie schärfer und schärfer zu prüfen,
Wählet der Kenner der Höhen und Tiesen
Lust und Entsetzen und grimmige Bein.

Und er küßt die bunten Wangen,
Und fie fühlt der Liebe Qual;
Und das Mädchen steht gesangen,
Und sie weint zum erstenmal,
Sinkt zu seinen Füßen nieder,
Richt um Wollust noch Gewinnst,
Ach! und die gelenken Glieder
Sie versagen allen Dienst.
Und so zu des Lagers vergnüglicher Feier
Bereiten den dunkeln behaglichen Schleier
Die nächtlichen Stunden das schöne Gespinnst.

Spät entschlummert unter Scherzen, Frilh erwacht nach kurzer Rast,
Findet sie an ihrem Herzen
Todt den vielgeliebten Gast.
Schreiend stürzt sie auf ihn nieder;
Aber nicht erweckt sie ihn,
Und man trägt die starren Glieder
Bald zur Flammengrube hin.
Sie höret die Briester, die Todtengesänge,
Sie raset und rennet und theilet die Menge.
Wer bist du? was drängt zu der Grube dich hin?

Bei der Bahre filitzt sie nieder,
Ihr Geschrei durchdringt die Luft:
Meinen Gatten will ich wieder!
Und ich such' ihn in der Gruft.
Soll zu Asche mir zerfallen
Dieser Glieder Götterpracht?
Mein! er war es, mein vor allen!
Ach, nur Eine süße Nacht!
Es singen die Priester: wir tragen die Alten
Nach langem Ermatten und spätem Erkalten,
Wir tragen die Ingend, noch eh' sie's gedacht.

Höre beiner Priester Lehre: Dieser war bein Gatte nicht. Lebst du boch als Bajadere, Und so hast du teine Pflicht. Rur dem Körper folgt der Schatten In das stille Todtenreich; Rur die Gattin solgt dem Gatten: Das ist Pflicht und Ruhm zugleich. Ertöne, Drommete, zu heiliger Rlage! D nehmet, ihr Götter! die Zierde der Tage, O nehmet den Jüngling in Flammen zu euch!

> So bas Chor, bas ohn' Erbarmen Mehret ihres Herzens Noth; Und mit ausgestreckten Armen Springt sie in den heißen Tod. Doch der Götter=Jüngling hebet Aus der Flamme sich empor, Und in seinen Armen schwebet Die Geliebte mit hervor.

Es freut sich die Gottheit der reuigen Sünder; Unsterdliche heben verlorene Kinder Mit feurigen Armen zum himmel empor.

## Paria.

1.

#### Des Paria Gebet.

Großer Brama, Herr ber Mächte! Alles ist von beinem Samen, Und so bist du der Gerechte! Haft du denn allein die Bramen, Nur die Rajas und die Reichen, Haft du sie allein geschaffen? Ober bist auch du's, der Affen Berden ließ und unsers Gleichen? Ebel sind wir nicht zu nennen; Denn das Schlechte das gehört uns, Und was andre töbtlich kennen, Das alleine das vermehrt uns. Mag dies für die Menschen gelten, Mögen sie uns doch verachten; Aber du, du sollst uns achten, Denn du könntest alle schelten.

Alfo, herr, nach biefem Flehen Segne mich zu beinem Kinde; Dber Eines laß entstehen, Das auch mich mit bir verbinde! Denn bu hast ben Bajaberen Eine Göttin selbst erhoben; Auch wir anbern, bich zu loben, Wollen solch ein Wunder hören.

Z.

### Legende.

Wasserholen geht die reine, Schöne Frau des hohen Bramen, Des verehrten, sehlerlosen, Ernstester Gerechtigkeit.
Täglich von dem heiligen Flusse Holt sie köstlichstes Erquicken; — Aber wo ist Krug und Eimer? Sie bedarf derselben nicht.

Seligem Herzen, frommen Hanben Ballt sich die bewegte Welle Herrlich zu krystallner Augel; Diese trägt sie, frohen Buschs, Reiner Sitte, holden Wandelus, Bor den Gatten in das Haus.

Heute kommt die morgendliche 3m Gebet an Banges Flutben, Beugt sich zu ber klaren Fläche. Blötlich überraschend spiegelt Aus bes höchften himmels Breiten Ueber ihr vorübereilend Allerlieblichfte Gestalt Behren Jünglinge, ben bes Bottes Uranfänglich schönes Denken Mus bem ew'gen Bufen fchuf. Solden ichauend fühlt ergriffen Bon verwirrenden Gefühlen Sie bas innere tieffte Leben, Will verharren in bem Anschaun, Beif't es weg, ba kehrt es wieder, Und verworren firebt fie fluthwärts, Dit unsichrer Sand zu schöpfen; Aber ach! sie schöpft nicht mehr! Denn bes Waffers beilige Belle Scheint zu fliehn, fich zu entfernen, Sie erblickt nur bobler Wirbel Graufe Tiefen unter fich.

Arme sinken, Tritte straucheln; Ist's benn auch ber Pfab nach Hause? Soll sie zaubern? soll sie sliehen? Will sie benken, wo Gebanke, Rath und Hilse gleich versagt? — Und so tritt sie vor den Gatten; Er erblickt sie, Blick ist Urtheil, Hohen Sinns ergreist das Schwert er, Schleppt sie zu dem Todtenhügel, Wo Berbrecher büßend bluten. Wüßte sie zu widerstreben? Wüßte sie sich zu entschuldigen, Schuldig, keiner Schuld bewußt?

Und er kehrt mit blutigem Schwerte Sinnend zu ber ftillen Wohnung: Da entgegnet ihm ber Sobn: "Weffen Blut' ift's? Bater! Bater!" -Der Berbrecherin! - "Mit nichten! Denn es starret nicht am Schwerte Wie verbrecherische Tropfen, Fließt wie aus ber Wunde frisch. Mutter, Mutter! tritt heraus her! Ungerecht war nie ber Bater, Sage, was er jett verübt." ---Schweige! schweige! 's ist das ihre! — "Wessen ist es?" — Schweige! Schweige! — "Wäre meiner Mutter Blut! Was geschehen? was verschulbet? Ber bas Schwert! ergriffen hab' ich's; Deine Gattin magft bu töbten, Aber meine Mutter nicht! In die Flammen folgt die Gattin

Ihrem einzig Angetrauten, Deiner einzig theuren Mutter In das Schwert der treue Sohn."

Halt, o halte! rief ber Bater, Noch ist Raum, enteil', enteile! Füge Haupt bem Rumpfe wieder, Du berührest mit dem Schwerte, Und lebendig folgt sie dir.

Eilend, athemlos erblickt er Staunend zweier Frauen Körper Ueberkreuzt und so die Häupter; Welch Entseten! welche Wahl! Dann der Mutter Haupt erfaßt er, Küßt es nicht, das todt erblaßte Auf des nächsten Rumpses Licke Setzt er's eilig, mit dem Schwerte Segnet er das fromme Werk.

Aufersteht ein Riesenbildnis. — Bon der Mutter theuren Lippen, Göttlich unverändert süßen, Tönt das grausenvolle Wort: Sohn, o Sohn! welch Uebereilen! Deiner Mutter Leichnam dorten, Neben ihm das freche Haupt Der Berbrecherin, des Opfers Waltender Gerechtigkeit! Mich nun hast du ihrem Körper Eingeimpst auf ewige Tage; Weisen Wollens, wilden Handelns

Berd' ich unter Göttern sein. Ja, bes Himmelsknaben Bildniß Bebt so schön vor Stirn und Auge; Senkt sich's in das Herz herunter, Regt es tolle Wuthbegier.

Immer wird es wieder kehren,
Immer steigen, immer sunten,
Sich verdüstern, sich verklären,
So hat Brama dies gewollt.
Er gebot ja buntem Fittig,
Klarem Antlitz, schlanken Gliedern,
Göttlich-einzigem Erscheinen,
Mich zu prüfen, zu verführen;
Denn von oben kommt Berführung,
Wenn's den Göttern so beliebt.
Und so soll ich, die Bramane,
Mit dem Haupt im Himmel weisend,
Fühlen Baria dieser Erde
Niederziehende Gewalt.

Sohn, ich fenbe bich bem Bater! Tröfte! — Nicht ein traurig Bilfen, Stumpfes Harren, stolz Berbienen Halt' euch in ber Wildniß fest; Wandert aus burch alle Westen, Wandelt hin durch alle Zeiten Und verfündet auch Geringstem: Daß ihn Brama droben hört! Ihm ist keiner der Geringste — Wer sich mit gelähmten Gliebern,

Sich mit wild zerstörtem Geiste, Düster ohne Hilf' und Rettung, Sei er Brame, sei er Paria, Mit dem Blid nach oben kehrt, Wird's empfinden, wird's erfahren: Dort erglühen tausend Augen, Ruhend lauschen tausend Ohren, Denen nichts verbargen bleibt.

Heb' ich mich zu seinem Throne,
Schaut er mich die Grausenhafte,
Die er gräßlich umgeschaffen,
Muß er ewig mich bejammern,
Euch zu Gute komme das.
Und ich werd' ihn freundlich mahnen,
Und ich werd' ihm witthend sagen,
Wie es mir der Sinn gebietet,
Wie es mir im Busen schwellet.
Was ich benke, was ich fühle:
Ein Geheimniß bleibe das.

3.

### Dank des Paria.

Großer Brama! nun erkenn' ich, Daß bu Schöpfer bift ber Welten! Dich als meinen Herrscher nenn' ich, Denn bu läffest alle gelten. Und verschließest auch dem Letten Keines von den taufend Ohren; Uns, die tief herabgesetzten, Alle hast du nen geboren.

Wendet euch zu dieser Frauen, Die der Schmerz zur Göttin wandelt; Nun beharr' ich anzuschauen Den, der einzig wirft und handelt.



Zweites Buch.

Cieder.

•

### Borflage.

Wie nimmt ein leibenschaftlich Stammeln Geschrieben sich so seltsam aus! Run soll ich gar von Haus zu Haus Die losen Blätter alle sammeln.

Was eine lange weite Strecke Im Leben von einander stand, Das kommt nun unter Einer Decke Dem guten Leser in die Hand.

Doch schäme bich nicht ber Gebrechen, Bollende schnell bas kleine Buch; Die Welt ist voller Wiberspruch: Und sollte sich's nicht widersprechen?

## An die Günstigen.

Dichter lieben nicht zu schweigen, Wollen sich ber Menge zeigen. Lob und Tabel muß ja fein! Niemand beichtet gern in Prosa; Doch vertraun wir oft sub Rosa In ber Musen stillem Hain.

Was ich irrte, was ich strebte, Was ich litt und was ich lebte, Sind hier Blumen nur im Strauß; Und das Alter wie die Jugend, Und der Fehler wie die Tugend Nimmt sich gut in Liedern aus.

### An Lina.

Liebchen, tommen biefe Lieber Jemals wieder dir zur Hand, Sitze beim Claviere nieder, Wo der Freund sonst bei dir ftand.

Laß die Satten rasch erklingen Und bann sieh ins Buch hinein; Nur nicht lesen! immer singen! Und ein jedes Blatt ist dein.

Ach, wie traurig fieht in Lettern, Schwarz auf weiß, bas Lieb mich an, Das aus beinem Mund vergöttern, Das ein Herz zerreißen fann!

### 'Unfchuld.

Schönfte Tugend einer Seele! Reinfter Quell ber Bartlichkeit! Mehr als Byron, als Pamele, Ibeal und Seltenheit! Wenn ein andres Feuer brennet, Flieht bein zärtlich schwaches Licht; Dich fühlt nur, wer dich nicht kennet, Wer dich kennt, ber fühlt dich nicht.

Göttin, in dem Paradiese Lebtest du mit uns vereint; Noch erscheinst du mancher Wiese Morgens, eh' die Sonne scheint. Nur der sanste Dichter stehet Dich im Nebelkleide ziehn; Phöbus kommt, der Nebel sliehet, Und im Nebel bist du hin.

## Gruß.

#### Math Befenheim.)

Ich tomme balb, ihr golbnen Rinber! Bergebens fperret uns ber Winter In unfre warmen Stuben ein.

Wir wollen uns zum Feuer setzen Und taufendfältig uns ergötzen, Uns lieben wie die Engelein.

Wir wollen kleine Kränzchen winden, Wir wollen kleine Sträusichen binden, Wir wollen kleine Kinder fein.

### Märj.

Es ist ein Schnee gefallen, Denn es ist noch nicht Zeit, Daß von den Blümlein allen, Daß von den Blümlein allen Wir werden hoch erfreut.

Der Sonnenblid betrüget Mit milbem falschem Schein; Die Schwalbe selber lüget, Die Schwalbe selber lüget Barum? Sie kommt allein!

Sollt' ich mich einzeln freuen, Wenn auch ber Frühling nah'? Doch kommen wir zu Zweien, Doch kommen wir zu Zweien, Gleich ist ber Sommer ba.

### Immer und überall.

Dringe tief zu Berges Grüften, Wolten folge boch zu Lüften; Muse ruft zu Bach und Thale Taufend aber taufend Male.

Sobald ein frisches Relchlein blüht,. Es forbert neue Lieber; Und wenn bie Zeit verrauschend flieht, Jahrszeiten kommen wieber.

## Frühling.

Das Beet ichon lodert Sich's in die Böh'; Da manten Glödchen So weiß wie Schnee; Safran entfaltet Gewaltige Gluth, Smaragben feimt es Und feimt wie Blut. Brimeln ftolgiren So nafeweiß, Schalkhafte Beilchen Berftedt mit Fleiß. Was auch noch alles Da regt und webt, Benug, ber Frühling Er wirft und lebt.

Doch was im Garten Am reichsten blüht, Das ist des Liebchens Lieblich Gemüth. Da glühen Blicke Mir immerfort, Erregend Liedchen, Erheiternd Wort. Ein immer offen, Ein Blüthenherz, Im Ernste freundlich Und rein im Scherz. Benn Rof' und Lilie Der Sommer bringt, Er boch vergebens Mit Liebchen ringt.

### Mai.

Die Nachtigall sie war entsernt, Der Frühling lockt sie wieder; Was Neues hat sie nicht gelernt, Singt alte liebe Lieder.

### Gefunden.

Ich ging im Walbe So für mich hin, Und nichts zu fuchen Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich Ein Blümchen stehn, Wie Sterne leuchtenb, Wie Aeuglein schön.

Ich wollt' es brechen; Da fagt' es fein; Soll ich zum Welken Gebrochen sein? Ich grub's mit allen Den Würzlein aus, Zum Garten trug ich's Am hübschen Haus,

Und pflanzt' es wieder Am stillen Ort; Nun zweigt es immer Und blüht so fort.

## Frühling.

Das holde Thal hat schon die Sonne wieder Mit Frühlingsblüth' und Blumen angefüllt, Die Nachtigall fingt immer neue Lieder Dem Hochgefühl, das ihr entgegen quillt; Erfreue dich der gottverliehnen Gaben! Froh, wie er dich erschuf, will er dich haben.

## Gegenwart.

Alles kündet dich an! Erscheinet die herrliche Sonne, Folgst du, so hoff' ich es, balb.

Trittst du im Garten hervor, So bist du die Rose der Rosen, Lilie der Lilien zugleich. Wenn bu im Tanze bich regst, So regen sich alle Gestirne Mit bir und um bich umher.

Nacht! und so wär' es benn Nacht! Nun überscheinst bu bes Monbes Lieblichen, ladenben Glanz.

Labend und lieblich bift bu, Und Blumen, Mond und Gestirne Huldigen, Sonne, nur dir.

Sonne! so sei du auch mir Die Schöpferin herrlicher Tage; Leben und Ewigkeit ist's.

### Un die Erwählte.

Hand in Hand! und Lipp' auf Lippe! Liebes Mädchen, bleibe treu! Lebe wohl! und manche Klippe Fährt bein Liebster noch vorbei; Aber, wenn er einst ben Hafen Nach bem Sturme wieder grüßt, Mögen ihn die Götter strafen, Wenn er ohne bich genießt.

Frisch gewagt ist schon gewonnen, Halb ist schon mein Werk vollbracht. Sterne leuchten mir wie Sonnen, Nur dem Feigen ist es Nacht. Wär' ich müßig dir zur Seite, Drückte noch der Kummer mich; Doch in aller dieser Weite Wirk' ich rasch und nur für dich.

Schon ift mir bas Thal gefunden, Wo wir einst zusammen gehn Und den Strom in Abendstunden Sanft hinunter gleiten sehn. Diese Bappeln auf den Wiesen, Diese Buchen in dem Hain! Ach, und hinter allen diesen Wird doch auch ein Hüttchen sein.

## Der Abschied.

Laß mein Aug' ben Abschied sagen, Den mein Mund nicht nehmen kann! Schwer, wie schwer ist er zu tragen! Und ich bin boch sonst ein Mann.

Traurig wird in dieser Stunde Selbst ber Liebe sußtes Pfand, Kalt der Kuß von deinem Munde, Matt der Drud von deiner Hand.

Souft, ein leicht gestohlnes Mäulchen, D wie hat es mich entzückt! So erfreuet uns ein Beilchen, Das man früh im März gepflückt. Doch ich pflücke nun kein Kränzchen, Keine Rose mehr für dich. Frühling ist es, liebes Fränzchen, Aber leiber Herbst für mich!

### Nähe der Geliebten.

Ich bente bein, wenn mir ber Sonne Schimmer Bom Meere ftrahlt;

Ich bente bein, wenn sich bes Mondes Flimmer In Quellen malt.

Ich sehe dich, wenn auf dem fernen Wege Der Staub sich hebt; In tieser Nacht, wenn auf dem schmalen Stege Der Wandrer bebt.

Ich höre bich, wenn bort mit bumpfem Rauschen Die Welle steigt.

Im stillen Haine geh' ich oft zu lauschen, Wenn alles schweigt.

Ich bin bei bir, du feist auch noch so ferne, Du bist mir nah! Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne. O wärst du da!

## Willkommen und Abschied.

Es schlug mein Herz; geschwind zu Pferde! Es war gethan sast, eh' gedacht; Der Abend wiegte schon die Erde, Und an den Bergen hing die Nacht. Schon stand im Nebelkleid die Eiche Ein aufgethürmter Riese da, Wo Finsterniß aus dem Gesträuche Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel Sah kläglich aus dem Duft hervor, Die Winde schwangen leise Flügel, Umsaus'ten schauerlich mein Ohr; Die Nacht schuf tausend Ungeheuer; Doch frisch und fröhlich war mein Muth. In meinen Abern welches Feuer! In meinem Gerzen welche Gluth!

Dich sah ich, und die milbe Freude Floß von dem süßen Blick auf mich; Ganz war mein Herz an deiner Seite, Und jeder Athemzug für dich. Ein rosenfardnes Frühlingswetter Umgab das liebliche Gesicht, Und Zärtlichkeit für mich — Ihr Götter! Ich hofft' es, ich verdient' es nicht!

Doch ach, schon mit ber Morgensonne Berengt ber Abschied mir bas Berg.

In beinen Kiffen, welche Wonne! In beinem Auge, welcher Schmerz! Ich ging, bu ftanbst und sahst zur Erben, Und sahst mir nach mit nassem Blick. Und boch, welch Glück, geliebt zu werben! Und lieben, Götter, welch ein Glück!

### An die Entfernte.

So hab' ich wirklich bich verloren? Bist du, o Schöne, mir entslohn? Noch klingt in den gewohnten Ohren Ein jedes Wort, ein jeder Ton.

So wie bes Wandrers Blid am Morgen Bergebens in die Lilfte dringt, Wenn, in dem blauen Raum verborgen, Hoch liber ihm die Lerche fingt:

So bringet ängstlich hin und wieber Durch Felb und Busch und Wald mein Blick. Dich rufen alle meine Lieber; O komm, Geliebte, mir zurück!

# Schäfers Rlagelied.

Da broben auf jenem Berge Da steh' ich tausendmal, An meinem Stabe gebogen, Und schaue hinab in das Thal. Dann folg' ich ber weibenden Heerbe, Mein Hindchen bewahret mir fie. Ich bin herunter gekommen Und weiß doch felber nicht wie.

Da stehet von schönen Blumen Die ganze Wiefe so voll. Ich breche sie, ohne zu wissen, Bem ich sie geben soll.

Und Regen, Sturm und Gewitter Berpaff' ich unter dem Baum, Die Thüre dort bleibet verschlossen; Doch alles ist leider ein Traum.

Es stehet ein Regenbogen Wohl über jenem Haus; Sie aber ist weggezogen, Und weit in das Land hinaus.

Hinaus in bas Land und weiter, Bielleicht gar über bie See. Borüber, ihr Schafe, vorüber! Dem Schäfer ist gar so web.

### Erster Verlust.

Ach wer bringt bie schönen Tage, Jene Tage ber ersten Liebe,.
Ach wer bringt nur eine Stunde Jener holden Zeit zurück!

Einsam nähr' ich meine Wunde, Und mit stets erneuter Klage Traur' ich um's versorne Glück.

Ach, wer bringt bie schönen Tage, Jene holbe Zeit zurud!

### Trost in Thränen.

Wie kommt's, daß du so traurig bist, Da alles froh erscheint? . Man sieht dir's an den Augen an: Gewiß, du hast geweint.

"Und hab' ich einsam auch geweint, So ist's mein eigner Schmerz, Und Thränen fließen gar so suß, Erleichtern mir das Herz."

Die frohen Freunde laden bich, O! komm an unfre Brust! Und was du auch verloren hast, Bertraue den Berlust.

"Ihr lärmt und rauscht, und ahnet nicht, Bas mich den Armen quält. Ach nein! Berloren hab' ich's nicht, So sehr es mir auch fehlt." So raffe benn bich eilig auf, Du bist ein junges Blut. In beinen Jahren hat man Kraft, Und zum Erwerben Muth.

"Ach nein! erwerben kann ich's nicht, Es steht mir gar zu fern. Es weilt so hoch, es blinkt so schön, Wie droben jener Stern."

Die Sterne, die begehrt man nicht, Man freut sich ihrer Bracht, Und mit Entzücken blickt man auf In jeder heitern Nacht.

"Und mit Entzuden blid' ich auf, So manchen lieben Tag; Berweinen laßt die Nächte mich, So lang' ich weinen mag."

#### Wehmuth.

Ihr verblübet, füße Rosen, Meine Liebe trug euch nicht; Blühtet, ach, bem Hoffnungslosen, Dem ber Gram bie Seele bricht.

Iener Tage bent' ich trauernd, Als ich, Engel, an dir hing, Auf das erste Knöspchen lauernd Früh zu meinem Garten ging; Alle Blitthen, alle Früchte Noch zu beinen Füßen trug, Und vor beinem Angesichte Hoffnung in dem Herzen schlug.

Ihr verblühet, suße Rosen, Meine Liebe trug euch nicht; Blühtet, ach, bem Hoffnungslosen, Dem ber Gram bie Seele bricht.

### Wonne der Wehmuth.

Trodnet nicht, trodnet nicht Thränen ber ewigen Liebe! Ach! nur bem halbgetrockneten Auge Wie öbe, wie tobt die Welt ihm erscheint! Trocknet nicht, krocknet nicht, Thränen ungläcklicher Liebe!

## Nachtgefang.

O! gieb vom weichen Pfühle! Träumend, ein halb Gehör! Bei meinem Saitenspiele Schlafe! was willst du mehr?

Bei meinem Saitenspiele Segnet ber Sterne Heer Die ewigen Gefühle! Schlafe! was willst du mehr? Die ewigen Gefühle Heben mich hoch und hehr Aus irdischem Gewühle; Schlafe! was willft du mehr?

Bom irdischen Gewühle Trennst du mich nur zu sehr, Bannst mich in diese Kühle; Schlafe! was willt du mehr?

Bannst mich in diese Kühle, Giebst nur im Traum Gehör. Ach! auf dem weichen Pfühle Schlafe! was willst du mehr?

## Berbftgefühl.

Fetter grüne, du Laub', Am Rebengeländer hier mein Fenster herauf! Gedrängter quellet, Zwillingsbeeren, und reifet Schneller und glänzend voller! Euch brütet der Mutter Sonne Scheideblick; euch umfäuselt Des holden himmels Fruchtende Fille; Euch fühlet des Mondes Freundlicher Zauberhauch,

Und euch bethauen, ach! Aus biefen Augen Der ewig belebenben Liebe Bollschwellenbe, Thränen.

# Sorge.

Kehre nicht in diesem Kreise Neu und immer neu zurück! Laß, o laß mir meine Weise, Gönn', o gönne mir mein Glück! Soll ich fliehen? Soll ich's fassen? Nun, gezweiselt ist genug, Willst du mich nicht glücklich lassen, Sorge, nun so mach' mich klug!

## Eigenthum.

Ich weiß, daß mir nichts angehört, Mis der Gedanke, der ungestört Aus meiner Seele will fließen, Und jeder günstige Augenblick, Den mich ein liebendes Geschick Bon Grund aus läßt genießen.

#### Reue Liebe neues Leben.

Herz, mein Herz, was soll bas geben? Was bebränget dich so sehr? Welch ein fremdes, neues Leben! Ich erkenne dich nicht mehr. Weg ist alles, was du liebtest, Weg, warum du dich betrübtest, Weg bein Fleiß und deine Ruh'! — Ach, wie kamst du nur dazu!

Fesselt bich die Jugendblitthe, Diese liebliche Gestalt, Dieser Blid voll Treu' und Gitte Mit unendlicher Gewalt? Will ich rasch mich ihr entziehen, Mich ermannen, ihr entsliehen, Führet mich im Augenblid Ach mein Weg zu ihr zurück.

Und an diesem Zauberfädchen, Das sich nicht zerreißen läßt, hält das liebe lose Mädchen Mich so wider Willen sest; Muß in ihrem Zaubertreise Leben nun auf ihre Weise. Die Veränd'rung ach wie groß! Liebe! Liebe! Laß mich los!

## Raftlofe Liebe.

Dem Schnee, bem Regen, Dem Wind entgegen, Im Dampf ber Klüfte, Durch Nebeldüfte, Immer zu! Immer zu! Ohne Rast und Ruh'!

Lieber burch Leiben Möcht' ich mich schlagen, Als so viel Freuben Des Lebens ertragen. Alle bas Neigen Bon Herzen zu Herzen, Ach wie so eigen Schaffet bas Schmerzen!

Wie foll ich fliehen? Wälberwärts ziehen? Alles vergebens! Krone bes Lebens, Glüd ohne Ruh', Liebe, bift bu!

## Sehnsucht.

Was zieht mir bas Herz fo? Was zieht mich hinaus? Und windet und schraubt mich Aus Zimmer und Haus? Wie dort sich die Wolfen Um Felsen verziehn! Da möcht' ich hinkber, Da möcht' ich wohl hin!

Nun wiegt sich ber Raben Geselliger Flug; Ich mische mich brunter Und folge dem Zug. Und Berg und Gemäuer Umsittigen wir; Sie weilet da brunten, Ich spähe nach ihr.

Da kommt sie und wandelt; Ich eile sobald, Ein singender Bogel, Zum buschigen Wald. Sie weilet und horchet Und lächelt mit sich: "Er singet so lieblich, Und kingt es an mich."

Die scheibenbe Sonne Bergulbet die Höhn; Die sinnende Schöne Sie läßt es geschehn. Sie wandelt am Bache Die Wiesen entlang, Und finster und finstrer Umschlingt sich ber Gang.

Auf einmal erschein' ich Ein blinkenber Stern.
"Was glänzet da broben?
So nah und so fern?"
Und hast du mit Saunen
Das Leuchten erblickt;
Ich lieg' dir zu Füßen,
Da bin ich beglückt!

# Frühzeitiger Frühling.

Tage ber Wonne, Kommt ihr so balb? Schenkt mir die Sonne Hilgel und Walb?

Reichlicher fließen Bächlein zumal. Sind es die Wiesen? Ift es das Thal?

Blauliche Frische! Himmel und Höh'! Goldene Fische Wimmeln im See. Buntes Gefieber Raufchet im Hain; Himmlische Lieber Schallen barein.

Unter bes Grünen Blühender Kraft Naschen die Bienen Summend am Saft.

Leife Bewegung Bebt in ber Luft, Reizenbe Regung, Schläfernber Duft.

Mächtiger rühret Bald fich ein Hauch, Doch er verlieret Gleich fich im Strauch.

Aber jum Bufen Rehrt er jurud. Helfet, ihr Mufen, Eragen bas Glüd!

Saget, seit gestern Wie mir geschah? Liebliche Schwestern, Liebchen ist ba!

### Mit einem gemalten Band.

Rleine Blumen, kleine Blätter Streuen mir mit leichter Hand Gute junge Frühlings-Götter Tänbelnd auf ein luftig Banb.

Bephyr, nimm's auf beine Flügel, Schling's um meiner Liebsten Kleib; Und so tritt sie vor ben Spiegel All in ihrer Munterkeit.

Sieht mit Rosen sich umgeben, Selbst wie eine Rose jung. Einen Blid, geliebtes Leen! Und ich bin belohnt genung.

Fühle, was dies Herz empfindet, Reiche frei mir beine Hand, Und das Band, das uns verbindet, Sei kein schwaches Rosenband!

#### Mailied.

Wie herrlich leuchtet Mir die Natur! Wie glänzt die Sonne! Wie lacht die Flur! Es bringen Bluthen Aus jebem Zweig Und taufend Stimmen Aus bem Geftrauch.

Und Freud' und Wonne Aus jeder Brust. O Erd', o Sonne! O Glüd, o Lust!

D Lieb', o Liebe! So golben fcon, Wie Morgenwollen Auf jenen Höhn!

Du segnest herrlich Das frische Feld, Im Blüthendampfe Die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen, Wie lieb' ich bich! Wie blickt bein Auge! Wie liebst bu mich!

So liebt bie Lerche Gefang und Luft, Und Morgenblumen Den himmelsbuft,

Wie ich bich liebe Mit warmem Blut, Die du mir Jugend Und Freud' und Muth Zu neuen Liebern Und Tänzen giebst. Sei ewig glücklich, Wie bu mich liebst!

### Blumengruß.

Der Strauß, ben ich gepflücket, Grüße bich viel tausendmal! Ich habe mich oft gebücket, Ach! wohl ein tausendmal, Und ihn ans Herz gebrücket Wie hunderttausendmal!

#### An Liba.

Den Einzigen, Liba, welchen du lieben kannst, Forderst du ganz für dich, und mit Recht. Auch ist er einzig dein; Denn, seit ich von dir bin, Scheint mir des schnellsten Lebens Lärmende Bewegung Rur ein leichter Flor, durch den ich deine Gestalt Immersort wie in Wolken erblicke. Sie leuchtet mir freundlich und treu, Wie durch des Nordlichts bewegliche Strahlen Ewige Sterne schimmern.

### Bom Berge.

Wenn ich, liebe Lili, dich nicht liebte, Welche Wonne gab' mir diefer Blick! Und doch, wenn ich, Lili, dich nicht liebte, Fänd' ich hier und fänd' ich dort mein Glück?

### Auf dem Gee. *

Und frische Nahrung, neues Blut Saug' ich aus freier Welt; Wie ist Natur so hold und gut, Die mich am Busen hält! Die Welle wieget unsern Kahn Im Rudertact hinauf, Und Berge, wolkig himmelan, Begegnen unserm Lauf.

Aug', mein Aug', was sinkst du nieder? Goldne Träume, kommt ihr wieder? Weg, du Traum! so gold du bist; Hier auch Lieb' und Leben ist.

Auf der Belle blinken Taufend schwebende Sterne; Beiche Nebel trinken Rings die thilrmende Ferne;

^{*} Auf bem Buricher Gee 1775.

Morgenwind umfligelt Die beschattete Bucht, Und im See bespiegelt Sich die reisende Frucht.

### An den Mond.

Füllest wieder Busch und Thal Still mit Nebelglanz, Lösest endlich auch einmal Weine Seele ganz;

Breitest über mein Gefild Lindernd beinen Blick, Wie des Freundes Auge, mild Ueber mein Geschick.

Ieben Nachtlang fühlt mein Herz Froh- und trüber Zeit, Wanble zwischen Freud' und Schmerz In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß! Nimmer werb' ich froh; So verrauschte Scherz und Kaß, Und die Treue so.

Ich besaß es boch einmal, Was so köstlich ist! Daß man boch zu seiner Qual Nimmer es vergißt! Rausche, Fluß, bas Thal entlang Ohne Rast und Ruh', Rausche, stüfftre meinem Sang Melodieen zu,

Wenn bu in ber Winternacht Wilthend überschwillst, Ober um die Frühlingspracht Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor ber Welt Ohne Haß verschließt, Einen Freund am Bufen hält Und mit bem genießt,

Was von Menschen nicht gewußt Ober nicht bedacht, • Durch das Labprinth der Bruft Wandelt in der Nacht.

### Am Fluffe.

Berfließet, vielgeliebte Lieber, Zum Meere ber Bergeffenheit! Rein Knabe sing' entzückt euch wieber, Kein Mäbchen in ber Blüthenzeit.

Ihr sanget nur von meiner Lieben; Run spricht sie meiner Trene Hohn. Ihr war't ins Wasser eingeschrieben; So fließt benn auch mit ihm bavon.

### Jägers Abendlied.

Im Felde schleich' ich still und wild, Gespannt mein Feuerrohr. Da schwebt so licht dein liebes Bild, Dein süßes Bild mir vor.

Du wandelst jetzt wohl still und mild Durch Feld und liebes Thal, Und ach mein schnell verrauschend Bild, Stellt sich bir's nicht einmal?

Des Menschen, ber bie Belt burchstreift Boll Unmuth und Berdruß, Nach Osten und nach Westen schweift, Beil er bich lassen muß.

Mir ift es, bent ich nur an bich, Als in ben Mond zu fehn; Ein stiller Friede kommt auf mich, Weiß nicht, wie mir geschehn.

### Wandrers Nachtlieb. *

Der bu von bem Himmel bift, Alles Leid und Schmerzen stillest, Den, ber boppelt elend ift, Doppelt mit Erquidung fullest,

^{*} Den 12. Februar 1776 am Sange bes Ettersberges.

Ach! ich bin des Treibens milbe! Bas foll all der Schmerz und Luft? Süßer Friede! Komm! ach komm in meine Brust!

### Ein gleiches. *

Ueber allen Gipfeln Ift Ruh', In allen Wipfeln Spürest bu Kaum einen Hauch; Die Bögesein schweigen im Walbe. Warte nur! Balbe Ruhest bu auch.

# An ein goldnes Herz, das er am Halfe trug. **

Angebenken bu verklungner Freude, Das ich immer noch am Halse trage, Hältst du länger als das Seelenband uns beibe? Berlängerst du der Liebe kurze Tage?

^{*} Den 7 September 1783, Nachts auf bem Ridelhahn bei Imenau. * Auf bem Gottharb 1775.

Flieh' ich, Lili, vor dir! Muß noch an deinem Bande Durch fremde Laude, Durch ferne Thäler und Wälder wallen! Ach, Lili's Herz konnte sobald nicht Bon meinem Herzen fallen.

Wie ein Bogel, der den Faden bricht Und zum Walde kehrt, Er schleppt des Gefängnisses Schmach, Noch ein Stüdchen des Fadens nach; Er ist der alte freigeborne Vogel nicht; Er hat schon jemand angehört.

### Rünftlers Abendlied.

Ach, baß die innre Schöpfungetraft Durch meinen Sinn erschölle! Daß eine Bilbung voller Saft Aus meinen Fingern quölle!

Ich zittre nur, ich stottre nur, Und kann es boch nicht laffen; Ich fühl', ich kenne bich, Natur, Und so muß ich bich sassen.

Bebenk' ich bann, wie manches Jahr Sich schon mein Sinn erschließet, Wie er, wo burre Haibe war, Nun Frenbenquell genießet:

Wie sehn! ich mich, Natur, nach bir, Dich treu und lieb zu fühlen! Ein lust'ger Springbrunn, wirst du mir Aus tausend Röhren spielen.

Wirst alle meine Kräfte mir In meinem Sinn erheitern, Und dieses enge Dasein mir Bur Emigkeit erweitern.

### Selbfibetrug.

Der Borhang schwebet hin und her Bei meiner Nachbarin. Gewiß, sie lauschet überquer, Ob ich zu Hause bin,

Und ob ber eiferfücht'ge Grou, Den ich am Tag gehegt, Sich, wie er nun auf immer foll, Im tiefen Herzen regt.

Doch leiber hat das schöne Kind Dergleichen nicht gefühlt; Ich seh', es ist der Abendwind, Der mit dem Borhang spielt.

i.

### Bundeslied.

In allen guten Stunden, Erhöht von Lieb' und Bein, Soll diefes Lied verbunden Bon uns gefungen sein! Uns hält der Gott zusammen, Der uns hieher gebracht. Erneuert unfre Flammen, Er hat sie angesacht.

So glühet fröhlich heute, Seid recht von Herzen eins! Auf, trinkt erneuter Freude Dies Glas des echten Weins! Auf, in der holden Stunde Stofft an, und küffet treu Bei jedem neuen Bunde Die alten wieder neu!

Wer lebt in unferm Areise, Und lebt nicht selig brin? Genießt die freie Weise Und treuen Brudersinn! So bleibt durch alle Zeiten Herz Herzen zugekehrt; Bon keinen Kleinigkeiten Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gefegnet Mit freiem Lebensblid,

Und alles, was begegnet, Ernenert unfer Glüd. Durch Grillen nicht gedränget, Berknickt sich keine Lust; Durch Zieren nicht geenget, Schlägt freier unfre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter Die rasche Lebensbahn, Und heiter, immer heiter Steigt unser Blid hinan. Uns wird es nimmer bange, Wenn alles steigt und fällt, Und bleiben lange, lange! Auf ewig so gesellt.

### Tischlied. *

Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen. Bill mich's etwa gar hinauf Zu ben Sternen tragen? Doch ich bleibe lieber hier, Kann ich redlich sagen, Beim Gesang und Glase Wein Auf ben Tisch zu schlagen.

Wundert euch, ihr Freunde, nicht, Wie ich mich geberbe;

^{*} Um 22. Februar 1802, bei ber Abreife bes Erbpringen von Beimar nach Baris.

Birklich ift es allerliebst Auf der lieben Erde: Darum schwör' ich feierlich Und ohn' alle Fährbe, Daß ich mich nicht freventlich Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal So beisammen weilen, Dächt' ich, klänge ber Pokal Zu bes Dichters Zeilen. Gute Freunde ziehen fort, Wohl ein hundert Meilen, Darum soll man hier am Ort Anzustoßen eilen.

Lebe hoch, wer Leben schafft! Das ist meine Lehre. Unser König benn voran, Ihm gebührt die Shre. Gegen inn- und äußern Feind Setzt er sich zur Wehre; Ans Erhalten benkt er zwar, Wehr noch, wie er mehre.

Nun begrüß' ich fle sogleich, Sie die einzig Eine. Jeder benke ritterlich Sich dabei die Seine. Merket auch ein schönes Kind, Wen ich eben meine, Nun fo nide fie mir zu: Leb' auch fo ber Meine!

Freunden gilt das britte Glas, Zweien ober breien, Die mit uns am guten Tag Sich im Stillen freuen Und der Nebel trübe Nacht Leif' und leicht zerstreuen; Diesen sei ein Hoch gebracht, Alten oder neuen.

Breiter wallet nun ber Strom Mit vermehrten Wellen. Leben jest im hohen Ton Redliche Gefellen, Die sich mit gebrängter Kraft Brav zusammen stellen In bes Glückes Sonnenschein Und in schlimmen Fällen.

Wie wir nun zusammen sind, Sind zusammen viele. Wohl gelingen benn, wie uns, Andern ihre Spiele! Bon der Quelle bis ans Meer Mahlet manche Mühle, Und das Wohl der ganzen Welt Ist's, worauf ich ziele.

### Bum neuen Jahr.

1802.

Zwischen bem Alten, Zwischen bem Neuen Hier uns zu freuen Schenkt uns das Glück, Und bas Bergangne Heißt mit Bertrauen Borwärts zu schauen, Schauen zurück.

Stunden der Plage, Leider, sie scheiden Treue von Leiden, Liebe von Lust; Bessere Tage Sammeln uns wieder, Heitere Lieber Stärken die Brust.

Leiben und Freuben, Jener verschwundenen, Sind die Berbundenen Fröhlich gedenk. D bes Geschickes Seltsamer Windung! Alte Berbindung, Neues Geschenk!

Dankt es bem regen Wogenben Glüde,

Dankt bem Geschide Männiglich Gut. Freut euch bes Wechsels Heiterer Triebe, Offener Liebe, Heimlicher Gluth!

Andere schauen Deckende Falten Ueber dem Alten Traurig und scheu; Aber uns leuchtet Freundliche Treue; Sehet, das Neue Findet uns nen.

So wie im Tanze Balb sich verschwindet, Wieder sich sindet Liebendes Baar: So durch des Lebens Wirrende Beugung Führe die Neigung Uns in das Jahr.

### Rechenschaft.

#### Ber Meifter.

Frisch! ber Wein foll reichlich fließen! Richts Berbrießlichs weh' uns an! Sage, willft bu mitgenießen? Haft bu beine Bflicht gethan?

#### Einer.

Zwei recht gute junge Leute Liebten sich nur gar zu sehr; Gestern zärtlich, wüthend heute, Morgen war' es noch viel mehr; Sentte Sie hier das Genide, Dort zerrauft' Er sich das Haar; Alles bracht' ich ins Geschide, Und sie sind ein glüdlich Paar.

#### Chor.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen! Gleich bas volle Glas heran! Denn bas Aechzen und bas Arächzen Hast du heut schon abgethan:

#### Ciner.

Warum weinst du, junge Waise? "Gott! ich wünschte mir das Grab; Denn mein Bormund, leise, leise, Bringt mich an den Bettelstab." Und ich kannte das Gelichter, Zog den Schächer vor Gericht, Streng und brav find unfre Richter, Und bas Mädchen bettelt nicht.

#### Chor.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen! Gleich bas volle Glas heran! Denn bas Aechzen und bas Krächzen Hast du heut' schon abgethan.

#### Ciner ..

Einem armen kleinen Regel, Der sich nicht besonders regt, Hat ein ungeheurer Flegel Heute grob sich aufgelegt. Und ich fühlte mich ein Mannsen, Ich gedachte meiner Pflicht, Und ich hieb dem langen Hansen Gleich die Schmarre durch's Gesicht.

#### Chor.

Sollst une nicht nach Weine lechzen! Gleich bas volle Glas heran! Denn bas Aechzen und bas Krächzen Hast du heut' schon abgethan.

#### · Ciner.

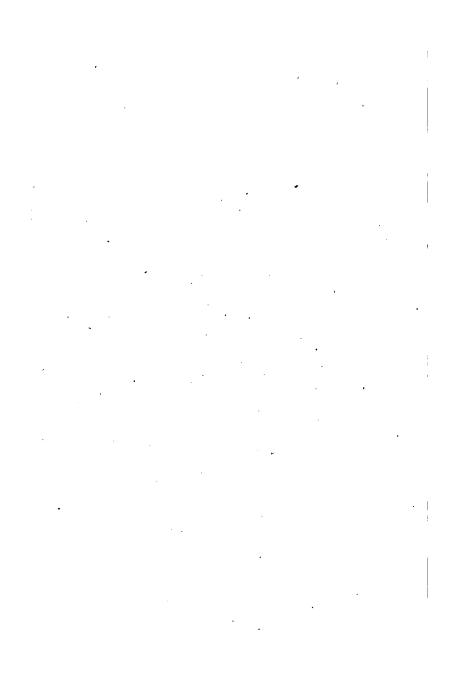
Wenig hab' ich nur zu sagen! Denn ich habe nichts gethan. Ohne Sorgen, ohne Plagen Nahm ich mich der Wirthschaft an; Doch ich habe nichts vergessen, Ich gedachte meiner Pflicht: Alle wollten sie zu essen, Und an Essen sehlt' es nicht. Ein bebeutend ernst Geschid Baltet übers Leben; Denn es nimmt der Angenblid, Was die Jahre geben. Ift so manches Gut zerronnen, Hat uns wehr und mehr gewonnen Mämlich fühn Bestreben.

Doch an Lethe's Labetrank Darf es hent' nicht fehlen!
Eren Gefühl und frommer Dank Walte durch die Seelen.
Laffet ewige Harmonieen
Bald sich suchen, bald sich fliehen,
Und zuleht vermählen.

Unser Mann er that ja so; Leb' er brum! er lebe! Berbe seiner Säle froh, Daß er nehm' und gebe; Bie bisher im Allerbesten Sich zu Tag- und Jahressesten Uns zu Lieb' erstrebe! Drittes Buch.

## Dden und lyrifd-didaktische Bedichte.

(Erfte und mittlere Beriobe.)



#### Meine Göttin.

Welcher Unsterblichen Soll ber höchste Preis sein? Mit niemand streit' ich; Aber ich geb' ihn Der ewig beweglichen, Immer neuen, Seltsamen Tochten Jovis, Seinem Schooffinde, Der Phantasie.

Denn ihr hat er Alle Launen, Die er sonst nur allein Sich vorbehält, Zugestanden, Und hat seine Freube An der Thörin.

Sie mag rosenbefränzt Mit bem Lilienstängel Blumenthäler betreten, Sommervögeln gebieten, Und leichtnährenden Thau Mit Bienenlippen Bon Blüthen saugen; Ober sie mag Mit kliegendem Haar Und düsterm Blide Im Winde sausen Um Felsenwände, Und tausendsarbig, Wie Worgen und Abend, Immer wechselnd, Wie Mondesblide, Den Sterblichen scheinen.

Laft uns alle Den Bater preisen, Den alten, hoben, Der folch eine schöne Unverwelkliche Gattin Dem sterblichen Menschen Gefellen mögen!

Denn uns allein Hat er sie verbunden Mit Himmelsband, Und ihr geboten, In Freud' und Elend Als treue Gattin Richt zu entweichen.

Alle bie andern Armen Geschlechter Der kinderreichen Lebendigen Erbe Wandeln und weiden In dunkelm Genuß Und trüben Schmerzen Des augenblicklichen Beschränkten Lebens, Gebeugt vom Joche Der Nothdurft.

Uns aber hat er Seine gewandteste, Berzärtelte Tochter, Freut euch! gegönnt. Begegnet ihr lieblich, Wie einer Geliebten! Last ihr die Würde Der Frauen im Haus!

Und daß die alte Schwiegermutter Weisheit Das zarte Seelchen Ja nicht beleid'ge!

Doch kenn' ich ihre Schwester, Die ältere, gesetztere, Meine stille Freundin; O daß die erst Mit dem Lichte des Lebens Sich von mir wende, Die eble Treiberin, Trösterin, Hoffnung!

### An Schwager Kronos. *

Spute bich, Kronos! Fort den rasselnden Trott! Bergab gleitet der Weg; Ekles Schwindeln zögert Mir vor die Stirne dein Zaudern. Frisch, holpert es gleich, Ueber Stock und Steine den Trott Rasch ins Leben hinein!

Run schon wieber Den erathmenben Schritt Mühsam Berg hinauf! Auf benn, nicht träge benn, Strebend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich ber Blick Rings ins Leben hinein! Bom Gebirg zum Gebirg Schwebet ber ewige Geist, Ewigen Lebens ahnbevoll.

Seitwärts bes Ueberbachs Schatten Zieht dich an, Und ein Frischung verheißender Blick. Auf der Schwelle des Mädchens da. Labe dich! — Mir auch, Mädchen, Diesen schäumenden Trank, Diesen frischen Gesundheitsblick!

^{* 3}m Boftwagen gebichtet 1774.

Ab benn, rascher hinab! Sieh, die Sonne sinkt! Eh' sie sinkt, eh' mich Greisen Ergreift im Woore Nebeldust, Entzahnte Kieser schnattern Um das schlotternde Gebein.

Trunknen vom letten Strahl, Reiß mich, ein Feuermeer Mir im schäumenden Aug', Mich geblendeten, taumelnden In der Hölle nächtliches Thor.

Töne, Schwager, ins Horn, Rafile ven schallenden Trab, Daß der Orcus vernehme: wir kommen, Daß gleich an der Thüre Der Wirth uns freundlich empfange.

### Muth.

Sorglos über bie Fläche weg, Wo vom kühnsten Wager bie Bahn Dir nicht vorgegraben du siehst, Mache dir selber Bahn!

Stille, Liebchen, mein Herz! Kracht's gleich, bricht's boch nicht! Bricht's gleich, bricht's nicht mit bir!

### Hoffnung.

Schaff', bas Tagwert meiner Hände, Hohes Glud, baß ich's vollende! Laß, o laß mich nicht ermatten! Rein, es find nicht leere Träume: Jest nur Stangen diese Bäume Geben einst noch Frucht und Schatten.

### Beherzigung.

Ach, was soll ber Mensch verlangen? Ist es besser, ruhig bleiben? Klammernd sest sich anzuhangen? Ist es besser, sich zu treiben? Soll er sich ein Häuschen bauen? Soll er unter Zelten leben? Soll er auf die Felsen trauen? Selbst die festen Felsen beben.

Eines schickt sich nicht für alle! Sehe jeder, wie er's treibe, Sehe jeder, wo er bleibe, Und wer steht, daß er nicht falle.

### Ein Gleiches.

Feiger Gebanken Bängliches Schwanken,

Beibifches Zagen, Aengstliches Klagen Benbet fein Glenb, Dacht bich nicht frei.

Allen Gewalten Zum Trutz sich erhalten, Nimmer sich beugen, Kräftig sich zeigen, Rufet die Arme Der Götter herbei.

### Meeresstille.

Tiefe Stille herrscht im Waffer, Dhne Regung ruht bas Meer, Und bekümmert sieht der Schiffer Glatte Fläche rings umber. Keine Luft von keiner Seite! Todesstille fürchterlich! In der ungeheuern Weite Reget keine Welle sich.

### Glückliche Fahrt.

Die Nebel zerreifen, Der himmel ift helle, Und Aeolus löfet Das ängstliche Banb. Es fäuseln die Winde, Es rührt sich der Schiffer. Geschwinde! Geschwinde! Es theilt sich die Welle, Es naht sich die Ferne; Schon seh' ich das Land!

### Ganymed.

Wie im Morgenglanze Du rings mich anglühft, Frühling, Geliebter!
Mit taufenbfacher Liebeswonne Sich an mein Herz brängt
Deiner ewigen Wärme
Heilig Gefühl,
Unendliche Schöne!

Daß ich bich fassen möcht' In biesen Arm!

Ach, an beinem Busen Lieg' ich, schmachte, Und deine Blumen, dein Gras Drängen sich an mein Herz. Du kühlst den brennenden Durft meines Busens, Lieblicher Morgenwind! Ruft drein die Nachtigall Liebend nach mir aus dem Nebelthal. Ich komm', ich komme! Wohin? Ach, wohin?

Hinauf! Hinauf strebt's.
Es schweben bie Wolken
Abwärts, bie Wolken
Neigen sich ber sehnenben Liebe.
Mir! Mir!
In euerm Schoose
Auswärts!
Umfangend umfangen!
Auswärts an beinen Busen,
Alliebender Bater!

### Mahomets Gefang.'*

Seht ben Felfenquell Freudehell, Bie ein Sternenblid. Ueber Wolken Rährten seine Jugend Gute Geister Zwischen Klippen im Gebilfc.

Sünglingfrisch Tanzt er aus der Wolfe Auf die Marmorfelsen nieder, Jauchzet wieder Nach dem Himmel.

^{*} In einem projectirten Drama "Mahomet" follten Ali und Fatime biefe himne als Wechfelgesang zu Ehren ihres Meisters auf bem bochften Buntte bes Gelingens vortragen.

Durch die Gipfelgänge Jagt er bunten Kiefeln nach, Und mit frühem Führertritt Reißt er seine Bruderquellen Mit sich fort. Drunten werden in dem Thal Unter seinem Fußtritt Blumen, Und die Wiese Lebt von seinem Hauch.

Doch ihn hält kein Schattenthal, Keine Blumen, Die ihm seine Knie' umschlingen, 3hm mit Liebesaugen schmeicheln; Nach ber Ebne dringt sein Lauf Schlangenwandelnb.

Bäche schmiegen
Sich gesellig an. Run tritt er
In die Ebne filberprangend,
Und die Etne prangt mit ihm,
Und die Flüffe von der Etne
Und die Bäche von den Bergen
Jauchzen ihm und rufen, Bruder!
Bruder, nimm die Brüder mit,
Mit zu deinem alten Bater,
Zu dem ewgen Ocean,
Der mit ausgespannten Armen
Unser wartet,
Die sich ach! vergebens öffnen,
Seine Sehnenden zu fassen;

Denn uns frift in öber Bufte Bier'ger Sand; Die Sonne broben Saugt an unserm Blut; ein Hügel hemmet une jum Teiche! Bruber, Nimm die Brüder von der **G**ne, Rimm bie Brüber von ben Bergen Mit, zu beinem Bater mit! -Rommt ibr alle! -Und nun schwillt er Berrlicher; ein gang Gefchlechte Trägt ben Fürsten hach empor! Und im rollenden Triumphe Giebt er Ländern Namen; Stäbte Werben unter feinem Fuß. Unaufhaltsam rauscht er weiter, Läft ber Thurme Flammengipfel, Marmorbaufer, eine Schopfung Seiner Fulle, hinter fich.

Cebernhäuser trägt ber Atlas Auf ben Riesenschultern; sausenb Weben über seinem Haupte Tausenb Flaggen burch bie Lufte, Beugen seiner Herrlichkeit.

Und so trägt er seine Brilber, Seine Schätze, seine Kinder Dem erwartenden Erzeuger Freudebrausend an das Herz.

### Gefang der Geifter über den Baffern.

Des Menschen Seele Gleicht bem Wasser. Bom Himmel kommt es, Zum Himmel steigt es, Und wieder nieder Zur Erbe muß es, Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen Steilen Felswand Der reine Strahl, Dann stäubt er lieblich In Wolfenwellen Zum glatten Fels, Und, leicht empfangen, Wallt er verschleiernd, Leisrauschend Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen Dem Sturz' entgegen, Schäumt er unmuthig Stufenweise Zum Abgrund.

Im flachen Bette Schleicht er bas Wiefenthal hin, Und in dem glatten See Weiden ihr Antlit Alle Gestirne. Wind ist ber Belle Lieblicher Buhler; Wind mischt vom Grund aus Schäumende Wogen.

Seele bes Menschen, Wie gleichst du bem Wasser! Schickfal bes Menschen, Wie gleichst du bem Wind!

### Das Göttliche.

Ebel fei ber Mensch, Hülfreich und gut! Denn bas allein Unterscheibet ihn Bon allen Wesen, Die wir kennen.

Heil ben unbefannten Höhern Wesen, Die wir ahnen! Sein Beispiel kehr' uns Jene glauben.

Denn unfühlenb Ist die Natur. Es leuchtet die Sonne Ueber Böf' und Gute, Und bem Berbrecher Glanzen wie bem Besten Der Mond und die Sterne.

Wind und Swöme, Donner und Hagel Rauschen ihren Weg Und ergreifen Borüber eilend Einen um ben Andern.

Auch so bas Slåd Tappt unter die Menge, Faßt bald des Knaben Lodige Unschuld, Balb auch den kahlen Schuldigen Scheitel.

Nach ewigen, ehrnen, Großen Gesetzen Müssen wir alle Unseres Daseins Kreise vollenden.

Nur allein ber Mensch Bermag bas Unmögliche; Er unterscheibet, Wählet und richtet; Er kann bem Augenblick Dauer verleihen. Er allein barf Den Guten lohnen, Den Bösen strafen, Heilen und retten, Alles Irrende, Schweisende Rüslich verbinden.

Und wir verehren Die Unsterblichen, Als wären sie Menschen, Thäten im Großen, Was ber Beste im Kleinen Thut ober möchte.

Der eble Mensch Sei hülfreich und gut! Unermübet schaff er Das Nüpliche, Rechte; Sei uns ein Borbild Jener geahneten Wesen!

## Menschengefühl.

Ach, ihr Götter, große Gktter In bem weiten himmel broben! Gäbet ihr uns auf ber Erbe Festen Sinn und guten Muth; O wir ließen euch, ihr Guten, Euren weiten himmel broben!

# Grenzen der Menschheit.

Wenn ber uralte Heilige Bater Mit gelaffener Hanb Aus rollenben Wolken Segnenbe Blitze Ueber die Erbe fä't, Küff' ich ben letzten Saum seines Kleides, Kinbliche Schauer Treu in ber Bruft.

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
Hebt er sich auswärts
Und berührt
Wit dem Scheitel die Sterne,
Nirgends haften dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
Wolsen und Winde.

Steht er mit festen Martigen Anochen Muf ber wohlgegründeten Dauernben Erbe: Reicht er nicht auf, Nur mit der Eiche Ober ber Rebe Sich zu vergleichen. Bas unterscheibet Götter von Menschen? Daß viele Wellen Bor jenen wandeln, Ein ewiger Strom; Uns hebt die Welle, Berschlingt die Welle, Und wir versinken.

Ein Keiner Ring Begrenzt unfer Leben, Und viele Geschlecker Reihen sich dauernd Un ihres Daseins Unendliche Kette.

## Prometheus.

Bebede beinen Himmel, Zens, Mit Wolfendunst, Und übe, dem Knaben gleich, Der Disteln köpft, An Sichen dich und Bergeshöhn; Wust mir meine Erde Doch lassen stehn Und meine Hitte, die du nicht gebaut, Und meinen Herd, Um bessen Gluth On mich beneidest. Ich kenne nichts Aermeres
Unter ber Sonn', als euch, Götter!
Ihr nähret kummerlich
Bon Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät,
Und barbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Thoren.

Da ich ein Kind war, Richt wußte, wo aus noch ein, Rehrt' ich mein verirrtes Auge Zur Sonne, als wenn brüber mär' Ein Ohr, zu hören meine Klage, Ein Herz, wie mein's, Sich bes Bebrängten zu erbarmen.

Wer half mir Wider half mir Wider ber Titanen Uebermuth? Wer rettete vom Tode mich, Bon Stlaverei? Haft bu nicht alles felbst vollendet, Heilig glühend Herz? Und glühtest jung und gut, Betrogen, Rettungsbank Dem Schlasenden da droben?

Ich bich ehren? Wofür? Haft du die Schmerzen gesthetert Je des Beladenen? haft bu bie Thränen gestillet Je bes Geängsteten? hat nicht mich zum Manne geschmiebet Die allmächtige Zeit Und das ewige Schickal, Meine Herrn und beine?

Wähntest du etwa, Ich follte das Leben hassen, In Wüsten flieben, Weil nicht alle Blüthenträume reiften?

Hier sith' ich, forme Menschen Rach meinem Bilbe, Ein Geschlecht, das mir gleich sei, Zu leiben, zu weinen, Zu genießen und zu freuen sich, Und bein nicht zu achten, Wie ich!

# Sargreise im Winter. *

(1777)

Dem Geier gleich, Der auf schweren Morgenwolken

^{* &}quot;Der Dichter, in boppelter Absicht, ein unmittelbares Anschauen bes Bergbaues ju gewinnen und einen jungen, dußerft bpbochonbrischen Selbstaudler ju befuchen und aufzurichten, bebient fich ber Gelegenheit, baß engverbundene Freunde jur Binterjagdluft ausziehn, um sich von ihnen auf turze Zeit zu trennen." Goethe.

Mit fanftem Fittig ruhend Nach Beute schaut, Schwebe mein Lied.

Denn ein Gott hat Jedem seine Bahn Borgezeichnet, Die der Glückliche Rasch zum freudigen Ziele rennt; Wem aber Unglück Das Herz zusammenzog, Er sträubt vergebens Sich gegen die Schranken Des ehernen Fadens, Den die doch bittre Scheere Nur einmal lös't.

In Didichts-Schaner Drängt sich bas rauhe Wilb, Und mit ben Sperlingen Haben längst bie Reichen In ihre Sumpfe sich gefenkt.

Leicht ist's folgen bem Wagen, Den Fortuna führt, Wie der gemächliche Troß Auf gebesserten Wegen Hinter des Fürsten Einzug.

Aber abseits wer ift's? Ins Gebüsch verliert sich sein Bfab. Hinter ihm schlagen Die Sträuche zusammen, Das Gras steht wieber auf, Die Debe verschlingt ihn.

Aber wer heilet die Schmerzen Deß, dem Balfam zu Gift ward? Der sich Menschenhaß Aus der Fülle der Liebe trant? Erst verachtet, nun ein Berächter, Zehrt er heimlich auf Seinen eignen Werth In ung'nigender Selbstsucht.

Ist auf beinem Psatter, Bater ber Liebe, ein Ton Seinem Ohre vernehmlich, So erquide sein Herz! Deffne ben umwöllten Blid Ueber die tausend Quellen Reben dem Durstenden In ber Wüste.

Der du der Freuden viel schaffst,
Jedem ein übersließend Maß,
Segne die Brüder der Jagd
Auf der Fährte des Wilds
Mit jugendlichem Uebermuth
Fröhlicher Mordsucht,
Späte Rächer des Unbilds,
Dem schon Jahre vergeblich
Wehrt mit Knütteln der Bauer.

Aber ben Einsamen hüll' In beine Goldwolken! Umgieb mit Wintergrun, Bis die Rose wieder heranreist, Die seuchten Haare, D Liebe, beines Dichters!

Mit ber bammernben Jadel Leuchteft du ibm Durch die Furthen bei Nacht, Ueber grundlofe Wege Muf öben Gefilden; Mit bem taufenbfarbigen Morgen Lachst bu ine Berg ihm; Mit dem beigenden Sturm Trägst bu ihn boch empor; Winterströme stürzen vom Welfen In seine Pfalmen, Und Altar bes lieblichsten Danks Wird ihm bes gefürchteten Gipfels Schneebehangner Scheitel, Den mit Beifterreihen Rrangten ahnende Bolfer.

Du stehst mit unerforschtem Busen Geheimnisvoll offenbar Ueber ber erstaunten Welt, Und schaust aus Wolfen Auf ihre Reiche und Herrlichkeit, Die du aus den Abern beiner Briber Neben dir wässerst.

## Wanderers Sturmlied.

Wen du nicht verlässest, Genius, Nicht der Regen, nicht der Sturm Haucht ihm Schauer übers Herz. Wen du nicht verlässest, Genzus, Wird dem Regengewölf, Wird dem Schlossensturm Entgegen singen, Wie die Lerche, Du da droben.

Den du nicht verlässest, Genius, Wirst ihn heben übern Schlammpfab Mit den Feuerslügeln; Wandeln wird er, Wie mit Blumenfüßen, Ueber Deukalions Fluthschlamm, Phthon tödtend, leicht, groß, Phthius Apollo.

Den bu nicht verläffest, Genius, Birst die wollnen Fligel unterspreiten, Benn er auf dem Felsen schläft, Birst mit Hütersittigen ihn beden In des Haines Mitternacht.

Wen bu nicht verläffest, Genius, Wirst im Schneegestöber Wärmumhüllen; Nach ber Wärme ziehn sich Musen, Nach ber Wärme Charitinnen. Umschwebet mich, ihr Musen, Ihr Charitinnen! Das ist Wasser, das ist Erbe Und der Sohn des Wassers und der Erbe, Ueber den ich wandle Göttergleich.

Ihr seib rein, wie bas Herz ber Wasser, Ihr seib rein, wie bas Mark ber Erbe, Ihr umschwebt mich, und ich schwebe Ueber Wasser, über Erbe, Göttergleich.

Soll ber zurücklehren Der kleine, schwarze, feurige Bauer? Soll ber zurücklehren, erwartend Nur beine Gaben, Bater Bromius, Und hellleuchtend umwärmend Feuer? Der kehren muthig? Und ich, ben ihr begleitet, Musen und Charitinnen alle, Den alles erwartet, was ihr, Musen und Charitinnen, Umkränzende Seligkeit Rings ums Leben verherrlicht habt, Soll muthlos kehren?

Bater Bromius! Du bist Genius, Jahrhunderts Genius, Bift, was innre Gluth Bindarn war, Bas der Welt Phöbus Apoll ift.

Weh! Weh! Innre Wärme,
Seelenwärme,
Mittelpunct!
Glüh' entgegen
Phöb'-Apollen;
Kalt wird fonst
Sein Fürstenblick
Ueber dich vorübergleiten,
Neidgetroffen
Auf der Ceber Kraft verweilen,
Die zu grünen
Sein nicht harrt.

Warum nennt mein Lieb dich zulent? Dich, von dem es begann, Dich, in dem es endet, Dich, aus dem es quillt, Inpiter Pluvius! Dich, dich strömt mein Lied, Und kastalischer Quell Rinnt ein Nebenbach, Rinnet Müßigen, Sterblich Glücksichen Abseits von dir, Der du mich sassendet! Richt am Ulmenbaum Haft den ihn befucht,
Mit dem Taubenpaar
In dem zärtlichen Arm,
Mit der freundlichen Rof umfränzt,
Tänbelnden ihn, blumenglücklichen
Anakreon,
Sturmathmende Gottheit!

Richt im Bappelwald, An des Sydaris Strand, An des Gebirgs Sonnebeglänzter Stirn nicht Faßtest du ihn, Den Blumen-singenden Honig-lallenden Freundlich winkenden Theofrit.

Wenn die Käder rasselten
Rad an Rad rasch ums Ziel weg,
Hoch sleg
Siegdurchglühter
Jünglinge Beitschenknall,
Und sich Staub wälzt',
Wie vom Gebirg' herab
Kieselwetter ins Thal,
Glühte beine Seel' Gefahren, Bindar,
Muth. — Glühte? —
Armes Herz!
Dort auf dem Hügel,

Himmlische Macht! Rur so viel Gluth, Dort meine Hutte, Dorthin zu waten!

# Pilgers Morgenlied.

Morgennebel, Lila, Süllen beinen Thurm ein.
Soll ich ihn Zum letztenmal nicht sehn!
Doch mir schweben tausenb Bilber
Seliger Erinnerung
Heitig warm ums Herz.

Wie er da stand,
Zeuge meiner Wonne,
Als zum erstenmal
Du dem Fremdling Aengstlich liebevoll
Begegnetest,
Und mit einemmal
Ew'ge Flammen
In die Seel' ihm warsst!

Zomsend=schlangenzüngig
Mir ums Haupt!
Beugen sollst du's nicht.
Beugen magst du
Kind'scher Zweige Haupt, Bon ber Sonne Muttergegenwart geschieben.

Allgegenwärt'ge Liebe! Durchglühft mich; Beutst dem Wetter die Stirn, Gesahren die Brust; Hast mir gegossen Ins frühweltende Herz Doppeltes Leben: Freude zu leben Und Muth!

### Seefahrt.

Lange Tag' und Nächte ftand mein Schiff befrachtet; Glinft'ger Winde harrend faß, mit treuen Freunden Mir Gebuld und guten Muth erzechend, Ich im hafen.

Und sie waren boppelt ungeduldig: — Gerne gönnen wir die schnellste Reise, Gern die hohe Fahrt dir; Güterfülle Wartet drüben in den Welten deiner, Wird Rüdkehrendem in unsern Armen Lieb' und Breis dir.

Und am frühen Morgen ward's Getummel, Und bem Schlaf entjauchzt uns ber Matrose, Alles wimmelt, alles lebet, webet Mit bem ersten Segenshauch zu schiffen. Und die Segel blähen in dem Hauche, Und die Sonne lockt mit Feuerliebe; Ziehn die Segel, ziehn die hohen Wolken, Jauchzen an dem Ufer alle Freunde Hoffnungslieder nach, im Freudetaumel Reifefrenden wähnend, wie des Einschiffsmorgens, Wie der ersten hohen Sternennächte.

Aber gottgesandte Wechselwinde treiben Seitswärts ihn der vorgesteckten Fahrt ab, Und er scheint sich ihnen hinzugeben, Strebet leise sie zu überlisten, Treu dem Zweck auch auf dem schiefen Wege.

Aber aus der dumpfen, grauen Ferne Kündet leisewandelnd sich der Sturm an, Drückt die Bögel nieder aufs Gewässer, Drückt der Menschen schwellend Herz darnieder, Und er kommt. Bor seinem starren Wüthen Streckt der Schiffer klug die Segel nieder; Mit dem angsterfüllten Balle spielen Wind und Wellen.

Und an jenem Ufer brüben stehen Freund' und Lieben, beben auf dem Festen: Ach, warum ist er nicht hier geblieben! Ach, ber Sturm! Berschlagen weg vom Glücke! Soll der Gute so zu Grunde gehen? Ach, er sollte, ach, er könnte! Götter!

Doch er stehet männlich an bem Steuer; Mit bem Schiffe spielen Wind und Wellen, . Bind und Bellen nicht mit seinem Herzen. Herrschend blidt er auf die grimme Tiefe, . Und vertrauet, scheiternd oder landend, Seinen Göttern.

### Der Wandrer.

#### manbrer.

Gott fegne dich, junge Fran, Und den fäugenden Knaben An deiner Brust! Laß mich an der Felsenwand hier In des Ulmbaums Schatten Meine Bürde wersen, Reben dir ausruhn.

#### Frau.

Welch Gewerb treibt bich Durch bes Tages hipe
Den stanbigen Pfad her?
Bringst bu Waaren aus ber Stabt,
Im Land herum? —
Lächelst, Frembling,
Ueber meine Frage?

#### Mandrer.

Keine Waaren bring' ich aus ber Stabt: Kühl wird nun der Abend. Zeige mir den Brunnen, D'raus du trinkest, Liebes junges Weib! frau.

Hier ben Felsenpfab hinauf! Geh voran! Durchs Gebüsche Geht ber Pfab nach ber Hütte, D'rin ich wohne, Zu bem Brunnen, Den ich trinke.

mandrer.

Spuren ordnender Menschenhand Zwischen dem Gesträuch! Diese Steine hast du nicht gefügt, Reichhinstreuende Natur!

frau.

Beiter binauf!

manbrer.

Bon bem Moos gebeckt ein Architrab! Ich erkenne bich, bilbenber Geist! Hast bein Siegel in ben Stein geprägt.

Frau.

Beiter, Frembling!

Manbrer.

Eine Inschrift, über die ich trete! Richt zu lesen! Weggewandelt seid ihr, Tiefgegrabene Worte, Die ihr eures Meisters Andacht Tausend Enkeln zeigen folltet.

frau.

Stannest, Frembling, Diese Stein' an?

Droben find ber Steine viel Um meine Butte.

mandrer.

Droben?

Frau.

Gleich zur Linken Durche Gebuich hinan, Hier.

Manbrer.

3hr Mufen und Grazien! Frau.

Das ift meine Butte. Wandrer.

Eines Tempels Trümmer!

frau. Bier zur Seit' hinab Quilt ber Brunnen', Den ich trinke.

Mandrer.

Glühend webst bu. Ueber beinem Grabe, Genius! Ueber bir 3ft zusammengefturgt Dein Meifterftud, D bu Unfterblicher!

Frau.

Wart', ich bole bas Gefäß Dir zum Trinten.

mandrer.

Epheu bat beine schlante Götterbilbung umfleibet.

Wie bu emporftrebft Aus bem Schutte, Säulenpaar! Und bu einsame Schwester bort, Wie ihr, Duftres Moos auf bem beiligen Saupt, Majestätisch trauernd berabschaut Muf bie gertrümmerten Bu euern Füßen, Eure Gefdwifter! In bes Brombeergestrauches Schatten Dedt fe Schutt und Erbe. Und hobes Gras wantt brüber bin! Schätzest bu fo, Ratur, Deines Meifterftlich Meifterftud? Unempfindlich zertrümmerst bu Dein Beiligthum? Saeft Difteln b'rein?

Wie der Knabe schläft! — Willst du in der Hilte ruhn, Fremdling? Willst du hier Lieber in dem Freien bleiben? Es ist fühl! Nimm den Knaben, Daß ich Wasser schlafe, Lieber! schlaf'!

Wandrer.

£rau.

Süß ist beine Ruh'! Wie's, in himmisscher Gesundheit Schwimmend, ruhig athmet! Du, geboren über Resten Heiliger Bergangenheit,
Ruh' ihr Geist auf bir!
Welchen ber umschwebt,
Wird in Götterselbstgefühl
Jedes Tags genießen.
Boller Keim blüh' auf,
Des glänzenden Frühlings
Herrlicher Schmuck,
Und leuchte vor deinen Gesellen!
Und welkt die Blüthenhülle weg,
Dann steig' aus deinem Busen
Die volle Frucht,
Und reise der Sonn' entgegen.

Gefegne's Gott! — Und schläft er noch? Ich habe nichts zum frischen Trunt, Als ein Stud Brot, bas ich bir bieten kann.

Ich banke bir. Wie herrlich alles blüht umher und grünt!

Frau.

Mein Mann wird balb Nach Hause sein Bom Fetd. O bleibe, bleibe, Mann! Und iß mit uns das Abendbrot.

mandrer.

Ihr wohnet hier?

Frau.

Da, zwischen bem Gemauer ber. Die Butte baute noch mein Bater

Aus Ziegeln und bes Schuttes Steinen. hier wohnen wir. Er gab mich einem Ackersmann, Und starb in unsern Armen. — Haft du geschlafen, liebes Herz? Wie er munter ist und spielen will! Du Schelm!

#### mandrer.

Ratur, du ewig keimende!
Schaffst jeden zum Genuß des Lebens, Hast deine Kinder alle mütterlich Mit Erbtheil ausgestattet, einer Hütte. Hoch daut die Schwald' an das Gesims, Unfühlend, welchen Zierath Sie verklebt;
Die Raup' umspinnt den goldnen Zweig Zum Winterhaus für ihre Brut;
Und du slickst zwischen der Vergangenheit Erhadne Trümmer
Für dein Bedürsniß
Eine Hütte, o Mensch,
Genießest über Gräbern!
Leb' wohl, du glüdlich Weib!

Frau.

Du willft nicht bleiben?

mandrer.

Gott erhalt' euch, Segn' euern Knaben!

frau.

Blüd auf ben Weg!

manbrer.

Wohin führt mich ber Pfab Dort übern Berg?

Frau.

Nach Cuma.

manbrer.

Wie weit ift's bin?

Fran.

Drei Meilen gut.

manbrer.

Leb' wohl! D leite meinen Gang, Ratur! Den Fremblinge = Reifetritt, Den über Graber Beiliger Bergangenheit 3ch wandle. Leit' ihn jum Schutgort, Borm Nord gebedt; Und wo bem Mittagestrahl Ein Pappelmälbchen mehrt. Und fehr' ich bann Um Abend heim Bur Butte, Bergolbet vom letten Sonnenstrahl, Lag mich empfangen folch ein Beib, Den Knaben auf bem Arm!

### Ilmenau

### am 3. September 1783.

Anmuthig Thal! bu immergrüner Hain! Mein Herz begrüßt euch wieder auf das beste; Entfaltet mir die schwerbehangnen Aeste, Nehmt freundlich mich in eure Schatten ein, Erquickt von euren Höhn, am Tag der Lieb' und Lust, Mit frischer Lust und Balsam meine Brust!

Wie kehr' ich oft mit wechselnbem Geschide, Erhabner Berg! an beinen Fuß zurücke. O laß mich heut' an beinen sachten Höhn Ein jugenblich, ein neues Eben sehn! Ich hab' es wohl auch mit um euch verbienet: Ich sorge still, indeß ihr ruhig grünet.

Last mich vergessen, daß auch hier die Welt So manch Geschöpf in Erdesesseln hält, Der Landmann leichtem Sand den Samen anvertraut Und seinen Rohl dem frechen Wilde baut, Der Knappe karges Brot in Klüften sucht, Der Köhler zittert, wenn der Jäger flucht. Berjüngt euch mir, wie ihr es oft gethan, Als sing' ich heut' ein neues Leben an.

Ihr seid mir hold, ihr gönnt mir diese Träume, Sie schmeicheln mir und loden alte Reime. Mir wieder selbst, von allen Menschen fern, Wie bad' ich mich in euren Duften gern! Melodisch rauscht die hohe Tanne wieder, Melodisch eilt der Wasserfall hernieder; Die Wolke sinkt, der Nebel drückt ins Thal, Und es ist Nacht und Dämm'rung auf einmal.

Im finstern Walb, beim Liebesblick ber Sterne, Wo ist mein Pfab, ben forglos ich verlor? Welch seltne Stimmen hör' ich in ber Ferne? Sie schallen wechselnb an bem Fels empor. Ich eile facht zu sehn, was es bebeutet, Wie von bes hirsches Ruf ber Jäger still geleitet.

Wo bin ich? ift's ein Zaubermärchen-Lanb? Welch nächtliches Gelag am Fuß ber Felsenwand? Bei kleinen Hitten, bicht mit Reis bedecket, Seh' ich sie froh ans Feuer hingestrecket, Es dringt der Glanz hoch durch den Fichtensaal, Am niedern Herbe kocht ein rohes Mahl; Sie scherzen laut, indessen bald geleeret Die Flasche frisch im Areise wiederkehret.

Sagt, wem vergleich' ich diese muntre Schar? Bon wannen kommt sie? um wohin zu ziehen? Wie ist an ihr doch alles wunderbar! Soll ich sie grüßen? soll ich vor ihr sliehen? Ist es der Jäger wildes Geisterheer? Sind's Gnomen, die hier Zauberkunste treiben? Ich seh' im Busch der kleinen Feuer mehr; Es schaubert mich, ich wage kaum zu bleiben. Ist's der Aegyptier verdächtiger Ausenthalt? It es ein flüchtiger Fürst, wie im Arbenner-Wald? Soll ich Berirrter hier in ben verschlungnen Grinden Die Geister Shakspear's gar verkörpert finden? Ja, der Gedanke führt mich eben recht: Sie sind es felbst, wo nicht ein gleich Geschlecht! Unbändig schwelgt ein Geist in ihrer Mitten, Und durch die Rohheit stihl' ich eble Sitten.

Wie nennt ihr ihn? Wer ist's, ber bort gebückt Nachlässig start die breiten Schultern brückt? Er sitzt zunächst gelassen an der Flamme, Die martige Gestakt aus altem Helbenstamme. Er saugt begierig am beliebten Rohr, Es steigt der Dampf an seiner Stirn empor. Gutmüthig trocken weiß er Freud' und Lachen Im ganzen Zirkel laut zu machen, Wenn er mit ernstlichem Gesicht Barbarisch bunt in fremder Mundart spricht.

Wer ist ber Andre, der sich nieder An einen Sturz des alten Baumes lehnt, Und seine langen seingestalten Glieder Ekstatisch faul nach allen Seiten dehnt, Und, ohne daß die Zecher auf ihn hören, Mit Geistesslug sich in die Höhe schwingt, Und von dem Tanz der himmelhohen Sphären Ein monotones Lied mit großer Indrunst singt?

Doch scheinet allen etwas zu gebrechen. Ich höre sie auf einmal leise sprechen, Des Jünglings Ruhe nicht zu unterbrechen, Der bort am Ende, wo das Thal sich schließt, In einer Stitte leicht gezimmert, Bon ber ein letter Blid bes kleinen Feuers schimmert, Bom Wafferfall umrauscht, bes milben Schlafs genießt. Mich treibt bas Herz, nach jener Kluft zu wandern; Ich schleiche still und scheibe von ben Anbern.

Sei mir gegrüßt, der hier in später Nacht Gebankenvoll an dieser Schwelle wacht! Was sißest du entfernt von jenen Freuden! Du scheinst mir auf was Wichtiges bedacht. Was ist's, daß du in Sinnen dich verlierest Und nicht einmal dein kleines Feuer schürest? "O frage nicht! denn ich bin nicht bereit, Des Fremden Neugier leicht zu stillen. Sogar verbitt' ich deinen guten Willen. Sogar verbitt' ich deinen guten Willen. Ich bin dir nicht im Stande selbst zu sagen, Woher ich sei, wer mich hierher gesandt; Bon fremden Zonen din ich her verschlagen Und durch die Freundschaft sestgebanut.

Wer kennt sich selbst? wer weiß, was er vermag? Hat nie der Muthige Verwegnes unternommen? Und was du thust, sagt erst der andre Tag, War es zum Schaden oder Frommen. Ließ nicht Prometheus selbst die reine Himmelsgluth Auf frischen Thon vergötternd niederstießen? Und konnt' er mehr als irdisch Blut Durch die belebten Abern gießen? Ich brachte reines Fener vom Altar; Was ich entzündet, ist nicht reine Flamme.

Der Sturm vermehrt bie Gluth und bie Gefahr; Ich schwanke nicht, indem ich mich verbamme.

ſ

Und wenn ich untlug Muth und Freiheit sang Und Redlichkeit und Freiheit sonder Zwang, Stolz auf sich selbst und herzliches Behagen, Erwarb ich mir der Menschen schöne Gunst; Doch ach! ein Gott versagte mir die Kunst, Die arme Kunst, mich künstlich zu betragen. Nun sitz' ich hier, zugleich erhoben und gedrückt, Unschuldig und gestraft, unschuldig und beglückt.

Doch rebe sacht! benn unter biesem Dach Ruht all mein Wohl und all mein Ungemach: Ein ebles Herz, vom Wege der Natur Durch enges Schicksal abgeleitet, Das ahnungsvoll nun auf der rechten Spur Bald mit sich selbst und bald mit Zauberschatten streitet, Und was ihm das Geschief durch die Geburt geschenkt, Mit Müh' und Schweiß erst zu erringen denkt. Kein liebevolles Wort kann seinen Geist enthüllen Und kein Gesang die hohen Wogen stillen.

Wer kann ber Raupe, die am Zweige kriecht, Bon ihrem kunft'gen Futter sprechen? Und wer der Buppe, die am Boden liegt, Die zarte Schale helfen durchzubrechen? Es kommt die Zeit, sie drängt sich selber los, Und eilt auf Fittigen der Rose in den Schooß.

Gewiß, ihm geben auch die Jahre Die rechte Richtung seiner Kraft.

Noch ist bei tiefer Neigung für das Wahre Ihm Irrthum eine Leidenschaft. Der Borwitz lockt ihn in die Weite, Rein Fels ift ihm ju fcroff, tein Steg zu fcmal; Der Unfall lauert an ber Seite Und stürzt ihn in den Arm der Qual. Dann treibt die schmerzlich überspannte Regung Gewaltsam ihn balb ba balb bort hinaus, Und von unmutbiger Bewegung Rubt er unmuthia wieder aus. Und difter wild an heitern Tagen, Unbandia, obne frob zu fein, Schläft er, an Seel' und Leib verwundet und zerschlagen, Auf einem barten Lager ein, Indeffen ich hier, ftill und athmend taum, Die Augen zu den freien Sternen tehre, Und halb erwacht und halb im schweren Traum Mich kaum bes schweren Traums erwehre."

### Berschwinde, Traum!

Bie dank' ich, Musen, euch! Daß ihr mich heut' auf einen Pfad gestellet, Bo auf ein einzig Wort die ganze Gegend gleich Zum schönften Tage sich erhellet; Die Wolke flieht, der Nebel fällt, Die Schatten sind hinweg. Ihr Götter, Preis und Wonne! Es leuchtet mir die wahre Sonne, Es lebt mir eine schönre Welt; Das ängstliche Gesicht ist in die Luft zerronnen, Ein neues Leben ist's, es ist schon lang begonnen. Ich sehe hier, wie man nach langer Reise Im Baterland sich wieder kennt, Ein ruhig Bolt in stillem Fleiße, Benutzen, was Natur an Gaben ihm gegönnt. Der Faden eilet von dem Rocken Des Webers raschem Stuhle zu, Und Seil und Kübel wird in längrer Ruh' Nicht am verbrochnen Schachte steden; Es wird der Trug entbedt, die Ordnung kehrt zurück, Es solgt Gebeihn und sestes ird'sches Glück.

So mög', o Fürst, ber Winkel beines Landes Ein Borbild beiner Tage sein!
Du kennest lang' die Pflichten beines Standes Und schränkest nach und nach die freie Seele ein. Der kann sich manchen Wunsch gewähren, Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt; Allein wer Andre wohl zu leiten strebt, Muß fähig sein, viel zu entbehren.

So wandle du — der Lohn ist nicht gering — Richt schwankend hin, wie jener Samann ging, Daß bald ein Korn, des Zufalls leichtes Spiel, Heir auf den Weg, dort zwischen Dornen siel; Rein! streue, klug wie reich, mit männlich steter Hand Den Segen aus auf ein geackert Land; Dann laß es ruhn: die Ernte wird erscheinen Und dich beglücken und die Deinen.

## Einschränkung. *

Ich weiß nicht, was mir hier gefällt, In dieser engen kleinen Welt Mit holdem Zauberband mich hält. Bergess ich doch, vergess ich gern, Wie seltsam mich das Schicksal leitet; Und, ach, ich sühle, nah und sern, Isst mir noch manches zubereitet. O wäre doch das rechte Maß getrossen! Was bleibt mir nun, als, eingehüllt, Bon holder Lebenskraft erfüllt, In stiller Gegenwart die Zukunft zu erhossen? —

## Die Musageten.

Oft in tiefen Winternächten Rief ich an die holden Musen; Keine Morgenröthe leuchtet, Und es will kein Tag erscheinen; Aber bringt zur rechten Stunde Mir der Lampe fromm Geleuchte, Daß er statt Auror' und Phöbus Meinen stillen Fleiß belebe! Doch sie ließen mich im Schlafe, Dumpf und unerquicklich, liegen, Und nach jedem späten Morgen Folgten ungenutzte Tage.

^{*} Den 3. August 1776, im Thuringer Balbe.

Da sich nun ber Frühling regte, Sagt' ich zu ben Nachtigallen: Liebe Nachtigallen, schlaget Früh, o früh! vor meinem Fenster, Wedt mich aus bem vollen Schlase, Der ben Jüngling mächtig sesselt. Doch die lieberfüllten Sänger Dehnten nachts vor meinem Fenster, Ihre süßen Melodien hielten wach die liebe Seele, Regten zartes neues Sehnen Aus dem neugerührten Busen. Und so ging die Nacht vorüber, Und Aurora sand mich schlasen, Ja, mich wedte kaum die Sonne.

Endlich ist es Sommer worden, Und beim ersten Morgenschimmer Reizt mich aus dem holden Schlummer Die geschäftig frühe Fliege. Unbarmherzig kehrt sie wieder, Benn auch oft der halb Erwachte Ungeduldig sie verscheuchet, Lockt die unverschämten Schwestern, Und von meinen Augenlidern Muß der holde Schlaf entweichen. Rüstig spring' ich von dem Lager, Suche die geliebten Musen, Finde sie m Buchenhaine, Mich gefällig zu empfangen, Und den leidigen Insecten Dank' ich manche goldene Stunde. Seid mir boch, ihr Unbequemen, Bon dem Dichter hochgepriefen, Als die wahren Musageten.

### Die Nektartropfen.

Als Minerva jenen Liebling, Den Prometheus, zu begünst'gen, Eine volle Nektarschale Bon dem himmel niederbrachte, Seine Menschen zu beglicken Und den Tried zu holden Künsten Ind ven Eried zu holden Künsten Ihrem Busen einzuslößen: Eilte sie mit schnellen Füßen, Daß sie Jupiter nicht sähe, Und die goldne Schale schwankte, Und es sielen wenig Tropfen Auf den grünen Boden nieder.

Emsig waren brauf die Bienen hinterher und saugten sleißig; Kam der Schmetterling geschäftig, Auch ein Tröpschen zu erhaschen; Selbst die ungestalte Spinne Kroch herbei und sog gewaltig. Glüdlich haben sie gekostet, Sie und andre zarte Thierchen; Denn sie theilen mit den Menschen Kun das schönste Glüd, die Kunst.

### Der Becher.

Einen wohlgeschnitzten vollen Becher hielt ich brudent in ben beiben hanben, Sog begierig sugen Wein vom Ranbe, Gram und Sorg' auf Einmal zu vertrinken.

Amor trat herein und fand mich sitzen, Und er lächelte bescheibenweise, Als ben Unverständigen bedauernd.

"Freund, ich kenn' ein schöneres Gefäße, "Werth die ganze Seele brein zu senken; "Was gelobst du, wenn ich dir es gönne, "Es mit anderm Nektar dir erfülle?"

O wie freundlich hat er Wort gehalten, Da er, Liba, dich mit fanfter Neigung Mir, dem lange Sehnenden, geeignet!

Wenn ich beinen lieben Leib umfasse Und von beinen einzig treuen Lippen Langbewahrter Liebe Balsam koste, Selig sprech' ich dann zu meinem Geiste:

Rein, ein solch Gefäß hat, außer Amorn, Nie ein Gott gebildet noch besessen! Solche Formen treibet nie Bulcanus Mit den sinnbegabten seinen Hämmern! Auf belaubten Högeln mag Lyäus Durch die ältsten, klügsten seiner Frauen Ausgesuchte Trauben keltern lassen, Selbst geheimnisvoller Gährung vorstehn: Solchen Trank verschafft ihm keine Sorgfalt.

### Amor als Landschaftsmaler.

Saß ich früh auf einer Felsenspitze, Sah mit starren Augen in ben Nebel; Wie ein grau grundirtes Tuch gespannet, Deckt' er alles in die Breit' und Höhe.

Stellt' ein Knabe sich mir an die Seite, Sagte: Lieber Freund, wie magst du starrend Auf das leere Tuch gelassen schauen? Has dum Walen und zum Bilden Alle Lust auf ewig wohl verloren? Sah ich an das Kind und dachte heimlich: Will das Büdchen doch den Meister machen!

Wilst du immer trüb und mußig bleiben, Sprach ber Knabe, kann nichts Kluges werben; Sieh, ich will dir gleich ein Bildchen malen, Dich ein hübsches Bildchen malen Lehren.

Und er richtete ben Zeigefinger, Der so röthlich war wie eine Rose, Nach bem weiten ausgespannten Teppich, Fing mit seinem Finger an zu zeichnen:

Oben malt er eine schöne Sonne, Die mir in die Augen mächtig glänzte, Und den Saum der Wolken macht er golden, Ließ die Strahlen durch die Wolken dringen; Malte dann die zarten leichten Wipfel Frisch erquickter Bäume, zog die Hügel, Einen nach dem andern, frei dahinter; Unten ließ er's nicht an Wasser fehlen, Zeichnete ben Fluß so ganz natürlich, Daß er schien im Sonnenstrahl zu glitzen, Daß er schien am hohen Rand zu rauschen.

Ach, da standen Blumen an dem Flusse, Und da waren Farben auf der Wiese, Gold und Schmelz und Burpur und ein Grünes, Alles wie Smaragd und wie Karsunkel. Hell und rein lasirt er drauf den Himmel, Und die blauen Berge fern und ferner, Daß ich, ganz entzückt und neu geboren, Bald den Maler, bald das Bild beschaute. Hab' ich doch, so sagt' er, dir bewiesen, Daß ich diese Handwerk gut verstehe; Doch es ist das schwerste noch zurücke.

Beichnete barnach mit spitzem Finger Und mit großer Sorgfalt an dem Wäldchen, Grad' and Ende, wo die Sonne frästig Bon dem hellen Boden wiederglänzte, Beichnete das allerliebste Mädchen, Wohlgebildet, zierlich angelleidet, Frische Wangen unter braunen Haaren, Und die Wangen waren von der Farbe, Wie das Fingerchen, das sie gebitdet.

D bu Anabe! rief ich, welch ein Meister Hat in seine Schule bich genommen, Daß du so geschwind und so natürlich Alles gut beginnst und gut vollendest? Da ich noch so rebe, sieh, da rühret Sich ein Windchen und bewegt die Gipfel, Kräuselt alle Wellen auf dem Flusse, Tüllt den Schleier des vollsommnen Mädchens, Und was mich Erstaunten mehr erstaunte, Fängt das Mädchen an den Fuß zu rühren, Geht zu kommen, nähert sich dem Orte, Wo ich mit dem losen Lehrer sitze.

Da nun alles, alles sich bewegte, Bäume, Fluß und Blumen und der Schleier Und der zarte Fuß der Allerschönsten: Glaubt ihr wohl, ich sei auf meinem Felsen, Wie ein Felsen, still und fest geblieben?

### Un die Cicade.

Rach bem Anatreon.

Selig bift bu, liebe Kleine, Die du auf der Bäume Zweigen, Bon geringem Trank begeistert, Singend wie ein König sebest! Dir gehöret eigen alles, Was du auf den Feldern siehest, Alles, was die Stunden bringen; Lebest unter Ackersleuten, Ihre Freundin, unbeschädigt, Du den Sterblichen Berehrte, Süßen Frühlings süßer Bote! Ja, bich lieben alle Musen, Phöbus felber muß bich lieben, Gaben bir bie Silberstimme; Dich ergreifet nie bas Alter, Beise, zarte Dichterfreundin, Ohne Fleisch und Blut Geborne, Leibenlose Erbentochter, Fast ben Göttern zu vergleichen!

### Die Freude.

Es flattert um die Quelle Die wechselnde Libelle, Mich freut sie lange schon, Bald bunkel und bald helle, Wie der Chamäleon, Bald roth, bald blau, Bald grün; D daß ich in der Nähe Doch ihre Farben sähe!

Sie schwirrt und schwebet, rastet nie; Doch still, sie setzt sich an die Weiden. Da hab' ich sie! Da hab' ich sie! Und nun betracht' ich sie genau Und seh' ein traurig dunkles Blau!

So geht es bir, Bergliebrer beiner Freuden!

#### Adler und Taube.

Ein Ablersjüngling hob die Flügel Nach Raub aus: Ihn traf bes Jägers Pfeil und schnitt Der rechten Schwinge Sennkraft ab. Er fturat binab in einen Myrtenbain, Fraf feinen Schmerz brei Tage lang, Und zudt an Qual Drei lange, lange Nächte lang; Aulett beilt ibn Allgegenwärt'ger Balfam Allheilender Natur. Er schleicht aus dem Gebüsch hervor Und reckt die Flügel - ach! Die Schwingfraft weggeschnitten -Bebt fich mühfam faum Am Boben weg Unwürd'gem Raubbedurfnif nach. Und ruht tieftrauernd Auf bem niedern Fels am Bach; Er blidt jur Gich' hinauf, Binauf jum himmel, Und eine Thrane füllt fein bobes Mug'. Da kommt muthwillig burch bie Myrtenaste Dahergerauscht ein Taubenpaar, Läßt sich herab und wandelt nickend Ueber goldnen Sand am Bach Und rudt einander an; Ihr röthlich Auge buhlt umber, Erblict ben innigtrauernben.

Der Tauber schwingt neugiergesellig sich Rum naben Busch und blickt Mit Selbstgefälligkeit ihn freundlich an. Du trauerft, liebelt er; Sei gutes Muthes, Freund! Saft bu zur ruhigen Glüdfeligfeit Nicht alles hier? Kannst du dich nicht des goldnen Zweiges freun, Der vor bes Tages Gluth bich schütt? Rannst bu ber Abendsonne Schein Auf weichem Moos am Bache nicht Die Bruft entgegen heben? Du wandelst burch ber Blumen frischen Thau, Pflüdft aus bem Ueberfluß Des Waldgebüsches dir Belegne Speife, leteft Den leichten Durft am Silberquell; -D Freund, bas mahre Glud 3ft bie Genügsamkeit, Und die Genügsamfeit Bat überall genug. D Beise! sprach ber Abler, und tief ernst Berfinkt er tiefer in sich felbst, D Weisheit! Du rebst wie eine Taube!

### Legende.

Als noch, vertannt und fehr gering, Unfer herr auf ber Erde ging, Und viele Jünger sich zu ihm fanden, Die sehr selten sein Wort verstanden, Liebt er sich gar über die Maßen Seinen Hos zu halten auf der Straßen, Weil unter des himmels Angesicht Man immer bester und freier spricht. Er ließ sie da die höchsten Lehren Ans seinem heiligen Munde hören; Besonders durch Gleichniß und Crempel Macht' er einen jeden Marst zum Tempel.

So schlendert' er in Geistes Ruh' Mit ihnen einft einem Städtden an. Sah etwas blinken auf der Straft, Das ein zerbrochen Sufeifen mas. Er fagte zu Sanct Beter brauf: Beb' doch einmal das Gifen auf! Sanct Beter war nicht aufgeräumt. Er batte fo eben im Beben getraumt, So was vom Regiment ber Welt, Bas einem jeden wohlgefällt; Denn im Ropf hat bas feine Schranken; Das maren seine liebsten Gebanken. Nun war der Fund ihm viel zu klein, Batte muffen Rron' und Bepter fein; Aber wie follt' er feinen Ruden Nach einem balben Sufeifen buden? Er also fich zur Seite kehrt Und thut, als hätt' er's nicht gebort.

Der herr, nach seiner Langmuth, brauf hebt felber bas hufeisen auf,

Und thut auch weiter nicht bergleichen. Als sie unn bald die Stadt erreichen, Geht er vor eines Schmiedes Thür, Nimmt von dem Mann drei Pfennig dafür. Und als sie über den Markt nun gehen, Sieht er daselbst schöne Kirschen stehen, Kauft ihrer so wenig oder so viel, Als man für einen Dreier geben will, Die er sodann nach seiner Urt Anhig im Aermel ausbewahrt.

Nun ging's zum andern Thor hinaus, Durch Wief' und Felber ohne Baus, Auch mar ber Weg von Bäumen bloß; Die Sonne fchien, Die Bit' mar groß, So bag man viel an folder Stätt' Kur einen Trunt Waffer gegeben batt'. Der Berr geht immer voraus vor Allen, Läft unverfebens eine Rirfche fallen. Sanct Beter war gleich babinter ber, Als wenn es ein goldner Apfel mar'; Das Beerlein ichmedte feinem Baum. Der herr nach einem fleinen Raum Ein ander Rirfdlein gur Erbe fchidt, Wornach Sanct Peter schnell sich budt. So läft ber Berr ihm feinen Rüden Bar vielmal nach ben Ririchen buden. Das bauert eine ganze Beit. Dann fprach ber Berr mit Beiterfeit : Thatft bu jur rechten Beit bich regen, Batt'ft bu's bequemer haben mögen.

Wer geringe Ding' wenig acht't, Sich um geringere Mühe macht.

### Erklärung eines alten Holzschnittes,

porftellenb

# Bans Cachsens poetische Sendung.

In seiner Werkstatt Sonntags früh Steht unser theurer Meister hie, Sein schmutzig Schurzsell abgelegt, Ginen saubern Feierwamms er trägt, Läßt Bechbraht, Hammer und Aneipe rasten, Die Ahl stedt an dem Arbeitskasten, Er ruht nun auch am sieb'nten Tag Bon manchem Zug und manchem Schlag.

Wie er die Frühlingssonne spürt, Die Ruh' ihm neue Arbeit gebiert. Er fühlt, daß er eine kleine Welt In seinem Gehirne brütend hält, Daß die fängt an zu wirken und zu leben, Daß er sie gern möcht' von sich geben.

Er hätt' ein Auge treu und klug, Und wär' auch liebevoll genug, Bu schauen manches klar und rein, Und wieder alles zu machen sein; Hätt' auch eine Junge, die sich ergoß Und leicht und sein in Worte floß; Deg thaten bie Mufen fich erfreun, Wollten ihn zum Meisterfanger weihn.

Da tritt ein junges Weib berein: -Rraftig fie auf ben Füßen fteht, Grab, ebel vor fich bin fie geht, Ohne mit langen Schleppen und Schwänzen Ober mit ben Angen herum zu scharlengen. Sie trägt einen Dafftab in ihrer Band, 3hr Gurtel ift ein gulben Band, Batt' auf bem Baupt einen Rornahr = Rrang, Ihr Auge war lichten Tages Glang; Dan nennt fie thatig Ehrbarkeit, Sonft auch Grofmuth, Rechtfertigfeit. Die tritt mit gutem Gruf berein; Er brob nicht mag verwundert fein; Denn wie fie ift, fo gut und fcon, Meint' er, er hatt' fie lang' gefehn. Die fpricht: 3ch habe bich auserlefen Bor vielen in dem Weltwirrwesen, Daf bu follft haben flare Sinnen, Nichts Ungeschicklichs magft beginnen. Wenn andre burch einander rennen, Sollst bu's mit treuem Blick erkennen; Wenn andre barmlich fich beklagen, Sollft fdmantweis beine Sach' fürtragen; Sollst halten über Ehr' und Recht, In allem Ding fein schlicht und schlecht, Frummkeit und Tugend bieber preisen, Das Bofe mit feinem Ramen beifen; Nichts verlindert und nichts verwitzelt,

Nichts verzierlicht und nichts verfritelt; Sonbern die Belt foll vor dir ftebn, Bie Albrecht Dürer fie bat gesehn, Ihr festes Leben und Männlichkeit, Ihre innere Rraft und Ständigkeit. Der Natur Genius an ber Hanb Soll bich führen burch alle Land, Soll bir zeigen alles Leben, Der Menfchen wunderliches Beben, Ihr Wirren, Suchen, Stoffen und Treiben, Schieben, Reifen, Drangen und Reiben, Bie funterbunt die Birthschaft tollert, Der Ameishauf durcheinander follert; Mag dir aber bei allem geschehn, Als thatft in einen Baubertaften febn, Schreib bas bem Menschenvoll auf Erben, Ob's ihm möcht' eine Wigung werben. Da macht fie ihm ein Fenfter auf, Beigt ihm braufen viel bunten Sauf. Unter bem himmel allerlei Befen. Wie ihr's mögt in seinen Schriften lefen.

Wie nun der liebe Meister sich An der Natur freut wunniglich, Da seht ihr an der andern Seiten Ein altes Weiblein zu ihm gleiten; Man nennet sie Historia, Mythologia, Fabula. Sie schleppt mit keuchend-wankenden Schritten Eine große Tasel in Holz geschnitten; Darauf seht ihr mit weiten Aermeln und Falten Gott Bater Kinberlehre halten,
Abam, Eva, Paradies und Schlang',
Sobom und Gomorra's Untergang,
Könnt' auch die zwölf durchlauchtigen Frauen
Da in einem Ehrenspiegel schauen;
Dann allerlei Blutdurst, Frevel und Mord,
Der zwölf Thrannen Schanbenport,
Auch allerlei Lehr' und gute Weis',
Könnt sehn St. Peter mit der Gaiß,
Ueber der Welt Regiment unzufrieden,
Bon unserm Herrn zurecht beschieden.
Auch war bemalt der weite Raum
Ihres Kleids und Schlepps und auch der Saum
Mit weltlich Tugend- und Laster-Geschicht.

Unfer Meister bas all' ersicht Und freut sich bessen wundersam, Denn es dient sehr in seinen Kram: Bon wannen er sich eignet sehr Gut Exempel und gute Lehr', Erzählt das eben six und treu, Als wär' er selbst geshn dabei. Sein Geist war ganz dahin gebannt, Er hätt' kein Auge davon verwandt, Hätt' er nicht hinter seinem Rucken Hören mit Klappern und Schellen spuken.

Da that er einen Narren spilren Mit Bocks- und Affensprüng hosiren, Und ihm mit Schwank und Narretheiben Ein lustig Zwischenspiel bereiten; Schleppt hinter sich an einer Leinen Alle Rarren groß und kleinen, Did und hager, gestredt und krumb, All zu witzig und all zu dumb. Mit einem großen Farrenschwanz Regiert er sie wie ein'n Affentanz, Bespöttet eines jeden Fürm, Treibt sie ins Bab, schneibt ihnen die Würm Und führt gar bitter viel Beschwerten, Daß ihrer doch nicht wollen wen'ger werden.

Wie er fich fieht fo um und um. Rehrt ihm bas fast ben Ropf berum, Bie er wollt' Borte zu allem finden, Wie er möcht' fo viel Schwall verbinben. Bie er möcht' immer muthig bleiben, So fort zu fingen und zu schreiben. Da fteigt auf einer Wolle Saum Berein zu's Oberfensters Raum Die Mufe, beilig anzuschauen. Wie ein Bild unfrer lieben Frauen. Die umgiebt ihn mit ihrer Rlarbeit Immer fraftig wirfenber Babrbeit. Sie fpricht: 3ch tomm', um bich zu weihn; Nimm meinen Segen und Bebeihn! Ein heilig Feuer, bas in bir rubt, Schlag' aus in hohe lichte Gluth! Doch, bag bas Leben, bas bich treibt, Immer bei holben Rräften bleibt: Hab' ich beinem innern Wefen Nahrung und Balfam auserlefen,

Dag beine Seel' fei wonnereich. Einer Anospe im Thate gleich. Da zeigt fie ihm hinter feinem Baus Beimlich gur Binterthur binaus In bem eng umgäunten Garten Ein holbes Mägblein fitenb marten Am Bachlein beim Sollunderstrauch, Mit abgesenttem Saupt und Mug', Sitt unter einem Apfelbaum Und fpürt bie Welt rings um fich taum, Bat Rosen in ihren Schoof gepflückt Und bindet ein Kranglein fehr geschickt, Mit hellen Anospen und Blättern brein. Für wen mag wohl bas Kränzel fein? -.Go fitt fie in fich felbft geneigt, In Soffnungefülle ihr Bufen fteigt, Ihr Wesen ift fo ahnbevoll, Beig nicht, mas fie fich wünschen foll, Und unter vieler Grillen Lauf Steigt wohl einmal ein Seufzer auf.

Warum ist beine Stirn so trib? Das, was dich dränget, süße Lieb, Ist volle Wonn' und Seligkeit, Die dir in einem ist bereit, Der manches Schicksal wirrevoll An beinem Auge sich lindern soll, Der durch manch wonniglichen Kuß Wiedergeboren werden muß; Wie er den schlanken Leib umfaßt, Bon aller Mühe findet Rast,

Wie er in's liebe Aermlein sinkt, Rene Lebenstag' und Kräste trinkt. Und dir kehrt neues Jugendglück, Deine Schalkheit kehret dir zurück. Mit Recken und manchen Schelmereien Wirst du ihn bald nagen, bald erfreuen. So wird die Liebe nimmer alt, Und wird der Dichter nimmer kalt!

Wie er so heimlich glücklich lebt! Da broben in ben Wolken schwebt! Ein Eichkranz ewig jung belaubt, Den setzt bie Nachwelt ihm auf's Haupt. In Froschpfuhl all bas Bolk verbannt, Das seinen Meister je verkannt!

### Parabel.

Ein Meister einer länblichen Schule Erhub sich einst von seinem Stuhle, Und hatte sest sich vorgenommen, In bessere Gesellschaft zu kommen, Deswegen er im nahen Bad In den sogenannten Salon eintrat. Berblüfft war er gleich an der Thür, Als wenn's ihm zu vornehm widerführ', Macht daher dem ersten Fremden rechts Einen tiesen Bückling, es war nichts Schlecht's; Aber hinten hätt' er nicht vorgesehn, Daß da auch wieder Leute stehn, Gab einem zur Linken in den Schooß Mit seinem Hintern einen derben Stoß. Das hätt' er schnell gern abgebüßt. Doch wie er eilig den wieder begrüßt, So stößt er rechts einen andern an, Er hat wieder jemand was Leid's gethan. Und wie er's diesem wieder abbittet, Er's wieder mit einem andern verschüttet, Und complimentirt sich zu seiner Qual Bon hinten und vorn so durch den Saal, Bis ihm endlich ein derber Geist Ungeduldig die Thüre weis't.

Möge boch mancher in feinen Gunben hievon bie Rutanwendung finden!

#### Autoren.

Ueber die Wiese, den Bach herab, Durch seinen Garten, Bricht er die jüngsten Blumen ab; Ihm schlägt das Herz vor Erwarten. Sein Mädchen kommt — O Gewinnst! o Glück! Jüngling, tauschest deine Blüthen um einen Blück!

Der Nachbar Gärtner sieht herein Ueber die Hecke: "So ein Thor möcht' ich sein! Hab' Freude, meine Blumen zu nähren, Die Bögel von meinen Früchten zu wehren; Aber sind sie reif: Geld! guter Freund! Soll ich meine Mühe verlieren?" Das sind Autoren, wie es scheint. Der eine freut seine Freuden herum Seinen Freunden, dem Publicum; Der andre läßt sich pränumeriren.

### Recenfent.

Da hatt' ich einen Kerl zu Gast, Er war mir eben nicht zur Last; Ich hatt' just mein gewöhnlich Essen; Dat sich ber Kerl pumpsatt gefressen, Zum Nachtisch, was ich gespeichert hatt'. Und kaum ist mir ber Kerl so satt, Thut ihn der Teusel zum Nachbar führen, Neber mein Essen zu raisonniren: "Die Supp' hätt' können gewürzter sein, Der Braten brauner, sirner der Wein." Der Tausenbsakerment! Schlagt ihn tedt den Hund! Es ist ein Recensent.

### Odendichter.

Wer sagt mir ein vernünftig Wort: Was treiben die eilenden Knaben dort? Seht ihr nicht, wie geschickt sie's machen? Seht doch, wie steigen ihre Drachen! Geht es nicht schnell und hoch genung? Wan nennt es einen Obenschwung.

### Sprache.

Was "reich" und "arm!" Was "ftark" und "schwach.!"—
Ift reich vergrabner Urne Bauch?
Ift start das Schwert im Arsenal?
Greift milde drein, und freundlich Glück
Fließt, Gottheit, von dir aus!
Fass an zum Siege, Macht, das Schwert,
Und über Nachbarn Ruhm!

#### Dilettant und Aritiker.

Es hatt' ein Knab' eine Taube zart, Gar schön von Farben und bunt, Gar herzlich lieb nach Knabenart Geäget aus seinem Mund, Und hatte so Freud' am Täubchen sein, Daß er nicht konnte sich freuen allein.

Da lebte nicht weit ein Alt-Fuchs herum, Erfahren und lehrreich und schmätig darum; Der hatte ben Knaben manch Stündlein ergötzt, Mit Wundern und Lügen verprahlt und verschwätzt.

"Muß meinem Fuchs boch mein Täubelein zeigen!" Er lief und fand ihn steden in Sträuchen. "Sieh, Fuchs, mein lieb Täublein, mein Täubchen so schön! Haft bu bein' Tag' so ein Täubchen gesehn?" Beig' her! — Der Knabe reicht's. — Geht wohl an; Aber es sehlt noch Manches bran. Die Febern, zum Exempel, sind zu kurz gerathen. Da sing er an, rupst' sich ben Braten. Der Knabe schrie. — Du mußt stärkre einsetzen; Sonst ziert's nicht, schwinget nicht. — Da war's nackt — Mißgeburt! — und in Fetzen! Dem Knaben das Herze bricht.

Wer fich erkennt im Anaben gut, Der fei vor Füchsen auf seiner hut.

# Künstlers Fug und Recht.

Ein frommer Maler mit vielem Fleiß Hatte manchmal gewonnen den Breis, Und manchmal ließ er's auch geschehn, Daß er einem Bessern nach mußt' stehn; Hatte seine Taseln fortgemalt, Wie man sie lobt, wie man sie bezahlt. Da kamen einige gut hinaus; Man baut ihn'n sogar ein Heiligenhaus.

Nun fand er Gelegenheit einmal, Bu malen eine Wand im Saal; Mit emsigen Zügen er staffirt, Was öfters in der Welt passirt, Zog seinen Umriß leicht und klar, Man konnte sehn, was gemeint da war. Mit wenig Farben er colorirt, Doch so, baß er bas Aug' frappirt. Er glaubt es für ben Platz gerecht Und nicht zu gut und nicht zu schlecht, Daß es versammelte Herrn und Fraun Möchten einmal mit Lust beschaun; Zugleich er auch noch wünscht' und wollt', Daß man dabei was benken sollt'.

Als nun bie Arbeit fertig war, Da trat herein manch Freundespaar, Das unsers Künstlers Werke liebt, Und darum besto mehr betrübt, Daß an der losen, leidigen Wand Nicht auch ein Götterbildniß stand.

Die setzen ihn sogleich zur Reb', Warum er so was malen thät, Da boch ber Saal und seine Wänd' Gehörten nur für Narrenhänd'; Er sollte sich nicht lassen versühren Und nun auch Bänt' und Tische beschmieren; Er sollte bei seinen Taseln bleiben Und hübsch mit seinem Pinsel schreiben, Und sagten ihm von dieser Art Noch viel Verbindlichs in den Bart.

Er sprach barauf bescheibentlich: Eure gute Meinung beschämet mich; Es freut mich mehr nichts auf ber Welt, Als wenn euch je mein Werk gefällt.

Da aber aus eigenem Beruf Gott ber Herr allerlei Thier' erschuf. Dag auch fogar bas wufte Schwein, Rroten und Schlangen vom Berren fein. Und er auch manches nur ebauchirt Und gerade nicht alles ausgeführt (Wie man ben Menschen benn felbft nicht scharf Und nur en gros betrachten barf): So hab' ich, als ein armer Anecht Bom fündlich menschlichen Geschlecht. Von Jugend auf allerlei Lust gespürt Und mich in allerlei exercirt, Und so burch Uebung und durch Glück Belang mir, fagt ihr, manches Stück. Nun bacht' ich, nach vielem Rennen und Laufen Dürft' einer auch einmal verschnaufen. Ohne baf jeber gleich, ber wohl ihm wollt', Ihn 'nen faulen Bengel beifen follt'. Drum ift mein Wort zu biefer Frift, Wie's alle Zeit gewesen ift; Mit keiner Arbeit bab' ich geprablt, Und was ich gemalt hab', hab' ich gemalt.

# Guter Rath.

Geschieht wohl, daß man einen Tag Weber sich noch andre leiden mag, Will nichts dir nach dem Herzen ein; Sollt's in der Kunst wohl anders sein? Drum bete bich nicht zur schlimmen Zeit, Denn Füll' und Kraft find nimmer weit: Haft in der bösen Stund' geruht, Ist dir die gute doppelt gut.

# Monolog des Liebhabers.

Bas nutt die glühende Ratur Bor beinen Augen dir, Bas nutt dir das Gebilbete Der Kunst rings um dich her, Benn liebevolle Schöpfungstraft Nicht beine Seele füllt Und in den Fingerspitzen dir Nicht wieder bildend wird?

## Den Originalen.

Ein Quidam fagt: "Ich bin von keiner Schule, Rein Meister lebt, mit dem ich buhle, Auch bin ich weit davon entfernt, Daß ich von Tobten was gelernt." Das heißt, wenn ich ihn recht verstand: "Ich bin ein Narr auf eigne Hand."

# Mufen und Grazien in der Mark. *

D wie ist die Stadt so wenig! Laßt die Maurer künftig ruhn! Unsre Bürger, unser König Könnten wohl was Bessers thun. Ball und Oper wird uns tödten; Liebchen, komm auf meine Flur, Denn besonders die Poeten, Die verderben die Natur.

D wie freut es mich, mein Liebchen, Daß du so natürlich bist; Unfre Mädchen, unfre Bübchen Spielen künftig auf dem Mist! Und auf unsern Promenaden Zeigt sich erst die Reigung stark. Liebes Mädchen! lass' uns waden, Waden noch durch biesen Quark.

Dann im Sand uns zu verlieren, Der uns keinen Weg versperrt! Dich den Anger hin zu führen, Wo der Dorn das Nödchen zerrt! Zu dem Dörschen laß uns schleichen Mit dem spitzen Thurme hier; Welch ein Wirthshaus sonder gleichen! Trodnes Brod und saures Bier!

^{*} Eine Bagobie ber landlichen Gebichte bes Fr. B. A. Schmibt, Pfarrers ju Werneuchen in ber Mart († 1832).

Sagt mir nichts von gutem Boben, Richts vom Magbeburger Land! Unfre Samen, unfre Tobten Ruhen in dem leichten Sand. Selbst die Biffenschaft verlieret Lichts an ihrem raschen Lauf; Denn bei uns, was vegetiret, Alles keimt getrochet auf.

Seht es nicht in unserm Hofe Wie im Paradiese zu? Statt der Dame, ftatt der Bose Macht die Henne glu! glu! glu! Uns beschäftigt nicht der Pfauen, Nur der Gänse Lebenslauf; Meine Mutter zieht die grauen, Meine Frau die weißen auf.

Laß ben Wistling uns besticheln! Glüdlich, wenn ein beutscher Mann Seinem Freunde Better Micheln Guten Abend bieten kann. Wie ist der Gedanke labend:
Solch ein Ebler bleibt uns nah! Immer sagt man: gestern Abend War doch Better Michel da!

Und in unsern Liebern keimet Sylb' aus Sylbe, Wort aus Wort. Ob sich gleich auf beutsch nichts reimet, Reimt ber Deutsche bennoch fort. Ob es träftig ober zierlich, Geht uns so genan nicht an; Wir find bieber und natürlich, Und das ist genug gethan.

### Deutscher Parnaß.

1798

Unter biesen Lorbeerbüschen, Auf ben Biefen, Un ben frischen Bafferfällen Meines Lebens zu genießen, Sab Apoll bem beitern Anaben; Und fo haben Dich im Stillen Rach bes Gottes hohem Willen Bebre Dufen auferzogen, Aus ben hellen Gilberquellen Des Barnaffus mich erquidet, Und das teusche, reine Siegel Auf bie Lippen mir gebrudet.

Und die Nachtigall umtreifet Mich mit bem bescheibnen Flügel. hier in Buschen, bort auf Bäumen Ruft sie bie verwandte Menge, Und die himmlischen Gefänge Lehren mich von Liebe träumen.

Und im Herzen wächs't die Fülle Der gesellig edlen Triebe, Rährt sich Freundschaft, keimet Liebe, Und Apoll belebt die Stille Seiner Thäler, seiner Höhen; Süße laue Lüste wehen. Alle, benen er gewogen, Werben mächtig angezogen, Und ein Edler folgt bem andern.

Dieser kommt mit munterm Wesen Und mit offnem heitrem Blick; Diesen seh' ich ernster wandeln; Und ein Andrer, kaum genesen, Ruft die alte Krast zurücke; Denn ihm brang durch Mark und Leben Die verderblich holde Flamme, Und was Amor ihm entwendet, Kann Apoll nur wiedergeben, Ruh' und Lust und Harmonieen Und ein kräftig rein Bestreben.

Auf, ihr Brüber, Ehrt die Lieber! Sie sind gleich den guten Thaten. Wer kann besser als der Sänger Dem verirrten Freunde rathen? Wirke gut, so wirkst du länger, Als es Menschen sonst vermögen. Ja, ich höre fie von weiten: Ja! sie greifen in die Saiten, Mit gewalt'gen Götterschlägen Rufen sie zu Recht und Pflichten Und bewegen, Wie sie singen, wie sie dichten, Zum erhabensten Geschäfte, Zu der Bildung aller Kräfte.

Auch die holden Phantafieen Blühen Rings umher auf allen Zweigen, Die sich balde, Wie im holden Zauberwalde, Boller goldnen Früchte beugen.

Was wir fühlen, was wir schauen In dem Land der höchsten Wonne, Dieser Boden, diese Sonne, Locket auch die besten Frauen, Und der Hauch der Lieben Musen Weckt des Mädchens zarten Busen, Stimmt die Kehle zum Gesange, Und mit schön gefärbter Wange Singet sie schon würd'ge Lieder, Setzt sich zu den Schwestern nieder, Und es singt die schöne Kette Zart und zärter um die Wette.

Doch bie eine Geht alleine

Bei ben Buchen, Unter Linben, Dort zu suchen, Dort zu finden, Bas im ftillen Morgenhaine Amor schalfisch ihr entwendet: Ihres Herzens holbe Stille, Ihres Bufens erfte Fülle. Und sie träget in die grünen Schattenwälber, Bas bie Männer nicht verbienen. Ihre lieblichen Befühle; Scheuet nicht bes Tages Schwüle. Achtet nicht bes Abends Rühle Und verliert fich in bie Felber. Stört fie nicht auf ihren Wegen! Mufe, geh' ihr ftill entgegen!

Doch was hör' ich? Welch ein Schall Ueberbraus't ben Wasserfall?
Sauset heftig burch ben Hain?
Welch ein Lärmen, welches Schrein?
Ist es möglich, seh' ich recht?
Ein verwegenes Geschlecht
Dringt ins Heiligthum herein.

Hier hervor Strömt ein Chor! Liebeswuth, Weinesgluth Raf't im Blid, Bu vergeffen! Ist ber rohe Schwere Thursus keine Bürbe Hür die Hand, auf zarten Saiten Rur gewöhnet hinzugleiten?
Aus den klaren Wassersällen, Aus den zarten Rieselwellen Tränket ihr
Gar Silens abscheulich Thier?
Dort entweiht es Aganippen
Mit den rohen breiten Lippen,
Stampft mit ungeschickten Füßen,
Bis die Wellen trübe fließen.

D wie möcht' ich gern mich tauschen: Aber Schmerzen fühlt bas Dhr: Aus ben teufchen Beil'gen Schatten Dringt verhakter Ton bervor. Wild Gelächter Statt ber Liebe füßem Babn! Weiberhaffer und Berächter Stimmen ein Triumphlied an. Nachtigall und Turtel fliehen Das fo feufch erwärmte Reft, Und in wüthenbem Erglüben Balt ber Faun die Nymphe fest. Bier wird ein Gemand gerriffen, Dem Genuffe folgt ber Spott, Und au ihren frechen Ruffen Leuchtet mit Berbruf ber Gott.

Ja, ich febe icon von weiten Wolfenzug und Dunft und Rauch. Nicht bie Leier nur hat Saiten, Saiten bat ber Bogen auch. Selbst ben Bufen bes Berebrers Schüttert bas gewalt'ge Rahn, Denn die Klamme des Berbeerers Klindet ihn von weiten an. D vernehmt noch meine Stimme. Meiner Liebe Bruderwort! Fliebet por bes Gottes Grimme, Gilt aus unfern Grangen fort! Daft fie wieber beilig werbe, Lenkt hinweg ben wilben Bug! Bielen Boben hat bie Erbe Und unbeiligen genug. Uns umleuchten reine Sterne, hier nur hat bas Eble Werth.

Doch wenn ihr aus rauher Ferne Wieder einst zu uns begehrt,
Wenn euch nichts so sehr beglücket,
Als was ihr bei uns erprobt,
Euch nicht mehr ein Spiel entzücket,
Das die Schranken übertobt:
Kommt als gute Pilger wieder,
Steiget froh den Berg heran,
Tief gefühlte Reuelieder
Künden uns die Brüder an,
Und ein neuer Kranz umwindet
Eure Schläse seierlich.

Wenn sich ber Berirrte sindet, Freuen alle Götter sich.
Schneller noch, als Lethe's Fluthen Um der Todten stilles Haus, Löscht der Liebe Kelch den Guten Jedes Fehls Erinnrung aus.
Alles eilet euch entgegen, Und ihr kommt verklärt heran, Und man sleht um euern Segen; Ihr gehört uns doppelt an!

# Aufzug der vier Weltalter.

#### Das goldne Alter.

Sanft, wie ein Morgentraum, schreit' ich hervor, Mich kennt ber Mensch nicht, eh' er mich verlor. Der Jugend Schöne und der Blüthen Zeit, Des Herzens Erstlinge sind mir geweiht.

#### Das filberne Alter.

Was tief verborgen ruht, ruf' ich hervor; Ich gebe zwiefach, was der Mensch verlor. Durch Kunst gepflegt, wird nur in meinem Schooß Das Schöne prächtig, und das Gute groß.

#### Das eherne Alter.

An Herrlichkeit bin ich ben Göttern gleich, Das Große nur zu ehren, steht mein Reich. Das Treffliche brängt sich zu meinem Thron, Und Ehr' und Reichthum spenden Glück und Lohn.

#### Das eiferne Alter.

Gewalt und Macht sind mir allein verliehn; Ich schreite über Hoch und Niedrig hin! Unschuld und Fröhlichkeit wird mir zum Raub, Reichthum und Gaben tret' ich in den Staub.

#### Die Beit.

Ich führ' euch an. Mir leise nachzugehn Kann auch bas Mächtigste nicht widerstehn. Der Strom der Buth versiegt in seinem Lauf, Und Freud' und Unschuld führ' ich wieder auf.

# Zueignung des "Fauft."*

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten! Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt. Bersuch' ich wohl euch diesmal fest zu halten? Fühlt ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt? Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten, Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt; Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert Bom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilber froher Tage, Und manche liebe Schatten steigen auf; Gleich einer alten halbverklungnen Sage, Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf;

[.] Bor ber erften Ausgabe von 1807, gebichtet 1797, als Goethe bie Fauftbichtung nach langer Unterbrechung wieber aufnahm.

Der Schmerz wird nen, es wiederholt die Rlage Des Lebens labyrinthisch irren Lauf, Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden Bom Glüd' getäuscht, vor mir hinweggeschwunden.

Sie hören nicht die folgenden Gefänge, Die Seelen, denen ich die ersten sang; Zerstoben ist das freundliche Gedränge, Berklungen ach! der erste Wiederklang. Mein Lied ertönt der unbekannten Menge, Ihr Beisall selbst macht meinem Herzen bang, Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet, Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen Rach jenem stillen ernsten Geisterreich, Es schwebet nun in unbestimmten Tönen Mein lispelnd Lied, der Aeolsharfe gleich; Ein Schauer faßt mich, Thräne folgt den Thränens; Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich; Was ich besithe, seh' ich wie im Weiten, Und was verschwand, wird mir zu Birklichkeiten.

# Epilog ju Schiller's Glocke. *

"Freube blefer Stabt bebeute, Friebe fei ihr erft Geläute!"

Und so geschah's! Dem friedenreichen Klange Bewegte sich das Land, und segenbar Ein frisches Glück erschien; im Hochgesange Begrüßten wir das junge Fürstenpaar; Im Bollgewühl, in lebensregem Drange Bermischte sich die thät'ge Bölkerschar, Und sestlich ward an die geschmückten Stufen Die Hulbigung der Künste vorgerufen.

Da hör' ich schreckhaft mitternächt'ges Läuten, Das dumpf und schwer die Trauertöne schwellt. Ists möglich? soll es unsern Freund bedeuten, An den sich jeder Wunsch geklammert hält? Den Lebenswiird'gen soll der Tod erbeuten? Ach! wie verwirrt solch ein Berlust die Welt! Ach! was zerstört ein solcher Riß den Seinen! Nun weint die Welt, und sollten wir nicht weinen?

Denn er war unfer! — Wie bequem gesellig Den hoben Mann ber gute Tag gezeigt, Wie balb fein Ernft, anschließenb, wohlgefällig,

* Gesprochen zum Schluß ber bramatischen Borftellung von Schillers Glode am 10. August 1805, wiederholt (mit hinzufügung ber beiben letten Berse) bei ber Borstellung am 10. Mai 1815. — Schiller ftarb ben 9. Mai 1805. Das Festspiel "Die Hulbigung ber Kunfte" wurbe, zur Feier ber Bermählung bes Erbrinzen von Weimar mit ber Großsürstin Maria Baulowna, am 12. November 1804 auf bem Hoftpeter zu Weimar aufgeführt.

Bur Wechselrebe heiter sich geneigt, Balb raschgewandt, geistreich und sicherstellig, Der Lebensplane tiefen Sinn erzeugt, Und fruchtbar sich in Rath und That ergossen: Das haben wir ersahren und genossen.

Denn er war unser! — Mag das stolze Wort Den lauten Schmerz gewaltig übertönen! Er mochte sich bei uns im sichern Port Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen. Indessen schritt sein Geist gewaltig fort Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen, Und hinter ihm in wesenlosem Scheine Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

Nun schmilct er sich die hohe Gartenzinne, Bon wannen er der Sterne Wort vernahm, Das dem gleich ew'gen, gleich lebend'gen Sinne Geheimnisvoll und klar entgegenkam. Dort, sich und uns zu köftlichem Gewinne, Berwechselt er die Zeiten wundersam, Begegnet so, im Wirdigsten beschäftigt, Der Dämmerung, der Nacht, die uns entkräftigt.

Ihm schwollen der Geschichte Fluth auf Fluthen, Berspillend, was getadelt, was gelobt, Der Erdbeherrscher wilde Heeresgluthen, Die in der Welt sich grimmig ausgetobt, Im niedrig Schrecklichsten, im höchsten Guten Nach ihrem Wesen deutlich durchgeprobt. — Nun sant der Mond, und zu erneuter Wonne Bom klaren Berg hernieder stieg die Sonne.

Nun glühte seine Wange roth und röther Bon jener Jugend, die und nie entsliegt, Bon jenem Muth, der früher oder später Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt, Bon jenem Glauben, der sich stets erhöhter Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt, Damit das Gute wirke, wachse, fromme, Damit der Tag dem Edlen endlich komme.

Doch hat er, so gelibt, so vollgehaltig, Dies breterne Gerüste nicht verschmäht; Hier schildert er das Schickfal, das gewaltig Bon Tag zu Nacht die Erbenachse dreht; Und manches tiefe Wert hat, reichgestaltig, Den Werth der Kunst, des Künstlers Werth erhöht. Er wendete die Blüthe höchsten Strebens, Das Leben selbst, an dieses Bild des Lebens.

Ihr kanntet ihn, wie er mit Riefenschritte Den Kreis bes Wollens, bes Bollbringens maß, Durch Zeit und Land der Bölker Sinn und Sitte, Das dunkle Buch mit heiterm Blicke las; Doch wie er athemlos in unfrer Mitte In Leiden bangte, kümmerlich genas, Das haben wir in traurig schönen Jahren — Denn er war unser — leidend mitersahren.

Ihn, wenn er vom zerrüttenden Gewühle Des bittern Schmerzes wieder aufgeblickt, Ihn haben wir dem lästigen Gefühle Der Gegenwart, der stockenden, entrückt, Mit guter Kunft und ausgesuchtem Spiele Den neubelebten edlen Sinn erquidt, Und noch am Abend vor den letzten Sonnen Ein holdes Lächeln glücklich abgewonnen.

Er hatte früh das strenge Wort gelesen, Dem Leiden war er, war dem Tod vertraut. So schied er nun, wie er so oft genesen, Nun schreckt uns das, wosser uns längst gegraut. Doch schon erblicket sein verklärtes Wesen Sich hier verklärt, wenn es herniederschaut. Was Mitwelt sonst an ihm beklagt, getadelt, Es hat's der Tod, es hat's die Zeit geadelt.

Auch manche Geister, die mit ihm gerungen, Sein groß Berdienst unwillig anerkannt, Sie fühlen sich von seiner Kraft durchdrungen, In seinem Kreise willig sestgebannt. Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen, Mit allem, was wir schätzen, engverwandt. So seiert ihn! Denn was dem Mann das Leben Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.

So bleibt er uns, ber vor so manchen Jahren — Schon zehne sind's — von uns sich weggelehrt. Wir haben alle segenreich ersahren, Die Welt verbant' ihm, was er sie gelehrt. Schon längst verbreitet sich's in ganze Scharen Das Eigenste, was ihm allein gehört. Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend, Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

Viertes Buch.

Gedichte in antiker form.

•

.

# Momische Clegieen.

I.

Saget, Steine, mir an, o sprecht, ihr hohen Paläste!
Straßen, rebet ein Wort! Genius, regst bu bich
nicht?

Ia, es ist alles beseelt in beinen heiligen Mauern, Ewige Roma; nur mir schweiget noch alles so still.

D wer flüstert mir zu, an welchem Fenster erblick ich Einst das holde Geschöpf, das mich versengend erquickt?

Ahn' ich die Wege noch nicht, durch die ich immer und immer,

Bu ihr und von ihr zu gehn, opfre bie köftliche Zeit?

Noch betracht' ich Kirch' und Palast, Ruinen und Säulen,

Wie ein bedächtiger Mann schicklich die Reise benutzt. Doch bald ist es vorbei; dann wird ein einziger Tempel, Amors Tempel, nur sein, der den Geweihten empfängt.

Eine Welt zwar bift bu, o Rom; boch ohne bie Liebe Bare bie Welt nicht bie Welt, mare benn Rom auch nicht Rom.

### II.

Amor bleibet ein Schalf, und wer ihm vertraut, ift betrogen!

Heuchelnb kam er zu mir: "Diesmal nur traue mir noch.

Redlich mein' ich's mit dir; du haft dein Leben und Dichten,

Dankbar erkenn' ich es wohl, meiner Berehrung geweiht.

Siehe, dir bin ich nun gar nach Rom gefolget; ich möchte

Dir im fremben Gebiet gern was Gefälliges thun. Jeber Reifenbe klagt, er finde schlechte Bewirthung; Belchen Amor empfiehlt, köftlich bewirthet ift er. Du betrachtest mit Staunen die Trilmmer alter Ge-

Du betrachtest mit Staunen die Ersimmer alter Gebände,

Und durchwandelst mit Sinn diesen geheiligten Raum. Du verehrtest noch mehr die werthen Reste des Bildens Einziger Künstler, die stets ich in der Werkstatt besucht.

Diefe Gestalten, ich formte fle felbst! Berzeih mir, ich prable

Diesmal nicht; bu gestehst, was ich bir sage, sei wahr.

Nun bu mir laffiger bienft, wo find bie fconen Geftalten,

Bo die Farben, ber Glanz beiner Erfindungen bin? Denkst du nun wieder zu bilben, o Freund? Die Schule ber Griechen

Blieb noch offen, bas Thor schlossen die Jahre nicht zu.

Ich, ber Lehrer, bin ewig jung und liebe die Jungen. Altklug lieb' ich dich nicht! Munter! Begreife mich wohl!

War bas Antike boch neu, ba jene Glücklichen lebten! Lebe glücklich, und so lebe die Borzeit in dir! Stoff zum Liebe, wo nimmst du ihn her? Ich muß dir ihn geben,

Und ben höheren Stil lehret die Liebe dich nur." Alfo sprach der Sophist. Wer widerspräch' ihm? und leider

Bin ich ju folgen gewöhnt, wenn ber Gebieter befiehlt.

### III.

D wie fühl' ich in Rom mich so frob, gebent' ich ber Zeiten,

Da mich ein graulicher Tag hinten im Rorben umfing,

Trübe ber himmel und schwer auf meine Scheitel fich fentte,

Farb- und gestaltios die Welt um den Ermatteten lag, Und ich über mein Ich, des unbefriedigten Geistes

Düftre Wege zu spähn, siill in Betrachtung versant! Nun umleuchtet der Glanz des helleren Aethers die Stirne;

Phöbus rufet, ber Gott, Formen und Farben hervor. Sternhell glanzet bie Nacht, fie klingt von weichen Gefängen,

Und mir lenchtet der Mond heller als nordischer Tag. Goethe, Gebichte.

Welche Seligkeit ward mir Sterblichen! Träum' ich? Empfänget

Dein ambrosisches Haus, Jupiter Bater, den Gaft? Ach! hier lieg' ich und strecke nach deinen Knieen die Hände

Flehend aus. O vernimm, Jupiter Xenius, mich! Wie ich hereingekommen, ich kann's nicht fagen; es faßte

Hebe den Wandrer und zog mich in die Hallen heran. Haft du ihr einen Heroen herauf zu führen geboten? Irrte die Schöne? Bergieb! Laß mir des Irrthums Gewinn!

Deine Tochter Fortuna sie auch! Die herrlichsten Gaben Theilt als ein Mädchen sie aus, wie es die Laume gebeut.

Bist du der wirthliche Gott? D dann so verstoße den Gastreund

Nicht von beinem Olymp wieder zur Erde hinab! "Dichter! wohin versteigest du dich?" — Bergieb mir; ber hohe

Capitolinische Berg ist dir ein zweiter Olymp. Dulbe mich, Jupiter, hier, und Hermes führe mich später Cestius Mal vorbei leise zum Orcus hinab.

## IV.

Fromm find wir Liebende, fiill verehren wir alle Damonen, Bunfchen uns jeglichen Gott, jegliche Göttin geneigt. Und so gleichen wir euch, o römische Sieger! Den Göttern

Aller Böller ber Welt bietet ihr Wohnungen an, Habe sie schwarz und streng aus altem Basalt ber Aeghpter,

Ober ein Grieche sie weiß, reizend, aus Marmor geformt.

Doch verbrießet es nicht die Ewigen, wenn wir befonders

Beihrauch köstlicher Art Einer der Göttlichen streun. Ja, wir bekennen euch gern, es bleiben unfre Gebete, Unser täglicher Dienst Einer besonders geweiht.

Schalthaft munter und ernst begehen wir heimliche Feste, Und bas Schweigen geziemt allen Geweihten genau.

Ch' an die Ferse locken wir felbst durch gräßliche Thaten

Uns die Erinnnen her, wagten es eher, des Zeus Hartes Gericht am rollenden Rad und am Felsen zu dulben,

Als bem reizenden Dienst unser Gemuth zu entziehn. Diese Göttin, sie heißt Gelegenheit; lernet sie fennen!

Sie erscheinet euch oft, immer in andrer Gestalt. Tochter bes Proteus möchte sie sein, mit Thetis gezeuget,

Deren verwandelte List manchen Heroen betrog. So betrügt nun die Tochter den Unerfahrnen, den Blöben:

Schlummernde nedet sie stets, Bachende fliegt fie vorbei.

Gern ergiebt fie fich nur bem rafchen thätigen Manne;

Dieser sindet sie zahm, spielend und zärtlich und hold. Einst erschien sie auch mir, ein bräunliches Mädchen; die Haare

Fielen ihr dunkel und reich iber die Stirne herab, Kurze Loden ringelten sich um's zierliche Hälschen, Ungeflochtenes Haar trauste vom Scheitel sich auf. Und ich verkannte sie nicht, ergriff die eilende: lieblich Gab sie Umarmung und Kuß bald mir gelehrig zurück. O wie war ich beglückt! — Doch stille, die Zeit ist vorsiber.

Und umwunden bin ich, römische Flechten, von euch.

## V.

Wenn du mir fagst, du habest als Kind, Geliebte, ben Menschen

Richt gefallen, und bich habe die Mutter verschmäht, Bis du größer geworden und still dich entwickelt: ich glaub' es;

Gerne dent' ich mir bich als ein besonderes Kind. Fehlet Bildung und Farbe doch auch der Blüthe des Weinstack,

Wenn bie Beere, gereift, Menschen und Götter entzudt.

### VI.

Schwer erhalten wir uns ben guten Ramen; benn Fama Steht mit Amorn, ich weiß, meinem Gebieter, in Streit. Wist auch ihr, woher es entsprang, daß beibe sich haffen?

Alte Geschichten find bas, und ich erzähle sie wohl. Immer die mächtige Göttin, doch war sie für die Gefellschaft

Unerträglich, benn gern führt sie bas herrschenbe Wort;

Und so war fie von je bei allen Göttergelagen Dit der Stimme von Erz Großen und Kleinen verbafit.

So bertihmte fie einst sich übermüthig, fie habe Jovis herrlichen Sohn ganz sich zum Stlaven gemacht. "Meinen Hercules führ' ich bereinst, o Bater ber Götter,"

Rief triumphirend sie aus, "wiedergeboren dir zu. Hercules ist es nicht mehr, den dir Alsmene geboren; Seine Berehrung für mich macht ihn auf Erden zum Gott.

Schaut er nach bem Olymp, so glaubst du, er schaue nach beinen

Mächtigen Anieen: vergieb! nur in ben Aether nach mir

Blidt ber witrbigste Mann; nur mich zu verdienen burchschreitet

Leicht fein mächtiger Fuß Bahnen, die keiner betrat; Aber auch ich begegn' ihm auf seinen Wegen und preise Seinen Namen vorans, eh' er die That noch beginnt.

Mich vermählst bu ihm einst; ber Amazonen Besieger Berb' auch meiner, und ihn nenn' ich mit Frenden Gemabl!"

- Alles schwieg; sie mochten nicht gern die Prahlerin reizen;
  - Denn sie benkt sich, erzürnt, leicht was Gehässiges aus.
- Amorn bemerkte fie nicht: er schlich bei Seite; ben Helben
  - Bracht' er mit weniger Kunst unter ber Schönsten Gewalt.
- Nun vermummt er sein Paar; ihr hängt er die Burde bes Löwen
  - Ueber die Schultern und lehnt muhfam die Reule dazu.
- Drauf bespidt er mit Blumen bes helben fträubenbe haare,
  - Reichet den Roden der Fauft, die sich dem Scherze bequemt.
- So vollendet er bald die nedische Gruppe; dann läuft er,
  - Ruft durch den ganzen Olymp: "Herrliche Thaten geschehn!
- Rie hat Erd' und Himmel, die unermüdete Sonne
- Hat auf der ewigen Bahn keines der Wunder erblickt." Alles eilte; sie glaubten dem losen Knaben; denn ernstlich
  - Hatt' er gesprochen; und auch Fama, sie blieb nicht zurud.
- Wer sich freute, ben Mann so tief erniedrigt zu sehen, Denkt ihr! Juno. Es galt Amorn ein freundlich Gesicht.
- Fama daneben, wie stand sie beschämt, verlegen, ver-

Anfangs lachte fie nur: "Masten, ihr Götter, find bas!

Meinen Helben, ich kenn' ihn zu gut! Es haben Tragöben

Uns zum Besten!" Doch balb sah sie mit Schmerzen, er war's! —

Seit der Zeit ist zwischen den Zweien der Fehde nicht Stillftand;

Wie sie fich Helben ermählt, gleich ist ber Anabe barnach.

Aber auch sie, die Göttin, verfolgt ihn mit Augen und Ohren;

Sieht sie ihn einmal bei bir, gleich ist sie feindlich gesinnt.

Und so geht es auch mir: schon leid' ich ein wenig; bie Göttin

Eifersüchtig, sie forscht meinem Geheimnisse nach. Doch es ist ein altes Geset; ich schweig' und verehre; Denn ber Könige Zwist buften die Griechen, wie ich.

## VII.

Euch, o Grazien, legt die wenigen Blätter ein Dichter Auf den reinen Alfar, Knospen der Rose dazu, Und er thut es getrost. Der Künstler freuet sich seiner Werkstatt, wenn sie um ihn immer ein Pantheon scheint.

Jupiter fentet die göttliche Stirn, und Juno erhebt fie; Phöbus schreitet hervor, schüttelt bas lodige Saupt;

Troden schauet Minerva herab, und Hermes, der leichte, Wendet zur Seite den Blid, schalkisch und zärtlich zugleich.

Aber nach Bacchus, dem weichen, dem träumenden, bebet Cuthere

Blide ber fußen Begier, felbst in bem Marmor noch feucht.

Seiner Umarmung gebentet fie gern und scheinet zu fragen:

Sollte ber herrliche Sohn uns an der Seite nicht ftehn?

# Der neue Paufias und fein Blumen: madchen. *

### Sit.

Schütte die Blumen nur her zu meinen Füßen und beinen! Welch ein chaotisches Bild holder Berwirrung du streust!

^{* &}quot;Pausias von Sievon, ber Maler, war als Jüngling in Glyceren, seine Mitburgerin, verliebt, welche Blumentranze zu winden einen sehr ersinderischen Geist hatte. Sie wettetserten mit einander, und er brachte die Nachahmung der Blumen zur größten Mannig-saltigseit. Endlich malte er seine Gellebte, sigend, mit einem Kranze beschäftigt. Diese Bild wurde für eins seiner besten gekalten und die Kranzwinderin oder Kranzhandlerin genannt, weil Glycere sich auf biese Weise als ein armes Madden ernährt hatte. Lucius Lucullus kaufte eine Copie in Athen für zwei Talente." (Plinius B. XXXV. E. XL.)

Œr.

Du erscheinest als Liebe, die Elemente zu knüpfen; Wie du sie bindest, so wird nun erst ein Leben daraus.

Sit.

Sanft berühre die Rose, sie bleib' im Körbchen verborgen; Wo ich dich sinde, mein Freund, öffentlich reich' ich sie dir.

Œr.

Und ich thu', als kennt' ich bich nicht, und banke bir freundlich; Aber bem Gegengeschenk weichet bie Geberin aus.

Sie.

Reiche die Hyacinthe mir nun, und reiche die Nelte, Dag die frühe zugleich neben der späteren sei.

7F. e-

Laf im blumigen Kreise zu beinen Füßen mich sitzen, Und ich fülle ben Schoof bir mit ber lieblichen Schar.

Sie.

Reiche ben Faben mir erft; bann follen bie Gartenverwandten,

Die sich von ferne nut sahn, neben einander sich freun.

Œ r

Was bewundr' ich zuerst? was zuletzt? die herrlichen Blumen? Ober der Finger Geschick oder der Wählerin Geist? Sit.

Gieb auch Blätter, ben Glanz ber blenbenben Blumen zu milbern;

Auch das Leben verlaugt ruhige Blätter im Kranz.

ET.

Sage, was wählst bu so lange bei biesem Strauße? Gewiß ist Dieser jemand geweiht, ben bu besonders bebenkst.

Sie.

Hundert Sträuse vertheil' ich bes Tags und Kränze bie Menge; Menge; Aber ben schönsten boch bring' ich am Abende bir.

0°. T

Ach! wie ware ber Maler beglückt, ber biese Gewinde Malte, das blumige Feld, ach! und die Göttin zuerst!

Sie

Aber doch mäßig beglückt ift ber, mich blinkt, ber am Boben Hoter sitzt, dem ich ben Kuß reichend noch glücklicher bin.

€r.

Ach, Geliebte, noch Einen! Die neibischen Liste bes Morgens Nahmen ben ersten sogleich mir von den Lippen hinweg. Sie.

Wie der Frühling die Blumen mir giebt, so geb' ich die Kuffe

Gern dem Geliebten; und hier sei mit dem Kuffe ber Rrang!

Er.

Hatt' ich bas hohe Talent bes Paufias glücklich empfangen:

Nachzubilden ben Kranz mar' ein Geschäfte bes Tags!

Sie.

Schön ist er wirklich. Sieh ihn nur an! Es wechseln bie schönsten Kinder Florens um ihn bunt und gefüllig den Tanz.

Er.

In die Relche versenkt ich mich bann und erschöpfte ben füßen Bauber, ben die Natur über die Kronen ergoß.

### Sit.

Und so fand' ich am Abend noch frisch ben gebundenen Kranz hier; Unverwelklich spräch' uns von der Tafel er an.

Er.

Ach, wie fühl' ich mich arm und unvermögend! wie wünscht' ich Fest zu halten das Glück, das mir die Augen versengt! Sie.

Unzusriedener Mann! Du bist ein Dichter und neidest Jenes Alten Talent? Brauche das beinige doch!

Œr.

Und erreicht wohl der Dichter den Schmelz der farbigen Blumen? Reben deiner Gestalt bleibt nur ein Schatten sein Wort!

### Sit.

Aber vermag der Maler wohl auszudrücken: ich liebe! Rur dich lieb' ich, mein Freund! lebe für dich nur allein.

### Er.

Ach! und ber Dichter selbst vermag nicht zu sagen: ich liebe! Wie bu, himmlisches Kind, füß mir es schmeichelst

# Sic.

ins Ohr.

Biel vermögen sie beibe; doch bleibt die Sprache bes Russes Mit der Sprache des Blids nur den Verliebten geschenkt.

### Er.

Du vereinigest alles; du dichtest und malest mit Blumen; Florens Kinder sind dir Farben und Worte zugleich.

### Sie.

Nur ein vergängliches Werk entwindet der Hand sich bes Mädchens Jeden Morgen; die Bracht welkt vor dem Abende schon.

#### Œτ

Auch fo geben die Götter vergängliche Gaben und loden Dit erneutem Geschent immer die Sterblichen an.

### Sie.

hat dir doch kein Strauß, kein Kranz des Tages gefehlet Seit dem ersten, der dich mir fo von Herzen verband. Er.

Ja, noch hängt er zu Hause, ber erste Kranz, in ber Rammer, Welchen bu mir, ben Schmaus lieblich umwandelnd, gereicht.

Sie.

Da ich ben Becher bir franzte, bie Rosentnospe hineinfiel, Und du trankest und riefst: Mädchen, die Blumen sind Gift!

Œ r

Und dagegen du sagtest: sie find voll Honig, die Blumen; Mber die Biene nur findet die Sifgigleit aus.

Sic.

Und ber robe Timanth ergriff mich und fagte: die Hummeln Forschen des herrlichen Kelchs füße Geheimnisse wohl?

Er.

Und du wandtest dich weg und wolltest sliehen; es stürzten Bor dem täppischen Mann Körbchen und Blumen binab.

Sic.

Und du riefst ihm gebietend: das Mädchen laß nur! die Sträuße, So wie das Mädchen selbst, sind für den seineren Sinn.

### Er.

Aber fester hielt er bich nur; es grins'te ber Lacher, Und dein Kleid zerriß oben vom Nacken herab.

### Sie.

Und du warfft in begeisterter Buth ben Becher hinüber, Daß er am Schädel ihm, bäglich vergoffen, erklang.

### Er.

Wein und Zorn verblendeten mich; doch fah ich den weißen Nacken, die herrliche Bruft, die du bedecktest, im Blick. Sie.

Welch ein Getümmel ward und ein Aufstand! Burpurn bas Blut lief, Mit dem Weine vermischt, gräulich dem Gegner vom Haupt.

### Er.

Dich nur fah' ich, nur bich am Boben fniend, verbrieß-

Mit der einen Hand hieltst das Gewand du hinauf.

## Sie.

Ach, ba flogen die Teller nach dir! Ich forgte, den edeln Fremdling träfe der Wurf treifend geschwungnen Metalls.

### Er.

Und doch sah ich nur dich, wie rasch mit der anderen Hand du Körbchen, Blumen und Kranz sammeltest unter dem Stuhl.

### Sie.

Schützend tratest bu vor, daß nicht mich verletzte ber Bufall

Ober ber zornige Wirth, weil ich bas Mahl ihm gestört.

### Et.

Ja, ich erinnre mich noch; ich nahm ben Teppich, wie einer,

Der auf bem linten Arm gegen ben Stier ibn bewegt.

### Sit.

Ruhe gebot ber Wirth und sinnige Fremide. Da schlüpft' ich

Sachte hinaus; nach bir wendet' ich immer ben Blid.

### Œr.

Ach, du warst mir verschwunden! Vergebens sucht' ich in allen Winkeln des Hauses herum, so wie auf Straßen und Markt.

## Sie.

Schamhaft blieb ich verborgen. Das unbescholtene Mabchen,

Sonst von den Bürgern geliebt, war nun das Mährchen bes Tags.

### Er.

Blumen fah ich genug und Sträufe, Kränze bie Menge; Aber bu fehltest mir, aber bu fehltest ber Stadt.

### Sie.

Stille faß ich zu Hause. Da blätterte los sich vom Zweige Manche Rose, so auch borrte bie Nelke bahin.

Er.

Mancher Jüngling sprach auf bem Blat: ba liegen bie Blumen;

Aber bie Liebliche fehlt, bie fie verbande zum Rrang.

Sie.

Kränze band ich indeffen zu Hauf' und ließ fie verwellen. Siehst du? da hangen sie noch neben dem Herbe für bich.

Er.

Auch so welkte ber Kranz, bein erstes Geschent! 3ch vergaß nicht Ihn im Getummel, ich hing neben bem Bett mir ihn auf.

Sit.

Abends betrachtet' ich mir die welkenden, faß noch und weinte,

Bis in der dunkelen Nacht Farbe nach Farbe verlofc.

Œ r

Irrend ging ich umber und fragte nach beiner Behaufung;

Reiner ber Eitelften felbft tonnte mir geben Befcheid.

Sie.

Keiner hat je mich besucht, und Keiner weiß die entlegne Wohnung; die Größe der Stadt birget die Aermere leicht.

Et.

Irrend lief ich umher und flehte zur spähenden Sonne: Zeige mir, mächtiger Gott, wo du im Winkel ihr scheinst!

### Sie.

Große Götter hörten bich nicht; boch Penia hört' es. Endlich trieb bie Noth nach bem Gewerbe mich aus.

#### Œ r

Trieb nicht noch bich ein anberer Gott, ben Beschützer zu suchen?

Hatte nicht Amor für uns wechselnbe Pfeile getauscht?

### Sie.

Spahend sucht' ich bich auf bei vollem Markt, und ich sich bich!

### Er.

Und es hielt bas Gebräng' teines ber Liebenben auf.

### Sie.

Schnell wir theilten bas Bolt, wir tamen zusammen, bu ftanbeft,

### Er.

Und du standest vor mir, ja! und wir waren allein. Sie.

Mitten unter ben Menfchen! fie schienen nur Sträucher und Baume,

#### Et.

Und mir fchien ihr Getof' nur ein Geriefel bes Quells.

### Sie.

Immer allein find Liebenbe fich in ber größten Berfammlung;

Aber sind fie zu zwei'n, stellt auch ber Dritte sich ein. Goethe, Gebichte.

### Ct.

Amor, ja! er schmückt sich mit diesen herrlichen Kränzen. Schütte die Blumen nun doch fort, aus dem Schoofe den Rest!

### Sie.

Run, ich schüttle fie weg, die schönen. In beiner Umarmung, Lieber, geht mir auch heut' wieder die Sonne nur auf.

## Alexis und Dora.

Ach! unaushaltsam strebet das Schiff mit jedem Momente Durch die schäumende Fluth weiter und weiter hinaus! Langhin surcht sich die Gleise des Riels, worin die Delphine

Springend folgen, als flöh' ihnen die Bente davon. Alles deutet auf glückliche Fahrt; der ruhige Bootsmann Ruckt am Sezel gelind, das sich für alle bemüht; Borwärts dringt der Schiffenden Geist, wie Flaggen und Wimpel;

Einer nur steht rlidwärts traurig gewendet am Maft, Sieht die Berge schon blau, die scheibenden, sieht in bas Meer fie

Niedersinken, es sinkt jegliche Freude vor ihm. Auch dir ist es verschwunden, das Schiff, das beinen Alexis,

Dir, o Dora, ben Freund, ach! bir ben Bräutigam raubt.

Auch du blidest vergebens nach mir. Noch schlagen bie Berzen

Für einander, doch ach! nun an einander nicht mehr. Einziger Augenblick, in welchem ich lebte! du wiegest

Alle Tage, die sonst kalt mir verschwindenden, auf. Ach! nur im Augenblick, im letten, stieg mir ein Leben, Unvermuthet in dir, wie von den Göttern, herab. Nur umsonst verklärst du mit deinem Lichte den Acther;

Dein alleuchtender Tag, Phöbus, mir ist er verhaßt. In mich selber kehr' ich zurud; da will ich im Stillen

Wieberholen bie Zeit, als sie mir täglich erschien.

Bar es möglich, bie Schönheit zu sehn und nicht zu

empfinden? Wirkte der himmlische Reiz nicht auf dein flumpfes Gemüth?

Rlage bich, Armer, nicht an! — So legt ber Dichter ein Räthsel.

Runftlich mit Borten verschränft, oft ber Bersammlung ins Ohr.

Jeben freuet bie feltne, ber zierlichen Bilber Berfnüpfung;

Aber noch fehlet das Wort, das die Bedeutung verwahrt.

Ift es endlich entbeckt, bann heitert fich jedes Gemuth auf

Und erblickt im Gebicht doppelt erfreulichen Sinn. Ach, warum so spat, o Amor, nahmst du die Binde, Die du ums Aug' mir geknüpft, nahmst sie zu spat mir hinweg!

Lange schon harrte befrachtet bas Schiff auf gunstige Lüfte; Endlich strebte ber Wind glücklich vom User ins Meer. Leere Zeiten der Ingend! und leere Tränme der Zukunft! Ihr verschwindet, es bleibt einzig die Stunde mir nur. Ia, sie bleibt, es bleibt mir das Glück! ich halte dich, Dora!

Und die Hoffnung zeigt, Dora, dein Bild mir allein. Defter sah ich zum Tempel dich gehn, geschmückt und gesittet,

Und das Mitterchen ging feierlich neben dir her. Gilig warst du und frisch, zu Markte die Früchte zu tragen;

Und vom Brunnen, wie kihn! wiegte bein Haupt bas . Gefäß.

Oftmals hab' ich geforgt, es möchte ber Krug dir entstürzen;

Doch er hielt fich stet auf dem geringelten Tuch. Schöne Nachbarin, ja, so war ich gewohnt dich zu sehen, Wie man die Sterne sieht, wie man den Mond sich beschaut,

Sich an ihnen erfreut, und innen im ruhigen Busen Richt der entsernteste Wunsch, sie zu besitzen, sich regt. Jahre, so gingt ihr dahin! Nur zwanzig Schritte getrennet

Waren die Häuser, und nie hab' ich die Schwelle berührt.

Und nun trennt uns die gräßliche Fluth! Du lügst nur ben Himmel,

Welle! bein herrliches Blau ist mir die Farbe ber Nacht.

Alles rührte sich schon; da kam ein Knabe gelaufen An mein väterlich Haus, rief mich zum Strande hinab. Schon erhebt sich bas Segel, es flattert im Winde: so sprach er;

Und gelichtet mit Kraft trennt sich der Anker vom Sand. Komm, Alexis, o komm! Da drückte der wackere Bater Würdig die segnende Hand mir auf das lodige Haupt; Sorglich reichte die Mutter ein nachbereitetes Blindel: Glücklich kehre zurück! riesen sie, glücklich und reich! Und so sprang ich hinweg, das Bündelchen unter dem Arme,

An der Mauer hinab, fand an der Thüre dich stehn-Deines Gartens. Du lächeltest mir und sagtest: Alexis! Sind die Lärmenden dort deine Gesellen der Fahrt? Fremde Küsten besuchest du nun, und töstliche Waaren Handelst du ein, und Schmuck reichen Matronen der Stadt.

Aber bringe mir auch ein leichtes Kettchen; ich will es Dankbar zahlen; so oft hab' ich die Zierde gewünscht! Stehen war ich geblieben und fragte nach Weise bes Kaufmanns

Erst nach Form und Gewicht beiner Bestellung genau. Gar bescheiben erwogst du den Preis! da blickt' ich indessen

Nach dem Halse, des Schmucks unserer Königin werth. Heftiger tonte vom Schiff das Geschrei; da sagtest du freundlich:

Nimm aus dem Garten noch einige Früchte mit dir! Rimm die reifsten Orangen, die weißen Feigen; das Meer bringt

Keine Früchte, sie bringt jegliches Land nicht hervor, Und so trat ich herein. Du brachst nun die Früchte geschäftig, Und die goldene Last zog das geschürzte Gewand. Defters bat ich: es sei nun genug! und immer noch eine Schönere Frucht siel dir leise berührt in die Hand.

Endlich tamft bu zur Laube hinan; da fand ich ein Körbchen,

Und die Myrte bog blühend sich über uns hin.

Schweigend begannest bu nun geschickt die Früchte zu ordnen:

Erst bie Orange, bie schwer ruht, als ein golbener Ball,

Dann die weichliche Feige, die jeder Druck schon entftellet;

Und mit Myrte bebeckt ward und geziert das Geschenk. Aber ich hob es nicht auf; ich stand. Wir sahen einander

In die Augen, und mir ward vor dem Auge so trüb. Deinen Busen fühlt' ich an meinem! Den herrlichen Nacken,

Ihn umschlang nun mein Arm; taufenbmal tugt' ich ben Sale;

Mir fant über die Schulter bein Haupt; nun fnupften auch beine

Lieblichen Arme das Band um den Beglückten herum. Amors Hände fühlt' ich: er brückt' uns gewaltig zufammen,

Und aus heiterer Luft bonnert' es breimal; da floß Häufig die Thrane vom Aug' mir herab, du weintest, ich weinte,

Und vor Jammer und Glud schien uns bie Welt zu vergebn.

Immer heftiger rief es am Strand; ba wollten bie Fuge

Mich nicht tragen, ich rief: Dora! und bist du nicht mein?

Ewig! fagtest bu leife. Da schienen unsere Thränen, Wie burch göttliche Luft, leise vom Auge gehaucht.

Näher rief es: Alexis! Da blidte ber suchende Knabe Durch die Thilre herein. Wie er das Körbchen empfing!

Wie er mich trieb! Wie ich dir die Hand noch brudte!
— Zu Schiffe

Wie ich gekommen? Ich weiß, daß ich ein Trunkener fchien.

Und so hielten mich auch die Gefellen, schonten den Rranten;

Und schon bedte ber Hauch trüber Entfernung bie Stadt.

Ewig! Dora, lispeltest bu; mir schallt es im Ohre Mit bem Donner bes Zeus! Stand sie boch neben bem Thron,

Seine Tochter, bie Göttin ber Liebe; bie Grazien ftanben 3hr zur Seiten! Er ist götterbefräftigt, ber Bunb!

O fo eile benn, Schiff, mit allen gunstigen Winden! Strebe, machtiger Kiel, trenne die schäumende Fluth! Bringe bem fremben Hafen mich zu, damit mir der Golbschmied

In der Werkstatt gleich ordne das himmlische Pfand. Bahrlich! zur Kette soll das Kettchen werden, o Dora! Neunmal umgebe sie dir, loder gewunden, den Hals! Ferner schaff' ich noch Schmud, den mannigfaltigsten; goldne

Spangen sollen bir auch reichlich verzieren bie Hand: Da wetteifre Rubin und Smaragb, ber liebliche Sapphir Stelle bem Hyacinth sich gegenüber, und Gold Halte das Ebelgestein in schöner Berbindung zusammen. D, wie den Bräutigam freut einzig zu schmücken die . Braut!

Seh' ich Perlen, so bent' ich an dich; bei jeglichem Ringe Kommt mir der länglichen Hand schönes Gebild' in ben Sinn.

Tauschen will ich und kaufen; du sollst das Schönste von Allem

Bahlen; ich widmete gern alle die Ladung nur dir. Doch nicht Schnuck und Juwelen allein verschafft dein Geliebter:

Was ein häusliches Weib freuet, das bringt er dir auch. —

Bilber ber hoffnung, tauschet mein herz! D magiget, Götter,

Diesen gewaltigen Brand, ber mir ben Bufen burchtobt!

Aber auch sie verlang' ich zurück, die schmerzliche Freude, Wenn die Sorge sich kalt, gräßlich gelassen, mir naht. Nicht der Erinnven Fackel, das Bellen der höllischen Hunde

Schredt ben Berbrecher so in der Berzweiflung Gefild, Als das getaff'ne Gespenst mich schredt, das die Schöne von fern mir

Zeiget: die Thüre steht wirklich des Gartens noch auf! Und ein Anderer kommt! Für ihn auch fallen die Krüchte!

Und die Feige gewährt stärkenden Honig auch ihm! Lodt sie auch ihn nach der Laube? und folgt er? D macht mich, ihr Götter.

Blind, vermischet das Bild jeder Erinnrung in mir! Ja, ein Mädchen ist sie! und die sich geschwinde dem Einen

Giebt, sie kehret sich auch schnell zu bem Andern herum. Lache nicht diesmal, Zeus, der frechgebrochenen Schwäre! Donnere schrecklicher! Triff! — Halte die Blite zuruck!

Sende die schwankenden Bolken mir nach! Im nachtlichen Dunket

Treffe bein leuchtender Blitz diesen unglücklichen Mast!
Streue die Planken umber, und gieb der tobenden Welle Diese Waaren, und mich gieb den Delphinen zum Raub! —

Num, ihr Mufen, genug! Bergebens frebt ihr zu fcbilbern,

Wie fich Jammer und Glück wechseln in liebender Bruft. Heilen könnet die Bunden ihr nicht, die Amor gefolggen;

Aber Linderung tommt einzig, ihr Guten, von euch.

## Cuphrofpne. *

Auch von des höchften Gebirgs beeif'ten zadigen Gipfeln Schwindet Purpur und Glanz scheidender Sonne binweg.

Lange verhüllt schon Nacht das Thal und die Pfade des Wandrers,

Dem Anbenken ber jungverstorbenen talentvollen Schauspielerin Christiane Beder, geb. Neumann, gewibmet. Die Tobesnachricht erhielt E in ben Gebirgen ber Schweig, im October 1797,

Der am toseuben Strom auf zu ber Hitte fich sehnt, In bem Ziele bes Tags, ber fiillen hirtlichen Wohnung, Und ber göttliche Schlaf eilet gefällig vorans,

Dieser holde Geselle des Reisenden. Daß er auch heute Segnend franze das Haupt mir mit dem heiligen Mohn! Aber was leuchtet mir dort vom Felsen glänzend herüber Und erhellet den Dust schämmender Ströme so hold? Strahlt die Sonne vielleicht durch heimliche Spalten und Klüfte?

Denn kein irbischer Glanz ist es, ber wanbelube, bort. Näher wälzt sich die Wolke, sie glüht. Ich stanne bem Wunder!

Wird ber rofige Strahl nicht ein bewegtes Gebild? Welche Göttin nahet fich mir? und welche ber Musen Suchet ben treuen Freund, selbst in bem grausen Geflüft?

Schone Göttin! enthulle bich mir, und taufche, ver-

Richt ben begeisterten Sinn, nicht bas gerührte Gemilth.

Nenne, wenn du es darfst vor einem Sterblichen, beinen Göttlichen Namen; wo nicht: rege bedeutend mich auf, Daß ich fühle, welche du seist von den ewigen Töchtern Zeus, und der Dichter sogleich preise dich würdig im Lied.

"Renust du mich, Guter, nicht mehr? und tame biefe Gestalt bir,

Die du boch sonst geliebt, schon als ein fremdes Gebild?

Zwar ber Erbe gehör' ich nicht mehr, und trauernd entschwang sich Schon ber schaubernbe Geift jugendlich frohem Genuß; Aber ich hoffte mein Bilb noch fest in bes Freundes Erinnrung

Eingeschrieben und noch schön durch die Liebe verklärt. Ja, schon sagt mir geruhrt bein Blid, mir sagt es bie Thräne:

Euphrospne, sie ist noch von dem Freunde gekannt. Sieh, die Scheidende zieht durch Wald und grauses Gebirge,

Sucht ben wandernben Mann ach! in der Ferne noch auf;

Sucht ben Lehrer, ben Freund, ben Bater, blidet noch einmal

Nach dem leichten Gerüft irdischer Freuden zursich. Laß mich der Tage gedenken, da mich das Kind du dem Spiele

Jener täuschenben Kunst reizenber Musen geweiht. Lag mich ber Stunde gebenken und jedes kleineren Umftands.

Ach, wer ruft nicht fo gern Unwiederbringliches an! Jenes füße Gedränge der leichteften irdischen Tage,

Ach, wer schätzt ihn genug, diesen vereisenden Werth! Klein erscheinet es nun, doch ach! nicht kleinlich dem Herzen;

Macht die Liebe, die Kunst jegliches Kleine doch groß. Denkst du der Stunde noch wohl, wie auf dem Bretergerüste

Du mich ber höheren Kunst ernstere Stufen geführt? Knabe schien ich, ein rührendes Kind, du nanntest mich Arthur.

Und belebteft in mir britisches Dichtergebild,

Drohtest mit grimmiger Gluth ben armen Augen und wandtest

Selbst den thränenden Blid innig getäuschet hinweg. Ach! da warst du so hold und schütztest ein trauriges Leben,

Das die verwegene Flucht endlich dem Knaben entrig. Freundlich faßtest du mich, den Zerschmetterten, trugst mich von dannen,

Und ich heuchelte lang' dir an dem Busen den Tod. Endlich schlug die Augen ich auf und sah bich, in ernste,

Stille Betrachtung verseutt, über den Liebling geneigt. Kindlich strebt' ich empor und kußte die Hände bir bankbar.

Reichte zum reinen Kuß dir den gefälligen Mund. Fragte: warum, mein Bater, so ernst? und hab' ich gefehlet,

O! so zeige mir an, wie mir das Bess're gelingt. Keine Milhe verdrießt mich bei dir, und Alles und Jedes Wiederhol' ich so gern, wenn du mich leitest und lehrst.

Aber bu fastest mich start und brücktest mich fester im Arme,

Und es schauberte mir tief in bem Busen bas Herz. Nein! mein liebliches Kind, so riefst du, Alles und Jedes, Wie du es heute gezeigt, zeig' es auch morgen ber Stadt.

Rühre sie alle, wie mich du gerührt, und es sließen zum Beifall

Dir von dem trockensten Aug' herrliche Thränen berab.

Aber am tiefsten trafst bu doch mich, den Freund, der im Arm dich

Hat, ben felber der Schein früherer Leiche geschreckt. Ach, Natur, wie sicher und groß in Allem erscheinst du! Himmel und Erde befolgt ewiges, sestes Geset, Jahre folgen auf Jahre, dem Frühling reichet der

Sommer, Und dem reichlichen Herbst traulich der Winter die Hand.

Felsen stehen gegründet, es stürzt sich das ewige Wasser Aus der bewölkten Kluft schäumend und brausend hinab. Fichten grünen so fort, und selbst die entlaubten Gebüsche

Hegen im Winter schon heimliche Knospen am Zweig. Alles entsteht und vergeht nach Gefet; boch über bes Menschen

Leben, ben fostlichen Schat, herrschet ein schwantenbes Loos.

Richt bem blühenden nickt der willig scheidende Bater, Seinem trefflichen Sohn, freundlich vom Rande der Gruft;

Nicht der Jüngere schließt dem Aelteren immer das Auge, Das sich willig gesenkt, fraftig dem Schwächeren zu. Defter, ach! verkehrt das Geschick die Ordnung der Tage:

Hülflos klaget ein Greis Kinder und Enkel umsonst, Steht ein beschädigter Stamm, dem rings zerschmetterte Zweige

Um die Seiten umher strömende Schloßen gestreckt. Und so, liebliches Kind, durchdrang mich die tiefe Betrachtung, Als bu zur Leiche verstellt fiber die Arme mir hingst; Aber freudig seh' ich dich mir in dem Glanze der Jugend, Bielgeliebtes Geschöpf, wieder am Herzen belebt.

Springe fröhlich bahin, verstellter Knabe! Das Mädchen Wächf't zur Freude ber Welt, mir zum Entzücken beran.

Immer ftrebe so fort, und beine natürlichen Gaben Bilbe bei jeglichem Schritt steigenden Lebens die Kunft. Sei mir lange zur Lust, und eh' mein Ange sich schließet, Bunfch' ich dein schönes Talent gludlich vollendet zu sehn.

Also sprachst bu, und nie vergaß ich der wichtigen Stunde!

Deutend entwickelt' ich mich an bem erhabenen Wort. O wie sprach ich so gerne zum Bolk die rührenden Reben,

Die du voller Gehalt kindlichen Lippen vertraut! D wie bildet' ich mich an deinen Augen und suchte Dich im tiefen Gedräng' ftaunender Hörer heraus!

Doch bott wirst du nun sein und stehn, und nimmer bewegt sich

Euphrospne hervor, dir zu erheitern den Blick. Du vernimmst sie nicht mehr, die Tone des wachsenden Zöglings,

Die du zu liebendem Schmerz frühe, fo frühe! ge-

Andere kommen und gehn; es werben bir Andre gefallen, Selbst bem großen Talent brangt sich ein größeres nach.

Aber bu vergesse mich nicht! Wenn eine bir jemals Sich im verworrnen Geschäft heiter entgegen bewegt, Deinem Winke sich fligt, an beinem Lächeln sich freuet, Und am Plaze sich nur, ben du bestimmtest, gefällt; Wenn sie Mühe nicht spart noch Fleiß, wenn thätig ber Kräfte,

Selbst bis zur Pforte bes Grabs, freudiges Opfer fie bringt:

Guter! bann gebenkest bu mein und rufest auch spät noch:

Euphrospne, sie ist wieder erstanden vor mir! Bieles sagt' ich noch gern; doch ach! die Scheidende weilt nicht,

Wie sie wollte; mich führt streng ein gebietender Gott. Lebe wohl! schon zieht mich's dahin in schwankendem Gilen.

Einen Bunfd nur vernimm, freundlich gewähre mir ibn:

Laß nicht ungerühmt mich zu den Schatten hinabgehn! Nur die Muse gewährt einiges Leben dem Tod.

Denn gestaltlos schweben umber in Bersephoneia's Reiche massenweis' Schatten vom Namen getrennt;

Wen ber Dichter aber gerühmt, der wandelt, gestaltet, Einzeln, gesellet dem Chor aller Herven sich zu.

Freudig tret' ich einher, von beinem Liebe verfündet, Und ber Göttin Blid weilet gefällig auf mir.

Mild empfängt sie mich bann und nennt mich; es winken bie hoben `

Göttlichen Frauen mich an, immer die nächsten am Thron.

Benelopeia rebet zu mir, bie treuste ber Weiber, Anch Guabne, gelehnt auf ben geliebten Gemahl. Jüngere naben sich bann, zu früh herunter gefandte, Und beklagen mit mir unser gemeines Geschick. Wenn Antigone kommt, die schwesterlichste der Seelen, Und Bolyrena, trüb noch von dem bräutlichen Tod, Seh' ich als Schwestern sie an und trete würdig zu ihnen;

Denn ber tragischen Kunst holde Geschöpfe sind sie. Bildete doch ein Dichter auch mich, und seine Gesänge, Ja, sie vollenden an mir, was mir das Leben versagt." Also sprach sie, und noch bewegte der liebliche Mund sich, Weiter zu reden; allein schwirrend versagte der Ton. Denn aus dem Purpurgewölt, dem schwebenden, immer bewegten,

Trat der herrliche Gott Hermes gelassen hervor; Mild erhob er den Stab und deutete; wallend verschlangen

Bachsende Wolten, im Zug, beide Gestalten vor mir. Tiefer liegt die Nacht um mich her; die stürzenden Basser

Brausen gewaltiger nun neben bem schlüpfrigen Pfab. Unbezwingliche Trauer befällt mich, entfrästenber Jammer, Und ein moofiger Fels stilthet den Sinkenden nur. Behmuth reißt durch die Saiten der Brust; die nächt-

lichen Thränen Fließen, und über dem Wald fündet der Morgen fic an.

# Hermann und Dorothea.

### Bueignung.

Also bas ware Berbrechen, bag einst Properz mich begeistert. Dafi Martial sich zu mir auch, ber verwegne, gefellt? Daß ich die Alten nicht hinter mir ließ, die Schule gu büten, Daß sie nach Latium gern mit in das Leben gefolgt ? Daß ich Natur und Runft zu schaun mich treulich beftrebe? Daß tein Name mich täuscht, bag mich tein Dogma beschränkt? Daß nicht bes Lebens bebingenber Drang mich ben Menschen verändert? Dag ich ber Beuchelei burftige Maste verschmäht? Solcher Fehler, Die bu, o Muse, so emfig gepfleget, Reihet ber Bobel mich; Bobel nur fieht er in mir. Ja, fogar ber beffere felbst, gutmuthig und bieber, Will mich anders; doch du, Muse, besiehlst mir allein: Denn du bist es allein, die noch mir die innere Jugend Frisch erneuest und sie mir bis zu Ende versprichst. Aber verdopple nunmehr, o Göttin, die heilige Sorgfalt! Ach! Die Scheitel umwallt reichlich die Locke nicht

mehr.

- Da bebarf man ber Rranze, fich felbst und Andre zu tauschen;
  - Kränzte doch Cafar selbst nur aus Bedürfniß das Hampt.
- Haft bu ein Lorbeerreis mir bestimmt, so lag es am Zweige
  - Weiter grinen und gieb einft es bem Wirbigern bin;
- Aber Rosen winde genng zum hanslichen Kranze; Balb als Lilie schlingt filberne Lode fich burch.
- Schüre die Gattin bas Feuer, auf reinlichem Berbe zu kochen !
- Werfe ber Anabe bas Reis spielend geschäftig bazu! Laß im Becher nicht fehlen ben Wein! Gesprächige Freunde,
- Gleichgefinnte herein! Kränze, sie warten auf euch. Erst die Gesundheit des Mannes, der, endlich vom Ramen Homeros
  - Rühn uns befreiend, uns auch ruft in die vollere Bahn.
- Denn wer wagte mit Göttern ben Kampf? und wer mit bem Ginen?
  - Doch homeribe zu sein, auch nur als letter, ift schön.
- Darum höret das neufte Gedicht! Noch einmal getrunken! Euch besteche ber Wein, Freundschaft und Liebe das Obr.
- Deutsche selber führ' ich euch zu in die stillere Wohnung,
  - Wo fich, nah ber Natur, menschlich ber Mensch noch erzieht.

Uns begleite des Dichters Geift, der seine Luise Rasch dem würdigen Freund, uns zu entzücken, verband.

Auch die traurigen Bilder der Zeit, sie führ' ich vorüber;

Aber es siege der Muth in dem gesunden Geschlecht. Hab' ich euch Thränen ins Auge gelockt, und Lust in die Seele

Singend geflößt, fo tommt, brudet mich herzlich ans Berg!

Weise benn sei das Gespräch! Uns lehret Weisheit am Ende

Das Jahrhundert; wen hat das Geschiel nicht geprüft?

Blidet heiterer nun auf jene Schmerzen zurude, Wenn euch ein fröhlicher Sinn manches entbehrlich erklärt.

Menschen lernten wir kennen und Nationen; so laßt uns,

Unfer eigenes Berg kennend, uns beffen erfreun.

### Cpifteln.

I.

Jest, da jeglicher liest, und viele Leser das Buch nur Ungeduldig durchblättern und, selbst die Feder ergreifend, Auf das Büchlein ein Buch mit seltener Fertigkeit

pfrapfen.

(	Soll anch ich, du willst es, mein Freund, dir über das Schreiben
•	Schreibend die Menge vermehren und meine Meinung verklinden,
5	Daß auch Andere wieder barüber meinen und immer
	So ins Unenbliche fort die schwankende Woge sich wälze.
8	Doch so fähret der Fischer dem hohen Meer zu, sobald ihm
(	Bünstig der Wind und der Morgen erscheint; er treibt fein Gewerbe,
2	Benn auch hundert Gesellen die blinkende Fläche durch-
	treuzen.
(	Soler Freund, bu wünschest bas Wohl bes Menschen- geschlechtes,
1	Unferer Deutschen besonders und ganz vorzüglich bes nächsten
2	Bürgers, und fürchtest bie Folgen gefährlicher Bücher; wir haben
	Leiber oft sie gesehen. Was sollte man, over was
Ş	Biedere Männer vereint, was könnten die Herrscher bewirken?
(	Ernst und wichtig erscheint mir die Frage, doch trifft sie mich eben
4	In vergnüglicher Stimmung. Im warmen heiteren Wetter
(	Glänzet fruchtbar die Gegend; mir bringen liebliche Lüfte
. 1	Ueber die wallende Fluth füß duftende Kühlung herüber,

Und bem Heitern erscheint die Welt auch heiter, und ferne

Schwebt die Sorge mir nur in leichten Wöllichen vor-

Bas mein leichter Griffel entwirft, ist leicht zu ver-

Und viel tiefer präget fich nicht ber Einbruck ber Let-

Die, so sagt man, ber Ewigkeit tropen. Freilich an viele

Spricht die gebruckte Columne; doch bald, wie jeder sein Antlit,

Das er im Spiegel gefehen, vergifit, die behaglichen Buge,

So vergist er bas Wort, wenn auch vom Erze geftempelt.

Reben schwanken so leicht herüber hinüber, wenn viele Sprechen und jeder nur sich im eigenen Worte, sogar auch

Rur fich selbst im Worte vernimmt, bas ber Andere fagte.

Mit ben Bilchern ift es nicht anders. Lief't doch nur jeder

Aus dem Buch sich heraus, und ist er gewaltig, so lies't er

In das Buch sich hinein, amalgamirt sich das Fremde. Ganz vergebens strebst du daher durch Schriften bes Wenschen

Schon entschiedenen Sang und seine Reigung zu wenden;

Aber bestärten kannst bu ihn wohl in seiner Gesinnung, Dber war' er noch neu, in dieses ihn tauchen und jenes.

Sag' ich, wie ich es benke, so scheint durchaus mir: es bilbet

Nur das Leben den Mann, und wenig bedeuten die Worte.

Denn zwar hören wir gern, was unfre Meinung beftatigt;

Aber das Hören bestimmt nicht die Meinung; was uns zuwider

Wäre, glaubten wir wohl bem fünstlichen Redner; boch eilet

Unfer befreites Gemuth, gewohnte Bahnen zu suchen. Sollen wir freudig horchen und willig gehorchen, fo mufit bu

Schmeicheln. Sprichst bu zum Bolfe, zu Fürsten und Rönigen, allen

Magst du Geschichten erzählen, worin als wirklich er-

Was fle wünschen, und mas fie felber zu leben begehrten.

Ware homer von allen gehört, von allen gelesen, Schmeichelt' er nicht bem Geiste sich ein, es sei auch ber hörer,

Wer er sei, und klinget nicht immer im hohen Balaste, In des Königes Zelt die Ilias herrlich dem Helden? Hört nicht aber dagegen Ulpssens wandernde Klugheit Auf dem Markte sich besser, da wo sich der Bürger versammelt? Dort sieht jeglicher Helb in Helm und Harnisch, es sich ber Bettler sogar in seinen Lumpen verebelt.

Alfo hört' ich einmal am wohlgepflasterten Ufer Jener Neptunischen Stadt, allwo man geflügelte Löwen. Göttlich verehrt, ein Märchen erzählen. Im Kreise geschlossen,

Drängte das horchende Boll fich um ben zerlumpten Rhapfoden.

Einst, so sprach er, verschlug mich ber Sturm ans Ufer ber Infel,

Die Utopien heißt. Ich weiß nicht, ob sie ein Andrer Dieser Gesellschaft jemals betrat; sie lieget im Meere Links von Hercules Säulen. Ich ward gar freundlich empfangen;

In ein Gasthaus führte man mich, woselbst ich bas beste Effen und Trinken fand und weiches Lager und Pflege. So verstrich ein Monat geschwind. Ich hatte bes Kummers

Böllig vergeffen und jeglicher Noth; da fing sich im Stillen

Aber die Sorge nun an: wie wird die Zeche dir leiber Nach der Mahlzeit bekommen? Denn nichts enthielte der Seckel.

Reiche, mir weniger! bat ich ben Wirth; er brachte nur immer

Desto mehr. Da wuchs mir die Angst, ich konnte nicht länger

Effen und forgen, und fagte aulest: 3ch bitte, bie Beche

Billig zu machen, herr Birth! Er aber mit finsterem Ange

Sah von der Seite mich an, ergriff den Anittel und schwenkte

Unbarmherzig ihn über mich her und traf mir bie Schultern,

Eraf ben Ropf und hatte beinah mich zu Tobe geschlagen.

Eilend lief ich davon und fuchte den Richter; man holte Gleich den Wirth, der ruhig erschien und bedächtig versetzte:

Also muff' es allen ergehn, die das heilige Gastrecht Unfrer Insel verletzen und, unanständig und gottlos, Zeche verlangen vom Manne, der sie doch höflich bewirthet.

Sollt' ich solche Beleidigung bulben im eigenen Haufe? Rein! es hätte fürwahr statt meines Herzens ein Schwamm nur

Mir im Busen gewohnt, wofern ich bergleichen gelitten.

Darauf fagte ber Richter zu mir: Bergeffet bie Schläge; Denn ihr habt die Strafe verdient, ja schärfere Schmerzen:

Aber wollt ihr bleiben und mitbewohnen die Infel, Müsset ihr euch erst würdig beweisen und tüchtig zum Bürger.

Ach! verfetzt' ich, mein Herr, ich habe leiber mich niemals

Gerne zur Arbeit gefügt. So hab' ich auch keine Ta-

Die ben Menschen bequemer ernähren; man hat mich im Spott nur Hans Ohnsorge genannt und mich von Hause vertrieben.

D so sei uns gegrüßt! versetzte ber Richter; du sollst dich Oben setzen zu Tisch, wenn sich die Gemeine versammelt, Sollst im Rathe den Platz, den du verdienest, erhalten. Aber hüte dich wohl, daß nicht ein schändlicher Rudfall Dich zur Arbeit verleite, daß man nicht etwa das Grabscheit

Ober bas Ruber bei bir im Hause sinbe, bu wärest Gleich auf immer verloren und ohne Nahrung und Ehre. Aber auf bem Markte zu sitzen, die Arme geschlungen Ueber bem schwellenben Bauch, zu hören lustige Lieber Unserer Sänger, zu sehn die Tänze ber Mädchen, ber Anaben

Spiele, bas werbe bir Pflicht, bie bu gelobest und fcworest.

So erzählte ber Mann, und heiter waren die Stirnen Aller Hörer geworden, und alle wünschten des Tages Solche Wirthe zu finden, ja solche Schläge zu bulben.

### II.

Wilrbiger Freund, du runzelst die Stirn; die scherze Nicht am rechten Orte zu sein; die Frage war ernsthaft, Und besonnen verlangst du die Antwort; da weiß ich, beim Himmel! Richt, wie eben sich mir ber Schalf im Busen bewegte. Doch ich sahre bedächtiger fort. Du sagst mir: so möchte Meinetwegen die Menge sich halten im Leben und Lesen, Wie sie kle könnte; doch denke dir nur die Töchter im Hause, Die mir der kuppelnde Dichter mit allem Bösen bekannt macht.

Dem ist leichter geholfen, versetz' ich, als wohl ein Andrer Denken möchte. Die Mädchen sind gut und machen sich gerne

Was zu schaffen. Da gieb nur bem einen bie Schluffel zum Keller,

Daß es die Weine bes Baters besorge, sobald sie vom Winzer

Ober vom Kaufmann geliefert bie weiten Gewölbe bereichern.

Manches zu schaffen hat ein Mädchen, die vielen Gefäße, Leere Fässer und Flaschen in reinlicher Ordnung zu halten.

Dann betrachtet sie oft bes schäumenben Mostes Bemegung,

Gießt das Fehlende zu, damit die wallenden Blasen Leicht die Deffnung des Fasses erreichen, trinkbar und helle Endlich der edelste Saft sich künftigen Jahren vollende. Unermüdet ist sie alsbann zu füllen, zu schöpfen, Daß stets geistig der Trank und rein die Tasel belebe.

Laß der andern die Küche zum Reich; da giebt es, wahrhaftig!

Arbeit genug, das tägliche Mahl durch Sommer und Winter

Schmadhaft ftets zu bereiten und ohne Beschwerbe bes Beutele. Denn im Frühjahr forget fie schon, im Sofe bie Ruch-Lein Bald zu erziehen und bald bie schnatternben Enten zu füttern. Alles, was ihr die Jahrszeit giebt, das bringt sie bei Beiten Dir auf den Tisch und weiß mit jeglichem Tage die Speisen Rlug zu wechseln, und reift nur eben ber Sommer bie Früchte, Denkt sie an Borrath schon für ben Winter. Im fühlen Gemölbe Bahrt ihr ber fraftige Rohl, und reifen im Effig bie Gurten ; Aber die luftige Kammer bewahrt ihr die Gaben Bomonens. Gerne nimmt sie das Lob vom Bater und allen Geschwistern, Und mißlingt ihr etwas, dann ist's ein größeres Unalück . Als wenn bir ein Schuldner entläuft und ben Bechfel zurückläßt. Immer ist so das Mädchen beschäftigt und reifet im Stillen Bauslicher Tugend entgegen, ben klugen Mann zu beglüden. Bünscht fie bann endlich zu lesen, so mablt fie gewißlich

Deren Sunberte ichon bie eifrigen Preffen uns gaben.

ein Rochbuch.

Eine Schwester beforget ben Garten, ber schwerlich zur Wildniß,

Deine Bohnung romantisch und feucht zu umgeben, verbammt ist,

Sondern in zierliche Beete getheilt, als Borhof ber Ruche,

Müsliche Aräuter ernährt und jugendbeglückende Früchte. Patriarchalisch erzeuge so selbst dir ein kleines gedrängtes Königreich und bevölkre dein Haus mit treuem Gefinde. Haft du der Töchter noch mehr, die lieber sigen und stille Weibliche Arbeit verrichten, da ist's noch besser; die Nadel

Ruht im Jahre nicht leicht; benn, noch fo häuslich im Saufe,

Mögen sie öffentlich gern als müßige Damen erscheinen. Wie sich das Nähen und Fliden vermehrt, das Waschen und Bügeln,

hundertfältig feitdem in weißer artadischer hulle Sich das Mädchen gefällt, mit langen Röden und Schleppen

Gaffen tehret und Garten, und Staub erreget im Tang-

Bahrlich! waren mir nur ber Mabchen ein Dutend im Saufe,

Niemals war' ich verlegen um Arbeit, sie machen fich

Selber genug, es sollte fein Buch im Laufe bes Jahres Ueber die Schwelle mir tommen, vom Bucherverleiher gefendet.

## Die Metamorphose der Pstanzen.

Dich verwirret, Geliebte, die taufenbfältige Mischung Dieses Blumengewühls über dem Garten umber; Biele Namen hörest du an, und immer verdränget Mit barbarischem Klang einer den andern im Ohr. Alle Gestalten sind ähnlich, und keine gleichet der andern:

Und so beutet das Chor auf ein geheimes Geset, Auf ein heiliges Räthsel. D, könnt' ich dir, liebliche Freundin,

Ueberliefern fogleich glücklich bas lösenbe Wort! — Werdend betrachte sie nun, wie nach und nach sich bie Pflanze

Stusenweise geführt bildet zu Blüthen und Frucht. Aus dem Samen entwidelt sie sich, sobald ihn der Erde Stille befruchtender Schooß hold in das Leben entläßt, Und dem Reize des Lichts, des heiligen, ewig bewegten, Gleich den zärtesten Bau keimender Blätter empsiehlt. Einsach schlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Borbild

Lag, verschloffen in sich, unter die Hille gebeugt, Blatt und Wurzel und Keim, nur halb geformet und farblos;

Troden erhält so ber Kern ruhiges Leben bewahrt; Duillet strebend empor, sich milber Feuchte vertrauend, Und erhebt sich sogleich aus der umgebenden Nacht. Aber einfach bleibt die Gestalt der ersten Erscheinung; Und so bezeichnet sich auch unter den Pflanzen das Kind. Gleich barauf ein folgenber Trieb, sich erhebend, erneuet,

Anoten auf Anoten gethürmt, immer bas erfte Gebilb,

Zwar nicht immer das gleiche; benn mannigfaltig erzeugt sich,

Ausgebildet, bu fiehst's, immer bas folgende Blatt, Ausgebehnter, geferbter, getrennter in Spitzen und Theile,

Die verwachsen vorher ruhten im untern Organ. Und so erreicht es zuerst die höchste bestimmte Bollenbung,

Die bei manchem Geschlecht bich zum Erstaunen bewegt.

Biel gerippt und gezadt, auf mastig stropenber Flache, Scheinet die Fulle bes Triebs frei und unendlich zu fein.

Doch hier halt bie Natur mit mächtigen Sanben bie Bilbung

An, und lenket sie fanft in das Bollsommnere hin. Mäßiger leitet sie nun den Saft, verengt die Gefäße, Und gleich zeigt die Gestalt zärtere Wirkungen an. Stille zieht sich der Trieb der strebenden Ränder zurucke.

Und die Rippe des Stiels bildet sich völliger aus. Blattlos aber und schnell erhebt sich der zärtere Stengel, Und ein Wundergebild zieht den Betrachtenden an. Rings im Kreise stellet sich nun, gezählet und ohne Bahl, das kleinere Blatt neben dem ähnlichen hin. Um die Achse gedrängt, entscheidet der bergende Kelch sich, Der zur höchsten Gestalt fardige Kronen entläßt.

Also prangt die Natur in hoher voller Erscheinung, Und sie zeiget gereiht Glieber an Glieber gestuft. Immer staunst du aufs neue, so bald sich am Stengel die Blume

Ueber bem schlanken Geruft wechselnber Blätter bewegt.

Aber die Herrlichkeit wird bes neuen Schaffens Berkunbung.

Ja, das farbige Blatt fühlet die göttliche Hand. Und zusammen zieht es sich schnell; die zärtesten Formen, Zwiesach streben sie vor, sich zu vereinen bestimmt. Traulich stehen sie nun, die holden Paare, beisammen, Zahlreich ordnen sie sich um den geweihten Altar. Humen schwebet herbei, und herrliche Düste gewaltig Strömen süßen Geruch, alles belebend, umher. Nun vereinzelt schwellen sogleich unzählige Keime, Hold in den Mutterschoof schwellender Früchte gehüllt.

Und hier schließt bie Natur ben Ring ber ewigen Kräfte;

Doch ein neuer sogleich fasset ben vorigen an, Daß die Kette sich fort durch alle Zeiten verlänge, Und das Ganze belebt, so wie das Einzelne, sei. Wende nun, o Geliebte, den Blick zum dunten Gewimmel,

Das verwirrend nicht mehr fich vor bem Geifte bewegt.

Jebe Pflanze verkundet dir nun die ew'gen Gefetze, Jebe Blume, fie fpricht lauter und lauter mit dir. Aber entzifferst du hier der Göttin heilige Lettern, Ueberall siehst du fie dann, auch in verandertem Zug. Kriechend zaudre die Raupe, ber Schmetterling eile ge-

Bilbfam andre ber Menfc felbst bie bestimmte Ge-

D, gebenke benn auch, wie aus bem Reim ber Bekanntichaft

Rach und nach in uns holbe Gewohnheit entsproß, Freundschaft sich mit Macht in unsrem Innern enthüllte,

Und wie Amor zulett Blüthen und Früchte gezengt. Denke, wie mannigsach bald die, bald jene Gestalten Still entfaltend Natur unsern Gefühlen geliehn! Freue dich auch des heutigen Tags! Die heilige Liebe Strebt zu der höchsten Frucht gleicher Gesinnungen auf,

Gleicher Ansicht ber Dinge, bamit in harmonischem An-

Sich verbinde bas Baar, finde die höhere Belt.

# Metamorphose der Thiere.

Wagt ihr, also bereitet, die lette Stufe zu fleigen Diefes Gipfels, so reicht mir die Hand und öffnet ben freien

Blid ins weite Felb ber Natur. Sie spendet die reichen Lebensgaben umber, die Göttin; aber empfindet Reine Sorge wie sterbliche Fraun um ihrer Gebornen Sichere Nahrung; ihr ziemet es nicht; benn zwiesach bestimmte Sie das höchste Gefet, beschränkte jegliches Leben, Gab ihm gemessens Bedürfniß und angemessene Gaben, Leicht zu finden, streute sie aus, und ruhig begünstigt Sie das muntre Bemühn der vielsach bedürftigen Kinder;

Unerzogen schwärmen fle fort nach ihrer Bestimmung.

Zwed fein felbst ift jegliches Thier, wolltommen entfpringt es

Aus dem Schoof der Natur und zeugt vollkommene Rinder.

Alle Glieder bilden sich aus nach ew'gen Gesetzen, Und die seltenste Form bewahrt im Geheimen das Urbild. So ist jeglicher Mund geschickt die Speise zu fassen, Welche dem Körper gebührt, es sei nun schwächlich und zahnlos

Ober mächtig ber Riefer gezahnt, in jeglichem Falle Förbert ein schicklich Organ ben übrigen Gliebern bie Nabrung.

Auch bewegt fich jeglicher Fuß, der lange, der kurze, Ganz harmonisch zum Sinne des Thiers und seinem Bedürfniß.

So ist jedem der Kinder die volle reine Gesundheit Bon der Mutter bestimmt; renn alle lebendigen Glieder Widersprechen sich nie und wirken alle zum Leben. Also bestimmt die Gestalt die Lebensweise des Thieres, Und die Weise zu leben, sie wirkt auf alle Gestalten Mächtig zuruck. So zeiget sich fest die geordnete Bildenn,

Beiche zum Bechset sich neigt burch äußerlich wirkenbe Befen.

Doch im Innern befindet die Araft der eblern Geschöpfe Sich im heiligen Kreise lebendiger Bildung geschlossen. Diese Grenzen erweitert kein Gott, es ehrt die Ratur sie;

Denn nur also beschränkt war je das Bollkommene möglich.

Doch im Innern scheint ein Geist gewaltig zu ringen, Wie er burchbräche ben Areis, Willfür zu 'schaffen ben Formen

Wie dem Wollen; doch was er beginnt, beginnt er vergebens;

Denn zwar brangt er sich vor zu biesen Gliebern, zu jenen,

Stattet mächtig sie ans, jedoch schon darben dagegen Andere Glieder, die Last des Nebergewichtes vernichtet Alle Schöne der Form und alle reine Bewegung. Siehst du also dem einen Geschöpf besonderen Borzug Irgend gegönnt, so frage nur gleich, wo leidet es etwa Mangel anderswo, und suche mit forschendem Geiste: Finden wirst du sogleich zu aller Bildung den Schlissel. Denn so hat kein Thier, dem sämmtliche Zähne den odern Rieser umzäunen, ein Horn auf seiner Stirne getragen, Und daher ist den Löwen gehörnt der ewigen Mutter Ganz unmöglich zu bilden und böte sie alle Gewalt auf; Denn sie hat nicht Masse genug, die Reihen der Zähne Böllig zu pflanzen und auch Geweih und Hörner zu treiben.

Diefer fcone Begriff von Macht und Schranten, von Billfür

Und Gefet, von Freiheit und Maß, von beweglicher Dronung,

Borzug und Mangel, erfreue dich hoch; die heilige Muse Bringt harmonisch ihn dir, mit sanstem Zwange belehrend.

Reinen höhern Begriff erringt der sichtende Denker, Reinen der thätige Mann, der dichtende Klinstler; der Herrscher,

Der verdient es zu fein, erfreut nur durch ihn fich ber Krone.

Freue dich, höchstes Geschöpf, der Natur, du fühlest bich fahig,

Ihr ben höchsten Gebanten, zu bem sie schaffenb sich aufschwang,

Nachzubenken. Hier stehe nun still und wende bie Blide Rüdwärts, prüse, vergleiche, und nimm vom Munde ber Muse,

Dag bu schauest, nicht schwärmst, bie liebliche volle Gewißheit.

# Geweihter Plat.

Wenn zu ben Reihen ber Nymphen, versammelt in beiliger Mondnacht,

Sich die Grazien heimlich herab vom Olympus gesellen: Hier belauscht sie der Dichter und hört die schönen Gefänge,

Sieht verschwiegener Tänze geheimnisvolle Bewegung. Was der himmel nur herrliches hat, was glücklich die Erbe Reizendes immer gebar, das erscheint dem wachenden Träumer.

Alles erzählt er ben Mufen, und bag bie Götter nicht gurnen,

Lehren die Mufen ihn gleich bescheiben Geheimniffe fprechen.

## Spiegel ber Mufe.

Sich zu schmilden begierig verfolgte ben rinnenben Bach einft

Früh die Muse hinab, sie suchte die ruhigste Stelle. Eilend und rauschend indeß verzog die schwankende Fläche Stets das bewegliche Bild; die Göttin wandte sich zurnend;

Doch ber Bach rief hinter ihr brein und höhnte fie: Freilich

Magst du die Wahrheit nicht fehn, wie rein dir mein-Spiegel sie, zeiget!

Aber inbessen ftand sie schon fern am Winkel bes Seees, Ihrer Gestalt sich erfreuend, und rudte den Kranz sich . zurechte.

## Die Kränze.

Rlopftod will uns vom Pindus entfernen; wir follen nach Lorbeer Richt mehr geizen; uns foll inländische Siche genugen. Und boch führet er selbst ben überepischen Kreuzzug hin auf Golgatha's Gipfel, ausländische Götter zu ehren.

Doch auf welchen Hügel er wolle, verfamml' er die Engel,

Lasse beim Grabe bes Guten verlassene Redliche weinen; Wo ein Helb und Heiliger starb, wo ein Dichter gefungen,

Uns im Leben und Tod ein Beispiel trefflichen Muthes, Hohen Menschenwerthes zu hinterlaffen, ba knieen Billig alle Bölker in Andachtswonne, verehren

Dorn und Lorbeertranz, und was ihn geschmückt und gepeinigt.

### Anafreons Grab.

Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen,

Wo das Turtelchen lodt, wo sich das Grillchen ergöst,

Welch ein Grab ist hier, bas alle Götter mit Leben Schön bepflanzt und geziert? Es ist Anakreons Ruh'., Frühling, Sommer und Herbst genoß der glückliche Dichter:

Bor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt.

## Philomele.

Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen; Rinbisch reichte ber Gott dir mit dem Pseile die Rost. So, durchdrungen von Gift die harmlos athmende Rehle, Trifft mit der Liebe Gewalt nun Philomele das Herz.

## Beitmaß.

Eros, wie feb' ich bich hier! In jeglichem Handchen bie Sanduhr!

Wie? Leichtsinniger Gott, miffest du doppelt die Zeit? "Langsam rinnen aus einer die Stunden entfernter Geliebten;

Gegenwärtigen fließt eilig bie zweite berab."

## Cupe Corgen.

Beichet, Sorgen, von mir! — Doch ach! ben fterblichen Menschen

Lässet die Sorge nicht los, eh' ihn das Leben verläßt. Soll es einmal benn sein, so kommt ihr, Sorgen ber Liebe,

Treibt bie Geschwister hinaus, nehmt und behauptet mein Berg!

## Die Geschwifter.

Schlummer und Schlaf, zwei Brüber, zum Dienste ber Götter berufen, Bat sich Brometheus berab feinem Geschlechte zum

Bat sich Brometheus herab seinem Geschlechte zum Trost;

Aber ben Göttern fo leicht, boch schwer zu ertragen ben Menschen,

Ward nun ihr Schlummer uns Schlaf, ward nun ihr Schlaf uns zum Tob.

### Dem Ackermann.

Flach bebecket und leicht den goldenen Samen die Furche; Guter! die tiefere deckt endlich dein ruhend Gebein. Fröhlich gepflügt und gesä't! Hier keimet lebendige Nahrung, Und die Hoffnung entfernt felbst von dem Grabe sich nicht.

# . Das Vergängliche.

Warum bin ich vergänglich, o Zeus? — so fragte die Schönheit.

Macht' ich boch, fagte ber Gott, nur bas Bergangliche schön!

Und die Liebe, die Blumen, der Thau und die Jugend vernahmen's;

Alle gingen sie weg weinend von Jupiters Thron.

# Schweizeralpe.

(Uri, 1. Detober 1797.)

War boch gestern bein Haupt noch so braun, wie die Lode der Lieben,

Deren holdes Gebild still aus der Ferne mir winkt! Silbergrau bezeichnet dir früh der Schnee nun die Gipfel,

Der sich in stürmender Racht dir um ben Scheitel ergoß.

Jugend, ach! ift bem Alter fo nah', burch's Leben verbunden,

Wie ein beweglicher Traum Gestern und Heute ver-

### Ginfamfeit.

Die ihr Felsen und Baume bewohnt, o beilsame Nymphen,

Gebet Jeglichem gern, was er im Stillen begehrt! Schaffet bem Traurigen Troft, bem Zweifelhaften Belehrung,

Und dem Liebenden gönnt, daß ihm begegne fein Glüd; Denn euch gaben die Götter, was fie den Menschen versagten,

Jeglichem, ber euch vertraut, tröftlich und hülflich zu fein.

# Der Park.

Welch ein himmlischer Garten entspringt aus Deb' und aus Bufte,

Wird und lebet und glänzt herrlich im Lichte vor mir! Bohl dem Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde! Fels und See und Gebusch, Bögel und Fisch und Gewild.

Rur, daß enere Stätte sich ganz zum Soen vollende, Fehlet ein Glücklicher hier, fehlt euch am Sabbath bie Ruh'.

### Die Lehrer.

Als Diogenes still in feiner Tonne sich sonnte, Und Calanus mit Lust stieg in bas flammenbe Grab, Belche herrliche Lehre bem raschen Sohn bes Philippus, Bare ber Herrscher ber Welt nicht auch ber Lehre zu groß!

### Genialische Araft.

Alle Schöpfung ist Werk ber Natur. Bon Jupiters Throne

Budt ber allmächtige Strahl, nährt und erschilttert bie Welt.

Pflanzet über die Häuser die leitenden Spiten und Retten; Ueber die ganze Natur wirft die allmächtige Kraft.

### An die Moralisten:

Lehret! das ziemet euch wohl; auch wir verehren die Sitte;

Aber die Muse läßt sich nicht gebieten von ench. Richt von dem Architekten erwart' ich melodische Weisen, Und, Moralist, von dir nicht zu dem Spos den Plan. Bielfach sind die Kräfte des Menschen; v daß sich doch jede

Selbst beherrsche, sich felbst bilbe zum herrlichsten aus!

# Phobos und Hermes.

Delos ernster Beherrscher und Maja's Sohn, ber gewandte,

Rechteten heftig, es wünscht' jeber ben herrlichen Breis.

Hermes verlangte die Leier, die Leier verlangt' auch

Doch vergeblich erfüllt Hoffnung den beiden das Herz;

Denn rasch branget sich Ares beran, gewaltsam ent-

Schlägt das goldene Spiel wild mit dem Eifen entzwei.

hermes lacht unmäßig, ber schadenfrohe; boch Phobos Und ben Musen ergreift inniger Schmerz bas Gemuth.

### Der Chinese in Rom.

Einen Chinefen fah ich in Rom; die gefammten Ge-

Alter und neuerer Zeit schienen ihm lästig und schwer. Ach! so seufzt' er, die Armen! ich hoffe, fie sollen begreifen,

Wie erft Säulchen von Holz tragen bes Daches Gezelt,

Daß an Latten und Pappen, Geschnitz und bunter Bergolbung

Sich bes gebilbeten Aug's feinerer Sinn nur erfreut. Siehe, da glaubt' ich im Bilbe fo manchen Schwärmer zu schauen,

Der sein luftig Gespinnst mit der soliden Natur Ewigem Teppich vergleicht, den echten reinen Gesunden Krant nennt, daß ja nur er heiße, der Krante, gesund.

### Sakontala.

Willst du die Blüthen des frühen, die Früchte des späteren Jahres,

Willst du, was reize und entzückt, willst du, was sättigt und nährt,

Billft du den himmel, die Erde mit Einem Namen begreifen,

Nenn' ich Sakontala bich, und so ist alles gesagt.

# An die Luappschaft zu Tarnowiß.

Fern von gebilbeten Menschen, am Ende bes Reiches, wer hilft euch

Schätze finden und fle glücklich zu bringen ans Licht? Nur Berftand und Redlichkeit helfen; es führen die beiben

Schlüffel zu jeglichem Schatz, welchen bie Erbe verwahrt.

# Herzog Leopold von Braunschweig.

Dich ergriff mit Gewalt ber alte Herrscher bes Flusses, Hält bich und theilet mit dir ewig sein strömendes Reich.

Ruhig schlummerst du nun beim stilleren Rauschen ber Urne.

Bis bich stürmende Fluth wieder zu Thaten erweckt. Hulfreich werde dem Bolte, so wie du ein Sterblicher wolltest,

Und vollend' als ein Gott, was dir als Menschen miglang!

# Rarl August von Weimar.

Rlein ist unter ben Fürsten Germaniens freilich ber meine; Kurz und schmal ist sein Land, mäßig nur, was er vermag. ł

Aber so wende nach innen, so wende nach außen die Rräfte

Jeber; ba war's ein Fest, Deutscher mit Deutschen zu fein.

Doch was priefest bu ihn, ben Thaten und Werke verkunben?

Und bestochen erschien beine Berehrung vielleicht; Denn mir hat er gegeben, was Große selten gewähren, Reigung, Muße, Bertraun, Felber und Garten und Haus.

Niemand braucht' ich zu banken als ihm, und Manches bedurft' ich,

Der ich mich auf ben Erwerb schlecht, als ein Dichter, verstand.

Hat mich Europa gelobt, was hat mir Europa gegeben? Richts! Ich habe, wie schwer! meine Gedichte bezahlt. Deutschland ahmte mich nach, und Frankreich mochte mich lesen.

England! freundlich empfingst du ben zerrütteten Gast. Doch was fördert es mich, daß auch sogar der Chinese Malet mit ängstlicher Hand Werthern und Lotten auf Glas?

Niemals frug ein Kaifer nach mir, es hat fich kein

Um mich bekümmert, und Er war mir August und Mäcen.

## Benetianische Spigramme.

(Benebig 1790.)

1.

Sartophagen und Urnen verzierte ber Heibe mit Leben: Faunen tanzen umber, mit ber Bacchantinnen Chor Machen sie bunte Reihe; ber ziegengefüßete Bausback Zwingt ben heiseren Ton wild aus bem schmetternben Horn.

Chmbeln, Trommeln erklingen; wir sehen und hören den Warmor.

-Flatternbe Bögel! wie schmedt herrlich bem Schnabel bie Frucht!

Euch verscheuchet kein Larm, noch weniger scheucht er ben Amor,

Der in dem bunten Gewilhl erst sich der Fackel erfreut.

So überwältiget Fülle ben Tob, und bie Afche ba brinnen

Scheint im ftillen Bezirk noch fich bes Lebens zu freun.

So umgebe benn fpat ben Sartophagen bes Dichters Diefe Rolle, von ihm reichlich mit Leben gefchmudt.

2.

Kaum an dem blaueren himmel erblidt' ich die glänzende Sonne, Reich, vom Felsen herab, Spheu zu Kränzen geschmückt, Sah ben emfigen Winzer die Rebe ber Pappel verbinden, Ueber die Wiege Birgils tam mir ein laulicher Wind: Da gesellten die Musen sich gleich zum Freunde; wir pflogen

Abgeriff'nes Gefprach, wie es ben Wanberer freut.

3.

In ber Gonbel lag ich gestreckt und fuhr burch bie Schiffe,

Die in dem großen Kanal, viele befrachtete, stehn. Mancherlei Waare findest du da für manches Bedürfniß, Weizen, Wein und Gemüf', Scheite wie leichtes Gesträuch.

Pfeilschnell brangen wir burch; ba traf ein verlorener Lorbeer

Derb mir die Wangen. Ich rief: Daphne, verletzest bu mich?

Lohn erwartet' ich eher! Die Nhaphe lispelte lächelnd: Dichter fünd'gen nicht schwer. Leicht ist die Strafe. Nur zu!

4.

Diese Gondel vergleich' ich ber fanft einschaufelnben Wiege,

Und das Rästchen darauf scheint ein geräumiger Sarg. Recht so! Zwischen der Wieg' und dem Sarg wir schwanten und schweben

Auf bem großen Kanal forglos burchs Leben babin.

5.

Suß ben sproffenden Rlee mit weichlichen Füßen im Frühling,

Und bie Wolle bes Lamms taften mit gartlicher hand; Siff voll Bluthen zu fehn bie neulebendigen Zweige,

Dann bas grünende Laub loden mit fehnendem Blid. Aber füßer, mit Blumen bem Busen ber Schäferin schmeicheln:

. Und bies vielfache Blud läßt mich entbehren ber Mai.

6

Ruhig am Arfenal stehn zwei altgriechische Löwen; Klein wird neben bem Baar Pforte, wie Thurm und Kanal.

Käme die Mutter der Götter herab, es schmiegten sich beide

Bor ben Bagen, und fie freute sich ihres Gespanns. Aber nun ruben sie traurig; ber neue geslügelte Kater Schnurrt überall, und ihn nennet Benedig Patron.

7.

Emfig wallet der Pilger! Und wird er den Heiligen finden?

Hören und fehen den Mann, welcher die Bunder gethan?

Nein, es führte die Zeit ihn hinweg: du findest nur Reste,

Seinen Schäbel, ein Baar seiner Gebeine verwahrt. Bilgrime sind mir Alle, die wir Italien suchen; Nur ein zerstreutes Gebein ehren wir gläubig und frob.

8.

Diesem Ambos vergleich' ich bas Land, ben hammer bem herrscher;

Und bem Bolfe bas Blech, bas in ber Mitte sich frümmt.

Bebe bem armen Blech, wenn nur willfürliche Schläge Ungewiß treffen, und nie fertig ber Reffel erscheint!

9

Lange haben bie Großen ber Franzen Sprache gesprochen, Halb nur geachtet ben Mann, bem fie vom Munbe nicht floß.

Run lallt alles Boll entzüdt die Sprache der Franken. Burnet, Mächtige, nicht! Was ihr verlangtet, geschieht.

10.

Bene Menschen sind toll, so fagt ihr von heftigen Sprechern,

Die wir in Frankreich laut hören auf Strafen und Markt.

Mir auch scheinen sie toll; doch rebet ein Toller in Freiheit

Beife Spruche, wenn, ach! Beisheit im Stlaven verstummt.

11.

"Sage, thun wir nicht recht? Wir muffen ben Bobel betrügen.

Sieh nur, wie ungeschickt, fieh nur, wie wild er fich ; zeigt!"

Ungeschickt und wild find alle roben Betrognen; Seid nur redlich, und so führt ihn jum Menschlichen an. 12.

Alle Freiheits-Apostel, sie waren mir immer zuwider; Willfür suchte boch nur jeder am Ende für sich. Willst du viele befrein, so wag' es vielen zu dienen. Wie gefährlich das sei, willst du es wissen: versuch's!

13.

Frankreichs traurig Geschick, Die Großen mögen's bebenten;

Aber bebenken fürwahr sollen es Kleine noch mehr. Große gingen zu Grunde; doch wer beschützte die Menge Gegen die Menge? da war Menge der Menge Thrann.

#### 14.

Tolle Zeiten hab' ich erlebt, und hab' nicht ermangelt, Selbst auch thöricht zu sein, wie es die Zeit mir gebot.

15.

Jeglichen Schwärmer schlagt mir ans Kreuz im breißigsten Jahre; Kennt er nur einmal die Welt, wird der Betrogne ber Schelm.

16.

Mache ber Schwärmer sich Schüler, wie Sand am Meere: ber Sand ist Sand; bie Berle sei mein, bu, o vernünftiger Freund!

17.

Bode, zur Linken mit euch! fo ordnet fünftig ber Richter;

Und ihr Schäfchen, ihr follt ruhig zur Rechten mir ftehn!

Wohl! doch eines ift noch von ihm zu hoffen; dann fagt er:

Seib, Bernünftige, mir grad' gegenüber gestellt!

#### 18.

Schüler macht sich ber Schwärmer genug und rühret bie Menge,

Wenn ber vernünftige Mann einzelne Liebenbe gablt. Bunderthätige Bilber find meist nur schlechte Gemalbe; Werke bee Geists und ber Kunft find für ben Bobel nicht ba.

#### 19.

Fürsten prägen so oft auf taum versilbertes Rupfer 3hr bedeutendes Bild; lange betrügt sich das Boll. Schwärmer prägen ben Stempel des Geists auf Ligen und Unsinn;

Bem ber Probirftein fehlt, halt fie für redliches Golb.

#### 20.

"Alles erklärt sich wohl," so sagt mir ein Schüler, "aus jenen

Theorien, die uns weislich der Meister gelehrt." Habt ihr einmal das Kreuz von Holze tüchtig gezimmert,

Paßt ein lebendiger Leib freilich zur Strafe baran.

#### 21.

Sammtliche Kunfte lernt und treibet ber Deutsche; zu jeber

Beigt er ein schones Talent, wenn er fie ernftlich ergreift.

Eine Runft nur treibt er und will fie nicht lernen, bie Dichtkunft.

Darum pfuscht er auch so; Freunde, wir haben's er-

22.

Eines Menschen Leben, was ift's? Doch Taufenbe tonnen

Reben über ben Mann, was er und wie er's gethan. Weniger ist ein Gebicht; boch können es Taufend genießen,

Tausende tabeln. Mein Freund, lebe nur, bichte nur fort!

23.

Bieles hab' ich versucht: gezeichnet, in Rupfer gestochen, Del gemalt, in Thon hab' ich auch manches gebruckt, Unbeständig jedoch, und nichts gelernt noch geleistet;

Rur ein einzig Talent bracht' ich ber Meisterschaft nah': Deutsch ju schreiben. Und so verderb' ich ungludlicher

Dichter

In bem schlechtesten Stoff leiber nun Leben und Runft.

24.

Was mit mir bas Schidfal gewollt? Es wäre verwegen,

Das zu fragen, benn meift will es mit Bielen nicht viel.

Einen Dichter zu bilben, bie Absicht war' ihm gelungen, Satte bie Sprache fich nicht unüberwindlich gezeigt.

#### 25.

"Mit Botanik giebst du bich ab? mit Optik? Was thust bu?

Ift es nicht schönrer Gewinn, rühren ein gartliches Berg ?"

Ach, bie gartlichen Bergen! Gin Pfuscher vermag fie gu rühren;

Sei es mein einziges Glud, bich zu berühren, Ratur!

#### **26**.

Wenn, in Wolfen und Dünste verhüllt, die Sonne nur trübe

Stunden sendet, wie still wandeln die Pfade wir fort! Dränget Regen den Wandrer: wie ist uns des ländlichen Daches

Schirm willsommen! Wie fanft ruht sich's in stiltmischer Nacht!

Aber die Göttin tehret zurud; schnell scheuche die Rebel Bon der Stirne hinweg! Gleiche der Mutter Natur!

#### 27.

Mibe war ich geworden, nur immer Gemälde zu sehen, Herrliche Schätze ber Kunft, wie sie Benedig bewahrt; Denn auch dieser Genuß verlangt Erholung und Muße; Rach lebendigem Reiz suchte mein schmachtenber Blid. Gauklerin! da ersah ich in dir zu den Bilbchen das Urbild,

Wie sie Johannes Bellin reizend mit Flügeln gemalt, Wie sie Paul Beronese mit Bechern dem Bräutigam sendet,

Deffen Gafte getäuscht Baffer genießen für Bein:

### **28**.

Bie, von der fünftlichen hand geschnitt, das liebe Figurchen,

Beich und ohne Gebein, wie tie Mollusta nur fcwimmt!

Alles ist Slied und Alles Gelent und Alles gefällig, Alles nach Magen gebaut, Alles nach Willfür bewegt. Renschen hab' ich gefannt und Thiere, so Bögel als Fi'che,

Manches befondre Gewärm, Bunder ber großen Ratur;

Und boch stann' ich dich an, Bettine, liebliches Bunder, Die du Alles zugleich bist, und ein Engel dazu.

#### 29.

Schon entrunzelt sich jedes Gesicht; die Furchen der Mübe,

Sorgen und Armuth fliehn, Glüdliche glaubt man zu fehn.

Dir erweicht sich ber Fischer und klopft bir die Bange; ber Sedel

Thut sich bir kärglich zwar, aber er thut sich boch auf, Und der Bewohner Benedigs entsaltet den Mantel und reicht dir.

Sei bes herrn fünf Bunben, bem Herzen ber seligsten Jungfrau.

Bei der femigen Qual, welche die Seelen durchfegt. Jeder kleine Anabe, der Schiffer, der Höke, der Bettler Drängt sich, und freut sich bei dir, daß er ein Kind ist, wie du.

"Belch ein Bahnfinn ergriff bich Müßigen? Haltft bu nicht inne?

Wird dies Mädchen ein Buch? Stimme was Rlugeres an.

Bartet, ich finge die Könige balb, die Großen ber Erbe,

Wenn ich ihr Handwert einst besser begreife, wie jett. Doch Bettinen sing' ich indeß; benn Gautler und Dichter Sind gar nahe verwandt, suchen und finden sich gern.

31.

"Haft du nicht gute Gesellschaft gesehn? Es zeigt uns bein Blichlein

Fast nur Gautler und Bolt, ja mas noch niedriger ift." Gute Geseuschaft hab' ich gesehn, man nennt fie die gute, Wenn fie zum fleinsten Gebicht keine Gelegenheit giebt.

32.

"Seib doch nicht fo frech, Epigramme!" Warum nicht? Wir find nur Ueberschriften; die Welt hat die Kapitel des Buchs.

33.

Frech wohl bin ich geworben; es ist kein Wunder. Ihr Götter,

Wist, und wist nicht allein, daß ich auch fromm bin und treu.

34.

Du erstaunest und zeigst mir bas Meer: es scheinet zu brennen.

Wie bewegt sich die Fluth flammend um's nächtliche Schiff!

Mich verwundert es nicht; das Reer gebar Aphroditen, Und entsprang nicht ans ihr uns eine Flamme, der Sohn?

35.

Welch ein Marchen ich wünsche zu haben? Ihr fragt mich. Ich hab' fie,

Wie ich sie wansche, das heißt, dankt mich, mit Wenigem Biel.

An dem Meere ging ich und suchte mir Muscheln. In einer

Fand ich ein Perlchen; es bleibt nun mir am Herzen verwahrt.

#### 36.

Mänzen sah ich das Meer und blinken die liebliche Belle; Frisch mit günstigem Wind zogen die Segel dahin.

Reine Sehnsucht fühlte mein Herz; es wendete ruchwärts Nach dem Schnee bes Gebirgs bald sich der schmachtende Blid.

Silbwärts liegen ber Schätze wie viel! Doch einer im Rorben

Bieht, ein großer Magnet, unwiderstehlich gurud.

37.

Und so tändelt' ich mir, von allen Freunden geschieden, In der neptunischen Stadt Tage wie Stunden hinweg. Alles, was ich ersuhr, ich würzt' es mit sußer Erinnrung, Würzt' es mit Hoffnung; sie sind lieblichste Würzen der Welt.

## Xenien.

1796.

#### Martial.

Aenien nennet ihr euch? ihr gebt euch für Küchenpräfente? Ist man benn, mit Bergunst, spanischen Pfeffer bei euch?

#### Tenien.

Nicht boch! Aber es schwächten bie vielen wäffrichten Speisen So ben Magen, daß jest Pfeffer und Wermuth nur hilft.

#### Glück stopf.

Hier ist Messe; geschwind, padt aus und schmudet bie Bube! Rommt Autoren und zieht, jeder versuche sein Glud.

## An Schwäter und Schmierer.

Treibet das Handwerk nur fort; wir können's euch freilich nicht legen; Aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es künftig nicht mehr.

# Bur Abmechslung.

Einige steigen als leuchtende Kugeln und andere zünden, Manche auch werfen wir nur spielend, das Aug' zu erfreun.

# An ben Lefer.

Lies uns nach Lanne, nach Lust, in trüben, in frohlichen Stunden,. Wie uns ber gute Geist, wie uns ber bose gezeugt.

# Bentider Antionaldarakter.

Bur Nation ench zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens; Bilbet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch

#### Revolutionen.

Franzthum brängt in biesen verworrenen Tagen, wie ehmals Lutherthum es gethan, ruhige Bilbung zurück.

## Parteigeift.

Bo Parteien entstehn, halt jeder sich hüben und brüben; Biele Jahre vergehn, eh' fie bie Mitte vereint.

## Saalspfaffen.

Heilige Freiheit! erhabener Trieb ber Menschen zum Bessern! Bahrlich, du konntest dich nicht schlechter mit Briestern versehn!

## An die Obern.

Immer bellt man auf ench! Bleibt sitzen! Es wünschen bie Beller Jene Plätze, wo man ruhig bas Bellen vernimmt.

## Berfehlter Beruf.

Schredensmänner waren fie gerne, boch lacht man in Deutschland

3hres Grimmes, ber nur mäßige Schriften zerfleischt.

## Das Requisit.

Lange werben wir euch noch ärgern und werben euch fagen:

Rothe Rappen, euch fehlt nur noch bas Glödchen jum But.

## Der Patriot.

Dag Berfaffung sich überall bilbe, wie febr ift's zu wünfchen!

Aber, ihr Schwätzer, verhelft uns zu Berfassungen nicht.

## Die Sauptfache!

Jebem Besitzer bas Seine! und jedem Regierer ben Rechtsinn!

Das ift zu wünschen; boch ihr, beibes verschafft ihr uns nicht.

# Schriften für Damen und Ainder.

Immer für Weiber und Kinder! Ich bachte, man schriebe für Manner,

Und fiberließe bem Mann Sorge für Frau und für Rinb.

## Moderecen fion.

Preise bem Kinde die Buppen, wofür es begierig die Groschen

hinwirft, wahrlich bu wirst Krämern und Kindern ein Gott.

#### A. S.

Auf das empfindsame Bolt hab' ich nie was gehalten; es werden, Kommt die Gelegenheit, nur schlechte Gesellen daraus.

## An die Moraliften.

Richtet ben herrschenden Stab auf Leben und Handeln, und laffet Amorn, dem lieblichen Gott, doch mit der Muse bas Spiel.

## Bum Geburtstag. .

Möge bein Lebensfaben fich spinnen, wie in ber Brofa Dein Beriobe, bei bem leider bie Lachesis schläft.

## Luise von Dofs.

Wahrlich, es füllt mit Wonne bas Herz, bem Gefange zu horchen, Ahmt ein Sänger, wie ber, Tone bes Alterthums nach.

## Der Prophet.

Schabe, baß die Natur nur Einen Menschen aus bir schuf; Denn zum würdigen Mann war und zum Schelmen ber Stoff.

## Ber Purif.

Sinnreich bist bu, die Sprache von fremden Börtern zu fäubern; Run so sage boch, Freund, wie man Pedant uns verbeutscht.

## Bernanftige Setrachtung.

Warum plagen wir einer ben andern? Das Leben jerrinnet,

Und es versammelt une nur einmal, wie heute, die Beit.

#### An ***

Nein! du erbittest mich nicht. Du hörtest dich gerne verspottet, Hörtest du dich nur genannt; darum verschon' ich dich, Freund.

#### Ausnahme.

Warum tabelst du manchen nicht öffentlich? Weil er ein Freund ist; Wie mein eigenes Herz tabl' ich im Stillen ben Freund.

#### Die Infecten.

Warum schiltst du die Einen so hundertsach? Weil das Geschmeiße,

Rührt sich ber Webel nicht stets, immer bich ledt und bich sticht.

## Cinladung.

Glaubst bu benn nicht, man könnte bie schwache Seite bir zeigen?

Thu es mit Laune, mit Geist, Freund, und wir lachen querft.

## marnung.

Unser liegen noch taufend im Hinterhalt, daß ihr nicht etwa,

Rudt ihr zu hitzig heran, Schultern und Ruden ent-

#### Analytiker.

Ift benn die Wahrheit ein Zwiebel, von dem man die Häute nur abschält? Bas ihr hinein nicht gelegt, ziehet ihr nimmer heraus.

## miffenicaftlides Genie.

Wird ber Poet nur geboren? Der Philosoph wird's nicht minber.

Alle Wahrheit zulett wird nur gebilbet, geschaut.

## Criumph der Schule.

Welch erhabner Gebanke! Uns lehrt ber unsterbliche Weister Künstlich zu theilen ben Strahl, ben wir nur einfach

## Die Bergliederer.

gefannt.

Spaltet immer das Licht! wie öfters strebt ihr zu trennen, Was euch allen zum Trut Eins und ein Einziges bleibt.

## mer glaubt's?

Newton hat sich geirrt? Ja, boppelt und breifach! Und wie benn? Lange sieht es gedruckt, aber es lies't es kein Mensch.

## Soffnung.

Allen habt ihr bie Ehre genommen, bie gegen ench zeugten; Aber bem Märthrer kehrt fpate fie boppelt jurud.

## Der lette Martyrer.

Auch mich bratet ihr noch als Huß vielleicht; aber wahrhaftig!

Lange bleibet ber Schwan, ber es vollenbet, nicht aus.

# Der Widerfand.

Aristotratisch gefinnt ift mancher Gelehrte; benn gleich ift's,

Db man auf helm und Schild ober auf Meinungen ruht.

#### Das Mittel.

Warum sagst du uns das in Bersen? Die Berse sind wirksam; Spricht man in Prosa zu euch, stopft ihr die Ohren euch zu.

# Bier Jahreszeiten.

(1796.)

# frühling. *

1.

Auf, ihr Distiden, frisch! Ihr muntern, lebendigen Anaben! Reich ist Garten und Felb! Blumen zum Kranze herbei!

^{*} In Schillers Mufenalmanach fur 1797 unter ber Ueberfchrift: "Bielen."

Reich ist an Blumen bie Flur; boch einige sind nur bem Auge, Andre bem Herzen nur schön; wähle bir, Leser, nun felbst!

3.

Rosentnospe, bu bift bem blühenben Mabchen gewibmet, Die als bie Herrlichste sich, als bie Bescheibenfte zeigt.

4.

Biele ber Beilchen zusammen geknüpft, bas Sträußchen erscheinet Erst als Blume; bu bift, häusliches Mädchen, gemeint.

5.

Eine kannt' ich, sie war wie die Lilie schlank, und ihr Stolz war Unschuld; herrlicher hat Salomo keine gesehn.

6.

Schön erhebt sich ber Aglei und senkt das Köpfchen herunter. Ift es Gefühl? ober ist's Muthwill? Ihr rathet es nicht.

7.

Biele buftenbe Gloden, o Spacinthe, bewegst bu: Aber bie Gloden giehn, wie bie Geruche, nicht an.

Nachtviole, dich geht man am blendenden Tage vorüber; Doch bei der Nachtigall Schlag hauchest du köstlichen Geist.

9.

Tuberose, du ragest hervor und ergötzest im Freien; Aber bleibe vom Haupt, bleibe vom Herzen mir fern!

10.

Fern erblid' ich den Mohn; er glüht. Doch komm' ich dir näher, Ach! so seh' ich zu bald, daß du die Rose nur lügst.

11.

Tulpen, ihr werbet gescholten von sentimentalischen Rennern; Aber ein luftiger Sinn wünscht auch ein luftiges Blatt.

12.

Nelken, wie find' ich euch schön! Doch alle gleicht ihr einander, Unterscheibet euch kaum, und ich entscheibe mich nicht.

13.

# (Geranium.)

Prangt mit den Farben Aurorens, Ranunkeln, Tulpen und Astern! Hier ist ein dunkles Blatt, das euch an Duste beschämt.

Goethe, Gebichte.

Reine lod't mich, Raunnfeln, von ench, und feine begehr' ich; Aber im Beete vermischt fieht euch das Ange mit Enst.

15.

Sagt, was füllet bas Zimmer mit Bohlgerüchen? Refeda, Farblos, ohne Gestalt, stilles bescheibenes Kraut.

16.

Bierde warst bu ber Garten; boch wo du erscheinest, ba fagst bu: Ceres streute mich selbst aus mit ber golbenen Saat.

17.

Deine liebliche Aleinheit, bein holdes Ange, fie fagen Jumer: Bergiß mein nicht! immer: Bergiß nur nicht mein!

18.

Schwänden dem inneren Auge die Bilber fammtlicher Blumen, Eleonore, dein Bilb brachte bas herz sich hervor.

#### Sommer. *

19.

Wie im Winter die Saat nur langfam teimet, im Sommer Lebhaft treibet und reift, so war die Neigung zu dir.

20.

Neigung bestegen ist schwer; gesellet sich aber Gewohnheit, Burzelnd, allmählich zu ihr, unüberwindlich ist sie.

21.

Welche Schrift ich zwei-, ja breimal hinter einander Lese? Das herzliche Blatt, das die Geliebte mir schreibt.

22.

Alle Freude bes Dichters, ein gutes Gebicht zu erschaffen, Fühle bas liebliche Kind, bas ibn begeisterte, mit.

23.

Ein Spigramm fei zu turz, mir etwas Herzliche zu fagen? Wie, mein Geliebter, ift nicht turzer ber herzliche Ruf?

[.] In Schillers Mufenalmanach fur 1797 unter ber Ueberfchrift: "Einer."

Das ist die wahre' Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt, Wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles versagt.

25.

Alles wilnscht' ich zu haben, um mit ihr alles zu theilen; Alles gab' ich dahin, war' sie, die Einzige, mein.

26.

Was ben Jüngling ergreift, ben Mann hält, Greife noch labet, Liebenswürdiges Kind! bleibe bein glückliches Theil.

27.

Leben muß man und lieben; es endet Leben und Liebe. Schnittest du, Parze, boch nur beiben die Fäben zugleich!

# Berbft. *

28.

Alle Blüthen muffen vergehn, bag Früchte beglüden; Blüthen und Frucht zugleich gebet ihr Mufen allein.

^{*} Der größere Theil ber Berbft Diftichen fteht im Mufenalmanach als *tabulae votivae.«

Früchte bringet das Leben dem Mann; doch hangen sie felten Roth und lustig am Zweig, wie uns ein Apfel begrüßt.

30.

Nimm bem Prometheus die Fackel, beleb', o Muse, die Menschen! Menschen! Nimm sie dem Amor, und rasch qual' und beglücke, wie er!

31.

Saiten rühret Apoll; boch er spannt auch ben töbtenben Bogen; Bie er die Hirtin entzückt, streckt er den Bython in Staub.

32.

Freunde, treibet nur alles mit Ernst und Liebe; die beiden Stehen dem Deutschen so schön, den ach! so vieles entstellt.

33.

Wär't ihr, Schwärmer, im Stande, die Ideale zu fassen, D! so verehrtet ihr auch, wie sich's gebührt, die Natur.

#### 34

Bem zu glanben ift, redlicher Freund, das kann ich dir sagen:

Slaube dem Leben; es lehrt beffer, als Redner und Buch.

35.

Kinder werfen den Ball an die Wand und fangen ihn wieder; Aber ich lobe das Spiel, wirft mir der Freund ihn zurild.

36.

Schabliche Wahrheit, ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrthum. Bahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.

37.

Schabet ein Irrthum wohl? Nicht immer! aber das Irren Immer schabet's. Wie sehr, sieht man am Ende des Wegs.

38.

Irrthum verläßt uns nie; boch zieht ein höher Beburfniß Immer ben ftrebenben Geift leise zur Wahrheit hinan.

Wer ift ber gludlichste Mensch? Der frembes Berbienst zu empfinden Beiß und an fremdem Genuß sich wie am eignen zu freun.

40.

Halte bas Bild ber Wirbigen fest! Wie leuchtenbe Sterne Theilte sie aus die Natur durch den unendlichen Raum.

41.

Diefer ift mir ber Freund, ber mit mir Strebendem wandelt; Lädt er zum Sitzen mich ein, stehl' ich für heute mich weg.

42.

Wie beklag'zich es tief, daß diefe herrliche Seele, Werth, mit zum Zwede zu gehn, mich nur als Mittel begreift!

43.

Was heißt schonenber Tabel? ber beinen Fehler verkleinert? Zubeckt? Nein, ber bich selbst über ben Fehler erhebt.

44.

Warum will sich Geschmad und Genie so selten vereinen? Jener fürchtet die Araft: bieses verachtet den Zaum.

Belden Lefer ich wünsche? ben unbefangenften, ber mich, Sich und bie Belt vergift und in bem Buche nur lebt.

· 46.

"Jene machen Partei; welch unerlaubtes Beginnen! Aber unfre Partei, freilich, versteht sich von selbst."

47.

Wer ist der eblere Mann in jedem Stande? Der stets sich Neiget zum Gleichgewicht, was er auch habe voraus.

48.

Wist ihr, wie auch ber Kleine was ist? Er mache bas Kleine Recht; ber Große begehrt just so bas Große zu thun.

49.

Bas ist heilig? Das ist's, was viele Seelen zusammen Binbet, band' es auch nur leicht, wie bie Binse ben Kranz.

50.

Was ist das Heiligste? Das, mas heut und ewig die Geister, Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht.

51.

Bieles giebt uns die Zeit und nimmt's auch; aber ber Beffern Holbe Reigung, fie sei ewig dir froher Genuß.

Wer ist das würdigste Glied des Staats? Ein waderer Bürger; Unter jeglicher Form bleibt er der ebelste Stoff.

53.

Wer ist benn wirklich ein Fürst? Ich hab' es immer gesehen, . Der nur ist wirklich Fürst, der es vermochte zu sein.

54.

Republiken hab' ich gefehen, und das ist die beste, Die dem regierenden Theil Lasten, nicht Bortheil gewährt.

55.

Ob bu ber Rlugste seift, baran ift wenig gelegen; Aber ber Bieberste sei, so wie bei Rathe, ju Saus.

56.

Diesmal streust du, o Herbst, nur leichte, weltende Blatter; Gieb mir ein andermal schwellende Früchte dafilr.

## Winter. *

57.

Wasser ist Körper und Boden der Fluß. Das neuste Theater Thut in der Sonne Glanz zwischen den Ufern sich auf.

58.

Wahrlich, es scheint nur ein Traum! Bebeutende Bilber bes Lebens
Schweben lieblich und ernst über bie Fläche babin.

59.

Eingefroren sahen wir so Jahrhunderte starren, Menschengefühl und Bernunft schlich nur verborgen am Grund.

60.

Nur die Flache bestimmt die freisenden Bahnen des Lebens; Ist sie glatt, so vergist Jeder die nahe Gefahr.

61.

Alle streben und eilen und suchen und flieben einander; Aber Alle beschränkt freundlich die glättere Bahn.

62.

Durch einander gleiten fie her, die Schüler und Meifter, Und bas gewöhnliche Bolf, bas in der Mitte fich halt.

. In Schillers Mufenalmanach überschrieben "bie Gisbabn."

Beber zeigt hier, was er vermag; nicht Lob und nicht Tabel Hielte diesen zuruck, förderte jenen zum Ziel.

64.

Euch, Bräconen bes Pfuschers, bes Meisters Berkleinerer, wünscht' ich, Mit ohnmächtiger Wuth, stumm hier am User zu sehn.

65.

Lehrling, du schwankest und zauberst, und schweest die glättere Fläche. Nur gelassen! du wirst einst noch die Freude der Bahn.

66.

Willst du schon zierlich erscheinen, und bist nicht sicher? Bergebens! Rur aus vollendeter Kraft blidet die Anmuth hervor.

67.

Fallen ist ber Sterblichen Loos. So fällt hier ber Schiller, Bie ber Meister; boch stürzt bieser gefährlicher hin.

68.

Stürzt ber rüstigste Läufer ber Bahn, so lacht man am User; Bie man bei Bier und Tabak über Bestegte sich hebt.

Gleite fröhlich babin, gieb Rath bem werbenben Schüler, Freue bes Meisters bich, und so genieße bes Tags.

70.

Siehe, schon nahet der Frühling; das strömende Wasser verzehret Unten, der sanstere Blid oben der Sonne das Gis.

71.

Diefes Geschlecht ist hinweg, zerstreut die bunte Gefellschaft;
Schiffern und Fischern gehört wieder die wallende
Fluth.

72.

Schwimme, du mächtige Scholle, nur hin! und kommst du als Scholle Richt hinunter, du kommst doch wohl als Tropfen ins Meer.

# Weiffagungen des Bafis,

(1798.)

Seltfam ift Propheten Lieb; Doppelt feltfam, was gefcieht.

1.

Wahnsinn ruft man dem Calchas, und Wahnsinn ruft man Cassanten,

Ch' man nach Ilion zog, wenn man von Ilion kommt.

Wer kann hören bas Morgen und Uebermorgen? Nicht Einer!

Denn was gestern und eh'gestern gesprochen — wer hört's?

2.

Auch Bergangenes zeigt euch Batis; benn felbst bas Bergangne

Ruht, verblendete Welt, oft als ein Rathsel vor dir. Wer das Vergangene kennte, der wührte das Künftige; beides

Schließt an heute fich rein, an ein Bollenbetes, an.

3.

Thun die Himmel sich auf und regnen, so träufelt bas Basser

Ueber Felsen und Gras, Mauern und Bäume zugleich. Kehret die Sonne zurud, so verdampfet vom Steine die Wohlthat;

Rur bas Lebendige halt Gabe ber Göttlichen fest.

4

Haft du die Welle gesehen, die fiber das Ufer einher schlug?

Siehe die zweite: sie kommt, rollet sich sprühend

Gleich erhebt sich die dritte! Fürwahr, du erwartest vergebens,

Daß die lette sich heut' ruhig zu Füßen dir legt.

5.

Zweimal färbt sich bas Haar; zuerst aus bem Blouben ins Braune,

Bis das Braune sobann silbergediegen sich zeigt. Halb errathe das Räthsel, so ist die andere Hälfte Böllig dir zu Gebet, daß du die erste bezwingst.

6.

Lang und schmal ist ein Weg. Sobald du ihn gehest, so wird er

Breiter; aber bu ziehst Schlangengewinde bir nach. Bis du an's Ende gekommen, so werde der schreckliche Knoten

Dir zur Blume, und bu gieb fie bem Ganzen babin.

7.

Wie viel Aepfel verlangst bu für biefe Blüthen? — "Ein Taufend;

Denn ber Blüthen sind wohl zwanzig ber Tausenbe hier. Und von zwanzig nur Einen, bas sind' ich billig." — Du bist schen

Gludlich, wenn bu bereinft Ginen von taufend behältft.

Sprich, wie werd' ich ber Sperlinge los? fo sagte ber Gärtner, —

Und die Raupen dazu, ferner das Käfergeschlecht, Maulwurf, Erdsloh, Wespe, die Würmer, das Teufelsgezüchte? —

"Lag fie nur alle, fo frift Giner ben Anberen auf."

9.

Rlingeln hör' ich: es find die lustigen Schlittengeläute. Wie sich die Thorheit doch felbst in der Kälte noch rührt!

"Klingeln hörst bu? Mich baucht, es ist die eigene Rappe,

Die fich am Dfen bir leif' um bie Ohren bewegt."

· 10.

Seht ben Bogel! er fliegt von einem Baume jum andern.

Rascht mit geschäftigem Bick unter ben Früchten umber.

Frag ihn, er plappert auch wohl, und wird bir offen versichern,

Dag er ber behren Natur herrliche Tiefen erpickt.

#### . 11.

Mächtig bift bu, gebildet zugleich, und alles verneigt fich, Wenn bu mit herrlichem Zug über ben Markt bich bewegst.

Endlich ist er vorüber. Da lispelt fragend ein jeder: War benn Gerechtigkeit auch in der Tugenden Zug?

Mauern seh' ich gestürzt, und Mauern seh' ich errichtet,

Hier Gefangene, bort auch ber Gefangenen viel. Ift vielleicht nur die Welt ein großer Kerker? und frei ist

Bohl ber Tolle, ber fich Retten ju Rrangen erfief't.

#### 13.

Ein beweglicher Körper erfreut mich, ewig gewendet Erst nach Norden, und dann erst nach der Tiefe binab.

Doch ein andrer gefällt mir nicht so : er gehorchet ben Winden,

Und fein ganzes Talent löf't fich in Bucklingen auf.

#### 14.

Ewig wird er euch sein der Eine, der sich in Viele Theilt, und Einer jedoch, ewig der Einzige bleibt. Findet in Einem die Vielen, empfindet die Viele wie Einen,

Und ihr habt ben Beginn, habet bas Ende ber Runft.

Fünftes Buch.

# Lyrisch-didaktische Gedichte.

(Leste Beriobe.)

. . .

# Erfte Abtheilung.

## Sonette.

I.

Sich in erneutem Kunstgebrauch zu üben, Ift heil'ge Pflicht, Die wir dir auferlegen; Du kannst bich auch, wie wir, bestimmt bewegen Nach Tritt und Schritt, wie es dir vorgeschrieben.

Denn eben bie Beschränkung läßt sich lieben, Benn sich bie Geister gar gewaltig regen; Und wie sie sich benn auch geberben mogen, Das Bert zulest ist boch vollendet blieben.

So möcht' ich felbst in fünstlichen Sonetten, In sprachgewandter Mage fühnem Stolze, Das Beste, was Gefühl mir gabe, reimen;

Nur weiß ich hier mich nicht bequem zu betten. Ich schneibe sonst so gern aus ganzem Holze, Und mußte nun boch auch mitunter leimen.

#### II.

Ratur und Kunst — sie scheinen sich zu klieben, Und haben sich, eh' man es bentt, gefunden: Der Widerwille ist auch mir verschwunden, Und beibe scheinen gleich mich anzuziehen.

Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen! Und wenn wir erst in abgemessen Stunden Mit Geist und Fleiß uns an die Kunst gebunden, Mag frei Natur im herzen wieder glüben.

So ift's mit aller Bilbung auch beschaffen; Bergebens werben ungebundne Geister Rach ber Bollenbung reiner Höhe streben.

Ber Großes will, muß fich zusammen raffen; In ber Beschräntung zeigt fich erft ber Meister, Und bas Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

#### III.

## Die Bweifelnben.

Ihr liebt, und schreibt Sonette! Weh der Grille! Die Kraft des Herzens, sich zu offenbaren, Soll Reime suchen, sie zusammenpaaren; Ihr Kinder, glaubt, ohnmächtig bleibt der Wille. Ganz ungebunden spricht bes Herzens Fille Sich taum noch aus; sie mag sich gern bewahren, Dann Sturmen gleich durch alle Saiten fahren, Dann wieder fenten fich zu Racht und Stille.

Was qualt ihr euch und uns, auf jähem Stege Rur Schritt vor Schritt ben läst'gen Stein zu wälzen, Der rückwärts lastet, immer neu zu mühen?

#### Die Liebenden.

Im Gegentheil, wir find auf rechtem Bege! Das Allerstarrste freudig aufzuschmelzen, Muß Liebesseuer allgewaltig glühen.

#### IV.

## Wadsthum.

Als Neines art'ges Kind, nach Felb und Auen Sprangst bu mit mir so manchen Frühlingsmorgen. "Für solch ein Töchterchen mit holden Sorgen Wöcht' ich als Bater segnend Häuser bauen!"

Und als du anfingst in die Welt zu schanen, Bar beine Freude hänsliches Besorgen. "Solch eine Schwester! und ich wär' geborgen: Wie könnt' ich ihr, ach! wie sie mir vertrauen!" Nun kann ben schönen Bachsthum nichts beschränken; Ich fühl' im Herzen beißes Liebetoben. Umfass ich sie, die Schmerzen zu beschwicht'gen?

Doch ach! nun muß ich dich als Fürstin benten: Du stehst so schroff vor mir emporgehoben; Ich beuge mich vor beinem Blick, bem flücht'gen.

### V.

## Chriftgefdenk.

Mein süßes Liebchen! hier in Schachtelwänden Gar mannigfalt geformte Süßigkeiten! Die Früchte sind es heil'ger Weihnachtszeiten, Gebachne nur, den Kindern auszuspenden.

Dir möcht' ich bann mit füßem Rebewenden Poetisch Zuderbrot zum Fest bereiten; Allein was soll's mit solchen Eitelkeiten? Weg den Bersuch, mit Schweichelei zu blenden!

Doch giebt es noch ein Suses, das vom Innern Zum Innern spricht, genießbar in der Ferne, Das kann nur bis zu dir hinüber weben.

Und fühlst du dann ein freundliches Erinnern, Als blinkten froh dir wohlbekannte Sterne, Wirst du die kleinste Gabe nicht verschmähen.

#### VI.

## Die Liebende schreibt.

Ein Blid von beinen Augen in die meinen, Ein Kuß von beinem Mund auf meinem Munde, Wer davon hat, wie ich, gewiffe Kunde, Mag dem was Anders wohl erfreulich scheinen?

Entfernt von dir, entfremdet von den Meinen, Führ' ich stets die Gedanken in die Runde, Und immer treffen sie auf jene Stunde, Die einzige; da fang' ich an zu weinen.

Die Thräne troduct wieder unversehens: Er liebt ja, denk' ich, her in diese Stille, Und solltest du nicht in die Ferne reichen?

Bernimm bas Lispeln bieses Liebewehens; Mein einzig Gluck auf Erben ift bein Bille, Dein freundlicher zu mir; gieb mir ein Zeichen!

#### VII.

#### Die Liebende abermals.

Warum ich wieder zum Papier mich wende? Das mußt du, Liebster, so bestimmt nicht fragen: Denn eigentlich hab' ich dir nichts zu sagen; Doch kommt's zuletzt in deine lieben Hände. Weil ich nicht kommen kann, foll, was ich senbe, Mein ungetheiltes herz hinüber tragen Mit Wonnen, Hoffnungen, Entzüden, Plagen; Das alles hat nicht Anfang, hat nicht Ende.

Ich mag vom heut'gen Tag bir nichts vertrauen, Wie fich im Sinnen, Wünschen, Wähnen, Wollen Mein treues Herz zu bir hinüber wendet.

So ftand ich einst vor dir, dich anzuschauen Und sagte nichts. Bas hatt' ich sagen follen? Mein ganzes Wesen war in sich vollendet.

#### VIII.

## Sie kann nicht enden.

Wenn ich nun gleich das weiße Blatt dir schiefte, Anstatt daß ich's mit Lettern erst beschreibe, Ansfülltest du's vielleicht zum Zeitvertreibe Und sendetest's an mich, die Hochbeglückte.

Wenn ich den blauen Umschlag dann erblickte: Reugierig schnell, wie es geziemt dem Weibe, Riss ich ihn auf, daß nichts verborgen bleibe; Da läs ich, was mich mündlich sonst entzückte:

"Lieb Kind!" "Mein artig Herz!" "Mein einzig Besen!" Bie bu so freundlich meine Sehnsucht stilltest Mit sugem Bort und mich so ganz verwöhntest. Sogar bein Lispeln glaubt' ich auch zu lefen, Bomit du liebend meine Seele fülltest Und mich auf ewig vor mir selbst verschöntest.

# Un Werther.

Die Ausgabe von 1825 einleitenb.

Roch einmal wagst du, vielbeweinter Schatten, Hervor dich an das Tageslicht, Begegnest mir auf neubeblümten Matten Und meinen Anblick schenft du nicht. Es ist, als ob du lebtest in der Frühe, Wo uns der Thau auf Einem Feld erquickt, Und nach des Tages unwillsommner Mühe Der Scheidesonne letzter Strahl entzückt; Zum Bleiden ich, zum Scheiden du erkoren, Gingst du voran — und hast nicht viel verloren.

Des Menschen Leben scheint ein herrlich Loos: Der Tag wie lieblich, so die Nacht wie groß! Und wir gepflanzt in Paradieses Wonne, Genießen kaum der hocherlauchten Sonne, Da kämpst segleich verworrene Bestrebung Bald mit uns selbst und bald mit der Umgebung; Reins wird vom Andern wünschenswerth ergänzt, Bon außen düstert's, wenn es innen glänzt, Ein glänzend Aeufres bedt mein trüber Blick, Da steht es nab', und man verkennt das Glück. Run glauben wir's zu kennen! Mit Gewalt Ergreift uns Liebreiz weiblicher Gestalt:
Der Jüngling, froh wie in der Lindheit Flor, Im Frühling tritt als Frühling selbst hervor, Entzückt, erstannt, wer dies ihm angethan! Er schaut umher, die Welt gehört ihm an. Ins Weite zieht ihn unbefangne Haft, Nichts engt ihn ein, nicht Mauer, nicht Palast; Wie Vögelschar an Wäldergüpseln streift, So schweift auch er, der um die Liebste schweift; Er sucht vom Aether, den er gern verläst, Den treuen Blick, und dieser hält ihn sest.

Doch erst zu früh und dann zu spät gewarnt, Fühlt er den Flug gehemmt, fühlt sich umgarnt. Das Wiedersehn ist froh, das Scheiden schwer, Das Wieder-Wiedersehn beglückt noch mehr, Und Jahre sind im Augenblick ersetz; Doch tückisch harrt das Lebewohl zuletzt.

Du lächelft, Freund, gefühlvoll wie sich ziemt; Ein gräßlich Scheiden machte dich berühmt. Wir seierten dein kläglich Mißgeschick, Du ließest uns zu Wohl und Weh zurück; Dann zog uns wieder ungewisse Bahn Der Leidenschaften labyrinthisch an; Und wir verschlungen wiederholter Noth, Dem Scheiden endlich — Scheiden ist der Tod! Wie klingt es rührend, wenn der Dichter singt, Den Tod zu meiden, den das Scheiden bringt! Berstrickt in solche Dualen halbverschuldet, Geb' ihm ein Gott zu sagen, was er duldet.

## Bei Betrachtung von Schillers Schäbel.

(1826.)

Im ernsten Beinhaus mar's, wo ich beschaute, Bie Schäbel Schäbeln angeordnet baften: Die alte Zeit gebacht' ich, bie ergraute. Sie fteben in Reih' geklemmt, Die fonft fich haften, Und berbe Anochen, die fich todtlich folugen, Sie liegen freuzweis, jahm allhier zu raften. Entrentte Schulterblätter! Bas fie trugen, Fragt niemand mehr; und zierlich that'ge Glieber, Die Sand, ber Fuß zerstreut aus Lebensfugen. Ihr Müben alfo lagt vergebens nieber: Richt Rub' im Grabe ließ man euch, vertrieben Seid ihr herauf zum lichten Tage wieder, Und niemand tann bie burre Schale lieben, Welch herrlich edeln Rern fie auch bewahrte. Doch mir Abepten mar bie Schrift gefchrieben. Die beiligen Sinn nicht jedem offenbarte, Als ich in Mitten folder starren Menge Unschätzbar berrlich ein Gebild gewahrte. Daf in bes Raumes Mobertalt' und Enge 3ch frei und wärmefühlend mich erquickte, Als ob ein Lebensquell bem Tob entspränge. Bie mich geheimnifvoll die Form entzückte! Die gottgebachte Spur, die fich erhalten! Gin Blid, ber mich an jenes Deer entrudte, Das flutbend ftromt gesteigerte Bestalten. Bebeim Befäß! Drakelfprüche fpenbenb! Wie bin ich werth, bich in ber hand zu halten - Dich höchsten Schatz aus Mober fromm entwendend, Und in die freie Luft, zu freiem Sinnen, Zum Sonnenlicht andächtig hin mich wendend. Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen, Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare, Wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen, Wie sie das Gesterzeugte fest bewahre!

### Eins und Alles.

Im Grenzenlosen sich zu finden, Bird gern der Einzelne verschwinden, Da löf't sich aller Ueberdruß; Statt heißem Bünschen, wildem Wollen, Statt läst'gem Fordern, strengem Sollen, Sich auszugeben ist Genuß.

Beltfeele tomm uns zu burchbringen! Dann mit bem Beltgeist selbst zu ringen Bird unfrer Kräfte Hochberuf. Theilnehmenb führen gute Geister, Gelinde leitend, höchste Meister, Zu bem, der alles schafft und schuf.

Und umzuschaffen das Geschaffne, Damit sich's nicht zum Starren waffne, Wirkt ewiges, lebendiges Thun. Und was nicht war, nun will es werden, Zu reinen Sonnen, sarbigen Erden, In keinem Falle darf es ruhn. Es foll sich regen, schaffenb hanbeln, Erst sich gestalten, bann verwandeln; Rur scheinbar steht's Momente still. Das Em'ge regt sich fort in allen; Denn alles muß in nichts zerfallen, Wenn es im Sein beharren will.

## Bermächtniß.

Rein Wesen kann zu nichts zerfallen; Das Ew'ge regt sich fort in allen; Am Sein erhalte bich beglückt. Das Sein ist ewig; benn Gesetze Bewahren bie lebenbigen Schätze, Aus welchen sich das All geschmückt.

Das Wahre war schon längst gefunden, Dat eble Geisterschaft verbunden, Das alte Wahre fass' es an! Berbant' es, Erbensohn, dem Weisen, Der ihr die Sonne zu umtreisen Und dem Geschwister wies die Bahn.

Sofort nun wende bich nach innen; Das Centrum findest bu da brinnen, Woran kein Ebler zweifeln mag. Wirst keine Regel da vermissen; Denn das selbstständige Gewissen Ift Sonne deinem Sittentag.

Den Sinnen haft bu bann zu trauen, Rein Falfches lassen sie bich schauen, Wenn bein Berstand bich wach erhält. Mit frischem Blid bemerke frendig, Und wandle sicher wie geschmeidig Durch Anen reichbegabter Welt.

Genieße mäßig Fill' und Segen; Bernunft sei überall zugegen, Wo Leben sich bes Lebens freut. Dann ist Bergangenheit beständig, Das Künftige vorans lebendig, Der Angenblick ist Ewigkeit.

Und war es endlich dir gelungen, Und bist du vom Gesühl durchdrungen, Bas fruchtbar ist, allein ist wahr: Du prlifst das allgemeine Balten, Es wird nach seiner Weise schalten; Geselle dich zur kleinsten Schar.

Und wie von Alters her im Stillen Ein Liebewert nach eignem Billen Der Philosoph, ber Dichter schuf: So wirst du schönste Gunft erzielen; Denn eblen Seelen vorzusühlen Ift wunschenswerthester Beruf.

### Weltseele.

Bertheilet euch nach allen Regionen Bon diesem heil'gen Schmaus! Begetstert reißt euch durch die nächsten Zonen Ins All und füllt es aus!

Schon schwebet ihr in ungemess'nen Fernen Den fel'gen Göttertraum, Und leuchtet neu, gesellig, unter Sternen Im lichtbesäten Raum.

Dann treibt ihr euch, gewaltige Kometen, Ins Weit' und Weitr' hinan. Das Labhrinth ber Sonnen und Planeten Durchschneidet eure Bahn.

Ihr greifet rasch nach ungeformten Erben Und wirket, schöpfrisch jung, Daß sie belebt und stets belebter werben, Im abgemess'nen Schwung.

Und freisend führt ihr in bewegten Lüften Den wandelbaren Flor, Und schreibt bem Stein in allen seinen Grüften Die festen Formen vor.

Nun alles sich mit göttlichem Erkühnen Bu übertreffen ftrebt; Das Wasser will, bas unfruchtbare, grünen, Und jedes Stäubchen lebt.

#### Biogenes.

So hört boch auf zu belfen! Der Denker benkt vom Hut zum Schuh, Und ihm geräth in Blitzes Nu Das Was, das Wie, das Beste.

Die Seute.

Hauf't wirklich eine Geel' in mir?

Mimnermus.

Das frage beine Gäste. — Denn, stehst bu, ich gestehe dir: Das artige Wesen, das, entzückt, Sich selbst und Andre gern beglückt, Das möcht' ich Seele nennen.

Die Seute.

Liegt auch bei Nacht ber Schlaf auf ihr?

Deriander.

Kann sich von dir nicht trennen. Es kommt auf dich, du Körper, an! Hast du dir leiblich wohlgethan, Wird sie erquicklich ruhen.

Die Leute.

Was ift ber fogenannte Geift?

Alcobulus.

Bas man so Geift gewöhnlich heißt, Antwortet, aber fragt nicht.

#### Die Seute.

Erkläre mir, was gludlich beißt?

#### Arates.

Das nachte Kind bas zagt nicht; Mit seinem Pfennig springt es fort Und kennt recht gut ben Semmelort, Ich meine bes Bäckers Laben.

#### Die feute.

Sprich! wer Unfterblichkeit beweift?

### Ariftipp.

Den rechten Lebensfaben Spinnt einer, ber lebt und leben läßt; Er brille zu, er zwirne fest, Der liebe Gott wird weifen.

#### Die Leute.

Ift's beffer, thorig ober flug?

### Demokrit.

Das läßt fich auch begreifen. Hält fich ber Narr fir Mug genug, So gönnt es ihm ber Beise.

### Die Leute.

Herrscht Zufall bloß und Augentrug?

#### Epikur.

Ich bleib' in meinem Gleife. Den Bufall banbige jum Glud,

Ergöt,' am Augentrug ben Blid'; haft Nut und Spaß von beiben.

Die Leute.

Ift unfre Willensfreiheit Lug?

Beno.

Es kommt brauf an zu wagen. Nur halte beinen Willen fest, Und gehst du auch zu Grund zulett, So hat's nicht viel zu sagen.

Die Leute.

Kam ich als bose schon zur Welt?

Pelagius.

Man muß dich wohl ertragen. Du brachtest aus der Mutter Schooß Filrwahr ein unerträglich Loos, Gar ungeschickt zu fragen.

Die Leute.

Ift Beffrungetrieb uns zugefellt?

Plats.

Wär' Besserung nicht die Lust der Welt, So würdest du nicht fragen. Mit dir versuch' erst umzugehn, Und kannst du dich nicht selbst verstehn, So qual' nicht andre Leute.

Die Leute.

Doch herrschen Eigenput und Gelb!

### Epiktet.

Laß ihnen boch die Beute! Die Rechenpfennige der Welt Mußt du ihr nicht beneiben.

#### Die Leute.

So fag', was uns mit Recht gefällt,. Eh' wir auf immer scheiben?

#### Die Weifen.

Mein erft Gefet ift, in ber Welt Die Frager zu vermeiben.

### Rünftlerlied.

Aus ben "Banberjahren."

Bu erfinden, zu beschließen, Bleibe, Künstler, oft allein! Deines Wirfens zu genießen Gile freudig zum Berein! Dort im Ganzen schau', erfahre Deinen eignen Lebenslauf, Und die Thaten mancher Jahre Gehn dir in dem Rachbar auf.

Der Gebanke, bas Entwerfen, Die Gestalten, ihr Bezug, Eines wird bas Andre schärfen, Und am Ende sei's genug! Wohl erfunden, Mug ersonnen, Schön gebildet, zart vollbracht — So von jeher hat gewonnen Künstler kunstreich seine Macht.

Wie Natur im Bielgebilde Einen Gott nur offenbart: So im weiten Kunstgesilde Webt ein Sinn der ew'gen Art; Dieses ist der Sinn der Wahrheit, Der sich nur mit Schönem schmüdt, Und getrost der höchsten Klarheit Hellsten Tags entgegenblickt.

Wie beherzt in Reim und Profe Redner, Dichter sich ergehn, Soll des Lebens heitre Rose Frisch auf Malertafel stehn, Mit Geschwistern reich umgeben, Mit des Herbstes Frucht umlegt, Daß sie von geheimem Leben Offenbaren Sinn erregt.

Tausenbsach und schön entstieße Form aus Formen beiner Hand, Und im Menschenbild genieße, Daß ein Gott sich hergewandt. Welch ein Wertzeug ihr gebrauchet, Stellet euch als Brüder dar; Und gesangweis flammt und rauchet Opfersäule vom Altar.

### Banderlied.

Mus ben "Banberjahren." .

Bon dem Berge zu den Hilgeln, Niederah das Thal entlang, Da erklingt es wie von Flügeln, Da bewegt sich's wie Gesang; Und dem unbedingten Triede Folget Freude, solget Nath; Und dein Streben, sei's in Liede, Und dein Leben sei die That!

Denn die Bande sind zerrissen, Das Bertrauen ist verletzt; Kann ich sagen, kann ich wissen, Welchem Zusall ausgesetzt, Ich nun scheiden, ich nun wandern, Wie die Wittwe, trauervoll, Statt dem Einen mit dem Andern Fort und fort mich wenden soll!

Bleibe nicht am Boben heften, Frisch gewagt und frisch hinaus! Kopf und Arm mit heitern Kräften Ueberall find sie zu Haus; Wo wir uns ber Sonne freuen, Sind wir jede Sorge los; Daß wir uns in ihr zerstreuen, Darum ift bie Welt so groß.

## Symbolum bes Maurers.

Des Maurers Banbeln Es gleicht bem Leben, Und sein Bestreben Es gleicht bem Handeln Der Menschen auf Erben.

Die Zufunft bedet Schmerzen und Glüde. Schrittweif' bem Blide, Doch ungeschredet Dringen wir vorwarts.

Und schwer und schwerer Sängt eine Hulle Mit Ehrfurcht. Stille Ruhn oben bie Sterne Und unten bie Gräber.

Betracht' sie genauer, Und siehe, so melben Im Busen der Helden Sich wandelnde Schauer Und ernste Gefühle.

Doch rufen von britben Die Stimmen ber Beister, Die Stimmen ber Meister: Berfäumt nicht zu üben Die Kräfte bes Guten. Hier winden sich Kronen In ewiger Stille, Die sollen mit Fille Die Thätigen lohnen! Wir heißen euch hoffen.

## Trauerloge.

An bem öben Strand des Lebens, Wo sich Dün' auf Düne häuft, Wo der Sturm im Finstern träuft, Setze dir ein Ziel des Strebens. Unter schon verloschnen Siegeln Tausend Bäter hingestreckt, Ach! von neuen frischen Higeln Freund an Freunden überbeckt.

Haft but so bich abgefunden, Werbe Nacht und Aether flar, Und der em'gen Sterne Schar Deute dir belebte Stunden, Wo du hier mit Ungetrübten, Treulich wirkend, gern verweisst, Und auch treulich den geliebten Ewigen entgegeneilst.

## Das Beständige.

Laßt fahren hin bas allzu Flüchtige! Ihr sucht bei ihm vergebens Rath; In dem Bergangnen lebt das Tüchtige, Berewigt sich in schöner That.

Und fo gewinnt sich das Lebendige Durch Folg' aus Folge neue Kraft; Denn die Gestunung, die beständige, Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

So löf't fich jene große Frage Nach unferm zweiten Baterland; Denn das Beständige der ird'schen Tage Berbürgt uns ewigen Bestand.

## Die glücklichen Gatten.

Nach biesem Frühlingsregen, Den wir so warm ersieht, Weibchen, o sieh ben Segen, Der unfre Flur burchweht! Bis in die blaue Trübe Berliert sich unfer Blid; Hier wandelt noch die Liebe, Hier hauset noch das Glüd.

Das Bärchen weißer Tauben, Du fiebft, es fliegt borthin, Wo um besonnte Lauben Gefüllte Beilchen blühn. Dort banden wir zusammen Den allerersten Strauß, Dort schlugen unfre Flammen Zuerst gewaltig aus.

Doch als uns vom Altare Nach bem beliebten Ja Mit manchem jungen Paare Der Pfarrer eilen sah: Da gingen andre Sonnen Und andre Monden auf, Da war die Welt gewonnen Für unsern Lebenslauf.

Und hunderttausend Siegel Befräftigten ben Bund,
Im Wäldchen, auf dem Hügel,
Im Busch am Wiesengrund,
In Höhlen, im Gemäuer,
Auf bes Geklüstes Höh',
Und Amor trug das Feuer
Selbst in das Rohr am See.

Wir wandelten zufrieden, Wir glaubten uns zu zwei; Doch anders war's beschieden, Und sieh'! wir waren brei, Und vier' und fünf und sechse, Sie sagen um den Topf, Und nun find bie Gewächse Fast all' uns übern Ropf.

Und bort in schöner Fläche Das neugebaute Haus Umschlingen Bappelbäche, So freundlich sieht's heraus. Wer schaffte wohl da drüben Sich diesen frohen Sit? Ift es mit seiner Lieben Nicht unser braver Fritz?

Und wo im Felsengrunde Der eingeklemmte Fluß Sich schaumend aus dem Schlunde Auf Räder stürzen muß: Man spricht von Müllerinnen Und wie so schön sie sind; Doch immer wird gewinnen Dort hinten unser Kind.

Doch wo bas Griin so bichte Um Rirch' und Rasen steht, Da, wo bie alte Fichte Allein zum Himmel weht: Da ruhet unsver Tobten Frühzeitiges Geschick, Und leitet von dem Boben Zum Himmel unsern Blick.

Es bligen Baffenwogen Den Hügel schwankend ab; Das Heer es kommt gezogen, Das uns den Frieden gab. Wer mit der Ehrenbinde Bewegt sich stolz voraus? Es gleichet unserm Kinde! So kommt der Karl nach Haus.

Den liebsten aller Gäste Bewirthet nun bie Braut, Sie wird am Friedensfeste Dem Treuen angetraut. Und zu ben Feiertänzen Drängt seber sich herbei; Da schmudest du mit Kränzen Der jüngsten Kinder brei.

Bei Flöten und Schalmeien Erneuert sich die Zeit, Da wir uns einst im Reihen Als junges Paar gefreut; Und in des Jahres Laufe — Die Wonne sühl' ich schon — Begleiten wir zur Taufe Den Entel und den Sohn.

# Dauer im Bechfel.

Hielte biesen frühen Segen, Ach, nur Eine Stunde fest! Aber vollen Blüthenregen Schüttelt schon ber laue West. Soll ich mich des Grünen freuen, Dem ich Schatten erst verdankt? Bald wird Sturm auch das zerstreuen, Wenn es falb im Herbst geschwankt.

Willst bu nach ben Früchten greifen, Gilig nimm bein Theil bavon! Diese fangen an zu reifen, Und die andern keimen schon. Gleich mit jedem Regengusse Aerbert sich bein holdes Thal, Ach, und in bemselben Flusse Schwimmst du nicht zum zweitenmal.

Du nun felbst! Was felsenfeste Sich vor dir hervorgethan, Mauern siehst du, siehst Baläste Stets mit andern Angen an. Weggeschwunden ist die Lippe, Die im Kusse sonst genas, Jener Fuß, ber an der Klippe Sich mit Gemsenfreche maß.

Jene Sand, bie gern und milbe Sich bewegte wohlzuthun,

Das geglieberte Gebilbe, Alles ist ein Andres nun. Und was sich an jener Stelle Run mit beinem Ramen neunt, Kam herbei wie eine Welle, Und so eilt's zum Clement.

Laß ben Anfang mit bem Enbe Sich in Eins zusammen ziehn, Schneller als die Gegenstände Selber dich vorübersliehn. Danke, bag die Gunft der Mufen Unvergängliches verheißt: Den Gehalt in beinem Busen Und die Form in beinem Geist.

## Im Gegenwärtigen Bergangnes.

Rulba, ben 26. Juli 1814.

Ros' und Lilie morgenthaulich Blüht im Garten meiner Nähe; hinten an, bebuscht und traulich, Steigt der Felsen in die Höhe, Und mit hohem Wald umzogen Und mit Ritterschloß gekrönet, Lenkt sich hin des Gipfels Bogen, Bis er sich dem Thal versöhnet.

Und da duftet's, wie vor Alters, Da wir noch von Liebe litten, Und die Saiten meines Pfalters Mit dem Morgenstrahl sich stritten, Wo das Jagdlied aus den Büschen Fülle runden Tons enthauchte, Anzuseuern, zu erfrischen, Wie's der Busen wollt' und brauchte.

Aun die Wälber ewig sprossen, So ermuthigt euch mit diesen; Bas ihr sonst für euch genossen, Läft in Andern sich genießen. Niemand wird uns dann beschreien, Daß wir's uns alleine gönnen; Nun in allen Lebensreihen Müsset ihr genießen können.

## Um Mitternacht.

(1818.)

Um Mitternacht ging ich, nicht eben gerne, Klein, kleiner Anabe, jenen Kirchhof hin Zu Baters Haus, des Pfarrers; Stern am Sterne Sie leuchteten doch alle gar zu schön — Um Mitternacht.

Wenn ich bann ferner in bes Lebens Weite Zur Liebsten mußte, mußte, weil sie zog, Gestirn und Nordschein über mir im Streite, Ich gehend, kommend Seligkeiten sog — Um Mitternacht.

Bis dann zulett bes vollen Mondes Helle So klar und beutlich mir ins Finstere brang, Auch der Gedanke willig, finnig, schnelle Sich ums Bergangne wie ums Künftige schlang — Um Mitternacht.

## Abenddämmerung.

Dämmrung senkte sich von oben, Schon ist alle Rähe fern; Doch zuerst emporgehoben Holben Lichts ber Abendstern. Alles schwantt ins Ungewisse, Rebel schleichen in die Höh'; Schwarzvertieste Finsternisse Wiederspiegelnd, ruht ber See.

Nun am öftlichen Bereiche Ahn' ich Mondenglanz und Sluth; Schlanker Weiden Haargezweige Scherzen auf der nächsten Fluth. Durch bewegter Schatten Spiele Zittert Luna's Zauberschein, Und durchs Auge schleicht die Rühle Sänftigend ins Herz hinein.

## Dornburg.

September 1828,

Früh, wenn Thal, Gebirg und Garten Nebelschleiern fich enthüllen, Und dem sehnlichsten Erwarten Blumenkelche bunt sich füllen;

Wenn ber Aether, Wolfen tragend, Mit bem klaren Tage streitet, Und ein Ostwind, sie verjagend, Blaue Sonnenbahn bereitet:

Dankst bu bann, am Blid bich weibend, Reiner Brust ber Großen, Holben, Wird bie Sonne, röthlich scheibend, Rings ben Horizont vergolben.

Und wenn mich am Tag bie Ferne Blauer Berge sehnlich zieht, Nachts bas Uebermaß ber Sterne Brächtig mir zu häupten glüht:

Alle Tag' und alle Rächte Rühm' ich so bes Menschen Loos; -Denkt er ewig sich ins Rechte, Ist er ewig schön und groß.

## Dem würdigen Bruderfeste.

Johanni 1830.

Funfzig Jahre sind vorüber, Wie gemischte Tage flohn; Funfzig Jahre find hinüber In das ernst Bergangne schon.

Doch lebendig, stets aufs neue Thut sich ebles Wirken tund, Freundes Liebe, Männer Treue Und ein ewig sichrer Bund.

Ausgefät in weiter Ferne, Nah', getrennt, ein ernstes Reich, Schimmern sie, bescheibner Sterne Leis wohlthät'gem Lichte gleich.

So bie Menschheit fortzuehren, Lasset, freudig überein, Als wenn wir beisammen wären, Kräftig uns zusammen sein!

# An Klinger.

Mit einem Bilbe bes elterlichen Saufes ju Frantfurt.

Un biefem Brunnen haft auch bu gespielt, Im engen Raum bie Weite vorgefühlt; Den Wanderstad aus frommer Mutter Hand Rahmst du getrost ins fernste Lebensland, Und magst nun gern verloschnes Bild erneun, Am hohen Ziel des ersten Schritts dich freun.

> Eine Schwelle hieß ins Leben Uns verschiedne Wege gehn; War es boch zu edlem Streben — Drum auf frohes Wiedersehn!

### An Lord Byron.

1823.

Ein freundlich Wort tommt eines nach bem andern Bon Guben her und bringt uns frohe Stunden; Es ruft uns auf, zum Ebelsten zu wandern; Richt ist der Geist, doch ist ber Fuß gebunden.

Wie foll ich bem, ben ich so lang begleitet, Nun etwas Traulichs in die Ferne sagen, Ihm, der sich selbst im Innersten bestreitet, Start angewohnt, das tiefste Weh zu tragen.

Wohl sei ihm boch, wenn er sich selbst empfindet! Er wage selbst sich hochbeglückt zu nennen, Wenn Musenkraft die Schmerzen überwindet, Und wie ich ihn erkannt, mög' er sich kennen.

# Herrn Staatsminister v. Boigt

jur Jubelfeier, ben 27. September 1816.

Bon Berges Luft, bem Aether gleich zu achten, Umweht, auf Gipfelfels hochwaldiger Schlünde, Im engsten Stollen wie im tiefsten Schachten Ein Licht zu suchen, das den Geist entzünde, War ein gemeinsam löstliches Betrachten, Ob nicht Natur zuletzt sich doch ergründe? Und manches Jahr des stillsten Erdenlebens Warb so zum Zeugen edelsten Bestrebens.

Im Garten auch, wo Dichterblumen sproffen, Den äußern Sinn, ben innern Sinn erquiden, Gefahrlos nicht vor luftigen Geschoffen, Wie sie Eroten hin und wieder schicken, Da haben wir der Stunden viel genossen An frisch belebter Borwelt heitern Bliden, Gefellend uns den ewig theuren Geistern, Den stets beredten, unerreichten Meistern.

Dahin bewegten wir von bornigen Pfaben Berworrnen Lebens gern die müben Schritte, Dort fanden sich, zu gleicher Lust geladen, Der Männer Tiefsinn, Franengeist und Sitte, Und Wissenschaft und Kunst und alle Gnaden Des Musengottes reich in unsver Mitte; Bis endlich, längst umwöllt, der himmel wettert, Das Paradies und seinen Hain zerschmettert.

Nun aber Friede tröstend wiederkehret, Rehrt unser Sinn sich treulich nach dem Alten, Ju bauen auf, was Kamps und Zug zerstöret, Zu sichern, wie's ein guter Geist erhalten. Berwirrend ist's, wenn man die Menge höret; Denn jeder will nach eignem Willen schalten; Beharren wir zusammt in gleichem Sinne, Das rechn' ich uns zum köstlichsten Gewinne.

## Herrn Bergrath Lenz

jur Jubelfeier, ben 25. October 1822.*

Erlauchter Gegner aller Bulcanität! Entfetze bich nicht, wenn biefer Solennität Sich wilbe Feuerberg' und Laven Gewaltsam eingebrungen haben.

Ein Fürst, ber, immer von gutem Muth, Auch Andern gern anmuthig thut, Bestellt es, dich von salschen Lehren, Wosern es möglich, zu besehren. Reptunus aber bleibt beiseit, Ergöt' er sich im Meere weit; Dort mag er unumschränkt gebieten. Du lag nur glühen, sprühen, wüthen;

^{*} Das Gebicht begleitete einen Tafelauffat in form einer Bafaltinfel mit einem Bulcan, beffen Krater mit hundert Ducaten und ber goldnen Berbienstmebaille gefüllt war.

Es beutet auf gelinde Lehren, Zum Plutus und Pluto dich zu bekehren; Und überdies den schönsten Sold: Gold — aber diesmal mehr als Gold.

## Festgebicht. *

Dialog zwischen bem Onomen, ber Geognofie und ber Technit.

#### Onome.

In brauner Rapp' und Kutte tret' ich an, Wo Prunk im Licht erhellt ben weiten Plan; Unwillig, boch genöthigt, bin ich hier; Denn das, was triumphirt, gehörte mir. Ich barg es tief in schwerer Nächte Schooß, Nun liegt es klar am hellen Tage bloß; Und da es mir zu hindern nicht gelingt, So bin ich einer, der es festlich bringt.

Den Menschen will ich wohl; allein, betrübt, Daß sie mißbrauchen, was man Gutes giebt, Bersted' ich Gold an schmaler Rlüste Wand, Als Staub zerstreu' ich's breit in Fluß und Sand; Und wenn sie's dann mit Müh' und Fleiß erhascht, Wird es sogleich vergeudet und vernascht, Mit vollen händen wird es ausgestreut, Und niemand häuft den Schap für künst'ge Zeit.

^{*} Dies begleitete bie erften Erzeugniffe ber Stotternheimer Saline, welche jum 30. Januar 1828, bem Geburtstage ber Grofhergoin, von bem Salinen-Director C. Glend überreicht wurden.

Doch heute bringt ein kühn gemanbter Mann, Der gegen mich so manche List ersann, Als Gabe bar, was selbst an diesem Tag, Schneeweiß gekörnt, bem Fürsten gnügen mag. So thut sie benn bem Bürger auch genug, Dem Reisenben, bem Landmann hinterm Pflug; Und wenn sie euch bas Schönste hoffen läßt, So seiert froh bas allgemeine Fest.

Geognofie.

Baft bu auch eble Schätze tief verstedt. Dem Menschengeist find fie bereits entbedt. Ift boch Natur in ihrem weiten Reich Sich ftets gemäß und folgerecht und gleich: Und wer bes Knäuels zartes Enbe hält. Der schlingt sich wohl durchs Labyrinth ber Welt. So schreit' ich fort burch Feld und Bergeshöhn, 3ch zaudre nicht — auf einmal bleib' ich stehn; Tief unten fühl' ich bas erfehnte Gute, . Erfahrung bleibt bie beste Bunschelruthe. Bebedt ber Kalfftein ber bie Region. So ahn' ich unten Thon und Shpe und Thon, Sobann auch Sanbstein; lagt ihn machtig ruhn! Wir geben burch; wir wissen, mas wir thun. Rur immer tiefer! unten ftromt es bell. Als unfer Schönheits-, unfer Jugend = Quell : Es strömt Gewürz, bas lieblicher erquidt. Als was uns Banba's Infelgruppe schickt. Schmadhaft burchbringt es unfer täglich Brob, Es thut bem Menschen, thut bem Thiere noth; Gefundes Bolf erfranket im Entbehren ; Welch ein Berdienst, es roichlich ju gemähren !

Bezeichnet nun ben weitgevierten Schacht, Und wagt euch fühn zum Abgrund fiefster Racht! Bertraut mir, daß ich Schatz zu Schätzen häufe. Nun frisch ans Werk, und muthig in die Teuse!

#### Cednik.

Nur nicht so rasch und unbedacht gethan! — Mit Had' und Spaten kommt ihr kühnlich an; Wie könnt' ihr euch so wunderlich behaben, Als wolltet ihr des Rachbarn Weinberg graben? Doch wenn dein Blid in solche Tiesen drang, So nute schnell, was unsver Kunst gelang.

Nicht meinem Bit ward solche Gunst beschert; Zwei Götterschwestern haben mich belehrt: Physik voran, die jedes Element Berbinden lehrt, wie sie es erst getrennt; Das Unwägdare hat für sie Gewicht, Und aus dem Wasser lockt sie Flammenlicht, Läßt Unbegreisliches dann sichtbar sein Durch Zauberei im Sondern, im Berein.

Doch erst zur That erregt ben tiefsten Sinn Geometrie, die Allbeherrscherin:
Sie schaut das All durch Ein Gesetz belebt,
Sie mist den Raum und was im Raume schwebt;
Sie regelt streng die Kreise der Ratur,
Hiernach die Bulse beiner Taschenuhr;
Sie öffnet geistig grenzenlosen Kreis
Der Menschenhände kummerlichstem Fleis.

Uns gab fie erst ben Hebel in die Hand, Dann ward es Rad und Schraube bem Verstand; Ein leiser Hauch genügt ber steten Regung, Aus Füll' und Leere bilbet sie Bewegung, Bis mannigfaltigst endlich unbezirkt Nun Kraft zu Kräften überschwänglich wirkt.

Bon Höh' und Breite sprach ich schon zu viel, Einfachstes Wertzeug gnüge dir zum Ziel. Den Eisenstab ergreife, der gekrönt Mit Fall nach Fall den harten Stein verhöhnt, Und so mit Fleiß, Genauigkeit und Gluck Erbohre dir ein reichliches Geschick.

Geleiftet ift's! Du bringft im britten Jahr Dem Herrn bes Lands willtommne Gabe bar.

#### Onome.

Auch ich entfage nun bem alten Trut; Was ich verheimlicht, sei bem Boll zu Rut.

### Geognofie.

Und wenn ich einsam im Gebirg verweilt, hat boch mein Geist ben tiefften Bunsch ereilt.

#### Cednik.

Bethätigt weiter glüdliche Bereitung An biefes Tages gunft'ger Borbebeutung.

## Die Feier bes 28. Augusts

bankbar ju ermidern.

1819.

Sah gemalt in Gold und Rahmen Grauen Barts ben Ritter reiten, Und zu Pferd an seinen Seiten An die vierundzwanzig kamen; Sie zum Thron des Kaisers ritten, Wohlempfangen, wohlgelitten, Derb und kräftig, hold und schicklich, Und man pries den Bater glücklich.

Sieht ber Dichter nah' und ferne Söhn' und Töchter, lichte Sterne, Sieht sie alle wohlgerathen, Tüchtig, von geprüften Thaten, Freigesinnt, sich selbst beschränkend, Immersort das Nächste denkend, Thätig treu in jedem Kreise, Still beharrlich jeder Weise, Nicht vom Weg dem graden weichend, Und zuletzt das Ziel erreichend.

Bring' er Töchter nun und Söhne, Sittenreich in holber Schöne, Bor ben Bater alles Guten, In die reinen Himmelegluthen, Mitgenossen ew'ger Freuden! — Das erwarten wir bescheiben.

## Parabeln.

I.

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben! Sieht man vom Markt in die Kirche hinein, Da ist alles dunkel und disster, Und so sieht's auch der Herr Philister; Der mag denn wohl verdrießlich sein Und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle;
Da ist's auf einmal farbig helle,
Geschicht' und Zierath glänzt in Schnelle,
Bebeutend wirkt ein ebler Schein;
Dies wird euch Kindern Gottes taugen,
Erbaut euch und ergöst die Augen!

#### II.

Wenn du am breiten Flusse wohnst, Seicht stockt er manchmal auch vorbei; Dann wenn du beine Wiesen schonst, Herüber schlemmt er, es ist ein Brei.

Am klaren Tag hinab die Schiffe Der Fischer weislich streicht hinan; Run starret Eis am Kies und Riffe, Das Knabenvolk ist Herr der Bahn. Das mußt bu sehn und unterweilen Doch immer, was du willst, vollziehn! Richt stoden darfst du, vor nicht eilen; Die Zeit sie geht gemessen hin.

#### III.

Ein Mägblein trug man zur Thür hinaus zu Grabe;
Die Bürger schauten zum Fenster heraus, Sie saßen eben in Saus und Braus Auf Gut und Habe.
Da bachten sie: man trägt sie hinaus, Trägt man uns nächstens auch hinaus, Und wer benn entlich bleibt im Haus, Hat Gut und schöne Gaben; Es muß sie boch Einer haben.

#### IV.

Im Dorfe war ein groß Gelag, Man fagt' es sei ein Hochzeittag; Ich zwängte mich in den Schenken-Saal, Da drehten die Pärchen allzumal, Ein jedes Mädchen mit seinem Wicht, Da gab es manch verliebt Gesicht. Nun fragt' ich endlich nach der Braut — Mir einer starr ins Angesicht schaut: "Das mögt ihr von einem Anbern hören! Bir aber tanzen ihr zu Ehren, Bir tanzen schon drei Tag und Nacht, Und hat noch Niemand an sie gedacht."

Will Einer im Leben um sich schauen, Dergleichen wird man ihm viel vertrauen.

#### V.

Ein großer Teich war zugefroren; Die Fröschlein, in der Tiefe verloren, Dursten nicht ferner quaden noch springen, Bersprachen sich aber im halben Traum, Fänden sie nur da oben Raum, Wie Nachtigallen wollten sie singen. Der Thauwind sam, das Eis zerschmolz: Nun raberten sie und landeten stolz Und sasen am Ufer weit und breit Und quadten wie vor alter Zeit.

#### VI

Zwei Berfonen ganz verschieben Luben sich bei mir zu Tafel, Diesmal lebten fle in Frieden, Fuchs und Aranich fagt bie Fabel. Beiben macht' ich was zurechte, Rupfte gleich die jüngsten Tauben; Beil er von Schakals Geschlechte, Legt' ich bei geschwollne Trauben.

Langgehälf'tes Glasgefäße Setzt' ich ungefäumt dagegen, Wo sich klar im Elemente Gold - und Silberfischlein regen.

Battet ihr ben Fuchs gefehen Auf ber flachen Schüffel haufen, Reibisch mußtet ihr gestehen: Welch ein Appetit zum Schmaufen!

Wenn ber Wogel, ganz bebächtig, Sich auf einem Fuße wiegte, Hals und Schnabel, zart und schmächtig, Zierlich nach ben Fischlein schmiegte.

Dankenb freuten fie beim Wanbern Sich ber Tauben, fich ber Fischchen; Beber spottete bes Andern, Als genährt am Ragentischen.

Wilst nicht Salz und Schmalz verlieren, Mußt, gemäß den Urgeschichten, Benn die Leute willst gastiren, Dich nach Schnauz und Schnabel richten.

#### VII.

### Erhlärung einer antiken Gemme.

Es steht ein junger Feigenstod In einem schönen Garten; Daneben sitt ein Ziegenbock, Als wollt' er seiner warten.

Mlein, Quiriten, wie man irrt! Der Baum ist schlecht gehütet, Und ihm zur andern Seite schwirrt Ein Käfer ausgebrütet.

Es fliegt ber Helb mit Panzerbruft Und naschet in ben Zweigen, Und auch ber Bod hat große Lust Gemächlich aufzusteigen.

Drum feht ihr Freunde schon beinah Das Bäumchen nacht von Blättern; Es stehet ganz erbärmlich da Und flehet zu ben Göttern.

Drum hört die guten Lehren an, Ihr Kinder, zart von Jahren: Bor Ziegenbod und Käferzahn Soll man ein Bäumchen wahren!

### VIII.

#### Reologen.

Ich begegnet' einem jungen Mann,
Ich fragt' ihn um sein Gewerbe;
Er sagt': ich sorge, wie ich kann,
Daß ich mir, eh' ich sterbe,
Ein Bauergütchen erwerbe.
Ich sagte: bas ist sehr wohl gebacht;
Und wünschte, er hätt' es so weit gebracht.
Da hört' ich, er habe vom lieben Bapa
Und eben so von ber Frau Mama
Die allerschönsten Rittergüter.

Das nenn' ich boch originale Gemilther.

### IX.

### Pfaffenfpiel.

In einer Stadt, wo Barität Roch in der alten Ordnung steht, Da, wo sich nämlich Katholiten Und Protestanten in einander schicken, Und, wie's von Bätern war erprobt, Jeder Gott auf seine Beise lobt: Da lebten wir Kinder Lutheraner Bon etwas Predigt und Gesang, Waren aber dem Kling und Klang Der Katholiken nur zugethaner; Denn alles war doch gar zu schön, Bunter und lustiger anzusehn.

Dieweil nun Affe, Mensch und Kind Zur Nachahmung geboren sind, Ersanden wir, die Zeit zu kürzen, Ein auserles Pfaffenspiel: Zum Chorrock, der uns wohlgesiel, Gaben die Schwestern ihre Schürzen; Handtücher, mit Wirtwerk schön verziert, Wurden zur Stola travestirt; Die Mütze mußte den Bischof zieren, Bon Goldpapier mit vielen Thieren.

So zogen wir nun im Ornat Durch Haus und Garten, früh und spat, Und wiederholten ohne Schonen Die sämmtlichen heiligen Functionen; Doch sehlte noch das beste Stüd. Wir wußten wohl: ein prächtig Läuten Habe hier am meisten zu bedeuten; Und nun begünstigt uns das Glüd; Denn auf dem Boden hing ein Strick. Wir sind entzückt, und wie wir diesen Zum Glockenstrang sogleich erkiesen, Ruht er nicht einen Augenblick;

Einer warb um ben Andern Rüfter, Ein jedes brängte sich hinzu. Das gieng nun allerliebst von statten, Und weil wir teine Gloden hatten, So sangen wir Bum Baum dazu.

Bergeffen, wie die ältste Sage, War der unschuld'ge Kinderscherz; Doch grade diese letzten Tage Fiel er mit einmal mir aufs Herz: Da sind sie ja nach allen Stüden Die neupoetischen Katholiken!

# Ins Einzelne.

Seit vielen Jahren hab' ich still Zu eurem Thun geschwiegen, Das sich am Tag' und Tages-Will Gefällig mag vergnügen.

Ihr bentt, woher ber Wind auch weht Zu Schaben und Gewinne, Benn es nach eurem Sinne geht, Es ging nach einem Sinne.

Du segelst her, ber Anbre hin, Die Woge zu erproben, Und was erst eine Flotte schien, Ist ganz und gar zerstoben.

## Farbenlehre.

Möget ihr das Licht zerstüdeln, Farb' um Farbe braus entwickln, Ober andre Schwänke führen, Rügelchen polarisiren, Daß der Hörer ganz erschroden Fühlet Sinn und Sinne stoden: Nein! Es soll euch nicht gelingen, Sollt uns nicht bei Seite bringen; Kräftig, wie wir's angefangen, Wollen wir zum Ziel gelangen.

Briester werden Messe singen, Und die Pfarrer werden pred'gen; Jeder wird vor allen Dingen Seiner Meinung sich entled'gen Und sich der Gemeine freuen, Die sich um ihn her versammelt, So im Alten wie im Neuen Ungefähre Worte stammelt. Und so lasset auch die Farben Mich nach meiner Art verfünden, Ohne Wunden, ohne Narben, Mit der lässlichsten der Sünden.

## Den 31. October 1817.

Dreihundert Jahre hat sich schon Der Brotestant erwiesen, Dag ihn von Papst und Türkenthron Befehle bag verdrießen.

Was auch ber Pfaffe finnt und schleicht, Der Prediger steht zur Wache, Und daß der Erbseind nichts erreicht, Ist aller Deutschen Sache.

Auch ich soll gottgegebne Kraft Richt ungenützt verlieren, Und will in Kunst und Wissenschaft Wie immer protestieren.

# Lebensgenuß.

"Wie man nur fo leben mag? Du machst bir gar keinen guten Tag!" Ein guter Abend kommt heran, Wenn ich ben ganzen Tag gethan.

Wenn man mich ba und borthin zerrt Und wo ich nichts vermag, Bin von mir felbst nur abgesperrt, Da hab' ich keinen Tag. That fich nun auf, was man bedarf Und was ich wohl vermag, Da greif' ich ein, es geht so scharf, Da hab' ich meinen Tag.

Ich scheine mir an keinem Ort, Auch Zeit ist keine Zeit. Ein geistreich aufgeschloff'nes Wort Wirkt auf die Ewigkeit.

## Der Marr epilogirt.

Manch gutes Werk hab' ich verricht, Ihr nehmt das Lob, das frankt mich nicht; Ich bente, bag fich in ber Welt Alles bald wieder ins Gleiche stellt. Lobt man mich, weil ich was Dummes gemacht, Dann mir bas Berg im Leibe lacht; Schilt man mich, weil ich was Gutes gethan, So nehm' ich's gang gemächlich an. Schlägt mich ein Mächtiger, baf es fcmerat, So thu' ich, als hatt' er nur gescherzt; Doch ift es einer von meines Gleichen, Den weiß ich mader burchauftreichen. Bebt mich bas Glüd, fo bin ich frob Und fing' in dulci jubilo; Senkt sich bas Rab und quetscht mich nieber, So bent' ich: nun, es hebt fich wieber!

Grille nicht bei Sommersonnenschein, Daß es wieder werde Winter sein; Und kommen die weißen Flodenscharen, Da lieb' ich mir das Schlittensahren. Ich mag mich stellen, wie ich will, Die Sonne hält mir doch nicht still, Und immer geht's den alten Gang Das liebe lange Leben lang. Der Knecht so wie der Herr vom Hans Ziehen sich täglich an und aus, Sie mögen sich hoch oder niedrig wessen, Müssen wachen, schlafen, trinken und effen. Drum trag' ich über nichts ein Leid; Macht's wie der Narr, so seid ihr gescheidt!

# Schlufipoetik.

Sage Mufe, fag' bem Dichter, Bie er benn es machen foll? Denn ber wunberlichsten Richter Ift bie liebe Welt fo voll.

Immer hab' ich boch ben rechten Klaren Weg im Lieb gezeigt, Immer war es boch ben schlechten Duftern Pfaben abgeneigt. Aber was die Herren wollten, Bard mir niemals ganz bekannt; Benn sie wüßten, was sie sollten, Bär' es auch wohl bald genannt.

"Willst du dir ein Maß bereiten: Schaue, was den Eblen mißt, Was ihn auch entstellt zu Zeiten, Wenn der Leichtsinn sich vergißt.

Solch ein Inhalt beiner Sänge Der erbauet, ber gefällt, Und im wüstesten Gebränge Dankt's bie stille bess're Welt.

Frage nicht nach anberm Titel; Reinem Willen bleibt sein Recht! Und die Schurken laß dem Büttel Und die Narren dem Geschlecht."

# Sprüche und gahme Xenien.

1.

Was wär' ein Gott, ber nur von außen stieße, Im Kreis das AU am Finger laufen ließe? Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen, Natur in Sich, Sich in Natur zu hegen, So daß, was in Ihm lebt und weht und ist, Nie Seine Kraft, nie Seinen Geist vermist.

So weit das Ohr, so weit das Auge reicht, Du findest nur Bekanntes, das ihm gleicht, Und beines Geistes höchster Feuerslug Hat schon am Gleichniß, hat am Bild genug. Es zieht dich an, es reißt dich heiter fort, Und wo du wandelst, schmückt sich Weg und Ort; Du zählst nicht mehr, berechnest keine Zeit, Und jeder Schritt ist Unermesslichkeit.

3.

Im Innern ist ein Universum auch; Daher ber Böller löblicher Gebrauch, Daß jeglicher bas Beste, was er kennt, Er Gott, ja seinen Gott benennt, Ihm himmel und Erben übergiebt, Ihn fürchtet und wo möglich liebt.

4.

Wie? wann? und wo? — Die Götter bleiben ftumm! Du halte bich an's Beil, und frage nicht: warum?

5.

Billft bu ine Unendliche fcreiten, Geb' nur im Enblichen nach allen Seiten.

6.

Willst du bich am Ganzen erquiden, So mußt du bas Ganze im Rleinsten erbliden.

Natur hat weber Kern noch Schale, Alles ist sie mit einemmale; Du prüse dich nur allermeist, Ob du Kern ober Schale seist!

8.

Wär' nicht bas Auge fonnenhaft, Die Sonne könnt' es nie erbliden; Läg' nicht in uns bes Gottes eigne Kraft, Wie könnt' uns Göttliches entzuden?

9.

Wenn der Blid an heitern Tagen Sich zur himmelsbläue lenkt, Bei'm Siroc der Somenwagen Purpurroth sich niedersenkt, Da gebt der Natur die Ehre, Froh, an Aug' und herz gesund, Und erkennt der Farbenlehre Allgemeinen ewigen Grund.

10.

Sei du im Leben wie im Wissen Durchaus der reinen Fahrt bestissen; Wenn Sturm und Strömung stoßen, zerr'n, Sie werden boch nicht deine Herrn. Compaß und Polstern, Zeitenmesser Und Sonn' und Mond verstehst du besser, Bollendest so nach deiner Art Wit stillen Freuden deine Kahrt, Befonders, wenn dich's nicht verdrießt, Wo sich der Weg im Kreise schließt. Der Weltumsegler freudig trifft Den Hafen, wo er ausgeschifft.

#### 11.

Wenn im Unendlichen baffelbe Sich wiederholend ewig fließt, Das tausenbfältige Gewölbe Sich träftig in einander schließt: Strömt Lebenslust aus allen Dingen, Dem kleinsten wie dem größten Stern, Und alles Drängen, alles Ringen Ift ew'ge Ruh' in Gott dem Herrn.

#### 12.

Halte dich im Stillen rein, Und laß es um dich wettern; Je mehr du fühlst ein Mensch zu sein, Defto ähnlicher bist du den Göttern.

#### 13.

Ein Mann, ber Thränen streng entwöhnt, Mag sich ein Helb erscheinen; Doch wenn's im Innern sehnt und bröhnt, Geb' ihm ein Gott — zu weinen.

#### 14.

"Du haft Unsterblichkeit im Sinn; Kannst du uns beine Grunde nennen?" Gar wohl! Der Hauptgrund liegt barin, Dag wir sie nicht entbehren können.

Laß nur die Sorge fein, Das giebt fich alles schon, Und fällt der himmel ein, Kommt boch eine Lerche davon.

16.

All unser redlichstes Bemühn Glückt nur im unbewußten Momente. Wie möchte benn die Rose blühn, Benn sie der Sonne Herrlickleit erkennte!

17.

"Bas ist benn bie Wissenschaft?" Sie ist nur bes Lebens Kraft. Ihr erzeuget nicht bas Leben, Leben erst muß Leben geben.

18.

Liegt bir Gestern klar und offen, Birkft bu heute kräftig frei, Kannst auch auf ein Morgen hoffen, Das nicht minder glücklich fei.

19.

Das Schlimmste, was uns widerfährt, Das werden wir vom Tag gelehrt. Wer in dem Gestern Heute sah, Dem geht das Heute nicht allzunah; Und wer im Heute sieht das Morgen, Der wird sich rühren, wird nicht sorgen.

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag, Ein lettes Glud und einen letten Tag.

21.

"Nein! heut' ift mir bas Glud erboßt!" Du fattle gut und reite getroft!

22.

Alles in ber Welt läßt fich ertragen, Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

23.

Du fehnst bich weit hinaus zu wandern, Bereitest dich zu raschem Flug; Dir selbst sei treu und treu den Andern, Dann ift die Enge weit genug.

24.

Wenn die's im Kopf und Herzen schwirrt, Was willst du Bess'res haben? Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt, Der lasse sich begraben.

25.

Daß Glud ihm günftig fei, Was hilft's dem Stöffel? Denn, regnet's Brei, Fehlt ihm der Löffel.

Wüßte nicht, was sie Bessers erfinden könnten, Als wenn die Lichter ohne Pupen brennten.

27.

Die Belt ift nicht ans Brei und Mus geschaffen, Desmegen haltet ench nicht wie Schlaraffen; Harte Biffen giebt es zu tauen; Bir muffen erwürgen ober sie verbauen.

28.

Kannst bem Schidsal wiberstehen, Aber manchmal giebt es Schläge; Will's nicht aus bem Wege gehen, Ei! so geh' du aus dem Wege!

29.

Fehlst bu, laß bich's nicht betrüben; Denn ber Mangel führt zum Lieben. Kannst bich nicht vom Fehl befrein, Wirst du Andern gern verzeihn.

30.

Es ließe sich alles trefflich schlichten, Könnte man die Sachen zweimal verrichten.

31.

Nur heute, heute laß bich nicht fangen, So bift bu hundertmal entgangen.

Zwischen heut und morgen Liegt eine lange Frist; Lerne schnell besorgen, Da bu noch munter bift.

33.

Berweile nicht und sei dir selbst ein Traum, Und wie du reisest, danke jedem Raum; Bequeme dich, dem Heißen wie dem Kalten: Dir wird die Welt, du wirst ihr nie veralten.

34.

Gut verloren — etwas verloren! Mußt rasch bich besinnen und neues gewinnen. Ehre verloren — viel verloren! Mußt Ruhm gewinnen, Da werden die Leute sich anders besinnen. Muth verloren — alles verloren! Da wär' es besser nicht geboren.

35.

Wenn ein Ebler gegen bich fehlt, So thu', als hättest bu's nicht gezählt; Er wird es in sein Schuldbuch schreiben Und dir nicht lange im Debet bleiben.

36.

Thust beine Sache und thust sie recht, Halt fest und ehre beinen Orben; Haltst bu aber die Andern für schlecht, So bist du selbst ein Pedant geworden.

Wer fich nicht nach ber Dede ftreckt, Dem bleiben bie Filfe unbebeckt.

38.

Die Zeit sie mäht so Rosen als Dornen, Aber bas treibt immer wieder von vornen.

39.

Genieße, mas ber Schmerz bir hinterließ! Ift Noth vorüber, sind die Nöthe fuß.

40.

Glückelig ift, wer Liebe rein genießt, Weil boch zulett bas Grab so Lieb' als Haß verschließt.

41.

Wilst du dir ein hilbsch Leben zimmern, Mußt dich ums Bergangne nicht bekümmern; Und wäre dir auch was verloren, Mußt immer thun, wie neu geboren; Was jeder Tag will, sollst du fragen, Was jeder Tag will, wird er sagen; Mußt dich am eignen Thun ergögen, Was Andre thun, das wirst du schätzen, Besonders keinen Menschen hassen Und das Uebrige Gott überlassen.

42.

Will Einer sich gewöhnen, So sei's zum Guten, zum Schönen. Man thue nur bas Rechte; Am Ende buckt, am Ende dient ber Schlechte.

Das Tüchtige, und wenn auch falsch, Birkt Tag für Tag, von Haus zu Haus; Das Tüchtige, wenn's wahrhaft ift, Birkt über alle Zeiten hinaus.

#### 44

"Bie mag ich gern und lange leben?" Mußt immer nach bem Trefflichsten streben; Des unerkannt Trefflichen wirket so viel, Und Zeit und Ewigkeit legt ihm kein Ziel.

45.

Fassest du bie Muse nur beim Zipfel, Haft du wenig nur gethan; Geist und Gunft auf ihrem höchsten Gipfel Muthen alle Menschen an.

46.

Zart Gebicht wie Regenbogen Bird nur auf bunkeln Grund gezogen; Darum behagt dem Dichtergenie Das Element der Melancholie.

47.

Ephen und ein zärtlich Gemüth Heftet sich an und grünt und blüht. Kann es weber Stamm noch Mauer finden, Es muß verborren, es muß verschwinden.

48.

Bierlich Denken und fuß Erinnern Ift bas Leben im tiefften Innern.

Mir gab' es feine größre Bein, Bar' ich im Paradies allein.

50.

Wer recht will thun, immer und mit Lust, Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.

51.

Mann mit zugeknöpften Taschen, Dir thut niemand was zu Lieb'. Hand wird nur von Hand gewaschen; Benn du nehmen willst, so gieb!

52.

Ich liebe mir ben heitern Mann Am meisten unter meinen Gasten; Ber sich nicht selbst zum Besten haben kann, Der ist gewiß nicht von ben Besten.

53.

Die Abgeschiebnen betracht' ich gern, Stünd' ihr Berbienst auch noch so fern; Doch mit ben ebeln lebenbigen Neuen Mag ich wetteifernd mich lieber freuen.

54.

Wie fruchtbar ist ber Kleinste Kreis, Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.

55.

Soll bein Compaß bich richtig leiten, Hüte bich vor Magnetstein', die dich begleiten.

Ihr mußt mich nicht burch Wiberfpruch verwirren! Sobald man fpricht, beginnt man fcon zu irren.

57.

Was auch als Wahrheit ober Fabel In tausend Büchern dir erscheint, Das alles ist ein Thurm zu Babel, Wenn es die Liebe nicht vereint.

58.

Im Vaterlande Schreibe, was dir gefällt; Da find die Liebesbande, Da ist beine Welt.

59.

Wem ich ein beffer Schidsal gönnte? Es sind die erkünstelten Talente; An diesem, an jenem, am Besten gebricht's, Sie mühen und zwängen und kommen zu nichts.

60.

Wer in ber Weltgeschichte lebt, Dem Augenblid follt' er sich richten? Wer in die Zeiten schaut und strebt, Nur ber ist werth zu sprechen und zu dichten.

61.

Willft bu nichts Unnütes faufen, Mußt bu nicht auf ben Jahrmarkt laufen.

Im Auslegen seib frisch und munter! Legt ihr's nicht aus, so legt was unter.

63.

Das war' ein schönes Gartengelanbe, Wo man ben Weinstod mit Würsten banbe.

64.

Du mußt bich niemals mit Schwur vermeffen: Bon biefer Speife will ich nicht essen.

65.

Wer aber recht bequem ist und faul, Flög' dem eine gebratne Taube ins Maul, Er würde höchlich sich's verbitten, Wär' sie nicht auch geschickt zerschnitten.

66.

"Da reiten sie hin! wer hemmt ben Lauf!" Wer reitet benn? Stolz und Unwissenheit. Laß sie reiten! da ist gute Zeit, Schimpf und Schabe sitzen hinten auf.

67.

Enthustasmus vergleich ich gern Der Auster, meine lieben Herrn, Die, wenn ihr sie nicht gleich genost, Wahrhaftig eine schlechte Kost. Begeistrung ist keine Heringswaare, Die man einpökelt auf einige Jahre.

Dreihundert Jahre sind vorbei, Werden auch nicht wieder kommen: Sie haben Böses, frank und frei, Auch Gutes mitgenommen; Und doch von Beiden ist auch euch Der Fülle genug geblieben; Entzieht euch dem verstorbnen Zeug, Lebend'ges laßt uns lieben!

69.

"Bon wem auf Lebens = und Wiffensbahnen Warbst du genährt und befestet? Zu fragen sind wir beaustragt."

Ich habe niemals banach gefragt, Bon welchem Schnepfen und Fasanen, Capaunen und Welschenhahnen Ich mein Bäuchelchen gemästet.

So bei Pythagoras, bei ben Besten Saß ich unter zufriednen Gästen; Ihr Frohmahl hab' ich unverdrossen Niemals bestohlen, immer genossen.

70.

Nicht jeber kann alles ertragen; Der weicht biesem, der jenem aus; Warum soll ich nicht sagen: Die indischen Gögen die sind mir ein Graus?

Nichts schrecklicher kann ben Menschen geschehn, Als bas Absurbe verkörpert zu fehn. Dummes Zeug kann man viel reden, Kann es auch schreiben, Wird weder Leib noch Seele tödten, Es wird alles beim Alten bleiben. Dummes aber vor's Auge gestellt hat ein magisches Recht; Weil es die Sinne gesesselt hält, Bleibt der Geist ein Knecht.

### ·71.

Die holden jungen Geister Sind alle von einem Schlag, Sie nennen mich ihren Meister Und gehn ber Nase nach.

#### 72.

Was räucherft bu nun beinem Tobten? Hätt'st bu's ihm so im Leben geboten!

#### 73.

Ja! Wer eure Berehrung nicht kennte; Euch, nicht ihm baut ihr Monumente.

#### 74.

Ein alter Mann ist stets ein König Lear! — Was Hand in Hand mitwirkte, stritt, Ift längst vorbei gegangen;
Was mit und an dir liebte, litt, Hat sich wo anders angehangen.
Die Jugend ist um ihretwillen hier,
Es wäre thörig zu verlangen:
Komm, ältele du mit mir.

Ich, Egoist! — Wenn ich's nicht besser wüßte! Der Reib, bas ist ber Egoiste; Und was ich auch für Wege geloffen, Auf'm Neidpfad habt ihr mich nie betroffen.

76.

Wie mancher Miswillige schnuffelt und wittert Um bas von ber Muse verliehne Gebicht! Sie haben Leffing bas Ende verbittert; Mir sollen sie's nicht!

77.

Das Schlechte tannst bu immer loben; Du haft bafür fogleich ben Lohn: In beinem Pfuhle schwimmst bu oben Und bist ber Pfuscher Schutpatron.

Das Gute schelten? Magst's probiren! Es geht, wenn du dich frech erfühnst; Doch treten, wenn's die Menschen spüren, Sie dich in Quart, wie du's verdienst.

78.

"Kommt, laßt uns alles bruden, Und walten für und für; Nur follte keiner muden, Der nicht so benkt wie wir."

79.

"Wer will ber Menge widerstehn?" Ich widerstreb' ihr nicht, ich tag fie gehn; Sie schwebt und webt und schwankt und schwirrt, Bis sie endlich wieder Einheit wird.

80.

Ueber Moses Leichnam stritten Selige mit Fluch = Dämonen: Lag er boch in ihrer Mitten, Kannten ste boch fein Berschonen! Greift ber stets bewuste Meister Nochmals zum bewährten Stabe, Hämmert auf die Pustrich = Geister; Engel brachten ihn zu Grabe.

81.

Nichts foll rechts und links mich franken, Folg' ich fühn bem raschen Flug; Wollte jemand anders benken, Ift ber Weg ja breit genug.

82.

Oft, wenn dir jeder Trost entflieht, Mußt du im Stillen dich bequemen. Nur dann, wenn dir Gewalt geschicht, Bird die Menge an dir Antheil nehmen. Ums Unrecht, das dir widerfahrt, Kein Mensch den Blid zur Seite kehrt.

83.

Filr mich hab' ich genug erworben, So viel auch Wiberspruch sich regt; Sie haben meine Gebanten verborben Und sagen, fie hatten mich wiberlegt.

Das Größte will man nicht erreichen, Man beneibet nur Seinesgleichen; Der schlimmste Neibhart ist in der Welt, Der jeden für Seinesgleichen hält.

85.

Sollen dich die Dohlen nicht umschrein, Mußt nicht Knopf auf dem Kirchthurm sein.

86.

"Die Feinde sie bedrohen dich, Das mehrt von Tag zu Tage sich, Wie dir doch gar nicht graut!"
Das seh' ich alles unbewegt;
Sie zerren an der Schlangenhaut, Die jüngst ich abgelegt.
Und ist die nächste reif genung, Abstreif' ich die sogleich,
Und wandle neu belebt und jung Im frischen Götterreich.

87.

"Sprich, wie du bich immer und immer erneuft?" Kannst's auch, wenn du immer am Großen dich freust. Das Große bleibt frisch, erwärmend, belebend; Im Kleinlichen fröstelt der Kleinliche bebend.

88.

"Triebst bu boch balb bies balb bas! War es ernstlich, war es Spaß?" Daß ich redlich mich bestissen, Was auch werbe, Gott mag's wissen.

"Hat man das Gute dir erwiedert?" Mein Pfeil flog ab, sehr schön besiedert; Der ganze Himmel stand ihm offen, Er hat wohl irgendwo getrossen.

90.

Theilen kann ich nicht bas Leben, Nicht bas Innen noch bas Außen, Allen muß bas Ganze geben, Um mit euch und mir zu hausen. Immer hab' ich nur geschrieben, Wie ich fühle, wie ich's meine, Und so spalt' ich mich, ihr Lieben, Und bin immersort ber Eine.

Und so haltet liebe Söhne, Einzig euch auf eurem Stand; Denn das Gute, Liebe, Schöne, Leben ist's dem Lebens-Band.

## 3meite Abtheilung.

# Weft-öftlicher Divan.

## I. Buch des Cangers.

Begire.

24. December 1814.

Nord und West und Süd zersplittern, Throne bersten, Reiche zittern; Flüchte du, im reinen Osten Batriarchenluft zu kosten; Unter Lieben, Trinken, Singen Soll sich Chisers Quell verzüngen.

Dort im Reinen und im Rechten Will ich menschlichen Geschlechten In des Ursprungs Tiefe dringen, Wo sie noch von Gott empfingen himmelslehr' in Erdesprachen Und sich nicht den Kopf zerbrachen;

Wo sie Bäter hoch verehrten, Jeden fremden Dienst verwehrten; Will mich freun der Jugendschranke: Glaube weit, eng der Gedanke, Wie das Wort so wichtig dort war, Weil es ein gesprochen Wort war. Will mich unter Hirten mischen, An Oasen mich erfrischen, Wenn mit Karawanen wandle, Schawl, Caffee und Moschus handle; Jeden Pfad will ich betreten Von der Wisse zu den Städten.

Bösen Felsweg auf und nieder Trösten Hasis beine Lieder, Wenn der Führer mit Entzüden Bon des Maulthiers hohem Rücken Singt, die Sterne zu erwecken Und die Räuber zu erschrecken.

Will in Bäbern und in Schenken Beil'ger Hafis, bein gebenken, Wenn ben Schleier Liebchen lüftet, Schüttelnd Ambraloden düftet. Ja, bes Dichters Liebeflüftern Mache selbst bie Huri's lüstern.

Wolltet ihr ihm bies beneiben Ober etwa gar verleiben: Wisset nur, baß Dichterworte An bes Paradieses Pforte Immer leise kopfend schweben, Sich erbittend ew'ges Leben.

### freifinn.

Last mich nur auf meinem Sattel gelten; Bleibt in euren Hitten, euren Zelten! Und ich reite froh in alle Ferne, Ueber meiner Mite nur die Sterne.

### Calisman.

Im Athemholen sind zweierlei Gnaden: Die Luft einziehen, sich ihrer entladen; Jenes bedrängt, dieses erfrischt; So wunderbar ist das Leben gemischt. Du danke Gott, wenn er dich preßt, Und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.

#### Elemente.

Aus wie vielen Elementen Soll ein echtes Lieb sich nähren, Daß es Laien gern empfinden, Meister es mit Freuden hören?

Liebe fei vor allen Dingen Unfer Thema, wenn wir fingen; Kann sie gar bas Lieb burchbringen,. Wird's um besto besser klingen. Dann muß Klang ber Gläfer tönen Und Rubin bes Weins erglänzen; Denn für Liebenbe, für Trinker Binkt man mit ben schönften Kränzen.

Waffenklang wird auch gefodert, Daß auch die Drommete schmettre, Daß, wenn Glück zu Flammen lobert, Sich im Sieg ber Held vergöttre.

Dann zulett ist unerläßlich, Daß ber Dichter manches hasse, Bas unleiblich ist und häßlich, Richt wie Schönes leben lasse.

Weiß der Sänger dieser Vicre Urgewalt'gen Stoff zu mischen, Hafis gleich wird er die Bölker Ewig freuen und erfrischen.

### Sied und Gebilde.

Mag ber Grieche feinen Thon Bu Gestalten brüden, An ber eignen Hände Sohn Steigern fein Entzüden.

Aber uns ift wonnereich, In ben Euphrat greifen Und im fluff'gen Element hin und wieder schweisen.

Löscht' ich so ber Seele Brand, Lied es wird erschallen; Schöpft des Dichters reine Hand, Wasser wird sich ballen.

## II. Buch Safis. *

An gafis.

Bafis, bir fich gleich ju ftellen, Welch ein Wahn! Raufcht boch wohl auf Meereswellen Rafch ein Schiff hinan, Fühlet seine Segel schwellen, Wandelt fühn und ftola; Will's der Ocean zerschellen, Schwimmt's wie moriches Bolg. Dir in Liebern, leichten, schnellen, Banbelt fühne Fluth, Siebet auf zu Feuerwellen, Mich verschlingt bie- Gluth. Doch mir will ein Dünkel fcwellen. Der mir Rühnheit giebt: Bab' boch auch im fonnenhellen Land gelebt, geliebt.

^{*} hafis † 1389. Als Derwifch, Soft, Scheich lehrte er in feinem Geburtsorte Schiras. Er beschäftigte fich mit theologischen und grammatikalischen Arbeiten und versammelte eine große Dienge Schaler um fich. — Auf seine so leicht hinftiegenben Lieber scheint er keinen großen Werth gelegt ju haben; benn seine Schüler sammelten fie erft nach seinem Tobe.

### Madbildung.

In beine Reimart hoff' ich mich zu finden, Das Wiederholen soll mir auch gefallen; Erst werd' ich Sinn, sodann auch Worte sinden; Zum zweitenmal soll mir kein Klang erschallen, Er milite denn besondern Sinn begründen, Wie du's vermagst, Begunstigter vor allen!

Denn wie ein Funke, fähig zu entzünden Die Katserstadt, wenn Flammen grimmig wallen, Sich winderzeugend, glühn von eignen Winden, Er, schon erloschen, schwand zu Sternenhallen: So schlang's von dir sich fort in ew'gen Gluthen, Ein deutsches Herz von frischem zu ermuthen.

Zugemessen Rhythmen reizen freilich, Das Talent erfreut sich wohl barin; Doch wie schnelle widern sie abschenkth, Hohle Masten ohne Blut und Sinn; Selbst der Geist erscheint sich nicht erfreulich, Wenn er nicht, auf neue Form erbacht, Jener tobten Form ein Ende macht.

### An Safis.

Bas alle wollen, weißt du schon, Und haft es wohl verstanden; Denn Sehnsucht hält von Staub zu Thron Uns all' in strengen Banben. Es tönt so weh, so wohl hernach, Wer sträubte sich bagegen? Und wenn ben Hals ber eine brach, Der andre bleibt verwegen.

Berzeihe, Meister, wie du weißt, Daß ich mich oft vermesse, Wenn sie das Ange nach sich reißt, Die wandelnde Chpresse.

Wie Burzelfasern schleicht ihr Fuß Und buhlet mit dem Boden; Wie leicht Gewölf verschmilzt ihr Gruß, Wie Ost-Getos ihr Oden.

Das alles brängt uns ahnbevoll, Wo Lod' an Lode fräuselt, In brauner Fülle ringelnd schwoll, Sobann im Winde fäuselt.

Run öffnet fich die Stirne flar, Dein Herz bamit zu glätten, Bernimmst ein Lieb, so froh und mahr, Den Geist barin zu betten.

Und wenn die Lippen sich dabei Aufs niedlichste bewegen: Sie machen dich auf einmal frei, In Fesselln dich zu legen. Der Athem will nicht mehr zurud, Die Seel' zur Seele fliehenb, Geruche winden sich durchs Glud, Unsichtbar wolkig ziehend.

Doch wenn es allgewaltig brennt, Dann greifst du nach der Schale; Der Schenke läuft, der Schenke kömmt Zum erst- und zweitenmale.

Sein Ange blitt, sein Herz erbebt, Er hofft auf beine Lehren, Dich, wenn ber Wein ben Geist erhebt, Im höchsten Sinn zu hören.

Ihm öffnet sich der Welten Raum, Im Innern Heil und Orden; Es schwillt die Brust, es bräunt der Pflaum, Er ist ein Ingling worden.

Und wenn dir kein Geheimnis blieb, Bas herz und Welt enthalte, Dem Denker winkst du treu und lieb, Daß sich ber Sinn entfalte.

Auch baß vom Throne Fürstenhort Sich nicht für uns verliere, Giebst du dem Schach ein gutes Wort, Und giebst es dem Beziere. Das alles kennst und singst du heut Und singst es morgen eben: So trägt uns freundlich bein Geleit Durchs raube milbe Leben.

### III. Buch der Liebe.

Unvermeiblich.

Wer kann gebieten ben Begeln Still zu fein auf ber Flur? Und wer verbieten zu zappeln Den Schafen unter ber Schur?

Stell' ich mich wohl ungebärdig, Wenn mir die Wolle fraust? Rein! die Ungebärden entzwingt mir Der Scherer, ber mich zerzaust.

Wer will mir wehren zu fingen Nach Luft zum himmel hinan, Den Wo.ken zu vertrauen, Wie lieb fie mir's angethan?

Liebchen, ach! im ftarren Banbe Bwängen fich tie freien Lieber, Die im reinen himmelstande Munter flogen hin und wieber. Allem ist die Zeit verderblich; Sie erhalten sich allein! Jede Zeile soll unsterblich, Ewig wie die Liebe sein.

# IV. Buch der Betrachtungen.

Reitest du bei einem Schmied vorbei, Weist nicht, wann er bein Pferd beschlägt. Siehst du eine Hitte im Felde frei, Weist nicht, ob sie dir ein Liebchen hegt. Einem Kingling begegnest du, schön und kühn, Er überwindet dich künftig oder du ihn. Am sichersten kannst du vom Rebstod sagen, Er werde für dich was Gutes tragen. So bist du denn der Welt empfohlen; Das Uebrige will ich nicht wiederholen.

Den Gruß bes Unbekannten ehre ja! Er sei dir werth als alten Freundes Gruß. Nach wenig Worten sagt ihr Lebewohl, Jum Osten du, er westwärts, Psad an Psad. Kreuzt euer Weg nach vielen Jahren d'rauf Sich unerwartet, rust ihr freudig aus: Er ist es! ja! da war's! als hätte nicht So manche Tagesahrt zu Land und See, So manche Sonnenkehr sich d'rein gelegt.

Run tauschet Baar' um Waare, theilt Gewinn! Ein alt Bertrauen wirke neuen Bund! — Der erste Gruß ist viele tausend werth. Drum gruße freundlich jeden, der begrüßt.

Woher ich tam? Es ist noch eine Frage; Mein Weg hieher, ber ist mir taum bewußt. Heut' nun und hier am himmelfrohen Tage Begegnen sich, wie Freunde, Schmerz und Lust. O sußes Glüd, wenn beibe sich vereinen! Einsam, wer möchte lachen, möchte weinen?

Es geht eins nach dem andern hin, Und auch wohl vor dem andern. Drum laßt uns rasch und brav und kühn Die Lebenswege wandern. Es hält dich auf mit Seitenblick Der Blumen viel zu lesen; Doch hält nichts grimmiger zurück, Als wenn du salsch gewesen.

### V. Buch bes Unmuths.

Mich nach- und umzubilben, mifzubilben Bersuchten sie feit vollen funfzig Jahren; Ich bächte boch, ba konntest bu ersahren, Was an bir sei in Baterlands Gefilben.

Du haft getollt zu beiner Zeit mit wilben Dämonisch genialen jungen Schaaren; Dann sachte schlossest bu von Jahr zu Jahren Dich näher an die Weisen, göttlich-milben.

> Hab' ich euch benn je gerathen, Wie ihr Kriege führen folltet? Schalt ich euch nach euren Thaten, Wenn ihr Friede schließen wolltet?

Und fo hab' ich auch den Fischer Ruhig sehen Rete werfen, Brauchte dem gewandten Tischer Winkelmaß nicht einzuschärsen.

Aber ihr wollt besser wissen, Was ich weiß, ber ich bebachte, Was Natur, für mich beslissen, Schon zu meinem Eigen machte.

Fühlt ihr auch bergleichen Stärke? Nun, so förbert eure Sachen! Seht ihr aber meine Werke, Lernet erst: so wollt' er's machen.

### Manderers Gemüthsruhe

Uebers Nieberträchtige Niemand sich beklage; Denn es ist bas Mächtige, Was man bir auch sage.

In bem Schlechten waltet es Sich zu hochgewinne, Und im Rechten schaltet es Ganz nach seinem Sinne.

Wandrer! gegen folche Noth Wolltest du bich sträuben? Wirbelwind und trodnen Koth, Laß sie drehn und stäuben.

## VI. Buch ber Spruche.

1.

Prüft bas Geschick bich, weiß es wohl, warum; Es wünschte bich enthaltsam! Folge stumm.

2

Noch ift es Tag, ba rühre sich ber Mann; Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

3.

Was machst du an ber Welt? sie ist schon gemacht, Der herr ber Schöpfung hat alles bedacht.

Dein Loos ist gefallen, verfolge die Beife, Der Beg ist begonnen, vollende die Reise; Denn Sorgen und Rummer verändern es nicht, Sie schleubern dich ewig aus gleichem Gewicht.

4

Benn ber Schwergebrückte klagt, Hillfe, Hoffnung sei versagt, Bleibet heilsam fort und fort Immer noch ein freundlich Wort.

5.

Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit! Die Zeit ist mein Besits, mein Acter ist die Zeit.

6.

Sutes thu' rein aus des Suten Liebe! Das überliefre deinem Blut; Und wenn's den Kindern nicht verbliebe, Den Enkeln kommt es doch zu gut.

7.

Einen Selben mit Luft preisen und nennen Birb jeber, ber felbst als fühner stritt. Des Menschen Werth tann niemand erkennen, Der nicht selbst hitze und Ralte litt.

8.

Bas wilst bu untersuchen, Bohin die Milde sließt? Ins Basser wirf beine Kuchen! Ber weiß, wer sie genießt. 9.

Soll ich bir bie Gegend zeigen, Mußt bu erst bas Dach besteigen.

10.

Wer schweigt, hat wenig zu forgen; Der Mensch bleibt unter ber Zunge verborgen.

11.

Wer auf die Welt kommt, baut ein neues Haus; Er geht und läßt es einem zweiten. Der wird sich's anders zubereiten, Und niemand baut es aus.

12.

Wisse, daß mir sehr miffällt, Wenn so viele singen und reden! Wer treibt die Dichtkunst aus der Welt? Die Poeten!

13.

Die Fluth ber Leibenschaft fie stürmt vergebens Ans unbezwungne feste Land. Sie wirft poetische Perlen an den Strand, Und bas ist schon Gewinn des Lebens.

14.

Herrlich ift ber Orient Uebers Mittelmeer gebrungen; Nur wer Hafis liebt und kennt, Weiß, was Calberon gesungen.

# VII. Buch des Timur.

Der Winter und Cimur.

1814.

So umgab fie nun ber Winter Mit gewalt'gem Grimme. Seinen Gishauch zwischen Alle, Best er bie verschiednen Winde Widerwärtig auf fie ein. Ueber fie gab er Gewaltfraft Seinen froftgefpitten Stürmen, Stieg in Timur's Rath hernieber. Schrie fie brobend an und fprach fo: "Leife, langfam, Ungludfel'ger! Wanble bu Thrann bes Unrechts! Sollen länger noch bie Bergen Sengen, brennen beine Flammen? Bift bu ber verdammten Geifter Einer? Wohl! ich bin ber anbre. Du bift Greis, ich auch; erstarren Machen wir fo Land als Menschen. Mars, bu bist's! ich bin Saturnus, Uebelthätige Geftirne. Im Berein bie Schredlichsten. Töbtest bu bie Seele, faltest Du ben Luftfreis: meine Lufte Sind noch falter, als bu fein tanuft. Qualen beine wilben Beere Gläubige mit taufenb Martern:

Wohl, in meinen Tagen foll sich, Geb' es Gott! was Schlimmres sinden. Und, bei Gott, die sich die die nichts. Hör' es Gott, was ich die biete. Ja, bei Gott! von Todeskälte Nicht, v Greis, vertheid'gen soll dich Breite Rohlengluth vom Herbe, Keine Flamme des Decembers."

# VIII. Buch Guleika.

Daß Suleika von Jussuph entzückt war, Ift keine Kunst; Er war jung, Jugend hat Gunst; Er war schön, sie sagen zum Entzücken; Schön war sie, konnten einander beglücken. Aber daß du, die so lang' mir erharrt war, Feurige Jugendblicke mir schieft, Jest mich liebst, mich später beglückst, Das sollen meine Lieder preisen, Sollst mir ewig Suleika heißen.

#### Suleika.

Nimmer will ich bich verlieren! Liebe giebt der Liebe Kraft. Magst du meine Jugend zieren Mit gewaltiger Leibenschaft. Mh, wie schmeichelt's meinem Triebe, Benn man meinen Dichter preis't; Denn bas Leben ist die Liebe, Und bes Lebens Leben Geist.

Behramgur, sagt man, hat ben Reim erfunden. Er sprach entzückt aus reiner Seele Drang; Dilaram schnell, die Freundin seiner Stunden Erwiederte mit gleichem Wort und Klang.

Und so, Geliebte, warst du mir beschieben, Des Reims zu finden holden Luftgebrauch, Daß auch Behramgur ich, den Saffaniden, Richt mehr beneiden darf; mir ward es auch.

Haft mir dies Buch gewedt, bu hast's gegeben; Denn was ich froh aus vollem Herzen sprach, Das klang zurud aus beinem holben Leben, Wie Blid bem Blid, so Wort bem Worte nach.

Nun tön' es fort zu bir, auch aus ber Ferne; Das Wort erreicht, und schwände Ton und Schall. Ift's nicht ber Mantel noch gefäter Sterne? Ift's nicht ber Liebe hochverklärtes AU?

> An vollen Bufchelzweigen, Geliebte, fieh nur bin! Lag bir bie Früchte zeigen, Umfchalet flachlig grun.

Sie hängen längst geballet, Still, unbekannt mit sich; Ein Ast, ber schautelnd wallet, Wiegt ste gebuldiglich.

Doch immer reift von innen Und schwillt ber braune Kern; Er möchte Luft gewinnen Und fab' die Sonne gern.

Die Schale platt, und nieber Macht er sich freudig los; — So fallen meine Lieber Gehäuft in beinen Schoof.

Nur wenig ist's, was ich verlange, Weil eben alles mir gefällt; Und dieses Wenige, wie lange! Giebt mir gefällig schon die Welt.

Oft sit' ich heiter in ber Schenke Und heiter im beschränkten Haus; Allein, sobalb ich bein gebenke, Dehnt sich mein Geist erobernd aus.

Dir sollten Timur's Reiche bienen, Gehorchen sein gebietend Heer; Badalichan zollte dir Rubinen, Türkisse das hyrkan'sche Meer. Getrodnet honigfüße Früchte Bon Bochara dem Sonnenland, Und taufend liebliche Gedichte Auf Seidenblatt von Samartand.

Da folltest bu mit Freude lesen, Bas ich von Ormus dir verschrieb, Und wie das ganze Handelswesen Sich nur bewegte dir zu lieb.

Wie in bem Lanbe ber Bramanen Biel tausend Finger sich bemüht, Daß alle Bracht ber Indostanen Kür dich auf Woll' und Seide blüht;

Ja, zur Berherrlichung ber Lieben, Giegbäche Soumelpours burchwühlt, Aus Erbe, Grus, Gerill, Geschieben Dir Diamanten ausgespillt;

Wie Taucherschar verwegner Männer Der Berle Schatz bem Golf entriß, Darauf ein Divan scharfer Kenner Sie dir zu reihen sich befliß.

Wenn nun Baffora noch bas Letzte, Gewürz und Weihrauch, beigethan, Bringt alles, mas die Welt ergötzte, Die Karawane dir heran.

Doch alle biese Kaisergüter Berwirrten boch zulett ben Blid, Und wahrhaft liebenbe Gemüther Eins nur im andern fühlt sein Glüd.

In taufend Formen magst bu bich versteden, Doch, Allerliebste, gleich erkenn' ich bich; Du magst mit Zauberschleiern bich bebeden, Allgegenwärt'ge, gleich erkenn' ich bich.

An ber Chpresse reinstem, jungem Streben, Allschöngewachs'ne, gleich erkenn' ich bich; In bes Canales reinem Wellenleben, Allschmeichelhafte, wohl erkenn' ich bich.

Wenn steigend sich der Wasserstrahl entfaltet, Allspielende, wie froh erkenn' ich dich; Wenn Wolke sich gestaltend umgestaltet, Allmannigsaltge, dort erkenn' ich dich.

Wenn am Gebirg ber Morgen sich entzündet, Gleich, Allerheiternde, begrüß' ich bich, Dann über mir ber Himmel rein sich ründet, Allherzerweiternde, bann athm' ich bich.

Was ich mit äußerm Sinn, mit innerm kenne, Du Allbelehrende, kenn' ich durch dich, Und wenn ich Allahs Namenhundert nenne, Wit sedem klingt ein Name nach für dich.

### Asabild.

Die Sonne, Helios ber Griechen, Fährt prächtig auf ber Himmelsbahn; Gewiß, das Weltall zu besiegen, Blickt er umber, hinab, hinan.

Er fieht bie schönfte Göttin weinen, Die Bollentochter, himmelstind; Ihr scheint er nur allein zu scheinen; Für alle heitre Räume blinb,

Berseukt er sich in Schmerz und Schauer, Und häusiger quillt ihr Thränenguß; Er sendet Lust in ihre Trauer Und jeder Perle Kuß auf Kuß.

Nun fühlt fie tief bes Blid's Gewalten, Und unverwandt schaut fie hinauf; Die Perlen wollen sich gestalten, Denn jebe nahm sein Bildniß auf.

Und so umkränzt von Farb' und Bogen, Erheitert leuchtet ihr Gesicht; Entgegen kommt er ihr gezogen; Doch er — doch, ach! erreicht sie nicht.

So nach bes Schickfals hartem Loofe Weichst bu mir, Lieblichste, bavon; Und wär ich Helios ber Große, Was nützte mir ber Wagenthron?

#### Wiederfinden.

Ift es möglich, Stern ber Sterne, Drild' ich wieber bich ans Herz! Ach! was ist die Nacht der Ferne Filr ein Abgrund, für ein Schmerz! Ja du bist es! meiner Freuden Sißer lieber Wiberpart; Eingebent vergangner Leiden, Schandr' ich vor der Gegenwart.

Als die Welt im tiefsten Grunde Lag an Gottes ew'ger Brust, Ordnet' er die erste Stunde Mit erhadner Schöpfungslust, Und er sprach das Wort: Es werde! Da erklang ein schwerzlich Ach, Als das All mit Machtgeberde In die Wirklickseiten brach.

Auf that sich das Licht! sich trennte Scheu die Finsternis von ihm, Und sogleich die Elemente Scheidend aus einander fliehn. Rasch in wilden wüsten Träumen Jedes nach der Weite rang, Starr, in ungemessen Räumen, Ohne Sehnsucht, ohne Klang.

Stumm war alles, still und öbe, Einsam Gott zum erstenmal! Da erschnf er Morgenröthe, Die erbarnte sich der Qual; Sie entwidelte dem Ernben Ein erklingend Farbenspiel: Und nun konnte wieder lieben, Bas erst anseinander siel.

Und mit eiligem Bestreben Sucht sich, was sich angehört, Und zu ungemeffnem Leben Ist Gefühl und Blick gefehrt; Sei's Ergreisen, sei es Raffen, Benn es nur sich saßt und hält! Allah braucht nicht mehr zu schaffen, Bir erschaffen seine Belt.

So mit morgenrothen Flügeln Riß es mich an beinen Mund, Und die Nacht mit tausend Siegeln Kräftigt sternenhell den Bund. Beide sind wir auf der Erde Musterhaft in Frend' und Qual, Und ein zweites Wort: Es werde! Trennt uns nicht zum zweitenmal.

# IX. Das Schenkenbuch.

Trunken milffen wir alle fein! Jugend ist Trunkenheit ohne Wein; Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend, So ist es wundervolle Tugend. Filr Sorgen sorgt das liebe Leben, Und Sorgenbrecher sind die Reben.

#### Schenke.

Dent', o Herr! wenn bu getrunken, Sprüht um bich bes Feuers Glaft; Prasselnd blitzen tausend Funken, Und bu weißt nicht, wo es faßt.

Mönche feh' ich in ben Eden, Wenn du auf die Tafel schlägft, Die sich gleifinerisch versteden, Wenn bein Herz du offen trägst.

Sag' mir nur, warum bie Jugenb, Noch von keinem Fehler frei, So ermangelnd jeder Tugend, Klüger als das Alter sei!

Alles weißt du, was der Himmel, Alles, was die Erde trägt, Und verbirgst nicht das Gewimmel, Wie sich's dir im Busen regt.

### Dichter.

Eben brum, geliebter Anabe, Bleibe jung und bleibe flug;

Dichten zwar ift himmelsgabe, Doch im Erbenleben Trug.

Erst sich im Geheimnis wiegen, Dann verplaubern früh und spat! Dichter ist umsonst verschwiegen, Dichten selbst ist schon Berrath.

## X. Buch der Parabeln.

Bom Himmel sank in wilber Meere Schauer Ein Tropse bangenb — gräßlich schlug die Fluth; Doch lohnte Gott bescheidnen Glaubensmuth Und gab dem Tropsen Kraft und Dauer. Ihn schloß die stille Muschel ein. Und nun zu ew'zem Ruhm und Lohne Die Perle glänzt an unsers Kaisers Krone Mit holdem Blick und milbem Schein.

Ich sah mit Staunen und Bergnügen Eine Pfauenfeder im Koran liegen: Willtommen an dem heil'gen Plat, Der Erdgebilde höchster Schat! An dir, wie an des himmels Sternen, Ift Gottes Größe im Kleinen zu lernen, Daß er, der Welten überblickt, Sein Auge hier hat ausgedrückt, Und so den leichten Flaum geschmückt,

Daß Könige kaum unternahmen, Die Bracht bes Bogels nachzuahmen. Bescheiben freue bich bes Ruhms, So bist du werth des Heiligthums.

Alle Menschen groß und klein Spinnen sich ein Gewebe sein, Wo sie mit ihren Scherenspitzen Gar zierlich in ber Mitte sitzen. Wenn nun barein ein Besen fährt, Sagen sie, es sei unerhört, Man habe ben größten Palast zerstört.

# XI. Buch des Paradieses.

Mahomet nach der Schlacht von Bedr

unterm Sternenhimmel.

Seine Tobten mag ber Feind betrauern, Denn sie liegen ohne Wieberkehren; Unfre Brüber follt ihr nicht bedauern, Denn sie wandeln über jenen Sphären.

Die Planeten haben alle fieben Die metallnen Thore weit gethan, Und schon klopfen die verklärten Lieben Baradieses Bforten kühnlich an. Finden, ungehofft und überglücklich, Herrlichkeiten, die mein Flug berührt, Als das Wunderpferd mich augenblicklich Durch die himmel alle durchgeführt.

Beisheitsbaum an Baum, cypresseragend, Heben Aepfel goldner Zierd' empor; Lebensbäume, breite Schatten schlagend, Decken Blumensitz und Kräuterflor.

Und nun bringt ein füßer Wind von Often hergeführt die himmelsmädchenschar; Wit den Augen fängst du an zu kosten, Schon der Anblid fättigt ganz und gar.

Forschend stehn ste, was du unternahmest, Große Plane? fährlich blut'gen Strauß? Daß du Held seist, sehn sie, weil du tamest; Welch ein Held du seist, sie forschen's aus.

Und sie sehn es bald an beiner Wunden, Die sich selbst ein Chrendenkmal schreibt; Glück und Hoheit, alles ist verschwunden, Nur die Wunde für den Glauben bleibt.

Einlaß.

Quri.

Heute steh' ich meine Wache Bor bes Paradieses Thor, Weiß nicht grade, wie ich's mache, Rommst mir so verdächtig vor:

Ob du unfern Mosleminen Auch recht eigentlich verwandt; Ob dein Kämpfen, dein Berdienen Dich an's Baradies gefandt.

Bählst du dich zu jenen Helben? Beige beine Wunden an, Die mir Rühmliches vermelden, Und ich führe dich heran.

#### Didter.

Richt so vieles Feberlesen! Laß mich immer nur herein; Denn ich bin ein Mensch gewesen, Und bas heißt ein Kämpfer sein.

Schärfe beine kräft'gen Blide! Hier durchschaue diese Brust! Sieh der Lebenswunden Tücke, Sieh der Liebeswunden Lust.

Und doch sang ich gläubigerweise, Daß mir die Geliebte treu, Daß die Welt, wie sie auch treise, Liebevoll und dankbar sei. Wit den Trefflichsten zusammen Birtt' ich, bis ich mir erlangt, Daß mein Nam' in Liebesflammen Bon den schönsten Herzen prangt.

Nein, bu mählst nicht ben Geringern, Gieb bie Hand, baß Tag für Tag Ich an beinen zarten Fingern Ewigkeiten gablen mag.

## Siebenschläfer.

Sechs Begünstigte des Hoses Fliehen vor des Raisers Grimm, Der als Gott sich läßt verehren, Doch als Gott sich nicht bewähret; Denn ihn hindert eine Fliege, Guter Bissen sich zu steuen. Seine Diener scheuchen wedelnd, Nicht verjagen sie die Fliege.
Sie umschwärmt ihn, sticht und irret Und verwirrt die ganze Tasel, Rehret wieder, wie des hämischen Fliegengottes Abgesandter.

Run — so sagen sich die Knaben — Sollt' ein Flieglein Gott verhindern? Sollt' ein Gott auch trinken, speisen, Wie wir andern? Rein, der Eine, Der die Sonn' erschuf, den Mond auch Und der Sterne Gluth uns wölbte, Dieser ist's! Wir fliehn! — Die zarten Leichtbeschuht beputzten Knaben Nimmt ein Schäfer auf, verbirgt sie Und sich selbst in Felsenhöble.
Schäferhund er will nicht weichen; Weggescheucht, den Fuß zerschmettert, Drängt er sich an seinen Herren, Und gesellt sich zum Verborgnen, Zu den Lieblingen des Schlases.

Und der Fürst, dem sie entslohen, Liebentrüstet, sinnt auf Strafen; Beiset ab so Schwert als Feuer; In die Höhle sie mit Ziegeln Und mit Kalk sie läßt vermauern.

Aber jene schlafen immer, Und der Engel, ihr Beschützer, Sagt vor Gottes Thron berichtend: So zur Rechten, so zur Linken Hab' ich immer sie gewendet, Daß die schönen jungen Glieder Nicht des Moders Qualm verletze. Spalten riß ich in die Felsen, Daß die Sonne, steigend, sinkend, Junge Wangen frisch erneute; Und so liegen sie beseligt. Auch auf heilen Borderpsoten Schläft das Hündlein süssen Schlummer.